

Schriften

des

Vereins für Geschichte und Naturgeschichte

der

Baar und der angrenzenden Landestheile

in

Donaueshingen.

III. Heft.

1880.

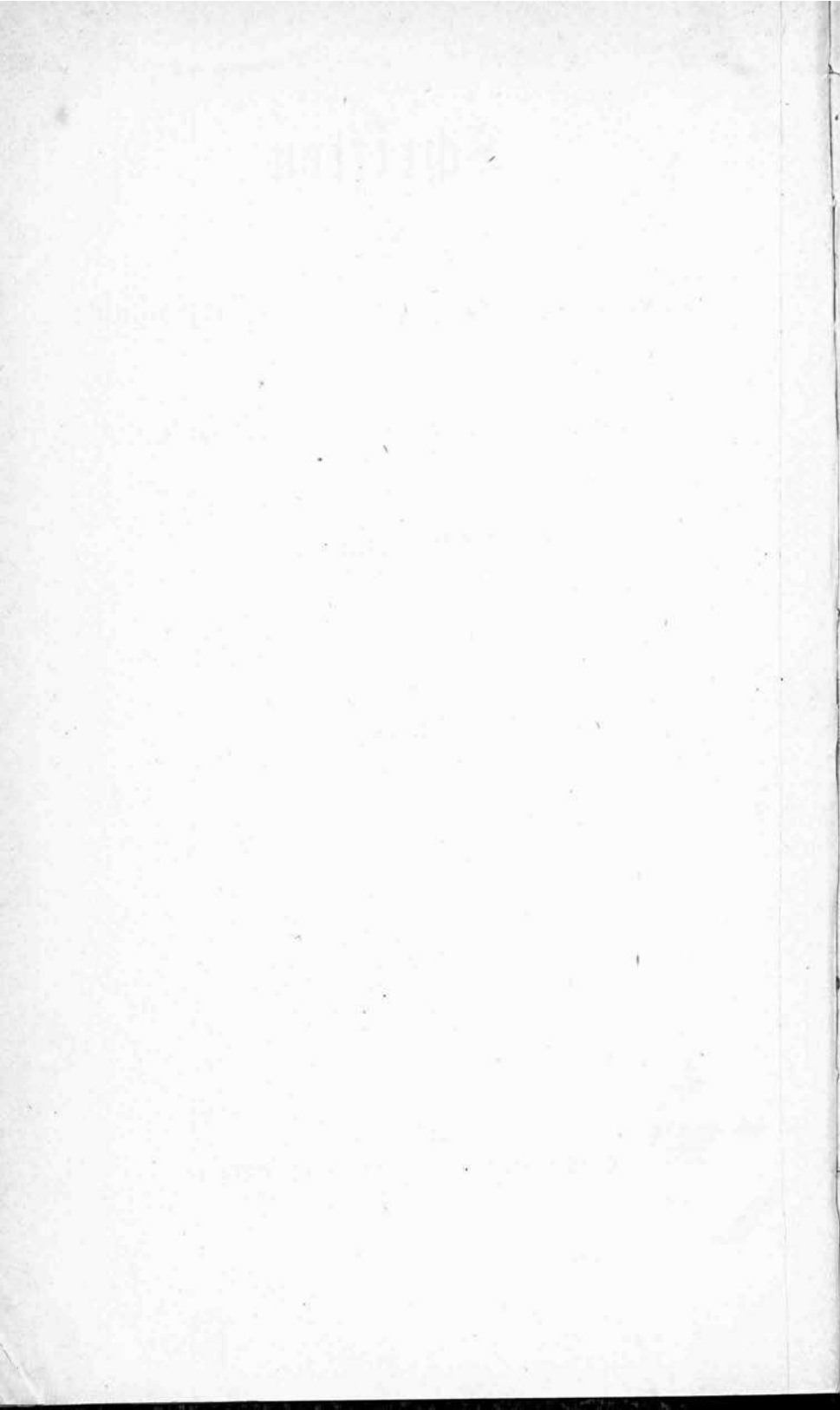
Aa. 215



Lübingen.

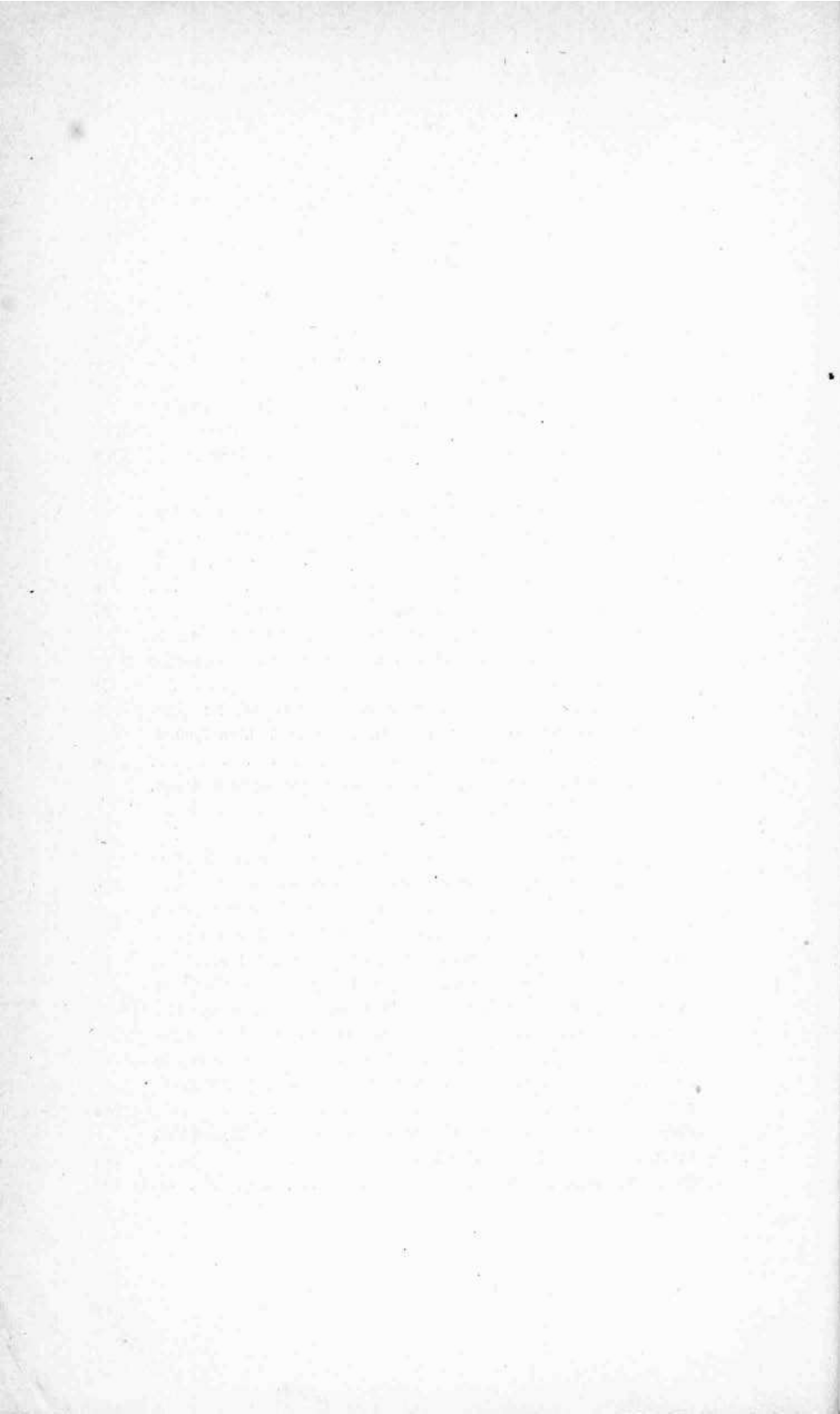
Druck der H. Baupp'schen Buchdruckerei.

1880.



Inhalt.

	Seite
Revidirte Sitzungen des Vereins	V
Verzeichniß der Vereinsmitglieder	VIII
Vereinschronik von 1872—1879	XII
Verzeichniß der im Tauschverkehr von Vereinen und Behörden empfangenen Schriften und der dem Vereine zugewiesenen Geschenke . .	XIII
Rechnung des Vereins vom 1. Juli 1872 bis 1. Januar 1880 . . .	XXX
<hr style="width: 20%; margin: 10px auto;"/>	
Das Rieter'sche Wappenbuch aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Mit einer lithographischen Beilage. Von S. Durchlaucht dem Fürsten Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg in Kupferzell.	1
Das Fürstenbergische Wappen. Von demselben	15
Das Stadtwappen am Constanzer Kaufhause. Von demselben . .	17
Billingen und die Grafen von Fürstenberg bis zum Uebergange der Stadt an Oesterreich im Jahre 1326. Von Dr. Sigmund Kiezler in Donaueschingen	19
Abgegangene und umbenannte Orte der badischen Baar und der Herrschaft Helwen. Von Dr. Franz Ludwig Baumann in Donaueschingen	50
Beiträge zur Geschichte der Stadt Billingen im dreißigjährigen Kriege. Mit einer lithographischen Beilage. Von Professor Christian Koder in Billingen	67
Die forstlichen Verhältnisse des Amtsbezirkes Donaueschingen. Von Ferdinand Roth, f. Oberforstrath in Donaueschingen . . .	266
Kleinere Mittheilungen. (Alte Befestigungen an der Breg und oberen Donau; von Kiezler u. Baumann. — Münzfund in Welschingen. — Die „öde Kirche“ und die Burg Langenstein; von Kiezler. — Spuren einer mittelalterlichen Burg an der Gaucha. — Münzfund im Bahnholz bei Gundelsingen. — Münzfund in Donaueschingen. — Bei Hüfingen ausgegrabene Kanonenkugel. — Das älteste Münsteruhrwerk in Billingen; von Koder. — Die Entenburg in Pföhren; von Kiezler. — Badewegen und Lagellun; von Baumann. — Bitte; von Koder.)	284
Uebersicht der auf das Vereinsgebiet bezüglichen wissenschaftlichen Literatur aus den Jahren 1872—1879	294
Dr. Emil Rehmann. Nekrolog	296



Revidirte Satzungen
des Vereins für
Geschichte und Naturgeschichte
in Donauessingen.

I. Zweck des Vereins.

§ 1.

Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Geschichts- und Naturkunde der vormalig fürstenbergischen Lande (Baar einschließlich der vorderösterreichischen Enclaven, östlicher Schwarzwald vom Kniebis bis zur Wutach, Kinzigthal, Hegau, Stühlingen, Heiligenberg, Meßkirch, Jungnau und Trochtelfingen) und des angrenzenden Gebietes, sowie im Allgemeinen Belebung des Sinnes für Geschichte und Naturwissenschaft.

§ 2.

Die Erreichung dieses Zweckes erstrebt der Verein

- 1) in regelmäßigen Zusammenkünften seiner Mitglieder durch Vorträge und Besprechungen über Geschichte und Naturkunde des Vereinsgebietes, sowie über Gegenstände aus dem weiteren Kreise der genannten Wissenschaften;
- 2) wenn thunlich, auch durch öffentliche Vorträge über Gegenstände derselben Gebiete;
- 3) durch Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten über Geschichte und Naturkunde vorzugsweise des Vereinsgebietes.

§ 3.

Die Veröffentlichungen des Vereins erscheinen in zwanglosen Hefen. Mit auswärtigen Vereinen steht der Verein in Tauschverkehr.

§ 4.

Im Falle der Auflösung des Vereins wird dessen Büchersammlung der fürstlichen Hofbibliothek zu Eigenthum übergeben.

II. Mitglieder des Vereins.

§ 5.

Der Verein steht unter dem Protektorate Seiner Durchlaucht des Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg.

§ 6.

Er besteht aus ordentlichen, correspondirenden und Ehrenmitgliedern.

§. 7.

Ordentliches Mitglied kann jeder Freund der Geschichte und Naturkunde werden; die Aufnahme erfolgt auf Vorschlag eines ordentlichen Mitgliedes durch Stimmenmehrheit.

§ 8.

Jedem ordentlichen Mitgliede steht es frei, Persönlichkeiten zur Aufnahme als correspondirende und als Ehrenmitglieder des Vereins vorzuschlagen. Die Ernennung der ersten erfolgt wie die Aufnahme der ordentlichen Mitglieder; für Ehrenmitglieder ist Stimmeneinhelligkeit nothwendig.

§ 9.

Alle Mitglieder erhalten eine Aufnahmsurkunde und einen Abdruck der Satzungen.

§ 10.

Jedes ordentliche Mitglied zahlt eine Aufnahmegebühr von 2 M. und einen in der Regel jährlichen Beitrag von 4 M. Ob der

letztere zu erheben ist, beschließt die Versammlung nach Maßgabe des Bedürfnisses. Wer mit der Zahlung auf zweimalige Aufforderung im Rückstand bleibt, wird als ausgetreten betrachtet.

§ 11.

Die ordentlichen Mitglieder haben in allen allgemeinen Vereinsangelegenheiten Stimmrecht. Bei allen Abstimmungen mit Ausnahme des in § 8 vorgesehenen Falles entscheidet einfaches Stimmenmehr der Anwesenden, bei Stimmgleichheit die Stimme des Vorsitzenden.

§ 12.

Alle Mitglieder haben Zutritt zu den Versammlungen des Vereins; die ordentlichen und Ehrenmitglieder erhalten die Veröffentlichungen desselben unentgeltlich.

§ 13.

Wer austreten will, hat seinen Austritt dem Ausschusse anzuzeigen.

III. Geschäftsführung des Vereins.

§ 14.

Der Verein hat eine Abtheilung für Geschichte und eine Abtheilung für Naturkunde.

§ 15.

Die ordentlichen Mitglieder wählen aus ihrer Zahl einen Ausschuss, welcher besteht aus einem ersten und zweiten Vorstände, zwei Schriftführern und einem Rechner. Von den beiden Vorständen und Schriftführern hat je der eine die geschichtliche, der andere die naturwissenschaftliche Abtheilung zu vertreten.

§ 16.

Der erste Vorstand vertritt den Verein in allen seinen Beziehungen nach Außen, unterzeichnet alle Fertigungen beruft alle

VIII

Versammlungen. In die Leitung derselben theilen sich die beiden Vorstände.

§ 17.

Die beiden Schriftführer besorgen den schriftlichen Verkehr, die Sitzungsberichte je in ihrer Abtheilung, sowie den Tauschverkehr mit auswärtigen Vereinen. Die den gesammten Verein betreffenden Fertigungen besorgen sie nach Anordnung des ersten Vorstandes.

§ 18.

Der Rechner führt das Rechnungswesen und erstattet jährlich Bericht. Zahlungsanweisungen werden vom ersten Vorstande und einem der Schriftführer unterzeichnet.

§ 19.

Der Ausschuß besorgt die Drucklegung der Vereinschriften.

§ 20.

Die Geschäftsführung des Ausschusses dauert ein Jahr; jeder Austretende ist wieder wählbar.

Verzeichniß der Mitglieder des Vereins.

Protector:

Seine Durchlaucht der Fürst Carl Egon zu Fürstenberg.

Ausschuß:

- Dr. S. Riezler, Archivrath, Vorstand (geschichtliche Abtheilung).
- A. Hopfgartner, Domänenrath, Vorstand (naturgeschichtliche Abtheilung).
- Dr. F. L. Baumann, Archivregistrator, Schriftführer (geschichtliche Abtheilung).
- Dr. H. Schnepfer, Prof., Schriftführer (naturgeschichtl. Abtheilung).
- A. Schelble, Archivregistrator, Rechner.

Ehrenmitglieder:

- Se. Durchlaucht Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg
in Kupferzell.
- Dr. Jos. Bader, Archivrath a. D. in Karlsruhe.
- Dr. Barack, Professor und Direktor der kaiserl. Universitäts-
und Landesbibliothek in Straßburg.
- Dr. Wilhelm Berger, Direktor des Schullehrerseminars in Karls-
ruhe.
- Ch. Döll, geh. Hofrath in Karlsruhe.
- Dr. Ad. von Keller, Universitätsprofessor in Tübingen.
- L. Laubis, Oberschulrath in Karlsruhe.
- Dr. Gerold Meyer von Knonau, Professor an der Universität
Zürich.
- Dr. J. B. von Scheffel in Karlsruhe.
- Dr. K. H. Freiherr Roth v. Schreckenstein, Archivdirektor in
Karlsruhe.
- W. Vogelgesang, Realgymnasiumsdirector in Mannheim.
- Dr. Hermann Wartmann in St. Gallen.

Correspondirende Mitglieder:

- Dr. A. Birlinger, a. o. Professor in Bonn.
- M. Brugger, Oberlehrer am Lyceum in Constanz.
- F. Brunner, Kammerer in Ballrechten.
- G. Diefenbach, Kaufmann in Calcutta.
- C. Engesser, Thierarzt in Hüfingen.
- H. Frank, Kaufmann in Singapore.
- J. Lembke, Bezirksbauinspector in Freiburg.
- Lucian Reich in Raftatt.
- E. Schnell, Archivar in Sigmaringen.
- Dr. C. Stitzenberger, pr. Arzt in Constanz.
- L. Stitzenberger, Professor in Constanz.
- A. Volz, Consul in Batavia.
- Dr. M. Wanner, Archivar der Gotthardsbahn in Luzern.
- Dr. F. J. Würth, Medicinalrath in Freiburg.

Orbenliche Mitglieder:

Donaueschingen:

Armbruster, Ingenieur.
 Bader, geistlicher Lehrer.
 Baier, Schreinermeister.
 Becker, prakt. Arzt.
 Bering, Expeditor.
 Benfinger, Oberamtmann.
 Bühler, Revisor.
 Dreß, Lithograph.
 Dullenkopf, Gastwirth z. Lamm.
 Durler, Hofzahlmeister.
 Eschborn, Forstverwalter.
 Frank, Gallerieinspector.
 Fuhrmann, Katastergeometer.
 Funf, Oberrevisor.
 Ganter, Bürgermeister.
 Gilly, Rentier.
 Gutmann, Cabinetsrath.
 Hagmaier, Dr., Rentmeister.
 Hauser, Cassier.
 v. Kageneck, Freiherr, Ober-
 Ingenieur.
 Kastner, ev. Pfarrer.
 Kirchhoff, Hofgärtner.
 Kirsner, Hofapotheker.
 Kifling, Oberförster.
 Kling, Postdirektor.
 Kränkel, Progymn. = Direktor.
 Kupferschmid, Hauptlehrer.
 Leitgeb, Kaufmann.
 Lehrerverein.
 Lindner, Forstrath.
 Meichelt, Professor.
 Merz, Dr., Medicinalrath.
 Müller, Bauinspector.

Nick, Rentmeister.
 Obermüller, Ingenieur.
 Deffinger, Dr., prakt. Arzt.
 Pinne, Hofbuchhändler.
 Provence, Kaufmann.
 Naus, Sparkasserverwalter.
 Nebmann, Hauptlehrer.
 Roth, Oberforstrath.
 Schellhammer, Lehramtspractif.
 Schilling, Bezirkssthierarzt.
 Schuler, Dr., Professor.
 Seitz, Lehramtspractifant.
 Sellmer, Registrator.
 Seltenreich, Gastwirth z. Adler.
 Straub, Stadtpfarrer.
 Thilo, Oberstlieutenant.
 Wagner, Zeichner.
 Warnkönig, Dr., Hofrath.
 Weinbrenner, Hofbaumeister.
 Weißhaar, Gerbermeister.
 Welde, Domänenrath.
 Willibald, Hofbuchdrucker.
 Wohlgemuth, Domänenrath.
 Zepf, Oberamtsrichter.

Bachzimmern:

Gresser, Forstverwalter.

Basel:

v. Würthenau, Oberingenieur.

Bonndorf:

Buch, Dekan.
 Ganter, Oberförster.

Constanz:

Becker, Postdirektor.
 Leiner, Apotheker.

Dauchingen:
Oberle, Pfarrer.

Engen:
Böhringer, Apotheker.
Gafner, Rentmeister.

Freiburg:
Ganter, Stiftungsverwalter.

Frittlingen, w. D.A. Spaichingen:
Scheuerle, Lehrer.

Geisingen:
Barth, Hauptlehrer.
Eggler, Apotheker.
Gnirs, pr. Arzt.

Heidelberg:
v. Davans, Bahnamtsvorstand.

Heiligenberg:
Martin, Hofkaplan.

Hüfingen:
Burger, Stadtpfarrer.
Heinemann, Photograph.
Reich, Bildhauer.
Wagner, pr. Arzt.

Illenau:
Peter, Hausgeistlicher der Heil-
und Pflegeanstalt.

Karlsruhe:
Holder, Dr., Bibliothekar.

Ladenburg:
Steurer, Professor, Vorstand der
höhern Bürgerschule.

Löffingen:
Raier, Dekan.
Thoma, Posthalter.

Möhringen:
Fischler, Kaufmann.
Kuttruff, Dekan.
Sonntag, Carl.

Offenburg:
Widmann, Stadtpfarrer.

Pföhren:
Braun, Pfarrer.

Pforzheim:
Siegel, Oberamtmann.

Rastatt:
Zahn, Obergemeindevorstand.

Stühlingen:
Preuß, pr. Arzt.
Würth, Kaufmann.

Stuttgart:
Diesenbach, Hofrath.

Unzburgh, A. Bühl:
Dietrich, Pfarrer.

Villingen:
Amann, Stadtpfarrer.
Gewerbeverein.
Koder, Professor.
Stadtgemeinde.

Waldfirch bei Waldshut:
Amann, Dekan.

Waldshut:
Mayer, Bürgermeister.

Wiblingen bei Ulm:
Glatz, Dr., Pfarrer.

Ueber die einige Jahre hindurch unterbrochene **Thätigkeit des Vereins** lassen wir einen kurzen Bericht folgen, der an die Vereinschronik im zweiten Hefte der Vereinschriften anknüpfend, dieselbe bis zum 31. Dezember 1879 fortführt.

Es wurden Vorträge gehalten: über die römische Niederlassung in Hüfingen (Rehmann); über eine vorhistorische Niederlassung auf dem Hohenhewen (Mayer; gedruckt im Correspondenzblatte der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnographie und Urgeschichte, 1874, Nr. 11); über Hügelgräber im Vereinsgebiete (Mayer); über Schwaben und Alamannen, ihre Herkunft und Identität (zweimal, Baumann; gedruckt in den Forschungen zur deutschen Geschichte, Bd. XVI.); über die Ortsnamen in der badischen Baar und der Herrschaft Hohenhewen (Baumann); über die Grafen von Achalm und Urach, die Ahnen des Hauses Fürstenberg (Kiezlner); über Billingen und die Grafen von Fürstenberg bis zum Uebergange der Stadt an Oesterreich (Kiezlner; gedruckt in diesem Hefte); über die Entenburg in Pföhren (Kiezlner; gedruckt unter den kleineren Mittheilungen dieses Heftes); über den Bauernkrieg im Vereinsgebiete (zweimal, Baumann); über Hexenproceffe im Fürstenbergischen (Kiezlner); über die forstlichen Verhältnisse des Bezirksamtes Donaueschingen (F. Roth, gedruckt in diesem Hefte); über die fürstlichen Parkanlagen in Donaueschingen und ihre Entwicklung (Gutmann); über die Schwanenzucht in den fürstlichen Anlagen zu Donaueschingen (Rehmann); über neue Erwerbungen der fürstlichen Naturaliensammlung zu Donaueschingen (mehrmals, Rehmann); über die ethnologische Sammlung daselbst (Rehmann); über die Eskimo's (Rehmann); über Australien (Hopfgartner); über die österreichische Nordpol-expedition (Hopfgartner); über meteorologische Beobachtungen (Hopfgartner).

Ausgrabungen von Grabhügeln veranstaltete der Verein unter Leitung der Herren Rehmann und Mayer bei Hattingen, Waldhausen, Mundelfingen. Das Hattinger Grab bot vornehmlich Geschirre, das Waldhauser zwei schöne Armbänder und Scherbenreste. Auf dem Hügel, der die Trümmer der Burg

Dellingen trägt, wurde ein räthselhaftes Stück Estrich, vielleicht einer alten Opferstätte gehörig, zu Tage gefördert, während am Wannencud zwischen Thalheim und Dellingen unzweideutige Reste römischer Heizungseinrichtungen, darüber Skelettheile von Menschen und Thieren ausgegraben wurden.

Am 23. Mai 1875 hatte der Verein die Freude, den ober-rheinischen geologischen Verein als Gast zu begrüßen. Hr. Prof. Sohne sprach über die Schwierigkeit, die Gestalten der Aeg-
figuren durch goniometrische Untersuchungen festzustellen, Herr Hofrath Knop über die hydrographischen Beziehungen der Ach-
quelle zur Donau. Die beiden Vorträge und ein Auszug aus dem Protokolle dieser Sitzung sind veröffentlicht im Neuen Jahr-
buch für Mineralogie zc. 1875.

Seit Ausgabe der letzten Vereinschrift hat sich die Zahl der Vereine und Behörden, mit denen der Verein in **Schriften-
austausch** steht, sehr vermehrt. Das nachfolgende Verzeichniß, das den Einsendern als Empfangsbefcheinigung dienen möge, umfaßt die seit 1872 im Tauschverkehr empfangenen Schriften. Der Verein beehrt sich bei dieser Gelegenheit insbesondere jenen Vereinen und Behörden, welche auch in den Jahren seiner litera-
rischen Unthätigkeit nicht ermüdeten ihre Publikationen ihm ein-
zusenden, seinen Dank auszusprechen und erlaubt sich jene, deren Zusendungen (wie aus folgendem Verzeichniß zu ersehen) Lücken aufweisen, um deren gefällige Ausfüllung ergebenst zu ersuchen.

Agram (Zagreb), archäologischer Verein:

Viestnik hrvatskoga arkeologičkoga društva. Godina I,
br. 2—4. 1879. 8°.

Altenburg, geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft
des Osterlandes:

Mittheilungen VII, Heft 4. VIII, Heft 1. 1874—75. 8°.

Augsburg, historischer Verein für Schwaben und Neuburg:
Jahresbericht 35. 36. 1872—73. 8°. — Zeitschrift Jahr-
gang I. 1874. 8°.

—, naturhistorischer Verein:

Bericht 22—24. 1873—77. 8°.

Auffig, naturwissenschaftlicher Verein:

Bericht für die Jahre 1876 und 1877. 1878. 8°. —
Mittheilungen 1 (Ueber die Bildung des Auffig-Töpliger-
Braunkohlenflözes von A. Burgold, 1877). 8°.

Bamberg, historischer Verein für Oberfranken:

Bericht 34—37, 39 (Bericht 38 geht ab). 1873—76. 8°.

—, naturforschende Gesellschaft:

Bericht 10. 1875. 8°.

Basel, historische und antiquarische Gesellschaft:

Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Band 9, 10. 1870
bis 1876. 8°. — Basler Chroniken, herausgegeben von
Bisler und Stern, Band 1. 1872. 8°. — Finanzverhält-
nisse der Stadt Basel im 14. und 15. Jhd. von G. Schön-
berg. 1879. 8°. — Mittheilungen, neue Folge: Das
Urner Spiel vom Wilhelm Tell v. W. Bisler. 1874. 4°.
— Ueber die mittelalterliche Sammlung zu Basel v. Moriz
Heyne. 1874. 4°. — Die Schlacht bei St. Jakob von A.
Bernoulli. 1877. 8°. — Die Deckengemälde in der Krypta
des Münsters von A. Bernoulli. Mit 7 Tafeln. 1878. 2°.

Berlin, Gesellschaft naturforschender Freunde:

Sitzungsberichte, Jahrgang 1875—78. 8°.

Bern, naturforschende Gesellschaft:

Mittheilungen aus den Jahren 1868—78. 8°.

—, Schweiz. Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften:

Verhandlungen, Jahrgang 52—60, 1868—78. 8°.

Bonn, naturhist. Verein der preuß. Rheinlande u. Westfalens:

Verhandlungen. 3. Folge, Jahrgang 8—10, 4. Folge,
Jahrgang 1—3, 4 (1. Hälfte). 1871—77. 8°.

Boston, Massachusetts, Society of natural history:

Memoirs, vol. 2, part. 1, number 1—3; vol. 2, part. 2,
number 1—4; vol. 2, part. 3, number 1—3; vol. 2, part.
4, number 2—6. 1871—78. 4°. — Occasional papers 2
(the spiders of the United States by N. M. Hentz 1875.
4°). — Proceedings, vol. 14 (4 Hefte), vol. 15 (4 Hefte),
vol. 16, Hest 1, 2; vol. 17, Hest 3, 4; vol. 18 (4 Hefte),
vol. 19, Hest 1, 2. 1870—78. 8°.

Bremen, naturwissenschaftlicher Verein:

Abhandlungen, 3. Bd., 2.—4. Heft, 4. Bd., 1.—4. Heft, 5. Bd., 1. Heft. 1872—76. 8°. — Beilagen Nr. 2—5. 1872—75. 4°.

Breslau, Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens:

Zeitschrift, Bd. 11, Heft 1, 2. 1871—72. 8°. — Bericht über die Thätigkeit des Vereins in den Jahren 1871—72. 8°. — Scriptores rerum Silesiacarum, Bd. 7—8. 1873. 4°. — Regesten zur schlesischen Geschichte 1251—58. 1872. 4°. — Acta publica. Verhandlungen und Correspondenzen der schlesischen Fürsten und Stände 1620. 1872. 4°.

Breslau, schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur:

Jahresbericht 49—52. 1872—75. 8°. — Abhandlungen a) der philosophisch-historischen Abtheilung 1871, 1872/73, 1873/74, b) der Abtheilung für Naturwissenschaften und Medicin 1869/72, 1872/73. 8°. — Festgruß an die 47. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Breslau. 1874. 8°.

Brünn, k. k. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde:

Mittheilungen 1878. 4°. — Notizenblatt der historisch-statistischen Section 1870—78. 8°. — Geschichte der k. k. mährisch-schles. Gesellschaft u. s. w. von Christian Ritter d'Elvert. Brünn 1870. 8°. — Landwirthschaftliche Reminiscenzen und Conjecturen im 100. Gründungsjahre der Gesellschaft von C. Diebl. 1870. 8°.

—, naturforschender Verein:

Verhandlungen, Bd. 9—14, 15, Heft 1, 2. 1870—77. 8°.

Cassel, Verein für Naturkunde:

Bericht 19—22, 24/25. 1871—78. 8°.

Chemnitz, naturwissenschaftliche Gesellschaft:

Bericht 4—6. 1873—78. 8°. — Kramer Phaneogramen-Flora v. Chemnitz und Umgegend. 1875. 4°.

Christiana, k. norwegische Universität:

Carcinologiske bidrag til Norges janna af G. O. Sars. 1. 2. Christiania 1870. 4°. — Jaette gryder og gamle

strandlinier i fast klippe af S. A. Sere. Christiania 1874. 4°. — Die Blüthezeit im Kirchspiel West-Elidre v. Pring. Christiania. 1875. 4°. — Transfusion und Plethora von Joh. W. Müller. Christiania. 1875. 8°.

Danzig, naturforschende Gesellschaft:

Schriften, neue Folge, Bd. III, 1.—4. Heft, Bd. IV, 1. Heft. 1872—76. 8°.

Darmstadt, historischer Verein für das Großherzogthum Hessen: Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde, Bd. 13, 14. 1873—79. 8°. — Register zu den 12 ersten Bänden des Archivs v. Ritsert. 1873. 8°. — Die vormaligen geistlichen Stifte im Gr. Hessen v. G. W. J. Wagner, Bd. 1. Darmstadt 1873, 8°.

—, Verein für Erdkunde und verwandte Wissenschaften und mittelrheinischer geologischer Verein:

Notizblatt (nebst Mittheilungen aus der Gr. hessischen Centralstelle für die Landesstatistik), neue Folge, Heft 11—17, 1872—78. 8°.

Dresden, naturwissenschaftliche Gesellschaft Isis:

Sitzungsberichte, Jahrgang 1872—78, 1879, Januar—Juni. 8°. — Naturwissenschaftliche Beiträge zur Kenntniß der Kaukasusländer v. D. Schneider. 1878. 8°.

Dürkheim a. d. R., Pollichia, ein naturwissenschaftlicher Verein der Rheinpfalz:

Jahresbericht 30/32, 33, 34/35. 1874—77. 8°. — Nachtrag zum 28/29. Jahresberichte (Newton und das Gesetz der Schwere v. G. F. Koch. 1872). 8°.

Elberfeld, naturwissenschaftlicher Verein:

Jahresbericht 5, 1878. 8°.

Emden, Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer:

Jahrbuch I, 1—3; II, 1—2; III, 1—2. 1872—79. 8°. — Katalog der Bibliothek, Verzeichniß der Gemälde, Verzeichniß der Alterthümer der Gesellschaft. 1877. 8°. (3 Hefte). — Die heidnischen Alterthümer Ostfrieslands v. Tergast. 1879. 8°.

E m d e n , naturforschende Gesellschaft:

Jahresbericht 57—63. 1871—78. 8°.

F r a n k f u r t a. / M. , Verein für Geschichte und Alterthumskunde:

Mittheilungen, Bd. 4, 1—3. Heft. 1871—73. 8°. — Neujahrsblatt für die Jahre 1872—78. 4°. — Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, neue Folge, Bd. 5, 6: 1872—77. 8°. — Battonn, örtliche Beschreibung der Stadt Frankfurt a./M., Heft 7. 1875. 8°. — Tagebuch des Canonicus Wolfgang Königstein (1520—48) v. G. C. Steitz, 1876. 8°. — Die Deutschordenscommende Frankfurt a./M. aus N. Niedermaier's Nachlasse herausgegeben von Euler. 1874. 8°.

—, Sendenbergsche naturforschende Gesellschaft:

Bericht 1872—79. 8°.

F r a u e n f e l d , historischer Verein des Kantons Thurgau:

Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Heft 13—15. 1873—75. 8°.

F r e i b u r g i. / B. , kirchlich-historischer Verein für Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst der Erzdiocese Freiburg, Bd. 6—11. 1871—77. 8°.

—, Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg und den angrenzenden Landschaften, Bd. II, 3. Heft; Bd. III, 1.—3. Heft; Bd. IV, 2.—3. Heft (Heft 1 fehlt). 1872—78. 8°.

—, naturforschende Gesellschaft:

Berichte VI, 1.—4. Heft; VII, Heft 1, 2, 3. 1873—78. 8°.

F r i e d r i c h s h a f e n , Verein für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung:

Schriften, Heft 2—5, 8 (6 und 7 fehlen). 1870—77. 8°.

F u l d a , Verein für Naturkunde:

Bericht 2—5. 1875—78. 8°. — Meteorologisch-phänologische Beobachtungen aus der Fuldaer Gegend. 1876 bis 1878. 8°.

G e n f , l'institut national:

Bulletin, tome 17—22. 1872—77. 8°. — Mémoires, tome 13—14. 1877—79. 4°.

XVIII

Gera = Rudolstadt, Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften:

Verhandlungen, Bd. 3. 1868—72. 8°.

Gießen, oberhessische Gesellschaft für Natur und Heilkunde:
Bericht 14—17. 1873—78. 8°.

Görlitz, oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften:

Neues lausitzisches Magazin, Bd. 49, Heft 1, 2; Bd. 50, Heft 2 (1 fehlt). 1872—73. 8°.

—, naturforschende Gesellschaft:

Abhandlungen, Bd. 14—16. 1871—79. 8°.

Graz, historischer Verein für Steiermark:

Mittheilungen, Heft 20—27. 1873—79. 8°. — Uebersicht aller in den Schriften des historischen Vereins u. veröffentlichten Aufsätze (bis Heft 20) von Luschn. D. J. 8°.

— Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, Jahrgang 9—16. 1872—79. 8°.

Greifswalde, Rügisch-pommerische Abtheilung der Gesellschaft für pommerische Geschichte und Alterthumskunde:

Jahresbericht 36, 38/39 (37 fehlt). 1871—77. 8°. —

Pommerische Genealogien v. Pyl, Bd. II, Heft 2; Bd. III, 1873—78. 8°. — Pommerische Geschichtsdenkmäler von

Pyl, Bd. 4, 5. 1874—75. 8°. — Leben und Sprüche des Fürsten Wizlaw von Rügen v. Pyl. 1872. 8°. —

Vom baltischen Strande v. Karl v. Rosen. 1876. 8°. — Beiträge zur rügisch-pommerischen Kunstgeschichte I. 1872. 8°.

—, naturwissenschaftlicher Verein von Neuorpommern und Rügen:

Mittheilungen, Jahrgang 4—7. 1872—75. 8°.

Halle, Verein für Erdkunde:

Mittheilungen 1877. 8.

Hamburg, Verein für hamburgische Geschichte:

Zeitschrift, neue Folge, Bd. III, Heft 3. 1874. 8°.

—, öffentliche Stadtbibliothek:

Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft (mit vielen Beilagen) 1871—79. 4°. — Wiebel R. W. M. Die Insel Kephalonia und die Meermühlen von Agrosti. 1873. 4°.

- H a n a u**, wetterauische Gesellsch. für die gesammte Naturkunde:
Bericht vom 1. Jan. 1868—31. Dez. 1873 und vom 31.
Dez. 1873—25. Januar 1879. 1874—79. 8°.
- H a n n o v e r**, naturhistorische Gesellschaft:
Jahresbericht 21—38. 1871—78. 8°.
- H e i d e l b e r g**, naturhistorisch-medicinischer Verein:
Verhandlungen, neue Folge, Bd. I, Heft 1—5. II. Heft 1—4.
1874—79. 8°.
- H e r m a n n s t a d t**, Verein für siebenbürgische Landeskunde:
Jahresbericht, 1870—77. 8°. — Archiv, neue Folge, Bd.
10—13; 14, Heft 1, 2. 1872—1878. 8°. — Die Medi-
ascher Kirche v. K. Werner. 1872. 8°. — Der siebenbürgisch-
sächsische Bauer. Eine social-historische Skizze. 1873. 8°.
- , Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften:
Verhandlungen und Mittheilungen, Bd. 22—29. 1872
bis 1879. 8°.
- I n n s b r u c k**, Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg:
Zeitschrift, 3. Folge, Heft 17—23. 1872—79. 8°.
- K a r l s r u h e**, Gr. Generallandesarchiv:
Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 23—31,
32, Heft 1. 1871—79. 8°.
- , naturwissenschaftlicher Verein:
Verhandlungen, Heft 6—7, 1873—76. 4°. 8°.
- , meteorologische Centralstation:
Jahresbericht 4, 5 und 7 (6 fehlt) über die Ergebnisse der
an den meteorologischen Stationen des Großherzogthums
Baden angestellten Beobachtungen. 1872, 73, 77. 8°.
- K i e l**, Schleswig-holstein-lauenburgische Gesellschaft für Samm-
lung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer:
Bericht 32—36 (31 fehlt). 1873—79. 8°. — Die prähistorische
Archäologie in Schleswig-Holstein v. Handelsmann. 1875. 8°. —
- , Gesellschaft für Schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte:
Zeitschrift Bd. 3, Schlußheft, Bd. 4—8. 1873—78. 8°.
— Register über die Zeitschriften und Sammelwerke für
schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte von Alberti, Heft
2 (1 fehlt). 1873. 8°.

- Klagenfurt**, Kärntischer Geschichtsverein:
 Archiv für vaterländische Geschichte, Jahrgang 11—13.
 1867—76. 8°. — Carinthia, Zeitschr. für Vaterlandskunde,
 Jahrg. 63—65, 67 (66, 68 fehlen), 69. 1873—75, 77, 79. 8°.
- , naturhistorisches Landesmuseum:
 Jahrbuch, Heft 10, 11. 1871, 73. 8°.
- Königsberg**, k. physicalisch-öconomische Gesellschaft:
 Schriften, Jahrgang 12—17, 18; Abtheilung 1. 1871 bis
 1877. 4°.
- Kaisach**, historischer Verein für Krain:
 Mittheilungen 22, 23. 1867, 68. 4°. — Geschichte Krains
 von A. Dimig. 2 Bde. 1875—76. 8°.
- Landshut**, historischer Verein in Niederbayern:
 Verhandlungen Bd. 17, 18, 19, Heft 3, 4 (1, 2 fehlen).
 1873—77. 8°.
- Leiden**, Maatschapij der nederlandsche Letterkunde:
 Handelingen en medelingen. 1872—77. 8°. — Alpha-
 betische lijst der leden van de maatschapij. 1876. 8°.
 — Levensberichten der afgestorvene medeleden van de
 maatschapij. 1872—77. 8°.
- Leinz**, Museum Franciscus-Carolinum:
 Bericht 30, 31 (29 fehlt). 1872—73. 8°. — Das ober-
 österreichische Museum Franciscus-Carolinum. 1873. 8°.
- , Verein für Naturkunde in Oesterreich ob der Enz:
 Jahresbericht 8. 1877. 8°.
- Magdeburg**, naturwissenschaftlicher Verein:
 Jahresbericht 3—5 (6, 7 fehlen), 8. 1873—75, 78. 8°.
 — Abhandlungen, Heft 4—6. 1873—74. 8°.
- Mannheim**, Verein für Naturkunde:
 Jahresbericht 36—44. 1870—78. 8°.
- Marburg**, Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Natur-
 wissenschaften:
 Sitzungsberichte, Jahrgang 1870—77. 8°.
- Marienwerder**, historischer Verein für den Regierungsbezirk
 Marienwerder:
 Zeitschrift, Heft 1. 1876. 8°.

Milwaukee, naturhistorischer Verein von Wisconsin:

Jahresbericht für das Jahr 1877/78. 8°.

München, k. Akademie der Wissenschaften:

Abhandlungen der historischen Classe, Bd. 13, Abtheilung 1—3; Bd. 14, Abtheilung 1—23. 1877—79. 4°.

Reisse, Gesellschaft Philomathie:

Bericht 17—20. 1872—79. 8°.

Neubrandenburg, Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg:

Archiv, Jahrg. 26—31. 1873—78. 8°.

Neuchâtel, Société des sciences naturelles:

Bulletin, tome 9, 10, 11. 1871—79. 8°.

Nürnberg, germanisches Museum:

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, neue Folge, Bd. 18—23, 25 (24 fehlt). 1871—76, 78. 4°. — Die Aufgabe und Mittel des germanischen Museums 1872. 8°.

Offenbach a./M., Verein für Naturkunde:

Bericht 13—16. 1873—76. 8°.

Passau, naturhistorischer Verein:

Bericht 10. 1871—74. 8°.

Pest, k. ungarischer naturwissenschaftlicher Verein:

Természettudományi közlöny, Kötet 4, 5. 1872—73. 8°. — Die Ebbe und Fluth in der Rhyde von Fiume v. E. Stahlberger. 1874. 2°. — Die Eishöhle von Dobschau v. Jos. Alexander Krenner. 1874. 2°. — Monographia Lygaeidarum Hungariae v. Horváth Géza. 1875. 2°. — Ungarns Spinnenfauna v. D. Hörmann I. 1876. 2°. — Rotatoria Hungariae von Bartsch Samu. 1877. 2°. — Magyarország vaskövei és vasterményei v. Kerpely. 1877. 2°.

Prag, Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen:

Mittheilungen, Bd. 12, Heft 3—6; Bd. 13, Heft 1—6; Bd. 14 und 15, je 4 Hefte; Bd. 16, Heft 1, 2. 1873 bis 1877. 8°. — Jahresbericht 12, 13. 1874—75. 8°. — Beiträge zur Geschichte von Arnau v. C. Leeder, II. 1873. 8°. — Caspar Bruschns v. A. Horawitz 1874. 8°.

Prag, naturhistorischer Verein Lotos:

Lotos. Zeitschrift für Naturwissenschaften, Jahrgang 22, 23 (21 fehlt). 1872—73. 8°.

Regensburg, historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg:

Verhandlungen, Bd. 27—33 und Verzeichniß von Bd. 1 bis 30, 1. und 2. Abtheilung. 1871—78. 8°.

—, zoologisch-mineralogischer Verein:

Correspondenzblatt, Jahrgang 25—31. 1871—77. 8°. —
Abhandlungen, Heft 10 (die Jura-Ablagerungen zwischen Regensburg und Passau von L. v. Ammon) und 11 (Gastropoden des Hauptdolomits und Plattenkalks der Alpen von L. v. Ammon) 1875, 78. 8°.

Reichenberg, Verein der Naturfreunde:

Mittheilungen, Jahrgang 4. 1873. 8°.

Rio de Janeiro, Commission géologique de l'empire du Brésil:

Archivos do Museu nacional do Rio de Janeiro, vol. 1, trimestre 1. 1876. 4°.

Rottweil, archäologischer Verein:

Neue Mittheilungen 1870, 71, 72, 73, 75. 8°.

Salzburg, Gesellschaft für Salzburger Landeskunde:

Mittheilungen, Bd. 12, 15—19. 1874—79. 8°. — Die Gefäßpflanzen des k. k. botanischen Gartens in Salzburg v. C. Aberle. 1877. 8°. — Matsee. Die Schlehdorfer und die Matseer v. Zillner. 1877. 8°.

Salzwedel, altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie:

Jahresbericht 17, 18. 1871, 75. 8°.

St. Gallen, historischer Verein:

Joachim von Watt als Geschichtsschreiber 1873. 4°. —

St. Gallens Antheil an den Burgunderkriegen 1876. 4°.

— Urkundenbuch der Abtei St. Gallen v. Wartmann III, 2, 3. 1876. 4°. — St. gallische Gemeindeforschung, der

Hof Kriessern v. Hardegger und Wartmann. 1878. 8°. —

Der Kanton St. Gallen in der Restaurationszeit. 1878. 4°.

St. Gallen, naturwissenschaftlicher Verein:

Bericht über die Thätigkeit während des Vereinsjahres 1870/71, 71/72, 72/73, 73/74. 8°.

Schaffhausen, historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen:

Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Heft 3—4. 1874. 1878. 8°.

Sigmaringen, Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern:

Mittheilungen, Jahrgang 1—8. 1867—74. 8°. — Der hl. Meinrad in der Ahnenreihe des erlauchten Hauses Hohenzollern v. L. Schmid. 1874. 8°.

Speier, historischer Verein der Pfalz:

Mittheilungen, Bd. 4, 5. 1874, 75. 8°.

Stuttgart, k. Haus- und Staatsarchiv:

Württembergisches Urkundenbuch, Bd. 1—3. 1849—71. 4°.

—, k. statistisch-topographisches Bureau:

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, Jahrgang 1874—78, 1879 Bd. I, 1. Hälfte und Bd. II, 1. Hälfte. 1874—79. 8°. — Beschreibung des Oberamtes Rottweil 1875, des Oberamtes Spaichingen 1876, des Oberamtes Tuttlingen 1879. 8°. — Württembergische Vierteljahrshefte Jahrg. 1, 2. 1878—79. 4°.

Ulm, Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben:

Verhandlungen, neue Reihe, Heft 5—7 (2—4 fehlen). 1873—75. 4°. — Correspondenzblatt 1876, 77. 8°. — Ulmisches Urkundenbuch v. F. Pressel. I. 1873. 8°. — Ulm und sein Münster v. F. Pressel. 1877. 8°. — Münsterblätter im Auftrage des Münstercomités v. F. Pressel. 1878. 8°.

Washington, Smithsonian institution:

Report of the commission of agriculture. 1870, 71. 8°. — Annual report of the board of regents of the Smithsonian institution. 1870. 8°. — Abstract of results of a study of the genera *Beomys* and *Thomomys*. 1875. 8°.

XXIV

Wien, akademische Lesehalle:

- Jahresbericht 2, 3, 5 (4 fehlt). 1872—75. 8°.
- , Verein für Landeskunde von Niederösterreich:
Blätter, neue Folge, Jahrgang 5, 7 (6 fehlt). 1871, 73.
8°. — Topographie von Niederösterreich, Heft 2, 3, 5—7
(1, 4 fehlen). 1871—74. 8°.
- , Oesterreichischer Alpenverein:
Jahrbuch 7, 9 (8 fehlt). 1871, 73. 8°. — Zeitschrift des
deutschen und des österreichischen Alpenvereins. Jahrgang
1872. 8°.
- , k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft:
Verhandlungen, Bd. 21, 22, 24, 25 (23 fehlt). 1871 bis
1876. 8°.
- , Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse:
Schriften, Bd. 12, 14—17 (13 fehlt). 1871—77. 8°.

Wiesbaden, Verein für nassauische Alterthumskunde und
Geschichtsforschung:

- Annalen, Bd. 13. 1874. 8°. (12. 14. Bd. fehlen). Bd. 15.
1879. — Beiträge zur Geschichte des nassauischen Alterthums-
vereins und biographische Mittheilungen über dessen Gründer
und Förderer v. K. Schwarz. 1871. 8°.
- , Nassauischer Verein für Naturkunde:
Jahrbücher, Bd. 25—30, 1871—77. 8°.

Würzburg, historischer Verein von Unterfranken und Aschaff-
enburg:

- Archiv, Bd. 22—24, 25, 1. Heft. 1873—79. 8°. —
Jahresbericht für 1877. 8°. — Die Geschichte des Bauern-
kriegs in Ostfranken von Magister Lorenz Fries, heraus-
gegeben von Schäffler und Henner, Lieferung 1—3. 1876
bis 1878. 8°.

Würzburg, physicalisch-medicinische Gesellschaft:

- Sitzungsberichte 1866/67—1878. 8°. — Festrede zur Feier
des 25jährigen Bestehens der phys.-med. Ges. am 8. Dez.
1874 von A. Kölliker. 8°.

Zürich, antiquarische Gesellschaft:

- Mittheilungen, Bd. 18, Heft 3, 4, 5, 7, 8 (6 fehlt).

- 4°. — Anzeiger für Schweiz. Alterthumskunde, Jahrgang 9,
10. 1876, 77. 8°.
- Zürich, naturforschende Gesellschaft;
Vierteljahrsschrift, Bd. 16—23. 1871—78. 8°.
- Zwickau, Verein für Naturkunde:
Jahresbericht für 1873, 74. 8°.

Als **Geschenke** übergeben dem Vereine:

- Se. Durchlaucht der Fürst Karl Egon zu Fürsten-
berg, Protector des Vereins:

Dibold Th., die Grufkirche des f. Hauses Fürstenberg zu
Mariahof. D. J. 2°.

Fürstenbergisches Urkundenbuch. Sammlung der Quellen
zur Geschichte des Hauses Fürstenberg und seiner Lande in
Schwaben. Herausgegeben v. d. f. Hauptarchive in Donaues-
chingen. Bd. 1—4. Tübingen 1877—79. 4°.

- Se. Durchlaucht der Fürst Friedrich Karl von Hohen-
lohe-Waldenburg in Kupferzell:

F.-R. Die hohenlohischen Münzen, Siegel und Wappen.
Dehringen, 1865. 2°. — F.-R. Die Linde in der Heraldik,
in der Sphragistik und als Ornament. Wien 1879. 2°.

- Dr. Baumann, F. L.:

Baumann, die oberschwäbischen Bauern im März 1525
und die 12 Artikel. Rempten, 1871. 8°.

- Dr. W. Berger, Seminardirektor in Karlsruhe:

Aus dem Elsaß. Alte Geschichten, für das Volk erzählt
von einem elsässischen Schulmeister (Dr. W. Berger). Karls-
ruhe, 1875. 8°.

- Gr. Progymnasium in Donaueschingen:

Sein Programm vom Schuljahre 1872/73, 1873/74,
1874/75, 1875/76. 8°.

- R. F. Gutmann, f. Cabinetsrath in Donaueschingen:

Frauenfeld, Georg, Ritter von, die Grundlagen des
Vogelschutzgesetzes. Wien, 1871. 8°.

Fuchs Joseph, Beitrag zur Kenntniß einiger genießbarer
Schwämme (Fungi). Wien 1872. 8°.

Hillinger Carl, Bericht über die bestandenenen und jetzt noch bestehenden Frischfeuer und über die an die Stelle derselben getretenen Werke in Kärnten. Klagenfurt 1873. 8°.

Höfer Hanns, die Mineralien Kärntens. Sonderabdruck aus dem Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten. Bd. 10.

Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft. Allgemeiner Geschäftsbetrieb des Verwaltungsrathes und Betriebsbericht der Direktion, erstattet in der 4. ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre am 22. Mai 1874. Klagenfurt, 1874. 8°.

Karlsruhe im Jahre 1870. Baugeschichtliche und ingenieurwissenschaftliche Mittheilungen. Den Mitgliedern der 16. Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure dargebracht vom badischen Technikerverein. Karlsruhe 1870. 8°.

Künstler, Gustav, Die unsern Culturpflanzen schädlichen Insekten. Wien 1871. 8°.

Münichsdorfer Friedrich, Geschichte des Hüttenberger Erzberges. Klagenfurt 1870. 8°.

Derselbe, Geschichtliche Entwicklung der Roheisen-Production in Kärnten. Klagenfurt 1873. 8°.

Nowicki, die Weizenverwüsterin Chlorops taeniopus Meig. und Mittel zu ihrer Bekämpfung. Wien 1871. 8°.

Seeland, Friedrich, Uebersicht der geologischen Verhältnisse von Kärnten im allgemeinen, der Mineralkohlen und Torfmoore im Besonderen. Klagenfurt 1873. 8°.

(Schochterus), Der siebenbürgisch-sächsische Bauer. Hermannstadt 1873. 8°.

Specialkatalog der Collectivausstellung im Pavillon der kärnterischen Montanindustriellen (Wiener Weltausstellung). Klagenfurt 1873. 8°.

A. Hermann, Direktor des Collegiums Mühlhausen i./G.: Programm seines Collegiums von 1871/72 u. 1872/73. 8°.

J. Huber, Domcapitular und Stiftsprobst zu St. Verena in Gurzach († Aug. 1879):

- Huber, die Collaturpfarreien und Gotteshäuser des Stifts
Zurzach. Klingnau 1868. 8°.
- " Geschichte des Stiftes Zurzach. Klingnau 1869. 8°.
- " Die Urkunden des Stiftes Zurzach. Narau 1873. 8°.
- " Heinrich Rüssenberg's Chronik der Reformation in der
Grafschaft Baden, im Klettgau und auf dem Schwarz-
walde. Solothurn 1875. 8°.
- " Urkundenregesten über die ehemaligen sanktblässigen
Propsteien Klingnau und Wislikofen im Aargau.
(Separatabdruck aus dem Freiburger Diöcesenarchiv.
1876.) 8°.
- " Vier ungedruckte Briefe Gilg Tschudi's an den Abt
Gallus in St. Blasien und an das Stift Zurzach
(Separatabdruck aus der Argovia, Bd. XI). 8°.
- " Ehrerbietiges Bittgesuch des Stiftungsvorstandes Zur-
zach an den großen Rath des Kantons Aargau zu
Gunsten des mit Aufhebung bedrohten Collegiatstiftes
zur hl. Verena in Zurzach. Klingnau 1876. 8°.
- " Die Gotteshaushöfe in Rekingen im Aargau. Luzern
1877. 8°.
- " Ein Schreiben des Cardinal-Erzbischofs von Mailand
Karl Borromäus an Propst und Kapitel Zurzach, die
Zurückführung der Einwohner von Radelburg zur
kath. Kirche betr. (Separatabdruck aus dem Freiburger
Diöcesenarchiv Bd. XI). 8°.
- " Die Regesten der Propsteien Klingnau und Wisli-
kofen. Luzern 1878. 8°.
- " Das Leben der hl. Jungfrau Verena in Wort und
Bild. Klingnau 1878. 8°.
- " Des Stiftes Zurzach Schicksale. Luzern 1879. 8°.
- Dr. A. v. Keller, Universitätsprofessor in Tübingen:
A. v. Keller, Altheutsche Handschriften Nr. 3, 115. 1872,
1876. 8°.
- " Ein Gedicht Uhlands, Freunden zum Gruf
mitgetheilt. 1876. 8°.

- A. v. Keller. W. L. Holland. Ueber Uhlands Gedicht „Die Mähderin“. 1874. 8°.
- L. Kirchner, Hofapotheker in Donaueschingen († 1877):
 Schröder, Festschrift zur Eröffnung der Universität Straßburg am 1. Mai 1872. Straßburg 1872. 8°.
- Krönig:
 Krönig, Das Dasein Gottes und das Glück des Menschen. Berlin 1874. 8°.
- C. Brandtl, Brauereidirector in Braunschweig:
 Lintner, der bayr. Bierbrauer. VII. Jahrgang. Nr. 6—8. 1872. 8°.
- Dr. S. Riezler, f. Archivrath in Donaueschingen:
 • Riezler, Urkunden des Klosters Mariahof bei Reibingen. (Separatabdruck aus der Zeitschrift für Gesch. d. Oberrheins, Bd. 25 und 26.) 8°.
 „ Zwei Briefe: Schreiben des Ayubidensultans Salih an den Papst, wahrscheinlich Gregor IX., und gleichzeitiger Bericht über Luther auf dem Reichstage zu Worms. (Aus den Forschungen zur deutschen Geschichte, Bd. 11.) 8°.
 „ Das Ueberlinger Stadtrecht. (Aus der Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins, XXIX.) 8°.
- Chr. Roder, Gymnasialprofessor in Billingen:
 Roder. Die Schlacht von Seckenheim in der Pfälzer Fehde von 1462—63. Beilage zum Programm des Realgymnasiums in Billingen. 1877. 4°.
- Dr. Schnars (†):
 Schnars, Die badische Schwarzwaldbahn von Offenburg über Triberg nach Constanz und Schaffhausen. Heidelberg 1874. 8°.
- C. Schnell, f. Archivar in Sigmaringen:
 Schnell, Das Reicherkammereramt der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg und das Reichserbkammereramt der Grafen und Fürsten von Hohenzollern. (Separatabdruck aus dem Archiv des historischen Vereins von Oberfranken, Bd. 12.) 1873. 8°.

- Schnell, Festschrift zur 100jährigen Jubelfeier der Stiftung des landschaftlichen Hausarmen- und Schulfonds zu Scheer. Sigmaringen 1874. 8°.
- " Festschrift zur 300jährigen Jubelfeier der f. Linie Hohenzollern—Sigmaringen am 8. März 1576 bis 1876. Sigmaringen 1876. 8°.
- Dr. E. Stitzenberger, pr. Arzt in Constanz:
 Stitzenberger, Index lichenum Hyperboreorum (Separatabdruck aus den Verhandlungen der St. Gall. naturwissenschaftlichen Gesellschaft 1874/75). St. Gallen 1876. 8°.
- Rudolf Temple in Pest:
 Temple, Historisch-ethnographisches aus den Trümmern altdeutschen Wesens im Herzogthum Auschwitz. Pest 1868. 8°.
- " Physiologisch-anatomische Betrachtungen über die Seidenraupe. (Separatabdruck aus dem 11. Jahresberichte des österr.-schlesischen Seidenbauvereins für 1869.) 8°.
- " Mittheilungen über den Kuckuck. 1870. 8°.
- " Ueber den Einfluß der Natur auf die Landwirthschaft. Pest 1870. 8°.
- " Landwirthschaftl.-naturwissenschaftliches. Pest D. J. 8°.
- " Die bevorzugte Stellung der Honigbiene im Haushalt der Natur. (Brünn). D. J. 8°.
- " Bilder aus Galizien. Pest 1871. 8°.
- " Ueber das Vorkommen parasitischer Pilzbildungen. (Aus den Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde, 1874, Nro. 17.) 8°.
- " Die Heimat unserer Bäume. (Separatabdruck aus dem 98. Hefte der Verhandlungen der Forstwirthe von Mähren und Schlesien.) Brünn 1874. 8°.
- Dr. M. W a n n e r, Archivar der Gotthardsbahn in Luzern:
 Wanner, Beiträge zur Ausmittelung der römischen Militärstation Juliomagus in der Umgebung von Schleitheim. Frauenfeld 1871. 8°.

Unbekannter Geber:

Knapp, J. A., Der Afrikareisende Dr. G. A. Schweinfurth. (Separatabdruck aus der Zeitschrift des allg. österr. Apothekervereins No. 5, 6, 1873.) Wien 1873. 8°.

Rechnung des Vereins

vom 1. Juli 1872 bis 1. Januar 1880.

A. Einnahmen:

Kassenrest von der vorigen Rechnung 397 fl. 47 kr. =	681	My	91	Sl
Jahresbeiträge für 1873 und 1874 (NB. für die Jahre 1875—1879 wurden keine Beiträge erhoben)	816	"	—	"
Jahresbeiträge (Vorausbezahlung) für 1880	4	"	—	"
Aufnahmegebühren	92	"	—	"
An Nichtmitglieder verkaufte Vereinschriften	16	"	80	"
Zinsen aus den Spareinlagen bis 1. Januar 1880	216	"	39	"
zusammen	1827	My	10	Sl

B. Ausgaben:

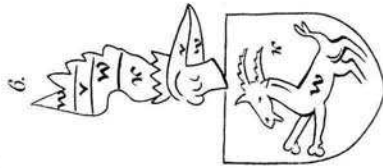
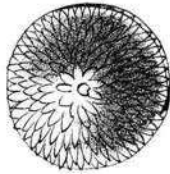
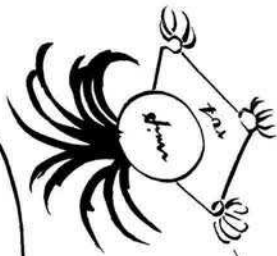
Druckkosten für das 2. Vereinsheft sammt Lithographie	609	My	28	Sl
Druckkosten für Circulare, Inserate, Impressen	27	"	86	"
Für 1 Lithographie zum 3. Vereinshefte	15	"	—	"
Auf Inventarstücke (Bücher und Karten)	93	"	25	"
Porto, Einladungs- und Einzugsgebühren, Verpackungsmaterial	96	"	01	"
zusammen	841	My	40	Sl
Von den Einnahmen mit	1827	My	10	Sl
ab die Ausgaben mit	841	"	40	"
bleibt Kassenbestand am 1. Januar 1880:	985	My	70	Sl

Hievon wird zunächst der Druck des 3. Vereinsheftes und dessen Zusendung an die auswärtigen Mitglieder und an die im Schriftenaustausch stehenden Vereine bestritten werden.

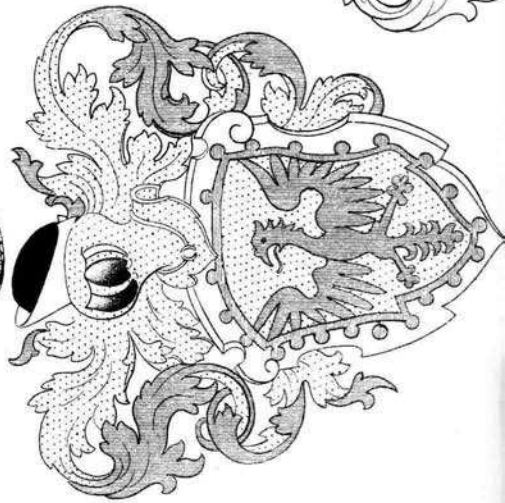
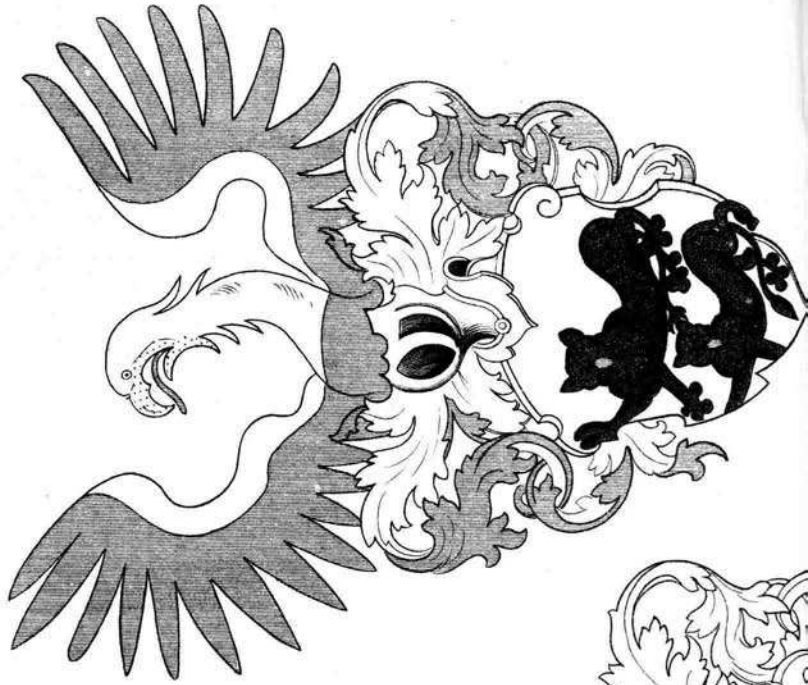
Die Zahl der Mitglieder beträgt am 10. Januar 1880:

a. Ehrenmitglieder	12
b. Correspondirende Mitglieder	14
c. Ordentliche (hiesige 62, auswärtige 43)	105
	<hr/>
zusammen	131.

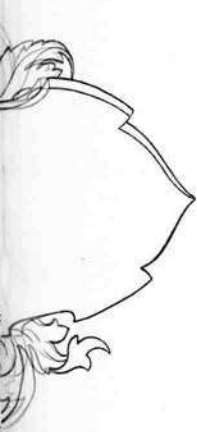
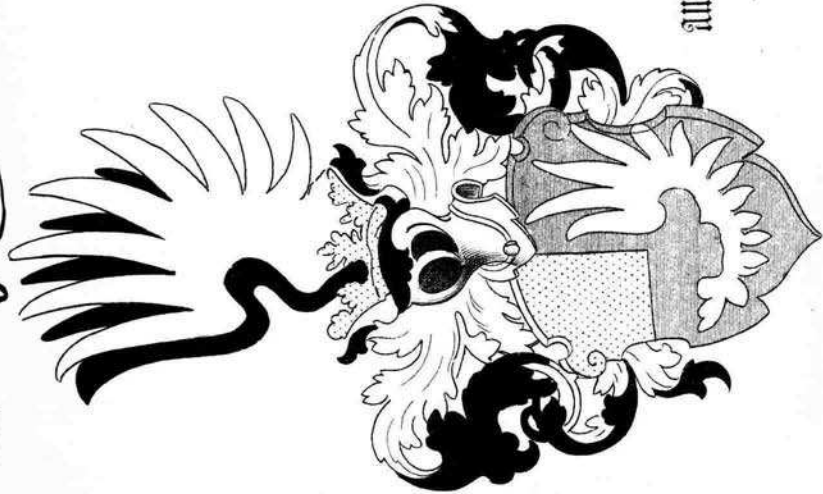
2. *Stamm von Fünfundzwanzig.*



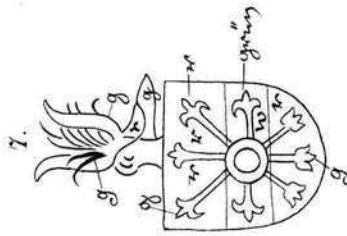
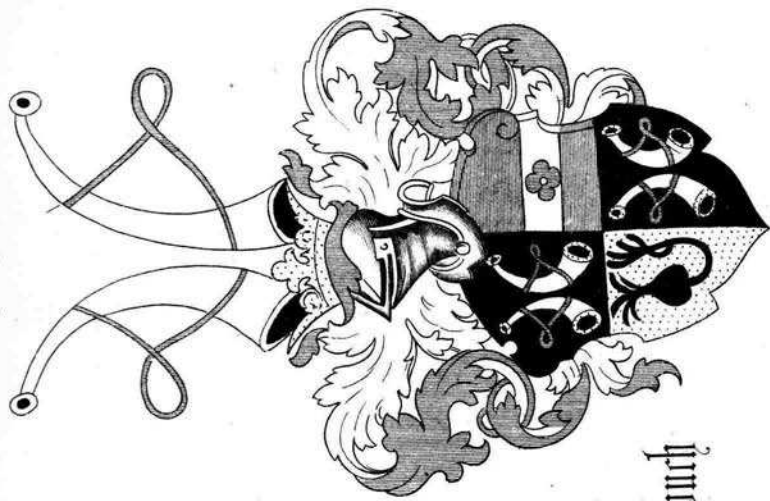
3. *Der Stamm von Fünfundzwanzig.*



Die von Sulzbach.



3.
Hogsmiedew.



Proben
aus dem Riekerschen Wappenbuch
von 1593.

3.

2.

Das Nieter'sche Wappenbuch aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

Mit einer lithographirten Beilage.

In der Fürstlich Fürstenberg'schen Hofbibliothek zu Donau-
eschingen befindet sich ein interessantes Wappenbuch, Papiercodex
in Folio (provis No. 990), in alten, bedruckten Pergamentdeckeln.
gebunden; das Papier hat das neben-
stehende Wasserzeichen *) mit dem ge-
krönten Nürnberger Wappen **).

Das gleiche Wasserzeichen befindet
sich, nach gütiger Mittheilung des Frei-
herrn W. von Löffelholz, in Wallerstein,
auf dem Papier einer Nürnberger hand-
schriftlichen Chronik bis z. J. 1584.

Dieser Codex ist ohne nähere Be-
zeichnung und ohne Titelblatt. Wir glauben
demselben aber füglich den Namen „das Nieter'sche Wappenbuch“



*) Ich theile eine Abbildung dieses „Wasserzeichens“ mit, da dasselbe,
wie es scheint, selbst in Nürnberg, ziemlich unbekannt ist.

Bei dem bekannten, leichtbegreiflichen Bestreben mancher Sammler, ihren
archäologischen Schätzen ein möglichst hohes Alter zu vindiciren, ist bei Pa-
piermanuskripten den sog. „Wasserzeichen“ eine besondere Beachtung zu
schenken; denn sie liefern oft den einzigen sichern Beweis, daß ein Codex
jedenfalls nicht älter sein kann, als aus der Zeit des ersten Vorkommens des
Wasserzeichens seines Papiers. Ebenso ist bisweilen, vice versa, das Alter
eines Wasserzeichens nur durch sicher datirte Handschriften und Drucke an-
nähernd festzustellen.

**) Dasselbe erscheint aber auf der vorderen Seite der Blätter verkehrt
gestellt, d. h. der halbe Adler in der linken Hälfte, und auf einigen Blättern
sogar umgekehrt, die Krone nach unten.

beilegen zu können, da auf der inneren Seite des vorderen Deckels der Name „Hans Rieter von Kornburg 1593“ steht, und darunter dessen Wappen *) mit der Aufschrift: „Der Rieter Wappen so sie mit Inen aus Cippern gebracht haben.“ (Daneben steht die Bemerkung: „NB. Zaldacher führt das Rieterwappen, die Sirenen In einem ganzen Blöen schilbt.“)

Hieraus ist wohl zu schließen, daß dieses Wappenbuch ursprünglich dem Hans jun. Rieter von Kornburg gehört hat. Derselbe, geboren am 22. Januar 1564, wurde i. J. 1591 in den Rath zu Nürnberg gewählt und begleitete diese Würde 20 Jahre. Er zog sich dann auf seine Güter zurück, wo er am 19. Januar 1626 verstarb.

In dem rückwärtigen Deckel befindet sich die rechte Hälfte des gemalten Stammbaumes (mit den Wappenschilden und Figuren) von 8 Ahnen, (also hier 4 derselben): Christoph's vom Berg **, mit der Unterschrift: „Daß Alt Adenlich geschlecht vom Berg ist mit Bischoue Marquardten zu Augspurg Hochseeliger gedechtnuß Anno 2c. 91. Abgestorben. Und gedachts Christoff vom Bergs, so die Rieterin gehabt, Bruder gewesen. Sy haben auch beede einen Bruder gehabt, Diepold vom Berg, Fendrich.“

Marquardt von Berg war Bischof von Augsburg von 1575—91.

Dieser Codex hatte ursprünglich 125 Blätter, von welchen aber jetzt leider die 3 ersten und wohl auch das Titelblatt fehlen.

Auf jeder Seite sind 4 Wappen in vorgedruckte Schablonen gemalt.

*) Dieses Wappen, incl. des Wappenhelms fast 24 Centim. hoch und sehr stylvoll gemalt, zeigt in einem von schwarz und gelb getheilten Schilde eine gekrönte, roth gekleidete Sirene, mit zwei aufgeschlagenen Fischschwänzen, welche dieselbe mit den Händen umfaßt; dasselbe Bild erscheint als Schmuck des gekrönten Helms. Dasselbe Wappen ist auch im Codex Fol. 101b abgebildet.

Bergl. auch Siebmacher, I. 205, „Die Rieter“ (sic), aber schon quadriert und mit einem Mittelschild.

**) Das Wappen derer vom Berg, — nicht zu verwechseln mit den Herzogen von Berg (Bl. 80a) — befindet sich Bl. 36b.

Bl. 125^b hat nur 2 Wappen mit der vorgedruckten Schablone, und 5 weitere Wappen, mit Notizen über das a^o 1558 ausgestorbene Geschlecht derer von Methenhausen, Fridwihover genannt, deren Wappen Bl. 118^b abgebildet ist.

Von diesen Schablonen, die alle gleich sind, ist Bl. 79^b eine nicht ausgefüllt; das Facsimile derselben ist unter den Proben unserer lithographirten Beilage, Fig. 1 zu sehen *). Ihr Verfasser ist nicht bekannt; allein dem Styl nach zu urtheilen, möchten diese Schablonen, nach dem competenten Urtheile F. Warncke's, von dem bekannten Virgil Solis von Nürnberg (1514—1562) gestochen sein **).

Der Codex enthält somit in seinem jetzigen Bestande 972 ursprüngliche Wappen, von welchen 12 ohne Angabe des Namens der Familie.

Außer diesen sind noch 98 weitere Wappen, von verschiedener Form, ohne Schablone und meist sehr flüchtig mit der Feder gezeichnet, oder gemalt, auf einzelnen Blättern vertheilt.

Das Wappenbuch besteht aus zwei Abtheilungen; denn von Bl. 99^b an sind entschieden, sowohl die Zeichnung der Wappen als die Ueberschriften derselben, von einer späteren ungeübteren Hand.

Unser Codex scheint, jedenfalls in seiner ersten Abtheilung, die Copie eines älteren, aus dem 15. Jahrh., zu sein, nach einem fliegenden Streifen zu urtheilen, welcher sich darin befindet und 12 mit der Feder leicht, aber stylvoll skizzirte Wappen mit Angabe der Tinkturen mit Buchstaben, enthält, mit der Bemerkung: „Diß sint die Wappen so man nit weiß wer sie sind.“ Zur Erklärung derselben werden wir unten einige Notizen mittheilen.

Diese 12 Wappen, von welchen wir auf unserer Beilage, unter Fig. 6 und 7, zwei Facsimile mittheilen, sind ohne Zweifel

*) Zur leichteren Anbringung der Helmzierden, mit und ohne Kronen, ist der obere Theil des Helmes in der Schablone offen gelassen, sowie der vordere Theil, zur beliebigen Zeichnung der Helme.

***) Sie erinnern aber auch an die Arbeiten von Daniel Lindtmair von Schaffhausen (1561—1600) und von Jost Amman, von Zürich, von 1560—1591 in Nürnberg.

getreu nach dem Original copirt und ganz im Styl der Mitte des 15. Jahrh. Durch diese Proben und das am Schlusse mitgetheilte Verzeichniß der Wappen *) unseres Codex wird die Entdeckung des Originals vielleicht noch ermöglicht.

Aus der näheren Untersuchung der quadrirten Wappen (25 Stück in der ersten und 3 in der zweiten Abtheilung) läßt sich das Alter des Buches auch noch näher bestimmen, da wohl bei Allen der Zeitpunkt bekannt ist, wann zu dem Stamwappen noch ein zweites, durch Erbschaft, Heirath u. c. hinzugekommen ist.

z. B. die Grafen von Blankenberg und die Quadt führten schon im 15. Jahrh. quadrirte Wappen. Dagegen kommen noch manche einfache Stammwappen in dem Codex vor, von Geschlechtern des hohen Adels, die bereits früher zusammengesetzte Wappen geführt haben.

Die Helme sind von Bl. 4^a bis Bl. 23^a beim hohen und niederen Adel alle gelb gemalt und von der Form wie in dem Wappen der Grafen von Fürstenberg (Bl. 5^a), Fig. 2 unserer Proben. — Auf Bl. 16^b und 19^a sind die Helme stahlfarb, sowie von Bl. 23^b an alle übrigen; z. B. im Wappen „der Graff von Hohenlach“ (Bl. 42^a), Fig. 3.

Außer dieser Helmform kommt auch noch mitunter eine andere vor, wie z. B. im Wappen der Hohensfelder (Bl. 23^b), Fig. 5 **).

Gekrönte Helme kommen noch wenige vor (im Ganzen ca. 13 %) und zwar meist beim niederen Adel, so z. B. bei Felberg (Bl. 52^a) Fig. 4; wogegen viele Dynasten-Wappen ungekrönte Helme zeigen, z. B. Sachsen, Bayern, die Pfalzgrafen, Fürstenberg, Hohenlohe und manche andere Grafen und freie Herren.

Die Büffelhörner des Helmschmuckes kommen bei 12 Wappen noch mit Ohren vor ***).

*) Welches für die betreffenden Geschlechter erwünscht sein dürfte.

**) Das Bild im 3ten Felde ist eine ganz ungewöhnliche Darstellung des heraldischen Lindenblattes. Bei Siebmacher I. 34 ist das 3te Feld dem 2ten gleich.

***) Eine später seltener mehr vorkommende heraldische Form.

Obgleich der künstlerische Werth der Wappenzeichnungen des ersten Theiles, Bl. 4^a—99^a, kein besonderer, und im späteren Theile, Bl. 99^b—125^b, sogar ein sehr geringer ist, und obgleich einige Wappen nicht ganz richtig gezeichnet und manche falsch tingirt sind, so hat dieser Coder wegen seines Alters und seiner Erhaltung immerhin einen hohen Werth, da heraldische Manuscripte aus älterer Zeit nur höchst selten vorkommen.

Ueber den eigentlichen Zweck des Rieter'schen Wappenbuches ist, zumal in Ermanglung eines Titelblattes und der 3 ersten Blätter, etwas Sicheres nicht wohl festzustellen. Allein aus der Wahl der Wappen und ihrer Zusammenstellung scheint hervorzugehen, daß dieser Coder, resp. dessen älteres Original, mit Bezug auf einige Turniere des 15. Jahrhunderts und die damaligen Turnier-Gesellschaften, (die sog. „Turnierkränze“) verfaßt worden ist. Namentlich möchte dieß der Fall sein mit den beiden Turnieren zu Stuttgart, i. J. 1436 und zu Landshut, i. J. 1439, sowie mit dem „Gesellen-Gestech“ zu Nürnberg, i. J. 1451.

Blatt 80^a steht bei dem Wappen der Knöbel *) die Bemerkung: „der Knöbel, König der Gesellschaft vom Steinböck“. Nun findet sich in dem Werke von F. P. C.: „die sechsunddreißig Turniere“ (München 1842, bei J. A. Finsterlin) bei dem 26. Turnier, zu Stuttgart, i. J. 1436, der Eintrag: „Ein Knebel war König in der Gesellschaft“ im Steinböck und darunter steht: „Ein Herzog zu dem Berg“, und es folgen weitere 23 Grafen und Herren als Mitglieder dieser Turnier-Gesellschaft. In unserem Coder ist nicht nur das Wappen des „Herzogs vom Berg“ auch neben dem Knöbel'schen abgebildet, sondern es folgen auch die meisten Wappen der anderen 23 Grafen und Herrn unmittelbar, zum Theil sogar in derselben Reihenfolge wie bei F. P. C. Dasselbe ist theilweise von den Wappen der Ritterschaft von Franken und Schwaben der Fall.

Bei Grünenberg 1483. B. CLXVIII. ist Hans von Kronenberg als König der Gesellschaft vom Steinböck angegeben und

*) B. 115^b ist ein ganz anderes Wappen als „Knebel“ bezeichnet.

auf demselben Blatt steht das Wappen der Knebel von Katzenellenbogen.

In dem im Jahre 1578 durch Sigmund Feyerabend neu herausgegebenen Turnierbuch von Georg Kürner („genannt Hierusalem Eraldo vund kündiger der Wappen“) ist das zu Nürnberg i. J. 1451 abgehaltene „Gesellen Gesteck“ beschrieben und außer den Wappen des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, der Grafen zu Henneberg, Wertheim, Castel und Hohenlohe, des Schenken zu Erbach und der Ritter von Sedendorf und Wallenfels sind daselbst noch folgende 16 Wappen abgebildet: Wallenrode, Ehenheim, Lückau, Wiesenthau *), Haller, Waldstromer, Rieter, Pfinzing, Grundherr, Schopper, Ebener, Deßel, Schurstab, Stromer, Krefß und Numel.

Von diesen 16 Wappen sind die 12 letzteren in unserem Codex von Bl. 99^b bis 107^a abgebildet, also gerade in dem neueren Theile, der sich durch die neuere Schrift sowohl, als durch die mangelhaftere Zeichnung von den ersten 99 Blättern unterscheidet.

Das Wappen des „Sebald Rieter“ Bl. 101^b ist auffallend besser gezeichnet als die übrigen.

Da sich bei diesem Gesellenstechen Sebald Rieter von Kornburg (1426—1471), ein Ahnherr **) des Hans, des muthmaßlichen Besitzers unseres Codex, betheiligte hatte, so liegt die Vermuthung nahe, daß aus diesem Grunde gerade die Wappen der Theilnehmer an diesem „fast ehrlich Gesteck“ zum Ruhme der Familie in den Codex aufgenommen worden sind.

*) Von diesen 4 stehen No. 1. Bl. 46^a, No. 2. Bl. 48^b, No. 3. Bl. 52^b, No. 4. Bl. 50^b unseres Codex.

**) Derselbe hatte auch einen Sohn Hans; dieser ist aber schon 1471, als Bräutigam, zu Regensburg verstorben.

Einige Notizen zur Erklärung der 12 nicht bekannten Wappen.

No. 1, Bl. 8^a (3) sch. Löwe im w. Schilde; als Helmschmuck sch. wachsender Löwe:

Frhr. v. Stoffeln*) oder Stöffeln, von Stöffelberg bei Gönningen, Württbg. D.A. Tübingen.

„ 2, Bl. 26^a (1) von r. u. w. getheilter Schild, mit 2 fünfblättrigen w. Rosen in der oberen r. Hälfte und einer solchen r. Rose in der unteren w. Hälfte; als Helmschmuck ein Paar Büffelhörner, rechts w. u. r., links r. u. w. abgetheilt und nach außen mit versetzten Farben gezackt.

v. Schleiniß (bei Siebmacher I. 31) führt ein ähnliches Wappen nur in einem gespaltenen Schilde und mit einem anderen Helmschmuck.

„ 3, Bl. 27^b (2) 3 r. Kugeln (2—1) im w. Schilde; Helmschmuck ein Paar Büffelhörner, rechts r., links w., nach außen mit versetzten Farben gezackt.

v. Grünfelder (bei Grünenberg Bl. CXCVIII) führt das gleiche Wappen, nur mit anderem Helmschmuck**).

„ 4, Bl. 32^a (4) 3 sch. Hämmer (2—1) im g. Schilde; als Helmschmuck ein Paar w. Büffelhörner.

„Schönneg“***) (in der Züricher Wappenrolle No. 89) führt das gleiche Wappen, aber mit einem anderen Helmschmuck.

*) Es gab noch 2 andere Wappen der Herrn von Stoffeln von Hohenstoffeln und Merkingen im Hegau, No. 275 u. 355 der Züricher Wappenrolle, welche in einem Codex v. J. 1581 in einem quadrirten Schilde zusammengestellt und: „Abgestorb. Stofels“ bezeichnet sind.

**) Denselben Wappenschild führten, nach Siegeln, die Haggen oder Hauggen s. No. LXVIII. meiner Sprach. Aphorism. im Anzeiger des Germ. Museums, 1873, No. 4, Sp. 94.

***) Die Schöneck bei Siebmacher III. 185 und V. 127 führen ganz andere Wappen.

No. 5, Bl. 35^a (4) Von g. u. sch. 6mal schräg-links gestreift; als Helmschmuck ein Paar r. Büffelhörner, nach außen mit je 5 w. Federn besetzt.

Blochingen (bei Grünenberg Bl. L. unter den Wappen der Grafen von Württemberg und Mümpfelgart, ohne Helmschmuck.)

„ 6, Bl. 39^b (4) 3 b. Wecken im g. Schilde; als Helmschmuck ein g. mit 3 b. Wecken belegter Flug.

Unbekannt *)

„ 7, Bl. 63^b (1) w. springender (Stein-?) Bock im r. Schilde; Helmschmuck ein zweimal w. u. r. gestreifter Flug (Fig. 6).

Pfahlheim (nach Grünenberg Bl. CXLVI und Siebmacher I. 111) u.

Böcklin (nach Siebmacher I. 194) führen das gleiche Wappen, aber mit anderem Helmschmuck.

„ 8, Bl. 67^b (2) Ein von w. u. r. schräg getheilte Schild; Helmschmuck ein Paar sch. Adlerfänge, w. Kugeln haltend.

Frh. v. Kraigga (nach Siebm. I. 26) führen das gleiche Wappen, aber mit anderem Helmschmuck.

„ 9, Bl. 68^a (1) Ein w. auf beiden Seiten gezinnter rechter Schrägbalken im r. Schilde; als Helmschmuck ein mit dem gleichen w. Balken belegter r. Flug.

Gfr. v. Ortenburg? (wie Bl. 58^a).

„ 10, Bl. 82^b (1) Eine r. Rose im w. Schilde; als Helmschmuck ein w. gekleideter (armloser) Mannesrumpf mit derselben Rose auf der Brust.

Gfr. v. Eberstein? (wie Bl. 4^b, aber die Rose mit bl. Samen u. mit anderem Helmschmuck.)

„ 11, Bl. 82^b (4) 3 w. Wecken im r. Schilde; als Helmschmuck ein r. mit 3 w. Wecken belegter Flug.

*) „Friberg“, No. 153 der Züricher Rolle: 3 w. Wecken im b. Schilde. (?)

Pfauenberg (nach Grünenberg Bl. CVI^b)
 od. Brunsberg (Grünenberg Bl. CLXVIII),
 aber mit anderen Helmzierden.
 No. 12, Bl. 83^a (3) Ein r. Schild mit einem w. Querbalken, dar-
 über ein sog. Lilienhaspel mit einem Ring in
 der Mitte, g. auf dem r. Felde und gr. auf
 dem w. Querbalken; als Helmschmuck ein Paar
 g. Büffelhörner mit einem sch. Federbusch da-
 zwischen (Fig. 7). Die Burggrafen von Straß-
 burg führen nach Siebm. II. 133 ein einiger-
 maßen ähnliches Wappen.

Alphabetisches Register

zum

Krieter'schen Wappenbuche.

A siehe bei C, B bei B, T bei D, V bei F, Y und y bei J und i.

I. Wappen mit Schablone.

Abenberg. Abensperg. Absperg. Achelfingen. Achtorfer. Aken von der.
 Adelman v. Adelmansfeldung (Adelmannsfelden). Adeltshausen. Aemmer.
 Aychberger. Aichelberg. Alben von der. Alcin. Alster von der. Alzen.
 Altenstein s. Stain. Altenweyr s. Hegner v. Ros. Alt Frydingen. Althaim.
 Ammon. Andelaw. Annberger. Annenberger. Anselshaim. Aernberg. Arnstein
 gen. v. Winkheimb. Asch. Aschau s. Fryberg. Asperg. Assendorf. Auer
 v. Bulach. Auer v. Prenberg. Auerbach. Auffäß. Augspurg. Aurbach.
 Aw. Auer s. Auer.

Bach. Bachhausen. Bachenstein. Baden. Bayr v. Reined. Bairsdorf.
 Balbed. Balbershaim. Ballandt. Balshoffen. Bamberger. Bappenheim. Barz-
 berg. Bartakirch s. Halbachs. Partenstein. Paulsdorfer. Baumgartner. Beben-
 burg. Bechtaler. Behaim. Behem. Beher v. Popparten. Beldershaim. Ben-
 ninger. Osterreich gen. Perdmeister. Berg. Berg s. Wolfmaisser. Bergen,
 Schelmen v. Berger. Berlichingen. Bermunt. Bernholz. Bernstat. Berscheidt.
 Besler. Peutingen. Pfalshaim. Pfalzgraf vom Rein. Pfanmmus. Pfeffersbalg.
 Pfefflinger. Pferhselder. Pfershaim. Pferzdorf. Pfirt. Pflueg. Pfrumheim.
 Pfürken. Pfufer v. Nortstetten. Pyberach. Pickenbach. Pingenawer. Pirden-
 velß. Pirdhamer. Birnhäusen. Blandenberg. Plawen. Plemingen s. Plie-
 ningen. Blettenberg. Plieningen. Blintheim. Blömnk s. Blumenegg. Ploß.
 Plowen s. Wolfart. Blumenegg. Bochingen. Böcklin. Bodman. Poemer.

Bomerhsfelden. Bomerhsheim. Bondorf. Popparten, Beyer v. Poppen s. Posen. Poppzingen. Portner. Bösem. Posen Poppen. Pogsperg. Praitenbach. Braytenbach. Praitenstainer. Brand s. Zolner. Brandis. Pranthoch. Braun v. Braumen. Braunschweid. Brauntwart s. Haller. Brehfinger. Bremser. Preunberg s. Auer. Brendel v. Hohenburg. Breibach. Prinsierer. Bubbenhoffen. Bubenheim s. Specht. Buchberger. Buches. Buchstetten. Bulach s. Auer. Burckel. Burckhaimer v. Bamberg. Burggraf von der Ddenkirch. Burggraf v. Dgspurg. Purren. Buscher. Busnang. Puttenbörfer.

Kayb. Kaltenfels. Kaltenhauser. Kaltentall. Kamberberger. Kamer. Kamerawer. Kämerner, Kemmerer v. Wurmb's gen. v. Dalberg. Kammermaister. Cangler. Karben. Karpach. Castel. Katterbecken. Kagenelbogen. Kagenstein. Kech. Keipper. Kemmerer s. Kämerner. Ker von der. Kettenhofer. Kettich. Keuzel. Chraft. Christan. Kinsperger. Kingich. Kirberg. Kirchberg. Kirchschletten s. Zolner. Cleberg. Kleen. Cliber. Klingenberg. Klingenstain. Clozner. Knebel. Knöbel. Knöringen. Coch. Koler Forstmaister gen. Köler. Königsed. Kopf. Kopping s. Eder. Koppinger. Kornburg s. Kieter. Röttenhemer. Kottweyh. Kozaw. Köhel. Köhler. Krafft. Krämer. Kraß. Krauthausen. Kreyß v. Lindenfels. Krenckingen v. Weissenbieg. Krenich. Kreffen. Krewtschheim. Kriegt. Krobar. Kronberg. Kuchenmeister. Kuchenmeister v. Neuburg. Kuedörfer. Küllental. Culmbach. Kumpf v. Notenburg. Cunhern. Kuken. Czullenhart. Czwitter.

Dalberg s. Kämerner v. Worms. Dalhaim s. Hoffmaister. Lamer. Dandörfer. Lann. Dannenberger. Dauffkircher. Deckler. Degenberger. Derrer, Ferrer. Derringer. Teischler. Tettingen. Tettmang. Tetzl. Tetzl Erbreicher. Teuffel. Deurlein. Thachenhausen. Thal s. Wolf vom. Thandorf. Thann von der. Thattnang s. Tettmang. Thengen. Thierstein. Thum v. Neuenburg. Thummer. Thurn. Thurn im. Thurn vom. Dieffenhofen. Till s. Haß v. Sul. Dinstman. Dintner. Tischjenhausen. Ditzhsaw. Dolder. Toppler. Döring v. Halbeill. Torner. Tottenheim. Trachensfels. Drachten. Trachensfels. Drechlinger. Trockaw s. Grossen. Tron. Truchses v. Bachenhausen. Truchses v. Balderhsheim. Truchses v. Bomerhsfelden. Truchses v. Dieffenhofen. Truchses v. Grunspurg. Truchses v. Haffingen. Truchses v. Küllental. Truchses v. Keinsfelden. Truchses v. Stetten. Truchses v. Waldburg. Truchses v. Waldeck. Truchses v. Wezhausen. Truner. Trüttlingen. Tübingen. Tuecher. Dun gen. vom Stain. Dingen. Lungfelt. Turden. Turmbacher. Türnaw. Durriegl.

Eber. Eberan. Eberhartzweyler. Eberspach. Eberstein. Ebner. Echingen. Echter. Echenheim. Ecental. Eder v. Kopping. Edelman v. Nuiber. Eeren. Egloffstein. Ehenheim. Eginger. Ehrensels. Eib, Eyb. Eib, Bilgram v. Eichelberger. Eichelheim, Eichelshaim. Eissenburg, Eysenburg. Eissenhoffer. Eysenwanger. Eyslinger. Eiszögl. Elchingen. Ellerbach. Ellershausen. Ellriching. Elz. Elwanger. Emb's. Embser v. Emb's. Emerdingen. Emershoven. Engelhoffer. Enges. Enzberg. Epenstein. Eptingen. Erachhaim. Erbach. Erbkuchenmeister. Erckendyel. Erlecken. Erlein. Erbreicher. Ernberg. Erringer

v. Norendorf. Erzingen. Eschach. Eschenloher. Esel. Esetten. Esetten, Spet v. Eschland. Ettal.

Faldenstein, Falkenstein. Falkner. Batershaimer. Lebenberg. Feschenbach. Felberg. Feldnorstetten s. Stetten. Benningen. Fers. Ferstem. Festenberg. Better. Feher. Feher vom Obenwaldt. Fezer von Obenheim. Blylenbach. Billenbach. Bynstingen. Fintzenhauser. Firnberg. Fischenich. Flachen v. Schwarzberg. Flatten. Flechingen. Fleckenstein. Flecksbörfer. Flerßhaim. Vogler s. Hasselbeck. Voit v. Raimmundt. Voiten. Volkamer. Vorchtel. Forstmaister s. Koler. Fortschen v. Lürnaw. Frandenberg. Frandenstain. Frauenberger. Frauenberger zum Hag. Frauhofer. Freydenberger. Fryberg zu Aschaw. Fridberg. Frydingen, Alt Frydingen. Fridwizhofer s. Medenhausen. Froenberg. Fronhofer. Fronßberger. Fuchßen. Fuchshart. Führer. Fulbach. Fülhin. Fürst. Fürstenberg. Futterer.

Gapling. Gaisbieß. Ganjer v. Ganß. Gartner. Gassenhausen. Gawin v. Schwan. Gebfattel. Geyern. Geinderßdorf von der. Gemenich. Gemmingen. Geroltsbeck. Geuder vom Geroltsberg. Geuschmidt. Geller. Giech, Ghech. Gießer. Gylltlingen. Glockengieser. Göller. Gork. Goyman. Grabner. Grandr. Granedel. Graser. Grassschlagt. Greiffenstein. Grifensee s. Landenberg. Grifungen. Grolandt. Gronsberg. Groffen. Groffen v. Trockaw. Grotter. Gruber. Grundherrn. Grüenstain. Grunsparg s. Gronsberg. Gumpenberger. Gumbelfingen. Gumbelsheim. Gumbfingen. Gundrichingen. Gürk. Güs v. Güssenberg. Guttenberger. Guttingen.

Hack v. Sul gen. v. Lill. Hackenbach s. Schutzen. Haffingen. Hag s. Frauenberger. Hagenbach. Haglsheim s. Helben. Haydeck. Halbachs v. Bartakirch. Halbeyl. Halbeyl s. Döring. Hall. Haller v. Braunwart, Münkmaister gen. Haller vom Hallerstain. Hanaw. Hanbeden. Hannenhoffen. Harburg. Harber. Harpsen. Harscher. Harsbörfer. Harten v. Hartheim. Hartenberger. Hasenberg. Hasperg. Hasselbeck zugen. Vogler. Hassener. Hattenhaim. Hattmekbörfer. Haßstatt. Haugen. Hawß. Hegner v. Mos u. Altenweyr. Hehelßdörfer. Heyden. Heiligenberg. Helbburg. Helben v. Haglsheim. Helfenstein. Helm vom. Helmstatt. Henenberg, Fürsten. Henenberg, Graf. Hentschhahaim. Herbelstatt. Herdegen. Herden. Heroltsberg s. Geuder. Herrenberg. Hertan v. Horneck. Hesperg. Hesse. Heffenacker. Heudorf. Heugl. Hewen. Hilpoltstainer. Hiltmair. Hurenheim. Hirschhorn. Hirschvogel. Hirsperg. Hirsperger. Hochberg u. Kotellen. Hochen — s. Hohen —. Hoffer. Hoffmaister v. Talhaim. Hoffwart. Hohenburg, Hochenburg. Hohenburg s. Brendel. Hoheneck s. Hohentan. Hohenfelder. Hohenfels, Hohenfels. Hohenfriberg. Hohenloch (Hohenlohe). Hohenrainer. Hohenrechberg. Hochenriedt. Hochenstein, denen von Nürnberg gehörig. Hohentan v. Hoheneck. Hohenwysfel. Hohen. Honburg. Hoppingen. Horenpedt. Horenstain. Horn. Hornberg. Horneck s. Hertan. Horingen. Hornstein. Huebner. Hundbrecken. Hundt. Hundtpusch. Hurnpach. Hürren. Huffestain. Huplinger. Hust v. Ulm. Hutten.

Uberg. Ufung. Im Hoff. Im Thurn. Ingelheim. Ingram. Judman. Jungingen.

Laber. Lambrecht. Lamersheim. Landauer. Landaw. Landenberg. Landenberg v. Grifenße. Landshurg. Landshuet. Landtkron. Landskron f. Mönich. Landtschaden. Landtsee. Landtsee f. Mönich. Langenau. Langenmandel. Langenmandl. Lansperg. Lattern von der. Laubenberg. Lauenberg. Lauffenbach f. Rasp. Lauffenholzk. Lauinger. Leffelholzk. Leymynger. Leiningen. Lemlein. Lendler. Lenningen. Lenterßheim. Leöbelfinger. Leonrodt. Leonroder. Lettscher. Leuchtenberg. Leuvenstein f. Löwenstain. Lichtneck. Liebenstain Herr zu Ulm. Liechtenberg. Liechtenstein. Liedwach. Lierheim. Limpurg. Lind, Schützen v. Lindaw. Lindenseltz f. Kreysß. Liningen f. Leiningen. Linsteten. Lochaim. Lochheim. Lochner. Lochun. Löffelholzk f. Leffelholzk. Lohnik. Löwenstain, Leuvenstein. Luchaw. Lupfen. Luttenbeck. Lutzelnkolben.

Mächß. Mader. Wagenburg. Malkasß. Mändl. Mantperg. Mannelscheit. Mansberg f. Mantperg. Marschalk, Ott. Marschalk v. Oberndorf. Marschalk v. Pappenheim. Marstaller. Maßmünster. Maspacher. Mätßch f. Mächß. Magenheim. Meckenheim. Meckenhausen. Meckenhausen gen. Fridwihover. Reichsmier. Reibung. Meinkingen. Melber. Menpelgart. Menßhain. Menginger. Merer. Mergetheim. Messelrainer. Messenhausen. Meürl. Milledung. Milk vom. Mindel. Moderßpach. Rofflinger. Molshaim. Mömpelgard. Monstral. Montfort. Morölktinger. Morsperg. Morsperger. Morß. Mos f. Hegner. Moxheim. Mottschiedler. Moxenberg. Muffel. Mülßling. Mülstain. München. Mönich v. Landskron. Mönich v. Landtsee. Münster. Müntfurt. Munger. Müngmaister f. Haller v. Braunwart. Murer. Murhamer. Muttener.

Nachem. Nassau. Nellenburg. Nesselrod. Neuburg, Kuchenmaister v. Neudung. Neuenaeer. Neuenek. Neuenstain. New Graf, der. Newhausen. Neusteter. Nypberg. Rippenburg. Norendorf f. Ervinger. Nortenberger. Nortstetten f. Pfuser. Nortwein. Notthafft. Notthafften v. Weissenstein. Nuiberg f. Edelman. Nürnberg f. Hohenstein. Nußberger. Nußdorfer. Nußel.

Oberndorf, Marschalk v. Obernit. Obersten. Öbpper. Odenheim. Odenheim f. Fezer v. Ödenkirch, Burggr. v. der. Ödenwaldt f. Fezer vom. Offsteter. Offtringen. Ogsperg, Burggr. Dytten von der. Opftaller. Opfingen. Örsberg. Ortenburg. Ortolf. Osenstain. Österreicher f. Penninger. Osthaim. Osthaim f. Stain. Oth. Ottenham. Ottenpäger. Öttingen. Ottinger. Ottingen. Ott Marschalk. Owen.

Quaden. Quaten.

Rapdenbucher. Raynsteiner. Rainer. Rainhartßweyßer. Rainmundt f. Voit. Raynßhaim. Rainstain. Ramingen. Randel. Randenburg. Randerßader. Rapberg. Rappolt. Rappoltstein. Rasp v. Lauffenbach. Ragenhausen. Rabened. Rebißer. Rechberg von Hohenrechberg. Rechenberg. Rehsinger. Reichel. Reichelsdorf f. Waldstromer. Reychen. Reichenbacher gen. Stromer. Reichswird. Rehd. Rein. Rein, Pfalzgraf v. Reined. Reined f. Bayr. Rein-

jelden. Rein-Grav der. Reinhoften. Reinnach. Reinsperger. Reinstein. Reins-
 fetten. Reischach. Reysolt. Remchingen. Remen. Rhein — s. Rein —. Richten-
 berg. Ridler. Rieffenberg. Riefferscheyt. Rieter. Riethaim. Rigler. Righloser.
 Ripelskirch. Rochendorf. Rod vom. Rodenstein. Roderßdorf. Rödrer. Rodt vom.
 Rohr s. Sülningen. Royr. Korbecken. Korensteter. Roffenburg. Roslingen.
 Rotellen s. Hochberg. Rotenhan. Rotenstein s. Zolner. Rotflach. Rott. Rottawer.
 Rottenbar. Ruch v. Winenden. Rüden. Rügelsing. Ruhwein. Rummel. Runs.
 Sabellain. Sachsen. Sachsen v. Sachs. Sachsenhaim. Sailer. Sainß-
 haim. Sainßheim s. Schwarzenburg. Salman. Sannaceller. Sarwyrdt.
 Sassenheim. Sattelbogener. Sazenhoffer. Scharpstein. Schaß. Schauenburg.
 Schaumburg. Schechingen. Scheffolt. Schellenberg. Schelmen v. Bergen.
 Schenk v. Erbach. Schenk v. Geyern. Schenk v. Limpurg. Schenk v. Roß-
 lingen. Schenk v. Schenkstein. Schenk v. Schweinsperg. Schenk v. Stau-
 fenberg. Schenk v. Summern. Schenk v. Wintersteten. Schenkstein. Schey-
 lein v. Jorch. Schilling. Schinaw. Schlauderberger. Schlewitzer. Schluffel-
 felder. Schmycher. Schmyhe. Schmugenhöfer. Schnabel. Schneberg. Schnelß-
 dorf. Schneulin. Schnöden. Schönberg. Schönühel. Schönstein. Schönstainer.
 Schonstetter. Schöpfer. Schroyer. Schroyberg. Schueler. Schürstab. Schützen
 v. Hadenbach. Schützen v. Lineck oder Weyenselt. Schwabsperg. Schwalbach.
 Schwalheim. Schwan, Garwin v. Schwangaw. Schwarzberg s. Flachen.
 Schwarzenburg v. Sainßheim. Schwarzenstainer. Schweinsfurter. Schweins-
 perg. Schwelheim. Schwenden. Schwendi. Schweningen. Schwingrist. Secken-
 dorf. Seffler. Seybolt. Seyn. Selbig. Selbeneder. Semller. Sembelstorfer.
 Sydingen. Sigerßdorfer. Sigwein. Synnolt. Singendorfer. Singenhoffer.
 Soned. Sparneck. Specht v. Bubenheim. Sper von der. Spet v. Eptten.
 Spßyll. Sponheim. Spörl. Spörlein. Stadian (Stadion). Staffel. Stahel.
 Stain. Stain s. Dun gen. v. Stain zum Altenstain. Stain zu Ostheim.
 Stainlinger. Stainrucken. Stainweld. Stainhain. Starck. Staufen. Staufen-
 berg. Stauffer. Stautacher. Stautigl. Steffen. Steinaw. Steiner. Stethaim.
 Stethamer. Stetten. Stetten zu Augspurg. Stetten von Feldnorstetten.
 Stettenberger. Stiber. Stilwagen. Stockeim. Stöffel. Stoffeln. Stralich.
 Streitberg. Stromer. Stromer s. Reichenbacher. Stuben. Stumpfen. Sturmer.
 Sturmsfeder. Stüßlingen. Sul s. Haß. Sulching. Sülningen v. Rohr.
 Sulz. Summern. Surrentingen. Sunthausen. Süntten. Suthausen s. Sunt-
 hausen. Sußel.

Nebenberg. Oberacker. Übrichingen. Uchtenriedt. Ulm s. Just. Ulm
 s. Liebenstain. Ustatt. Unbehauen. Ungelter. Unruhe. Urbach. Ußmer.

Wachen Dorf. Wachenheim. Wagner. Waldaw. Walbauer. Waldburg.
 Walbeck. Walbecker. Waldfirch. Waldstromer von Reichelsdorf. Waldtpott.
 Wall. Wallenfels. Wallenroder. Walß. Warther. Wasserburg. Wath. Weching.
 Weyler. Weingarten. Weinsberg. Weisenstein s. Rothafften. Weyffen. Weiß-
 senburg s. Krenckingen. Weyffere. Weyßler. Weitingen. Welden. Welfer.
 Welwart. Wemlingen. Wentzhaim. Werdenberg. Werdenstain. Werdnaw. Wer-

niger. Werrselberger. Werthaim. Werwag. Westerbürg. Westersteten. Westhausen. Weßhausen. Wickenrodt. Weßfelcoffen. Wiellin v. Winenden. Weßsenfeldt. Weßz. Wildenstainer. Wilhelmisdorfer. Willing. Wylz. Windeck. Winenden s. Ruch. Winenden s. Wiellin. Winenberg. Winßfeldt. Winßheimb s. Arnstein. Winter. Winterbecher. Wintersteten. Wippingen. Wirckenfels. Wirgel. Wirßberger. Wisenbach. Wßentauer. Wßbeden. Wßstatt. Wolf vom Thal, Wolfstaler gen. Wolfart gen. v. Plowen. Wolfart. Wolfmaißer v. Perg. Wolfattel. Wolfsteel, Wolfsteil. Wolfstainer. Wolfstaler. Woller. Wolmerßhausen.

Zaurrüedt. Zedwiz. Zehßkem. Zenger. Zenner. Zeug. Zimmern. Zingel. Zippfingen. Zobel. Zollern. Zolner. Zolner v. Brand u. Kirchschletten. Zolner v. Notenstein. Zommerrueff. Zorch s. Scheklein. Zorn. Zudenmantel. Zullenhart. Zweyßellen.

II. Wappen ohne Schablone.

Aistett. Ammerthal s. Reumer. Ander. Angeloch. Aßßberg s. Strobel. Babenberger. Beringstörfer. Bernfels. Pfünzing. Brandenstein. Preidt. Brempt. Brun. Pud. Butlar.

Castel s. Schenk. Kastner. Kleeberger. Königßfeldt. Königshoven. Königstein, Rhonigstein. Krauter. Krobßberg.

Dachßbach. Leichßler. Tirnerin. Doctler.

Enßlingen. Essler. Eßel v. Mleßßhaim. Ewler.

Folckershaus.

Geyer. Glagnapf. Glenkershaimer. Glegelman. Gochnam. Grefenreuter. Groß v. Meckenhausen. Grumbach. Gungroth.

Halberg s. Zolner. Halentawer. Helbritt. Hilpoltstain s. Stain. Hohenleinach s. Rechen. Holßschuer. Hördt. Hugl.

Mleßßhaim s. Eßel.

Langenselder. Langman. Leyßner. Lochinger.

Mayr. Meckenhausen s. Groß. Mentelein. Mergle. Mistelbeck. Mospach. Muleck.

Nabler. Neuenmerk.

Obermair. Örtl. Örtlieb.

Raitenaw. Ramschwag. Rabenburg. Rechen von Hohenleinach. Reumer von Ammerthal. Rudenriden.

Schachner. Schaffhausen, Hans v. Schenk v. Castel. Schlid. Schlupf v. Zanek. Schmeltzer. Syrchenstein. Stain zum Statt Hilpoltstain. Stainberger. Staler. Strobel von Aßßberg. Süßel.

Uttenhoffen.

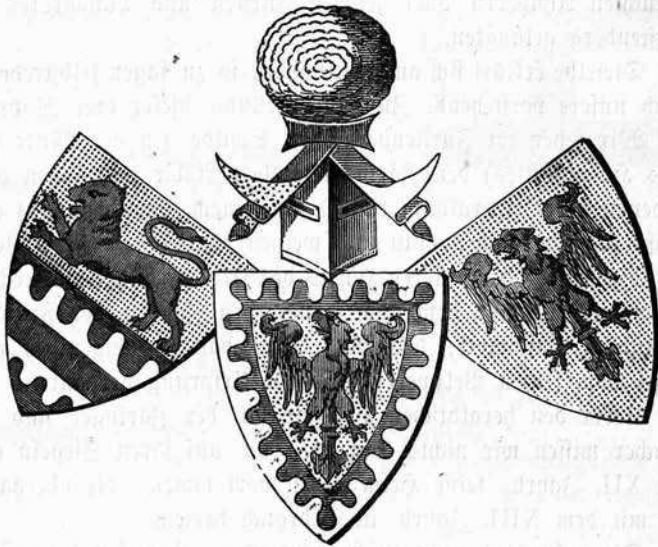
Weigel von Weigelshof. Wigenstain. Wolfsberg. Wulferstorf.

Zanek. Zanek s. Schlupf. Zeihern. Zigendorf. Zolner v. Halberg.

Kupferzell 1879.

F.-K.

Das Fürstenbergische Wappen.



So unbekannt bei den ältesten Wappen der ursprüngliche Grund ihrer Wahl immerhin bleibt, da dieselbe in der Regel von dem zufälligen persönlichen Geschmace ihres ersten Besitzers abhing *), so interessant ist die allmähliche historische Entwicklung der Wappen unserer deutschen Dynastenhäuser, da dieselbe meist einen Theil der Geschichte der betreffenden Geschlechter bildlich darstellt.

So verhält es sich denn auch mit dem Wappen der alten Grafen von Freiburg und von Fürstenberg, welches aus der Vereinigung der beiden Stammwappen von Urach und von Zähringen entstanden ist.

Die Veranlassung zu dieser Vereinigung bildete bekanntlich das Aussterben des herzoglichen Geschlechtes der Zähringer im

*) Die „Verleihung“ von Wappen kommt erst in der späteren Zeit vor; die Stammwappen des hohen Adels waren immer selbstgewählte, oft auch „redende“, d. h. den Geschlechtsnamen bezeichnende.

Mannesstamme, im Jahre 1218, dessen Besitzungen zum Theil, durch die Zäringische Erbtöchter Agnes, an ihren Gemahl den Grafen Egeno den Bärtigen von Urach, den gemeinschaftlichen erlauchten Ahnherrn aller jetzigen Fürsten und Landgrafen zu Fürstenberg gelangten.

Dieselbe erklärt sich am deutlichsten, so zu sagen selbstredend, durch unsere vorstehende Zusammenstellung dieser drei Wappen.

Wir sehen im Fürstenbergischen Schilde (in der Mitte unseres Holzschnittes) den Zäringer rothen Adler im gelben oder goldenen Felde, (heraldisch links,) mit einem Schildbrande*) eingefast, von demselben blau und weißen Pelzwerke, (heraldischer Kürsch,) welches der unteren Hälfte des Uracher Wappens (rechts) entnommen ist und dem auch ohne allen Zweifel der Fürstenbergische Helmschmuck, der sog. „Schneeball“ — eigentlich eine Kugel vom selben Pelzwerk — seinen Ursprung verdankt.

Ueber den heraldischen Helmschmuck der Zäringer und der Uracher wissen wir nichts Sicheres, da auf ihren Siegeln aus dem XII. Jahrh. keine Helmzierden vorkommen, die überhaupt erst mit dem XIII. Jahrh. in Gebrauch kamen.

Die urkundlich nicht zu begründende, aber seit lange sehr verbreitete „Sage“ von dem Uracher „Hifthorn“ findet allerdings einige Bestätigung durch verschiedene gräflich Freiburgerische



Siegel, z. B. wie hier abgebildet auf den Siegeln Grafen Heinrichs v. J. 1286 und seiner Tochter Berena, Gemahlin Heinrich II. von Fürstenberg, v. J. 1318; auch auf den Grabsteinen in Haslach des Grafen Gottfried (Göz) von Fürstenberg-Haslach † 1341, und seiner Gemahlin Anna, geb. Gräfin von Montfort, † 1340, (welcher i. J. 1802 aus der ehemaligen

Dominikaner Kirche in Freiburg nach Haslach übertragen worden ist,) sehen wir den gleichen Helmschmuck.

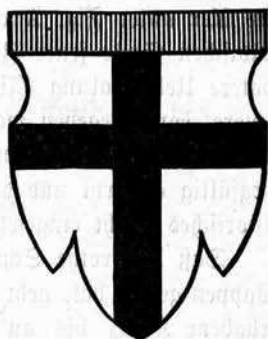
Kupferzell 1879.

F.-K.

*) Im Mittelalter pflegte man nicht selten ein Wappen mit einem anderen durch einen solchen heraldischen Schildbrand zu vereinigen.

Das Stadtwappen am Constanzer Kaufhause *).

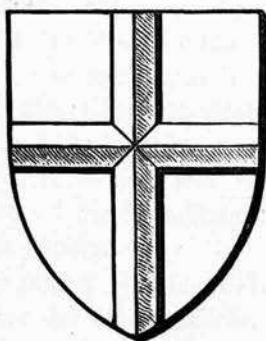
An dem gegen Ende des 14. Jahrh. erbauten Kaufhause zu Constanz befindet sich das hier abgebildete Stadtwappen: im silbernen Felde, mit rothem Haupte, ein schwarzes Kreuz. Dieses, offenbar gleich bei der Erbauung des Kaufhauses (1388) angebrachte Wappen muß auf den ersten Blick jedem Alterthumsfreunde wegen der Form seines Schildes auffallen.



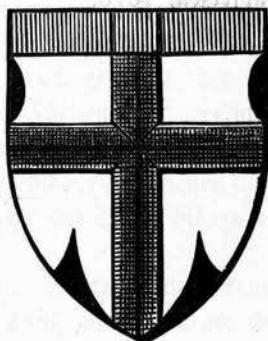
Sollte es wirklich schon zu Ende des 14. Jahrh. derartig ausgeschnittene Wappenschilder gegeben haben?

Der kritische Heraldiker muß diese Frage entschieden verneinen und, indem er diesem Novum mit Mißtrauen entgegentritt, sich aufgefordert fühlen, die Sache genauer zu untersuchen. Da stellt es sich denn auch heraus, daß man es hier wieder mit

A.



B.



*) Dieser ursprünglich für unsere Vereinschriften bestimmte Artikel wurde, wegen Unterbrechung der Publikationen, bereits in No. 1 des „Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit“, Jahrgg. 1878, veröffentlicht.

einer jener vielen heraldischen Metamorphosen aus dem Ende des 16. oder aus dem 17. Jahrh. zu thun hat.

Das in Stein ausgehauene Wappen ist nämlich heute noch das hier unter Fig. A abgebildete, dem strengen, einfachen heraldischen Style jener Zeit entsprechende, welchem nur durch die spätere Uebermalung (Fig. B) eine um beinahe 2 Jahrhunderte neuere Form gegeben worden ist.

Es wäre sehr zu wünschen, daß diese spätere Bemalung sorgfältig entfernt und das ursprüngliche Wappen wieder in sein historisches Recht eingesetzt würde.

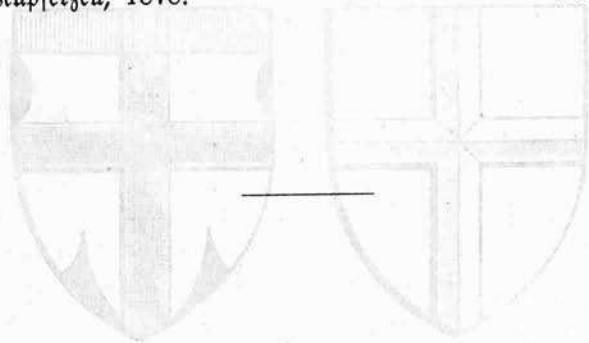
Daß das rothe Schildhaupt ursprünglich nicht zu diesem Wappen gehört hat, geht schon daraus hervor, daß das im Stein erhabene Kreuz bis an den obersten Rand des Schildes geht (Fig. A.), sowie aus der Form des Kreuzes, dessen Querbalken sonst hätte tiefer gestellt werden müssen.

Noch in der zweiten Ausgabe des Constanzer Conciliums, gedruckt durch Heinrich Steyer zu Augsburg im December 1536, erscheint dieses Schildhaupt nicht, dagegen bereits bei Siebmacher, 1605, (I. 222).

Darnach scheint die fragliche Uebermalung etwa in der 2 Hälfte des 16. Jahrh. vorgenommen worden zu sein.

Kupferzell, 1878.

F.-K.



Billingen und die Grafen von Fürstenberg bis zum Uebergange der Stadt an Oesterreich im Jahre 1326.

Von

Sigmund Riezler.

Wer auch nur im Vorüberfahren die alten Mauern und Thürme und das ehrwürdige Münster von Billingen, der größten Stadt unseres Vereinsgebiets, erblickt, dem bleibt kein Zweifel, daß diese Stadt nicht eine künstliche Schöpfung der Neuzeit, sondern ein echtes historisches städtisches Gemeinwesen ist. Sie war auch schon der bedeutendste, ja der einzige hervorragende Ort in der zähringischen Baar, als diese zu Anfang des 13. Jahrhunderts durch die Erbtöchter Agnes von Zähringen, die Gemahlin des Grafen Eginno des Bärtigen von Urach, an deren Sohn, den Grafen Eginno V. von Urach gelangte, der sie dann seinen Nachkommen, den Grafen von Fürstenberg, vererbte. Die folgenden Blätter versuchen das Verhältniß der Stadt zu diesen ihren Herren — und was die Vorbedingung zu dessen Verständniß bildet — die Verfassungsgeschichte der Stadt bis zum Jahre 1326 zu schildern.

In ältester Zeit lag Billingen, wie es scheint, wenig südöstlich von der jetzigen Stelle, am Fuße, vielleicht auch Abhange des Höhenzuges, wo jetzt der Kirchhof mit seiner leider nur theilweise erhaltenen alten Kirche liegt und der Name „Altstadt“ die Erinnerung an die ältere Niederlassung festhält. Wann die Uebersiedelung nach der jetzigen Stelle erfolgte, ist nicht überliefert, jedenfalls geschah es vor dem 13. Jahrhundert.

817, in einer Urkunde Ludwig des Frommen, wird der Ort zuerst erwähnt, als liegend in der Grafschaft des Grafen Hruadhar ¹⁾. Das Kloster St. Gallen, von dem die Christianisierung der Baar vornehmlich ausgegangen ist, hatte dort Grundbesitz. Im folgenden Jahrhundert erscheinen die Zähringer als Grundherren Billingens, ja Graf Berchtold oder Bezelin, der Vater des ersten Herzogs von Zähringen, wird nach Billingen benannt, hatte also dort seinen bevorzugten Wohnsitz. Eben dieser Zähringer erhielt 999 von Kaiser Otto III. die Ermächtigung, in Billingen Markt, Zoll- und Münzstätte zu errichten, eines der frühesten städtischen Privilegien dieser Art. Hiemit war die Erhebung Billingens zur Stadt im wesentlichen bereits bewirkt; denn in der ältesten Zeit war es eben der Besitz des Marktrechtes, was den unterscheidenden städtischen Charakter verlieh. Wenn eine jüngere Billinger Aufzeichnung die Stadt erst 1119 von den Herzogen von Zähringen erbaut werden läßt ²⁾, so ist die Nachricht in dieser Ausdehnung jedenfalls nicht richtig und nur soviel vielleicht festzuhalten, daß der damals regierende Zähringer Berchtold III., der Gründer der Stadt Freiburg, Billingen in diesem Jahre zuerst mit steinernen Mauern umgeben, stärker befestigt oder etwa auf seine neue Stelle übertragen hat. Wie durch Brückenköpfe sollten die zähringischen Lande diesseit und jenseit des Schwarzwaldes durch diese beiden Städte geschnitten werden.

Nach dem Erlöschen der Zähringer ging Billingen mit jener Masse ihrer Besitzungen, welche als Reichsgut beansprucht wurde, 1218 zunächst in die Hand Kaiser Friedrichs II. über. 1218 und 1219 erscheint dieser als Grund- oder Lehensherr über zähringische Güter in Billingen, Roggenbach (unweit dieser Stadt) und Reiskelfingen ³⁾. In des Kaisers Namen verwaltete die Stadt

1) Wartmann, St. Galler Urkunden, I. 217.

2) Billinger Chronik; Quellsammlung der badischen Landesgeschichte, II. 82. Vergl. auch die von Bader, Urkunden und Regeste zur Gesch. der Stadt Billingen in Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins, VIII. 107 flgd. angeführten Zeugnisse.

3) Fürstenbergisches Urkundenbuch, I. Nr. 150, 154. Diese Sammlung,

vor 1225 ein staufischer Ministeriale, der als Minnefinger bekannte Schenk Konrad von Winterstetten ¹⁾). Wahrscheinlich unter der Regierung König Heinrichs VII. aber nahmen die Grafen von Urach, welche mit Friedrich II. in Streit über einen Theil des zähringischen Erbes lagen, Besitz von der Stadt ²⁾, ohne daß doch das Reich sich förmlich seiner Ansprüche begeben hätte. Daher waren in der Folge Jahrzehnte hindurch die Herrschaftsverhältnisse in Billingen schwankend und unklar. Die Uracher hatten den Besitz, in dessen Uebung sie vom Reiche nicht anerkannt, doch bei der Schwäche und dem zeitweiligen gänzlichen Mangel einer Reichsgewalt auch nicht beunruhigt wurden. Die Bürgerschaft aber bewahrte ihre Neigung dem Kaiser Friedrich II. Am 26. Januar 1249 erhielt der Erzbischof von Mainz von Papst Innocenz IV. den Befehl, die Billinger und Neuenburger als Anhänger des Staufers zu excommuniciren. Mit dem Gehorsam gegen ihre Herren, die entschieden zur Gegenpartei hielten, mag es also schon damals in der Stadt nicht zum besten bestellt gewesen sein.

Bei der Erbtheilung zwischen den Söhnen Eginos V. von Urach, den Grafen Konrad von Freiburg und Heinrich von Fürstenberg, fiel die Stadt mit den anderen Besitzungen in der Baar an den letzteren. Zu einer rechtlichen Regelung des Besitzverhältnisses aber kam es erst unter König Rudolf und erst nach manchen Schwankungen auch dieses Herrschers, den der Widerstreit sachlicher und persönlicher Rücksichten in diesem Falle vor eine schwierige Entscheidung stellte. Denn wenn der Wiederbegründer einer kräftigen deutschen Centralgewalt einer-

wo Register und chronologische Anordnung jeden Beleg leicht zu finden gestatten, ist auch Quelle für alles folgende, soweit ich nicht eine andere angebe.

1) Salemer Copialbuch im Karlsruher Archive, Bd. II. 36—38, Nr. 32. Ein nicht fehlerfreier Druck der Urk. bei Mone, Zeitschrift, I. 407.

2) Die Billinger Chronik nennt für den Uebergang Billingens an Urach schon das Jahr 1197, worauf ich jedoch kein Gewicht legen möchte. Die Jahrzahl könnte nur dann richtig sein, wenn die Stadt der Agnes von Zähringen schon bei ihrer Vermählung als Mitgift ausgeantwortet worden wäre. Dagegen spricht aber entschieden, daß sie nach Bertholds Tode unter staufischer Verwaltung erscheint. Im übrigen vergl. auch des Freiherrn Roth v. Schredenstein Aufsatz: Wie kam die Stadt Billingen an Oesterreich? S. 6 fsgd.

seits auf sorgfältige Wahrung der lange vernachlässigten Reichsrechte, auf Wiederbeibringen verschleuderten Reichsgutes bei jeder Gelegenheit bedacht sein mußte, so fühlte er sich doch anderseits seinem fürstenbergischen Vetter als einem der treuesten Diener und Bundesgenossen seiner jungen Macht tief verpflichtet. Graf Heinrich I. von Fürstenberg war mit dem Könige durch seine Großmutter Agnes von Jähringen, die Schwester von Rudolfs Großmutter, verwandt und er war einer der wenigen schwäbischen Großen, welche ihm von Anfang an ihre Unterstützung gewährten. Er hatte den Habsburger zu seiner Königskrönung und auf seinem Königsritte durch West-Deutschland begleitet, er hatte wichtige Gesandtschaften, besonders 1275 die unter schwierigen Umständen in Italien, für ihn übernommen, er trat wiederholt als Bürge für den König ein und focht für ihn in der Schlacht bei Dürnkrut. Ihm und dem Burggrafen von Nürnberg war in diesem Kampfe von weltgeschichtlicher Bedeutung, der über den Bestand der habsburgischen Monarchie entschied, die Obhut über das königliche Banner anvertraut. Wie sehr dem Könige der Beistand des Grafen von Fürstenberg zu Statten kam, schildern am besten seine eigenen Worte. Er nennt Heinrich einen jener Männer, „die dem römischen Reiche sonderanken anhänglich, in langen Dienstjahren mit aller Kraft und Anstrengung, mit unerschütterlicher Gesinnung und unermüdblicher Ausdauer zu dessen Besten arbeiten.“

Es war ganz natürlich, daß beim Könige die Rücksicht auf die hieraus erwachsene Pflicht der Dankbarkeit überwog, so lange er sich in unsicherer und bedrängter Lage befand, so lange ihm Ottokar noch als gefährlicher Widersacher die Stange hielt. Eine Woche vor der Entscheidungsschlacht, am 19. August 1278, bestätigte er im Lager zu Marchegg dem Grafen Heinrich für Billingen, Fürstenberg, Haslach und Dornstetten und alle seine anderen Städte die Befreiung von auswärtigen Gerichten und anerkannte hiemit auch Billingen und Haslach als fürstenbergischen, von Jähringen ererbten Besitz¹⁾. Gleichwohl war die Sache

1) Dagegen befindet sich im Billinger Stadtarchive eine in Wien ausgestellte Urk. des Königs vom 22. Mai 1278, also nur ein Vierteljahr älter,

noch nicht erledigt und in ruhigeren Zeiten wurden von Seite des Königs die Ansprüche des Reiches auf Billingen (eben sowie Haslach) neuerdings geltend gemacht. Wir besitzen ein Schreiben des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein vom 16. Mai 1282, worin er den König, seinen Schwiegervater, bittet, in Erwägung der großen Verdienste des Grafen statt des strengen Rechtes in dieser Streitfrage die königliche Gnade walten zu lassen.

Am 19. September dieses Jahres erklären dann alle Kurfürsten ihre Zustimmung zu einem zwischen dem Könige und Grafen Heinrich abgeschlossenen Vergleich über die beiden Städte, dessen Inhalt gegen das königliche Gelöbniß der Nichtveräußerung von Reichsgütern keineswegs verstoße. Wahrscheinlich ist schon in diesem Vergleich, dessen Beurkundung nicht vorliegt, der Ausweg eingeschlagen worden, den uns eine Urkunde vom 24. Mai 1283 erkennen läßt: daß nämlich der Graf die beiden Städte von Rudolf zu Lehen empfang. Schon vorher, angeblich am 16. November 1282, wohnte der König in Billingen den Festlichkeiten bei, unter denen Graf Heinrich in glänzender Adelsversammlung seinen Söhnen den Ritterschlag erteilen ließ, und überhaupt ist durch den langjährigen Streit das persönliche Verhältnis zwischen dem Könige und Grafen allem Anschein nach nie ernstlich getrübt worden.

So verdankte das Haus Fürstenberg den rechtlich gesicherten Besitz der Stadt der unermüdligen und opferwilligen Thätigkeit, welche sein Stammherr, Graf Heinrich I. im Dienste des Reiches entfaltete. Aber von Anfang an war durch das Doppelverhältnis der Stadt zu den Grafen und zum Reiche der Keim zu Schwierigkeiten gelegt.

Graf Heinrich, der oft in der Stadt verweilte, wandte Billingen offenbar auszeichnende Fürsorge zu. Schade, daß es über die Baugeschichte des dortigen frühgothischen und in einzelnen Theilen romanischen Münsters so gänzlich an Nachrichten

worin er allen seinen und des Reiches Städten zusagt, daß ihre Bürger nicht außer der Stadt vor ein Landgericht gezogen werden dürfen. Noch damals also scheint er Billingen als Reichsstadt betrachtet zu haben. Eine Urk. K. Albrechts v. 30. Sept. 1298 (Bilingener Stadtarchiv) bestätigt dann Billingen die Freiheit, daß seine Bürger nur vor ihrem Schultheißen zu Recht stehen sollen.

fehlt und daß man dessen alte Grabsteine im Anfange unseres Jahrhunderts mit so barbarischer Gleichgiltigkeit dem Untergange weihte¹⁾. Der Bau gehört doch sehr wahrscheinlich zu gutem Theile in Heinrichs Zeit, erfolgte vielleicht auf seine Anregung, jedenfalls nicht ohne seine oder des damaligen gräflichen Herrn bedeutsame Förderung. Noch bewahrt man auf dem Rathhause der Stadt einen goldenen, mit Edelsteinen und einer antiken Gemme gezierten Kelch, aus dem Münster stammend und laut der Umschrift ein Geschenk des Grafen Heinrich, seiner Gemahlin Agnes und ihrer sieben Kinder. Nach der Billinger Chronik ist 1271 die ganze Stadt und mit ihr sind nach einer kaum glaublichen Angabe 330 Personen, Weiber und Kinder, verbrannt, nur Spital, Johanniter- und Barfüßer-Kloster verschont geblieben. Ist dieses Datum richtig, so darf man als wahrscheinlich betrachten, daß mit dem Baue des Münsters in den nächsten Jahren begonnen wurde.

Mit größerer Sicherheit als das Münster läßt sich die Entstehung zweier Klöster in Billingen auf den Grafen Heinrich I. zurückführen. Zunächst verdankt ihm der Ritterorden der Johanniter seine erste Niederlassung und ein Haus daselbst, sowie Begünstigung des Eintritts in das Kloster und von Schenkungen an dasselbe. Als die Bürgerschaft den Johannitern Freiheit von allen städtischen Leistungen und andere Vorrechte gewährte, gab Heinrich seine Zustimmung und 1280 schenkte er ihnen selbst ein Grundstück und den Kirchensatz zu Dürnheim, was durch Verzicht der Esel von Dürnheim, des dortigen Rittergeschlechtes, auf ihn übergegangen war.

Mit seinem Zeitalter theilte Heinrich die Vorliebe für den jungen Minoritenorden, der sich durch Armuth und strengen Lebenswandel auszeichnete, städtische Niederlassungen bevorzugte und in eifriger Seelsorge, in engstem Verkehr mit den großen Volksmassen das Mönchthum entschiedener als je vorher in die Bahnen populärer Wirksamkeit lenkte. Zwei Klöster hat der

1) Einen, von dessen Bild nichts mehr zu sehen und dessen abgeschliffene Umschrift nicht mehr lesbar ist, doch noch deutlich den Charakter des 13. 14. Jahrhunderts zeigt, sah ich an einer Straße im Westen der Stadt als Brücke über einen Straßengraben verwendet.

Graf dem Orden des hl. Franz gestiftet, ein städtisches in Billingen und eines in der Wildniß der Walbberge, Kniebis. Um 1267 ließ er an Bruder Albert, den Minoritenprovincial für Deutschland, das Ansinnen ergehen, Brüder seines Ordens nach Billingen zu senden, wo ihnen ein Kloster erbaut werden solle. Voraus sicherte er demselben Schutz und Steuerfreiheit zu, und nachdem der Provincial seinem Wunsche willfahrt, stellte er in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin am 15. Januar 1268 dem Kloster einen Schirmbrief aus. Noch im vorigen Jahrhundert verkündete im Chor der Billinger Minoritenkirche, die jetzt ihrer religiösen Bestimmung entzogen ist, eine Inschrift, daß das Kloster 1268 von Graf Heinrich und seiner Gemahlin Agnes gegründet wurde. Der erste Guardian war Bruder Heinrich von Freiburg und aus dem dortigen Kloster werden wohl auch die ersten Mönche gekommen sein. Außer dem Johanniter- und Barfüßerhause besaß Billingen damals auch schon einen Dominikanerconvent und mehrere Nonnenklöster. Einem der letzteren, das nach einem hervorragenden Billinger Geschlechte die Bettefsammlung hieß, verkaufte Graf Heinrich 1270 für 36 Mark seinen Hof bei der St. Nikolauskapelle in Billingen.

Nach einem vielbewegten Leben, reich an Thaten, Ehren und Erfolgen, starb Graf Heinrich wahrscheinlich am 6. Januar 1284 und ward beim Münster in Billingen begraben.

Bald nach seinem Tode ward Billingen mit einer weiteren Stiftung seines gräflichen Hauses beschenkt. Menschenfreundlichen Zwecken gewidmet, hat dieselbe die fürstenbergischen Gründungen von überwiegend religiösem Charakter überdauert und besteht noch heute, Nutzen und Segen spendend. Heinrichs Wittwe, die Gräfin Agnes, stiftete, unterstützt von ihren Söhnen, das Spital zum heiligen Geist in Billingen, das im Mittelalter eine weit mannigfaltigere wohlthätige Wirksamkeit entfaltete, als man heute nach dem Namen eines Spitals vermuthet. Nicht nur Arme und Kranke wurden hier verpflegt, Hungernde und Durstige gespeist und getränkt, Fremde bewirthet, sondern auch arme Wöchnerinnen fanden bis zu ihrer Kräftigung Unterkunft und Pflege, Findelkinder Erziehung bis zu ihrer Mündigkeit. Zum heiligen Geist hießen die meisten

Spitäler dieses Zeitalters nach dem gemeinsamen Vorbilde, dem großen Spital in Rom. 1288 schenkte Graf Egen zum Andenken seines Vaters und auf Bitte seiner Mutter dem Spital das Grundstück, auf dem es erbaut war, und begabte es mit denselben Freiheiten, welche das hl. Geistspital in Freiburg besaß. Besonders sollten alle, die sich oder die ihrigen an das Spital übergeben, befreit sein von jeder Dienstleistung an die Grafen. Ein Ortswechsel des Spitals innerhalb Billingens sollte seine Privilegien nicht berühren, die auch auf allen weiteren Grundbesitz, den das Spital erwerben würde, Ausdehnung erhielten. Zur Ausstattung mit solchem thaten ebenfalls die Grafen die ersten Schritte. Graf Friedrich schenkte 1292 eine Wiese in den Rohrwiesen zwischen Fürstenberg und Sumpfohren und das Jahr darauf einen großen Hof zu Bräunlingen. Graf Gebhard schenkte eine Mühle, während Graf Konrad den Altar, die Glocke und anderes Kirchengeschäfte stiftete, Gräfin Agnes aber die Kosten des Baues trug. Als Pfarrer von Billingen bewilligte Konrad von Fürstenberg 1291 auch die kirchliche Weihe des Spitals und setzte die Rechte des Kaplans fest, einer Pfründe, deren Verleihungsrecht dem Spitalmeister übertragen wurde. Der Kaplan durfte den Angehörigen des Spitals Messe lesen, die Sakramente spenden und die Gestorbenen auf dem Kirchhofe der Pfarrei, aber nirgendwo anders zur Ruhe bestatten. Aus der Bestimmung, daß das Spital nicht mehr als eine Glocke haben dürfe, ersieht man die Eifersucht, mit der selbst in so kleinlichen Neußerlichkeiten die kirchlichen Anstalten innerhalb einer Stadt sich wohl gegenüber standen. Trotz der gräßlichen Ausstattung konnte das Spital bei dem reichen Wirkungskreise, den es entfaltete, Anfangs nicht aus eigenen Mitteln erhalten werden. 1294 zog ein Bote aus, der zu milden Beiträgen auffordern sollte, ausgestattet mit einem Empfehlungsbriefe der Stadt und der Gräfin Agnes, und voll guter Hoffnung auf die Wirkungen des Ablasses, den er allen Wohlthätern der Stiftung versprechen durfte.

Graf Konrad, einer der jüngeren Söhne Heinrichs I., seit 1282 Domherr von Constanz, erscheint von 1290 an auch als Pfarrer von Billingen und seit 1301 von Dornstetten; wahrscheinlich besaß

er auch die Pfarrei Pfohren. Billingen ver dankte ihm eine Pfarrbehauung, indem er ein Haus nächst dem Kirchhofe zunächst seinem Billinger Kaplane Berthold dem Hainbürgen überließ und weiter für den jeweiligen Leutpriester der Stadt bestimmte. 1303 gestattete er drei geistlichen Schwestern die Wohnung in der an der St. Nikolauskapelle in der Altstadt zu Billingen angebauten „Vorkirche“. Die Seelsorge aber übte Konrad weder in Dornstetten noch in Billingen persönlich.

Auch der Name des jüngsten Sohnes Heinrichs I., Gebhard, ist eng mit Billingen verknüpft. Als dem jüngsten Sohne war ihm die bescheidenste Ausstattung zugefallen. Er mußte sich Anfangs mit der Pfarrei Grüningen begnügen und ward erst nach dem Tode seines Bruders in dessen besseren Pfründen sein Nachfolger. 1321 erscheint er als Domherr von Constanx, das Jahr darauf als Pfarrherr von Billingen und Pfohren. Von den väterlichen Gütern war ihm unter anderen Zindelstein zugefallen, wie er sich überhaupt in Grundbesitz und sonstigen Verhältnissen mehr zum Herrn der nördlichen Baar, dem jüngeren Bruder Egen hielt, ebenso wie Konrad zum älteren Friedrich und dessen Söhnen. In Zindelstein ward Gebhard einmal durch einen räuberischen Ueberfall von Billingen heimgesucht, dem selbst bessere Kreise der dortigen Bürgerschaft nicht fern standen. Ueber drei Billinger Bürger, Konrad Bergelin, den früheren Schultheiß, Walthar den Lecheler den alten und Wernher von Beringen wurde auf seine Klage vom Hofgerichte des Königs Albrecht die Acht ausgesprochen. Auf Bitten seines Bruders Egen und der Billinger Bürgerschaft söhnte sich Gebhard am 3. Februar 1299 mit den Billingern aus, versprach Klage und Ansprüche fallen zu lassen und gab die Güter der drei geächteten Bürger wieder frei, auf welche ihm gerichtliche Anweisung ertheilt worden war.

Gebhard starb am 7. Mai 1337. Erst in den Jahren seiner Pfarrverwaltung scheint der Bau des Münsters in seinen gothischen Theilen einen gewissen Abschluß erreicht zu haben. Wenigstens war es Gebhard vergönnt gewesen, dreimal die Stiftung neuer Altäre daselbst zu genehmigen und zu beurkunden. 1324 hatte die Billinger Bäcker- und Müllerzunft den Altar der

hl. Maria und Katharina nebst einer Pfründe, und der Billinger Priester Berthold Hainbürg den Altar der hl. Maria und des hl. Kreuzes gestiftet, und 1336 erfolgte durch ein anderes Glied der letzteren Familie, den Dauchinger Pfarrer Hugo Hainbürg, die Stiftung des Altars der hl. Katharina und des hl. Nikolaus.

Zwei Grafen von Fürstenberg, jüngere Söhne, traten damals im Billingerkloster, der Stiftung ihres Hauses, in den Orden der Johanniter und beide brachten demselben Hausgüter zu. Am 28. August 1306 gab Graf Egen den Billinger Johannitern, da dieselben seinen Sohn Egen in ihren Orden aufnahmen, den Widemhof zu Grüningen und den Kirchensatz daselbst, das Vogtrecht von Gütern zu Ueberbecken, dem heutigen Ueberbeckerhofe bei Wolterdingen, das Fischrecht in der Brigach von Beckhofen bis Aussen und Eigenleute zu Neidingen und Donaueschingen. Zugleich erimirte er die geschenkten Güter von seinen Gerichten und verzichtete auf die Steuern und Dienste von denselben. Schon das Jahr vorher hatte Graf Egen die Billinger Johanniter mit einem Zehnten zu Dürnheim beschenkt. Sonst ist von seinen kirchlichen Beziehungen zu Billingen auch zu erwähnen, daß er im Jahre 1303 Klausnerinnen, die von Dauchingen in eine neue Klausur nach Billingen übergesiedelt waren, in seinen Schutz nahm und ihnen Freiheit von allen Diensten gewährte. Solche „Klausnerinnen“ begegnen in den letzten Dezennien des 13. und in den ersten des 14. Jahrhunderts an mehreren Orten der fürstenbergischen Lande, außer Billingen u. a. in Bräunlingen und Geisingen. Es sind wohl nichts anderes als Beghinen, ärmere Jungfrauen und Wittwen, welche, ohne Gelübde zu leisten, zu gewissen religiösen Uebungen sich verpflichteten und um ihre Ehrbarkeit leichter zu bewahren, Versorgung und Schutz gegen Gewalt zu finden, in einer den Klöstern nachgeahmten Gemeinschaft lebten, am ehesten etwa mit dem evangelischen Diakonissen der Jetztzeit zu vergleichen.

Durch einen Streit mit dem Kloster Katharinenthal in Dieffenhofen aber zog Egen schwere kirchliche Strafen auf sein Haupt. Da er nämlich von diesem den Liutoldshof bei Pfaffenweiler, der heute den Namen Käshof führt, und einige Einkünfte des Hofes

Ueberauchen beanspruchte, sich sofort in Besitz setzte und der nach kanonischer Vorschrift durch die bischöflichen Vikare an ihn ergangenen Mahnung zur Herausgabe und zum Schadenersatz keine Folge leistete, verhängte auf Klage der Nonnen der Bischof von Constanz über ihn die Excommunication, über seine Lande das Interdict. Papst Clemens V. bestätigte dieses Urtheil und wies am 22. Juni 1312 den Abt von Reichenau an, über seine Beobachtung zu wachen. Wir werden hören, wie sehr die Billinger bei einer andern Gelegenheit gegen eine kirchliche Praxis sich sträubten, welche durch Entziehung des Gottesdienstes sie für Vergehungen ihrer adelichen Nachbarn büßen ließ. Auch gegenüber ihrem Herrn werden sie nicht gesäumt haben, ihrer Unzufriedenheit Ausdruck zu geben, und Egen verstand sich denn auch unter dem Drucke dieser Sentenzen, doch, wie es scheint, erst nach zwei Jahren zur Nachgiebigkeit. Am 15. Oktober 1314 schloß er mit dem Kloster eine Sühne, indem er ihm den Zintoldshof und die dazu gehörige Sägmühle gegen Empfang von 20 Mark Silber als Eigen überließ. Auf seine Bitten verließ dann auch die Stadt Billingen der Priorin und dem Convente von Katharinenthal ihr Bürgerrecht.

Der Johanniter Egen d. j. aber erlangte spätestens 1318 die Würde eines Comthurs in Billingen. Siebenundfünfzig Jahre war es ihm vergönnt seinem Orden zu dienen und vielfach tritt er uns in dessen Geschäften, bei Landerwerbungen, Tauschverträgen u. s. w. thätig entgegen. 1319 erscheint er als Comthur zu Freiburg im Breisgau, 1353 als Comthur von Schlettstadt, 1358 von Klingnau. Er starb am 8. Juni 1363 und fand im Chor der Johanniterkirche in Freiburg seine Ruhestätte.

Als dann auch von der älteren Linie des Hauses Graf Friedrich in Billingen in den Orden eintrat, schenkten dessen Brüder Heinrich II. und Konrad den Billinger Johannitern 1309 einen Hof zu Pföhren, den Kirchensatz daselbst und die zu diesem gehörigen Güter, indem sie dieselben ebenfalls von ihren Gerichten erimirten. Die Oheime Konrad und Gebhard und Heinrichs II. Gemahlin Berene gaben ihre Zustimmung.

Faßt man alles zusammen, was die Grafen von Fürsten-

berg nach urkundlichem Nachweise für ihre Stadt Billingen gethan — und wie vieles wohl läßt sich urkundlich nicht mehr belegen! — so war es genug, um deren reichen Dank zu verdienen. Aber auch hier bemerken wir, daß es auf politischem Gebiete keine Dankbarkeit gibt: alle Wohlthaten der Grafen konnten der Zeitströmung, sobald dieselbe der gräflichen Herrschaft feindlich ward, kein aufhaltendes Hinderniß bereiten.

Unter den Söhnen Heinrichs I. trat eine Theilung der fürstenbergischen Lande ein. Abgesehen vom Familienherkommen und wohl den Wünschen der Brüder führte dazu auch das Drängen der Billinger Bürgerschaft, die nicht mehr als einen Herrn haben wollte. Wiederum wie in der vorigen Generation konnten die zwei jüngeren Brüder, Konrad und Gebhard, da sie in den geistlichen Stand traten, mit einzelnen Gütern abgefunden werden. Egen aber, der zweitälteste der Brüder, benannt nach dem Großvater väterlicher Seite, Eginno V. von Urach, nahm die Städte Billingen und Haslach mit ihrer Umgebung im Brigach- und Kinzigthale, dazu Dürnheim, Schwenningen und ein Gebiet im Schwarzwalde mit der Stadt Böhrenbach und dem Bregthal bis Wolterdingen, mit den Dörfern Rötchenbach, Lannheim, Herzogenweiler, Sinkingen und den Thälern Urach, Linach, Langenbach, Glasbach und Schönau ¹⁾. Nachdem Billingen verloren, ward Haslach der Hauptort seiner Linie, die man zur Unterscheidung hienach benennt. Friedrich, der älteste Bruder, nahm die alte Grafschaft Fürstenberg mit der Stammburg und dem südlichen und westlichen Theile der Baar, dazu Dornstetten und im Renchthale, wie es scheint, den größeren Theil des Besitzes, während ein kleinerer ihm und Egen gemeinsam verblieb. Wolfach war als Erbgut seiner Gemahlin in Friedrichs Händen. Diese Stadt und Fürstenberg erscheinen als Friedrichs Wohnsitze, als jene Egens Haslach und Billingen. Seit 1286 ungefähr findet sich diese Theilung durchgeführt.

Schon unter den Söhnen Heinrichs I. aber erlahmte die

1) Wie sich zum Theil erst aus einer Urkunde seiner Söhne, Fürstenberg. II. B., Bd. II, Nr. 147 ergibt.

Kraft des Aufschwunges, welche das Walten des fürstenbergischen Stammesherrn ausgezeichnet hatte, ja die Macht des Hauses erfuhr unter ihnen und noch mehr unter den Enkeln eine Reihe empfindlicher Einbußen. Insbesondere ist die Geschichte der fürstenbergischen Herrschaft über Billingen seitdem die Geschichte fortschreitender Machtverluste der Grafen an die durch Handel und Gewerbefleiß, regen Geist und Gemeinfinn ihrer Bürger erstarkte Stadt. Hier stießen zwei mittelalterliche Principien, das auf dem Lehenswesen beruhende Dynastenthum und das jüngere Einungswesen feindlich zusammen und das jüngere erwies sich als das mächtigere. Es lag in der allgemeinen Entwicklung, daß kleinere Territorialherren die Herrschaft über Städte von einiger Bedeutung nicht mehr behaupten konnten. Zu diesen aber darf man das Billingen des 13. und 14. Jahrhunderts immerhin rechnen. Seine Bevölkerungszahl blieb damals wohl nicht weit hinter der jetzigen zurück; denn der geringe Zuwachs, der heute außerhalb der alten Mauern sich angesiedelt hat, ward wohl aufgewogen durch größere Dichtigkeit einer nach mittelalterlicher Weise enggedrängt hausenden Bevölkerung innerhalb des eisförmigen Mauerringes. Ueber die Einwohnerzahl besitzen wir keine alte Aufzeichnung, über die Häuserzahl auch keine ältere als die der Billinger Stadtchronik ¹⁾, die aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts rührt. Hiernach zählte die Stadt damals 676 Häuser, 102 Scheuern und 98 Gärten in der Stadt. Nach der Zählung vom 1. Dezember 1875 hatte die Stadt 623 bewohnte Häuser, also etwas weniger als vor 350 Jahren, und 5403 Einwohner. Wenn rings um die Stadt eine Menge von Dörfern oder Ansiedlungen abgegangen oder bis auf ein paar Höfe zusammengeschmolzen ist — im Umkreise weniger Stunden sind es Kunsthall, Roggenbach, Waldhausen, Bolgersweiler, Bockenhausen, Oberhof, Einstetten, Affenberg und ein Nordstetten, das hinwiederum auf ein nicht mehr vorhandenes, südlicher liegendes Stetten weist ²⁾; auch Herzogen-

1) Gedruckt (unvollständig) bei Mone, Quellenammlung d. badischen Landesgeschichte, II, 82.

2) Vergl. über diese Fikler in den Schriften der Alterthums- und Ge-

weiler erscheint 1498 von einem Dorfe zum Hofe zurückgegangen, — so beruht dieß weniger auf Kriegsnöthen und Naturereignissen als auf der mächtigen Anziehungskraft, welche das städtische Leben in dem beherrschenden Mittelpunkte auf die Bauern der Umgebung übte.

Bedeutender als durch ihre Größe war die Stadt durch die Ausbildung ihrer autonomen Verfassung. Schon ehe sie sich ihrer fürstenbergischen Herrschaft völlig entwand, brachte sie mehr und mehr von deren Befugnissen an sich, Gerichtsbarkeit, Wahl der Beamten, nutzbare Regalien. Ja als gleichberechtigte Macht schloß sie Verträge mit ihren Herren, sie setzte es durch, daß sie ohne ihren eigenen Willen nicht besteuert werden könne, und erweiterte mehr und mehr den Kreis ihrer Selbstverwaltung wie der von ihr geübten herrschaftlichen Hoheitsrechte. Und besonders ungünstig wirkte für die Grafen, daß dieses Gemeinwesen das Zwitterverhältniß einer zugleich landesherrlichen und Reichsstadt an sich trug.

Bald nach des Grafen Heinrich Tode mußten dessen vier Söhne mit der Stadt ein Uebereinkommen über die Bedingungen schließen, unter denen das Haus Fürstenberg die Herrschaft über sie üben sollte. Vor allem widerstrebte die Stadt einer Mehrheit von Herren, von der sie Mehrung ihrer Lasten befürchtete. So mußten denn die Grafen der Stadt geloben, daß sie ihr binnen zweier Jahre vom nächsten Walpurgistage an einen von sich vieren zum Herrn setzen, daß Billingen überhaupt, ob einer oder mehrere Grafen von Fürstenberg lebten, immer nur einen Herrn haben solle. Welche Beschränkung der gräflichen Hoheit lag dann weiter in den Bestimmungen dieses Vertrags vom 16. Oktober 1284, daß der Herr in der Stadt oder deren nächster Umgebung keine neue Burg errichten dürfe; daß ihm die Bürgerschaft als jährliche Steuer nie mehr als 40 Mark Silber, daß auch jeder Bürger von seiner Hofstatt nicht mehr als 1 Schilling Abgabe entrichten solle! Das Schultheißenamt,

schichtsvereine zu Baden und Donaueschingen, II, 187 fgl. u. das Fürstenberg. Urkundenbuch an verschiedenen Stellen.

wenn es erledigt wird, soll allerdings der Herr verleihen, aber nur nach dem Rathe der Bürgerschaft, nur einem solchen ehrbaren Bürger, der auch der Stadt gefällt. Dagegen wählen die Bürger den Büttel, den Herter und Hirten, ¹⁾ und der Schultheiß leiht diesen niederen Dienern der Gemeinde ihr Amt. Ueber einen Bürger, der des Herrn Huld verliert oder ein schweres Verbrechen begeht, soll von seinen Mitbürgern und nach dem Stadtrecht geurtheilt werden. Zu größerer Sicherheit mußten außer den beiden älteren Grafen — die beiden jüngeren, Konrad und Gebhard, führten noch keine Siegel — angesehenen Fürsten und Grafen der Nachbarschaft, Bischof Rudolf von Konstanz, Graf Albert von Hohenberg, Markgraf Heinrich von Hachberg, Graf Egen von Freiburg, Graf Ulrich von Montfort, Graf Mangold von Nellenburg und Graf Göz von Tübingen die Urkunde besiegeln.

Nach der bedungenen Frist erscheint denn auch die erste dieser Vertragsbestimmungen dadurch erfüllt, daß nun Graf Egen die Herrschaft über die Stadt allein übernommen hat. Am 24. August 1286 gelobte er ihr seinen Schutz und die Vertheidigung aller ihrer Rechte und Freiheiten und wiederholte im einzelnen alle jene Verpflichtungen, zu denen er sich vor zwei Jahren in Gemeinschaft mit seinen Brüdern verstanden hatte. Die meisten der Siegler von damals siegelten auch diese Urkunde. Doch nach kurzer Zeit brachen Zwistigkeiten zwischen Egen und der Stadt aus. Die Veranlassung kennen wir nicht näher, als daß die Bürgerschaft dem Grafen, ob mit Recht oder Unrecht, Eingriffe in ihre Rechte vorwarf. Am 20. Juli 1290 schloß Egen mit der Stadt einen Sühnevertrag und für den Fall, daß er fortan die städtischen Rechte und Handfesten in irgend einem Punkte verlege, verpflichteten sich neun seiner Freunde und Dienstmannen, sein Bruder Friedrich, die Herren Friedrich und Brun von Hornberg, Heinrich und Konrad von Blumenegg, Hug von

1) In den städtischen Urkunden dieser Zeit und Gegend erscheinen wiederholt „Hirt“ und „Herter“ unterschieden, so daß vielleicht an zwei verschiedene Ämter zu denken, deren Begrenzung mir jedoch nicht bekannt ist.

Schiltegg und dessen Sohn Johannes, Brun und dessen Vetter Johannes von Kürnegg als seine Bürgen zum Einlager. Der Graf hatte bei diesen Händeln den König Rudolf auf seiner Seite, und nachdem er sich mit der Stadt ausgesöhnt, nahm auf seine Bitten auch der König am 8. November 1290 zu Mtenburg die Billinger wieder zu Gnaden auf.

Welch unruhiger und zu Gewaltthaten geneigter Geist in der Bürgerschaft Billingens lebte, zeigt die Art und Weise, wie ein Theil derselben damals Streitigkeiten mit den Minoriten ihrer Stadt ausfocht. Eine aufgeregte Volksmenge, in der auch Weiber nicht fehlten, stürmte, man weiß nicht, wodurch gereizt, gegen das Kloster, erbrach die Thore und richtete große Zerstörungen an. Nicht als ob die Mönche dabei von aller Schuld frei gewesen wären; einer von ihnen, Namens Butkhart, der vielleicht eben den Aufstand hervorgerufen hatte, wurde vom Grafen Egen und den Bürgern zur Haft gesetzt und, als es später zur Sühne kam, auch von seinen Vorgesetzten als schuldig erklärt. Unter Vermittlung des Grafen ward diese Sühne am 20. Februar 1295 im Minoritenkloster zu Colmar vereinbart. Der Gefangene sollte dem Ordensprovinzial ausgeantwortet, nach einem Jahre aber, falls der Graf darum bittet und er die Provinz zu verlassen schwört, auf freien Fuß gesetzt werden. Ueber die Theilnehmer am Aufstande aber wurde schwere Kirchenbuße verhängt. An drei Sonntagen in der Fasten mußten sie mit dem Kreuze zweimal um die Pfarrkirche und die Franziskanerkirche ziehen, Ruthen in den Händen und von einem Priester mit Ruthen gezeißelt, die Männer barfuß und im Hemde, die Frauen barfuß, barhäuptig und mit aufgeflochtenem Haar. Viele aber haben auch den Kirchenbann verschuldet. Diesen verweist der Provincial, wie sie ihm von den Mönchen angezeigt werden, Gottesdienst und Kirchenbesuch, bis der Bischof von Constanz Mönche und Bürger verhört und hienach über ihre Schuld oder Unschuld entschieden haben wird. Die Schätzung des Schadens überließ der Provincial fünfzehn aus den Geschlechtern der Stadt. Zwei aus deren Mitte, Hug Stähelin, der Schultheiß, und Rudolf der Vetter, waren als Gesandte der Stadt zum Abschlusse

dieses Vertrages nach Colmar gereist; auch fanden sich dazu viele elsässische Adelige und Guardiane und Minoritenbrüder von Constanz, Colmar und Freiburg ein.

Wie das mächtige Ansehen der Kirche hier Strafen durchsetzen konnte, die uns unerträglich erscheinen, so läßt auch ein Vorgang aus den folgenden Jahren erkennen, daß diese trotzige Bürgerschaft mit der Kirche doch um jeden Preis in Frieden leben und ihrer Tröstungen nicht entbehren wollte. Es wurmte die Billinger sehr, daß, wenn excommunicirte Herren und Ritter der Nachbarschaft ihre Stadt betraten, um Geschäfte zu erledigen oder ihre Händel gütlich auszutragen, daß dann nach den kanonischen Satzungen der Gottesdienst in der Stadt während deren Anwesenheit und selbst noch einige Zeit nach deren Abzug aufgehoben blieb. Auf eine Vorstellung, die sie hierüber an Papst Bonifaz IX. richteten, ermächtigte dieser am 5. Januar 1301 den städtischen Klerus, den Gottesdienst wenigstens sofort nach dem Abzuge der Gebannten wieder aufzunehmen, wenn die Behörden dieselben ausgewiesen hätten ¹⁾.

In diesen Jahrzehnten erlebte nun auch Billingen seine demokratische Umwälzung, welche die Verfassungsgeschichte aller deutschen Städte im 13. und 14. Jahrhundert kennzeichnet. Bisher hatte die Gemeinde in dem vom Grafen ernannten Schultheißen, der in Gericht und Rath den Vorsitz führte, und in dem wahrscheinlich schon damals nach Freiburger Muster aus 24 Mitgliedern bestehenden Rathe ihre Obrigkeit zugleich und Vertretung besessen. In Wahrheit aber vertraten diese Behörden doch nur das städtische Patriziat, den als Geburtsstand abgeschlossenen, durch Grundbesitz in und außer der Stadt vermöglichen Theil der Bürgerschaft, der zwar auch durch Handel und Gewerbe emporgekommen war, jetzt aber diese Beschäftigungen höchstens noch im Großen trieb, in der Hauptsache von seinen Renten lebte und mehr oder minder von ritterlicher Art und Sitte berührt war. In Billingen führten diese Geschlechter officiell den cha-

1) Urk. im Stadtarchive Billingen. Ein Regest derselben wird im landesgeschichtlichen Theile des Fürstenberg. U.B. veröffentlicht werden.

arakteristischen Namen: die Müßiggänger. Dagegen hießen die kleineren Kaufleute und Gewerbtreibende, da sie von ihrer Hände Arbeit lebten, eben so bezeichnend: die Handwerker. Auf ihre Menge pochend, verlangten nun auch diese Antheil am Regiment und allmählich gelang es ihnen mit ihrer Forderung durchzudringen. Ob auf friedlichem Wege oder nach Kämpfen, darüber erfahren wir so wenig etwas wie über die Stellung, welche Graf Egen zu dieser Bewegung einnahm. 1293 zuerst tritt neben dem alten Rathe, den Vierundzwanzigen, wie sie später genannt werden, der neue oder große Rath auf, wahrscheinlich als Vertreter der in den Zünften geeinigten Handwerker. Und wohl nicht ohne Zusammenhang mit dieser Neuerung gab sich die Stadt um Weihnachten 1293 durch ihre neuen Organe, den Schultheißen, den alten und den neuen Rath, neue Statuten. Gleiches Recht und gleiche Pflicht für alle, war das Lösungswort der demokratischen Bewegung und so begegnet denn auch als erstes der neu vereinbarten Gesetze die allgemeine Wehrpflicht. Beim Klang der Sturmglocke hat jeder Bürger auf dem Sammelplatze sich einzufinden¹⁾. Die Strafe für Versäumniß ist 1 Pfund, wovon der Schultheiß, die Stadt und je das Handwerk ein Drittel erhält. Ist der Säumige aber aus der Zahl der Müßiggänger, so fallen von der Strafe zwei Drittel der Stadt, das letzte dem Schultheißen zu. In Kriegssachen entscheidet dann die Majorität des Rathes. Und wie die Stadt ihr Heerwesen ohne Zuziehung des Grafen ordnete, so führte sie als Reichsstadt auch

1) Die im Fürstenberg. Urkundenbuche veröffentlichte Wiener Copie des Billinger Stadtrechtes (Vd. I, S. 317) gibt die Lesart: „vnd sol man danne gemainlich zogen an das thor, das der Rait haiffet“, was ich in der Edition auf das jetzige Niedthor deutete. Indessen theilt mir Hr. Professor Roder in Billingen, der gegenwärtig im Verein mit Herrn Stadtrath Förderer das Billinger Stadtarhiv ordnet, mit, daß eine von ihm dort gefundene jüngere Abschrift des Stadtrechtes, die im allgemeinen einen schlechteren Text bietet als die Wiener Copie, hier doch das unzweifelhaft richtige „Rath“ statt „Rait“ hat. Das Original hatte vielleicht das dialektische, vom Abschreiber nicht verstandene „Raut“. Der Sinn ist also: an das vom Rathe bestimmte Thor.

ohne denselben Krieg. Als im Frühjahr 1311 der Reichskrieg gegen den übermüthigen und gewaltthätigen Grafen Eberhard von Württemberg, der sich gegen König Heinrich aufgelehnt hatte, eröffnet ward, nahm gleich dem benachbarten Rottweil auch Billingen eifrigen Antheil. Am 17. Juli 1311 sicherte der König im Lager vor Brescia der Stadt Strafflosigkeit zu für allen Schaden, den sie dem Grafen Eberhard in diesem Kriege im Dienste des Reiches zugefügt habe und noch zufügen werde.

1303 errang die demokratische Bewegung in Billingen einen weiteren Sieg. Seit diesem Jahre tritt an Spitze der städtischen Ausschüsse neben dem Schultheißen auch ein Bürgermeister auf. Man darf in ihm den Vertreter der Zünfte erblicken, wie im Schultheißen den der Geschlechter ¹⁾. Eine weitere Einschränkung der gräflichen Rechte war Folge dieser gelungenen Bewegung. Schon das Stadtrecht von 1293 rückt die Gewalt des Grafen sehr in den Hintergrund. Immerhin zeigt es, daß die Stadt mit demselben damals auf gutem Fuße stand. Wer von den Bürgern des Grafen Egen Huld verliert, der soll nach diesem Statut in und außer der Stadt 6 Wochen und 3 Tage Geleit haben, darum zu werben; ist der Herr nicht im Lande, so gilt diese Frist vom Tage seiner Rückkehr. Kann er aber des Herrn Huld nicht wieder gewinnen, so fällt das Haus, auf dem er das Bürgerrecht hat, und alles, was von seinem Gute in der Stadt ergriffen werden kann, dem Grafen zu. 1296 hatten dann Schultheiß und Rath den Zoll festgesetzt, der in der Stadt von den Gästen erhoben werden sollte; Graf Egen durfte das Statut nur besiegeln ²⁾. Zwei Jahre darauf hatte sich die Bürgerschaft von König Albrecht ihre Freiheit von auswärtigen Gerichten erneuern lassen, ohne daß dabei der Graf nur erwähnt wurde. Am 2.

1) Dieß ergibt sich aus der Urk. v. 1324, Dez. 7.; F. u. B. II, Nr. 131.

2) Dagegen war Graf Egen 1310 mit der Stadt über die Zollsätze übereingekommen, die er von ihren Angehörigen auf seiner Schwarzwaldbstraße von Billingen nach Freiburg durch die Urach oder an Böhrenbach vorbei oder „wo der neue Weg führt“, erhoben werde. Als Waaren werden Tuch, Roffe, Kinder und Schafe genannt. Dieß waren also damals die vornehmsten Artikel der Billinger Ausfuhr nach dem Breisgau. Urk. im Billinger Stadtarchiv.

Mai 1303 aber mußte Egen dem Bürgermeister, dem alten und neuen Rathe und der Bürgerschaft bewilligen, daß die Vierundzwanzig, d. i. der alte Rath, fünf Jahre lang das Schuldheißnamt aus ihrer Mitte besetzen dürfen, freilich nur mit einer auch ihm genehmen Persönlichkeit. Er soll dann dem Erwählten des Ausschusses das Amt verleihen. Vorher scheint der Graf versucht zu haben, die Bürgerschaft durch Eistirung ihres Gerichtes einzuschüchtern; jetzt wird ihm das Zugeständniß abgerungen, daß er in den nächsten fünf Jahren das städtische Gericht nicht mehr verbieten wird; geschähe es dennoch, so sollen der Schuldheiß und die Vierundzwanzig ohne Rücksicht darauf das Gericht halten und haben. Auch wird der Graf in diesen fünf Jahren niemanden, der zu Bräunlingen Bürger ist, in Billingen verbieten noch beklagen; nur wenn ein Bräunlinger Bürger zu Billingen sesshaft ist, soll er dort dem Grafen vor Gericht Rede stehen. 1315 finden wir in Billingen „auf dem Graben“ den Grafen Egen selbst zu Gericht sitzen. Er urtheilte damals in einer Klage derer von Almenschhofen und Hugs von Langenstein gegen die Nonnenklöster der Better- und Kürneggersammlung, das Spital und mehrere Bürger in Billingen wegen mehrerer almenschhofischer Lehengüter im Billinger Banne.

Ihren Abschluß erreichte die städtische Verfassung durch das Statut über Wahl und Stellung des Bürgermeisters, über die Zünfte und das Richtercollegium, das die Grafen Johann und Göz, Egens Söhne, am 7. Dezember 1324 mit Zustimmung des Schuldheißens, des Bürgermeisters, der Vierundzwanzig, des großen Rathes und der ganzen Gemeinde erließen. Hienach soll der Bürgermeister aus der Zahl der Billinger Bürger durch einen Wahlauschuß gewählt werden, der sich zusammensetzt aus den Vierundzwanzig, den Zunftmeistern und je vier von jedem Zunftmeister beigezogene Mitglieder seiner Zunft. Wie die allgemeine Wehr- und Steuerpflicht, fordert das demokratische Prinzip von den Bürgern auch die allgemeine Pflicht, der Einung als Beamten zu dienen. Der gewählte Bürgermeister muß also das Amt annehmen oder ein Jahr lang die Stadt verlassen und nach der Rückkehr an den Gemeindefeßel 1 Mark Silber zahlen. Der

Bürgermeister ist steuerfrei und bezieht von den Bürgern einen jährlichen Amtsgehalt von 6 Mark Silber. Er schwört den Grafen und der Stadt. Andererseits schwören alle Bürger über 16 Jahren dem Bürgermeister Gehorsam in allen rechten Dingen in der Stadt und auf dem Felde. Die Wahl der Zunftmeister steht bei einem Ausschusse, der sich zusammensetzt aus Schultheiß, Bürgermeister und neun Mitgliedern der betreffenden Zunft. Schultheiß und Bürgermeister aber können auf ihr Wahlrecht verzichten; in diesem Falle wählt die ganze Zunft ihren Vorsteher. Immer aber soll die Wahl nur auf solche fallen, die dem Herrn, den Bürgern und der Stadt gefallen. Auch der gewählte Zunftmeister muß das Amt annehmen oder sich denselben Bedingungen unterwerfen wie ein das Amt ausschlagender Bürgermeister. Verhandeln der Bürgermeister und die Zunftmeister Geschäfte, die den Herrn, die Stadt oder das Land betreffen, so soll stets auch der Schultheiß zugezogen werden. Die Zunftmeister aber haben die Gewalt, daß sie neue Mitglieder in ihre Zunft aufnehmen und daß sie allen Angehörigen ihrer Zunft bei Strafe befehlen können, vor ihnen zu erscheinen, Waffen zu tragen und auszuführen, wenn ein Bedürfniß des Herrn oder der Stadt vorliegt. Jährlich auf Sonnwende sollen der Bürgermeister und die Zunftmeister gewählt werden. Die letzteren haben allen Rathssitzungen beizuwohnen. Sie und der Bürgermeister versammeln, so oft es ihnen nöthig scheint, den großen Rath, wozu mit einer Glocke das Zeichen gegeben wird. Die Richter endlich sollen vom Schultheißen, Bürgermeister und beiden Rätthen oder deren Mehrheit gewählt werden aus den angesehensten und klügsten Bürgern, welche der Stadt am besten rathen und helfen können. Ihre Zahl wird auf 24 festgesetzt, einschließlich des Schultheißen und Bürgermeisters, welche stets auch dem Richtercollegium angehören. Ist eine Richterstelle erledigt, so steht das Gericht still, bis sie wieder besetzt ist; angenommen sind nur solche Fälle, die keinen Aufschub leiden, schwere Körperverletzungen und Angelegenheiten von Reisenden. Das Bürgerrecht ist Vorbedingung für die Wählbarkeit zu allen obrigkeitlichen Stellen, auch zur Richterschaft. Das Stadtsiegel

führt der große Rath. Bürgeraufnahmen erfolgen durch Schultheiß, Bürgermeister, Richter und den großen Rath oder dessen Mehrheit. Der Graf hatte schon vorher, wie es scheint, hiezu keine Befugniß. Auf seine Bitten hatten 1314 Bürgerschaft, Schultheiß, Bürgermeister und Rath der Priorin und dem Convent des Klosters Diessenhofen das Bürgerrecht ertheilt ¹⁾.

In dieser Verfassung befand sich die Stadt und bis zu solchem Grade von Selbständigkeit war sie der gräflichen Hoheit bereits entwachsen, als Ereignisse eintraten, welche ihren völligen Verlust für Fürstenberg herbeiführten. Wie wir bereits bemerkten: der Uebergang von Städten mit reich entwickelter Autonomie aus der Herrschaft minder mächtiger Herren an mächtigere lag so zu sagen in der Luft. Tübingen kam 1342 durch Verpfändung von seinen Grafen an das mächtigere Haus Württemberg; Freiburg ging 1368 aus der Herrschaft seiner Grafen in die österreichische über. Bei Billingen beschleunigten die Grafen selbst durch ihr Auftreten den Ausbruch einer Katastrophe, auf die freilich auch die allgemeine Lage der Dinge hindrängte. Zuerst untergruben sie ihr Ansehen und schwächten ihre Macht durch Zwietracht im eigenen Hause; dann boten sie durch unkluge Gewaltschritte den Habsburgern, die eifrig auf Vergrößerung bedacht, die schwäbischen Vorgänge stets aufmerksam verfolgten, erwünschte Gelegenheit zur Einmischung ²⁾.

Um 1317 ³⁾ brach zwischen Egen und seinem Nefen Heinrich

1) Urk. im landesgeschichtlichen Theile des F. u. B.

2) Ich bemerke hier, daß bereits Frhr. Roth v. Schreckenstein in dem erwähnten vortrefflichen Aufsätze der Sitzungsberichte der Wiener Akademie: Wie kam die Stadt Billingen an Oesterreich? diesen Gegenstand behandelt hat, daß aber durch die ausgedehnte Sammlung des Fürstenbergischen Urkundenbuchs, welche man der Munificenz Seiner Durchlaucht des Fürsten Karl Egon verbanft, mittlerweile mancher neue Stoff ans Licht gezogen ward, so daß einige Punkte in neuer Beleuchtung und in diesem erweiterten Zusammenhange eine erneute Darstellung des Vorganges gerechtfertigt erscheint.

3) Schon 1316 wurde Johannes Bitterolf von Freiburg vom Grafen Egen der Haft zu Haslach entlassen, in die er durch einen Diener desselben gebracht worden, wie seine Urfehden vom 19. März und 6. Juli dieses Jahres

von Fürstenberg „wegen des Wegs und anderer Gebrechen“ verderbliche Zwietracht aus. Beim Weg ist wohl an die vom Grafen Egen angelegte neue Schwarzwaldstraße durch die Urach nach Freiburg zu denken, sei es, daß schon Entstehung und Richtung dieser gefährlichen Nebenbuhlerin der Neustädter Straße, sei es, daß der dort erhobene Zoll die Unzufriedenheit des Grafen Heinrich als Herrn der südlicheren Baar erregte. Mit dem Grafen Heinrich waren Friedrich von Hornberg und, wie es scheint, sein Dheim, Graf Gebhard von Fürstenberg, und sein Vetter, Graf Konrad von Freiburg, verbündet. Graf Egen dagegen und dessen Söhne Johann und Götz verbanden sich am 31. Oktober 1317 mit Billingen; denn so war es um ihre Hoheit über diese Stadt bestellt, daß die Grafen eines besonderen Bündnisses bedurften, um dieselbe für die Theilnahme an einem von ihnen geführten Kriege zu gewinnen ¹⁾. Egen gelobte in dem Bundesvertrage, ohne der Bürgerschaft Rath und Geheiß keinen Frieden zu schließen und, wenn es dazu käme, das Recht gegen seinen Vetter nur vor solchen Schiedsrichtern zu nehmen, die auch den Billingern zusagten. Auch verpflichtete er sich zum Erfasse alles Schadens, den seine eigenen Söldner den Billingern im Kriege etwa zufügen würden. Wir sind weder über Verlauf noch Ende dieser Fehde unterrichtet; doch dürfte das letztere spätestens im Sommer des folgenden Jahres eingetreten sein. Wenigstens schloß am 29. August 1318 Graf Konrad von Freiburg, der als Bundesgenosse Gebhards von Fürstenberg den Billingern Fehde angesagt hatte, seinen Frieden mit der Stadt, da er erfahren, daß sich auch Graf Gebhard mit ihr ausgesöhnt habe. Graf Konrad

zeigen. Ob dieß aber mit der fürstenbergischen Hausfehde zusammenhängt, ist fraglich.

1) Frhr. Roth v. Schreckenstein (Wie kam Billingen an Oesterreich?, S. 26), der die Urk. des F. u. B. II, Nr. 89 nicht im Original, nur aus einer Erwähnung im Repertorium kannte, meinte, es lasse sich nicht feststellen, ob die Stadt durch den Grafen oder dieser durch die Stadt zur Fehde mit Heinrich v. Fürstenberg veranlaßt wurde. Jetzt, da die Urkunde im Wortlaut bekannt ist, läßt sich kaum mehr zweifeln, daß der erste Fall vorliegt. Zweifelhaft bleibt die Sache dagegen beim Kriege von 1324.

gerieth aber dann nochmals mit der Stadt in Händel; vom 13. Oktober 1322 datirt ein neuer Sühnevertrag zwischen ihm und Billingen; die Billinger Bürger Berthold und Burkhard Zahn verzichteten dabei auf jeden Schadenersatz für die Haft ihres verstorbenen Vaters, den der Graf von Freiburg gefangen gesetzt hatte.

Nach dem Tode des Grafen Egen übernahmen dessen Söhne Johann und Götz die Herrschaft über Billingen. Auch sie aber mußten sogleich bei Uebernahme derselben, am 30. Mai 1324, wie einst ihr Vater und ihre Oheime, der Stadt geloben, daß sie ihr innerhalb zweier Jahre einen von sich als Herrn setzen würden. Im übrigen wiederholten die jungen Grafen damals der Stadt alle Privilegien des gräflichen Freiheitsbriefes von 1284. Wie damals, siegelten die Urkunde wieder die fürstbergischen, freiburgischen und hachbergischen Verwandten der beiden Grafen und andere Grafen und Herren der Nachbarschaft.

Gegen Ende des Jahres 1324 geriethen auch Egens Söhne und ihre Stadt Billingen in Streit mit Heinrich II. von Fürstenberg. Am 7. Dezember 1324, am selben Tage, da die Grafen mit den städtischen Obrigkeiten das neue Verfassungsstatut der Stadt festsetzten, gelobten sie der Stadt mit Leib und Gut und ihren Festen gegen den Grafen Heinrich und dessen Bundesgenossen zu helfen und ohne der Stadt Wissen und Willen mit diesen keinen Frieden zu schließen. Als Heinrichs Bundesgenossen werden diesmal Herr Diethelm von Krenkingen und die von Almenshofen namentlich aufgeführt. Ueber den Verlauf dieser Fehde fehlt es wieder an jeder Nachricht.

Bald darauf aber muß zwischen den bisherigen Bundesgenossen selbst, der Stadt Billingen und ihren jungen Grafen, noch ehe ihrem Versprechen gemäß einer derselben auf die Herrschaft über die Stadt verzichtet hatte, der erbitterte Streit ausgebrochen sein, der die Entscheidung herbeiführte. Wir besitzen darüber nur den Bericht des Minoriten Johann von Winterthur, eines Zeitgenossen, der folgendes besagt. Eine Zahl der vornehmeren Billinger Bürger ward von den Grafen nach ihrem Wohnsitz Haslach berufen, dort zur Tafel

gezogen, aber nachdem sie arglos die Waffen abgelegt, verhaftet und in den Thurm geworfen. Dann forderten die Grafen von der Stadt ein ungeheures Lösegeld: Da dieß die Bürgerschaft nicht aufbringen konnte, erbarmten sich die Herzoge von Oesterreich ihrer Noth, indem sie einen Theil der verlangten Summe erlegten. Dadurch aber sorgten die Habsburger zugleich für ihr eigenes Interesse, denn hiemit erwarben sie die Stadt auf immer für sich und ihre Erben. Es kam zum Kriege zwischen den Billingern und ihren Grafen, der lange dauerte und wobei das Gebiet um die Stadt durch Plünderung und Brand schwer heimgesucht wurde. Endlich ward durch einen gütlichen Vertrag zwischen den Gegnern der Friede wiederhergestellt. Lange Jahre hindurch befanden sich die Billinger in Folge dieses Handels in überaus drückendem Vermögensrückgang; nur allmählich gewannen sie den früheren Wohlstand zurück.

Sehr nahe hat nun dieser Berichterstatter den erzählten Ereignissen augenscheinlich nicht gestanden, wie er denn auch ihre Zeit nicht näher als durch die Regierung des Papstes Johann zu bestimmen vermag. Dennoch haben wir wohl keinen Grund, seinen Bericht in den wesentlichen Zügen zu bezweifeln. Nur war die den Grafen bezahlte Summe weniger Lösegeld für die gefangenen Bürger als Loskaufssumme für die Stadt; auch muß dahingestellt bleiben, ob die Gefangennahme der Billinger auf so listige Weise, ob sie nicht gar nur in ehrlicher Fehde, im Verlaufe des Krieges mit der Stadt erfolgte. Der Zwiespalt zwischen der Stadt und ihren Herren, schon unter Egen wiederholt ausgebrochen, damals aber immer gütlich beigelegt, drehte sich wohl stets um Erweiterung oder Einschränkung der gräflichen Rechte oder Einnahmen. Dießmal nahm er eine für Fürstenberg unglückliche Wendung, weil die jugendlichen Grafen so unklug waren, die Billinger den habsburgischen Herzogen in die Arme zu treiben. Mit Freuden ergriffen diese für die Stadt Partei, wiewohl auch die Grafen bisher Freundschaft mit ihnen unterhalten hatten. Denn im Streite der Häuser Habsburg und Wittelsbach um die deutsche Krone waren die Vertreter der Linie Fürstenberg-Haslach ebenso wie ihr Vetter Heinrich, den Trabi-

tionen ihres Hauses und dem Vorbilde der meisten schwäbischen Grafen folgend, auf der Seite Friedrich des Schönen gestanden. Nach der Schlacht bei Mühlborn und Friedrichs Gefangenschaft unterwarfen sie sich zwar gleich der Mehrzahl ihrer Nachbarn dem Sieger und nahmen dafür auch alsbald eine Belohnung in Empfang: am 27. Juni 1324 gestattete König Ludwig von Frankfurt aus den Grafen Johann und Götz aus besonderer Gunst und wegen der Dienste, die sie ihm geleistet, die Nutzung seiner Juden zu Billingen, die des Reiches Kammerknechte waren, d. h. den Genuß der besonderen erhöhten Judensteuer. Die Grafen sollten dieses Einkommen genießen, bis der König widerrufe oder seine Nachkommen am Reiche den Grafen als Entschädigung 50 Mark Silber zahlen. Aber wiewohl von einem Widerruf dieser Vergünstigung nichts bekannt ist, sind die Grafen bald hernach, wie es scheint, wieder auf die habsburgische Seite übergetreten. Denn am 13. März 1325 wird unter den Gewährsmännern für die Zusagen, die der gefangene Friedrich gegenüber Ludwig auf der Burg Trausnit gemacht hatte, auch ein Graf von Fürstenberg genannt, unter dem einer der Haslacher Brüder zu verstehen ist. Und am 27. Juli 1325 konnte Herzog Leopold von Oesterreich zu Rottenburg den Grafen Götz von Fürstenberg als seinen Bürgen aufstellen. Auch die Stadt Billingen aber war habsburgisch gesinnt. Am 4. September 1320 bestätigte ihr Friedrich der Schöne in Rücksicht auf die getreuen Dienste, die sie ihm und dem Reiche gethan und fortan thun möge, die von seinen Vorfahren verliehene Freiheit, wonach ihre Bürger vor kein anderes Gericht gezogen werden dürfen als vor ihren eigenen Schultheißen¹⁾. Aus diesem Verhältniß und aus der noch nicht völlig befestigten Stellung Ludwigs auf dem Throne erklärt es sich, wenn die Stadt Billingen in ihrer Bedrängniß ihre Zuflucht nicht zum Reiche nahm, dem sie doch zugehörte; oder vielmehr, sie wandte sich wohl an die habsburgischen Herzoge eben als Brüder jenes Friedrich, in dem sie noch immer

1) Urk. im landesgeschichtlichen Theile des F. U. B.

den Vertreter des Reiches erblickte, den sie aber, gefangen wie er war, nicht selbst um Beistand angehen konnte.

Herzog Leopold, der die Interessen des habsburgischen Hauses in Schwaben vornehmlich vertrat, starb, während der Billinger Handel wohl schon im Gange war, am 28. Februar 1326. Seine Rolle in den Vorlanden nahm der dritte der Brüder auf, Albert, der als Gemahl der Erbtöchter des Grafen von Pfirt vor kurzem die Grafschaft Pfirt für Habsburg erworben hatte. Noch näher an Billingen aber war bereits mitten in den fürstenbergischen Landen Bräunlingen habsburgisches Eigenthum, freilich eben an den Grafen Rudolf von Hohenberg verpfändet¹⁾. Johanns von Winterthur Nachricht von einem Kriege zwischen Billingen und den Grafen ist kaum zu bezweifeln, wenn auch die Angabe von dessen langer Dauer vielleicht dadurch beeinflusst wurde, daß in der Erinnerung des Chronisten diese Fehde mit den früheren zwischen Billingen und dem Grafen Heinrich von Fürstenberg zusammenschloß. Es steht wohl mit diesem Kriege in Verbindung, wenn Wernher von Dettingen von den Grafen von Fürstenberg bei Bräunlingen gefangen ward, wie wir durch die Urfehde erfahren, die er am 9. Oktober 1326 nach seiner Entlassung den Grafen Johann und Götz geschworen. So eingeschränkt die fürstenbergischen Hoheitsrechte über Billingen auch bereits waren, zum Verzicht auf die Stadt haben sich die Grafen trotz der namhaften Entschädigung doch wohl nicht aus freien Stücken entschlossen, sondern nur unter dem Drucke der Kriegs-, vielleicht auch Finanznoth und der im Hintergrunde drohenden habsburgischen Gegnerschaft. Am 16. Juni 1326 huldigte Billingen dem Herzoge Albrecht von Oesterreich und dessen Brüdern. Daß der Herzog eben damals auch die hohe Politik seines Hauses nach außen zu vertreten, daß er die wichtigen Unterhandlungen mit der Curie zu führen hatte²⁾, hinderte ihn nicht, für eine so

1) S. Urk. v. 1326, März 3. im landesgeschichtlichen Theile des J. u. B.

2) Daß diese 1326, nicht 1325 fallen, weist nach Friedensburg, Ludwig v. Baier u. Friedrich v. Oesterreich von dem Vertrage zu Trausnitz bis zur Zusammenkunft in Innsbruck. 1877.

günstige Gelegenheit zur Vergrößerung der österreichischen Vorlande die Augen offen zu halten und in zweckdienlicher Weise sogleich selbstthätig einzugreifen. Er kam, um sich huldigen zu lassen, selbst in die Stadt, nahm sie in seinen Schutz und gelobte sie bei den Rechten und Freiheiten zu belassen, die sie unter fürstenbergischer Herrschaft genossen.

Die Grafen hatten sich ihres Rechtes auf die Stadt noch nicht begeben, aber es war klar, daß ihnen nach dieser vollzogenen Thatsache nur die Wahl zwischen deren Anerkennung oder Aufnahme des Kampfes auch mit Habsburg blieb. Im August 1326 wurde in Offenburg unterhandelt und ein Schiedspruch gefällt, den wir jedoch nicht kennen. Am 23. dieses Monats verbürgte sich Graf Rudolf von Hohenberg eidlich, daß die Grafen Johann und Göz den Schiedspruch wegen der Stadt Billingen einhalten würden, welchen Herzog Albrecht und seine Brüder zu Stande gebracht und bei welchem Bischof Johann von Straßburg, er selbst, Graf Rudolf, Herzog Luzmann von Teck, Otto von Dachsenstein und Walther von Geroldseck-Lübingen als Schiedsrichter bestimmt worden waren. Würden aber die Grafen von Fürstenberg sich an den Schiedspruch nicht halten, so sollte Billingen unentgeltlich den österreichischen Herzogen zufallen. Die zu Haslach gefangenen Billinger Bürger aber sollen von den Grafen ihrer Haft entlassen werden. Der Uebergang der Stadt an Habsburg ward also durch die Schiedsrichter bestätigt, nur über die Entschädigungssumme und vielleicht andere Einzelheiten der Ausführung noch keine Einigung erzielt.

Zu weiteren Unterhandlungen mit Herzog Albrecht begaben sich die Grafen Johann und Göz nach Ensisheim und hier kam am 30. November 1326 der abschließende Vertrag zu Stande. Die Abtretung der Stadt ward in der Form eines Verkaufes vollzogen. Um 7500 Mark Silber überließen die Grafen den Habsburgern die Stadt Billingen und den dortigen Kirchensatz, die hart vor der Stadt im Süden liegende Burg Warenberg, von der heute auch die letzten Trümmer verschwunden sind, die benachbarten Dörfer Klengen, Beckhofen, Grüningen und das Brighthal. Von ihren Gütern in der Baar behielten sie nur

Böhrenbach und das Bregthal bis Wolterdingen, die Dörfer Deißlingen, Dauchingen, Tannheim, Herzogenweiler, Waldbau, Sinzingen, die Thäler Urach, Linach, Langenbach, Glasbach und Schönenbach oder wie es damals hieß, Schönau. Auch behielten sich die Grafen das von ihrem Vetter Gebhard von Fürstenberg noch zu erwartende Erbe vor und ihre Besitzungen im Ringzithale wurden durch diesen Vertrag gar nicht berührt. Zugleich — die Urkunde hierüber trägt das Datum des folgenden Tages — söhnten sich die Grafen unter Vermittlung des Herzogs Albrecht auch mit der Stadt Billingen aus. Die Haslacher Gewaltthat und alles, was seither geschehen, aller Schaden, den man sich zugefügt, soll vergeben und vergessen sein. Soweit Diener der Grafen in einem Verhältnisse zur Stadt stehen, bleibt dieses unverändert. Die Stadt darf aber hinfort keinen fürstbergischen Vogt- oder Eigenmann als Bürger aufnehmen, wenn er nicht innerhalb ihrer Ringmauern seinen Wohnsitz nimmt. Auch dürfen solche Leute nur mit Zustimmung der Grafen Güter von Billinger Bürgern bebauen. Wegen Schulden, die vom Grafen Egen herrühren, sollen die Bürger gegen dessen Söhne keine Ansprüche mehr erheben, während jedoch alle kundbaren Gilten von den Grafen zu zahlen sind. Auch darf den Grafen kein Schadenersatz aufgebürdet werden für die Auslagen, die der Stadt durch Juden, d. h. wohl bei Juden aufgenommene Gelder, durch Geiselschaft oder wie immer seit dem Offenburger Vertrage erwachsen sind. Auch mehrere Freiburger Bürger und Söldner hatten in dem Billinger Kriege Schaden erlitten, wegen dessen sich die Stadt Freiburg erst am 18. April 1330 mit den Grafen Johann und Götz und erst drei Jahre darauf mit Billingen aussöhnte. Die Grafen zahlten den Beschädigten 45 Pfund Heller.

Wenn ein jüngerer Bericht, die Billinger Chronik, als Loskauffsumme 41000 fl. nennt, so stimmt dieß ungefähr mit den 7500 Mark; denn 1346 galt in Billingen 1 Mark Silber $5\frac{1}{4}$ fl. ¹⁾)

1) Vergl. Roth v. Schreckenstein a. a. O. S. 35. Um eine freilich nur beiläufige Vorstellung vom Verhältnisse des damaligen Geldwerthes zum heutigen zu ermöglichen, bemerke ich, daß der Scheffel Kernen 1344 in Billingen

Die Kauffumme dürfte wohl in ziemlich richtigem Verhältniß zu dem jährlichen Einkommen, dessen die Grafen durch den Kauf verlustig gingen, bemessen worden sein; denn mit der jährlichen Stadtsteuer von 40 Mark waren ihre herrschaftlichen Einnahmen aus der Stadt keineswegs erschöpft, überdieß schloß aber der Kauf auch ein ansehnliches Stück des umliegenden Gebietes ein. Die österreichischen Herzoge bedurften einer langen Frist, ihre Schuld abzutragen; erst am 11. Januar 1344 konnten die Söhne des Grafen Götz, Hug und Heinrich, dem Herzoge Albrecht den Empfang der vollen Kauffumme bezeugen. Es scheint aber, daß die Stadt von dieser 2000, die Herzoge 5500 Mark übernahmen. Doch leistete die Stadt auch für die von den Herzogen übernommene Summe Bürgschaft; am 2. Dezember 1326 stellte ihr Herzog Albrecht hiefür einen Schadlosbrief aus. Die Tradition, wonach die Bürgerschaft sich selbst von den Grafen losgekauft habe, ist also nur zum Theile begründet; und wenn dieselbe Quelle besagt, daß zu diesem Zwecke gar manches Schmuckstück von Billinger Bürgerfrauen eingeschmolzen worden sei¹⁾, so läßt sich dieß weder widerlegen noch nachweisen.

War aber Billingen nicht Reichsstadt, der Kaufvertrag also ungiltig, so lange bis das Oberhaupt des Reiches ihn genehmigt? In der That konnten sich die theilhaftigen Kreise darüber keiner Täuschung hingeben. Noch 1297, im Juli und August, hatten ja die Kurfürsten, Herzog Albrecht von Sachsen und König Wenzel von Böhmen zur Belehnung Fürstenbergs mit Billingen und Haslach als Reichslehen neuerdings ihre Zustimmung ausgesprochen. Ebenso wenig aber konnte man sich darüber täuschen, daß König Ludwig, wie die Dinge damals lagen, seine habsburgischen Widersacher nie und nimmer mit einer Stadt des Reiches belehnt haben würde. Es scheint, daß beide Parteien die Sache bis auf weiteres beruhen ließen, Billingen und die Herzoge vielleicht in der stillen Hoffnung, daß die Krone doch

4 Schillinge Pfennige kostete, und daß Mone den mittleren Preis des Malter Kornes in der oberrheinischen Gegend im 14. Jahrhundert nach dem Gelde seiner Zeit auf 2 fl. 33 kr. berechnete (Obrerrhein. Zeitschr. VIII, 376, X, 45).

1) Näheres hierüber bei Roth v. Schreckenstein a. a. D. S. 34 fgd.

noch an Habsburg kommen werde. Als aber nach Friedrich des Schönen Tode dessen Brüder, die Herzoge Albrecht und Otto im August 1330 mit Kaiser Ludwig ihren Frieden schlossen, war eine der Bedingungen desselben, daß sie der Kaiser mit Billingen belehnte ¹⁾, und erst hiemit erhielt dieser Handel seinen vollen rechtlichen Abschluß.

Noch zur Zeit des Ueberganges an Oesterreich wurde also Billingen als Reichsstadt anerkannt. Ja noch 1418 machte König Sigmund diesen ihren Charakter geltend, indem er nach der Nechtung des Herzogs Friedrich von Oesterreich dem Grafen Konrad von Fürstenberg die Stadt als Lehen verlieh, ein Akt, dem freilich gegenüber der Einsprache der Habsburger keine praktische Wirkung gegeben werden konnte. Später aber, als die deutsche Krone in den erblichen Besitz des Hauses Habsburg gelangte, wurde von diesem gleich den anderen alten Reichsstädten, die habsburgisch geworden waren, auch Billingen stets nur als österreichische Landstadt behandelt.

1) Menschlager, Erläuterte Staatsgeschichte, Urkunden, S. 179.

Abgegangene und umbenannte Orte der badischen Bar und der Herrschaft Hennen.

Von

Dr. Fr. L. Baumann.

In Urkunden, Güterrödeln und überhaupt in geschichtlichen Aufzeichnungen, welche die Geschichte unseres Vereinsgebietes behandeln, treffen wir nicht selten auf Ortsnamen, die auf keinen der bestehenden Wohnorte dieses Gebietes passen. Wir sind deshalb zum Schlusse gezwungen, daß diese Namen Ortschaften ankünden, welche entweder von ihren Bewohnern gänzlich verlassen worden sind oder welche einen neuen Namen anstatt ihres früheren angenommen haben. Noch häufiger leben als Gewannbezeichnungen Namen, welche keineswegs eine bloße Flur, sondern eine menschliche Wohnstätte ankündigen. Vor allem zählen zu diesen Namen jene Flurbenennungen, die auf Dorf, Hausen, Heim, Hofen, Statt, Stetten, Weil, Weiler, Jungen enden, denn dieselben sagen gerade durch diese ihre Endung ganz unzweideutig aus, daß zur Zeit ihrer Entstehung die von ihnen bezeichneten Feld- oder Waldbezirke bewohnte Stätten gewesen, daß diese erst später, von ihren Besiedlern verlassen, zu gewöhnlichen Gewannen herabgesunken sind. Ich gebe im Folgenden eine Liste all dieser in der badischen Bar und in der Herrschaft Hennen abgegangenen oder anders benannten Ortschaften und verbinde damit zugleich die Namen jener Orte, die theils in ihrer Größe zurückgegangen sind, theils vorübergehend abgegangen waren. Als Quellen dienten mir bei dieser Arbeit insbesondere das Fürstenbergische Urkundenbuch (von mir citirt mit F. U.) und

die Akten des f. f. Hauptarchives. Von den Letztern boten besonders reiche Ausbeute die bis in das 14te Jahrhundert zurückreichenden Rödel und Urbare der Klöster Amtenhausen und Mariahof zu Reidingen. Ich übergehe indessen hier die abgegangenen Burgen und Schlösser, denn in einem der folgenden Vereinshefte werden diese Burgen von Dr. Riezler eigens besprochen werden. Ebenso übergehe ich hier alle jene Flurnamen, welche zwar häufig auch als Ortsnamen erscheinen, welche aber nicht zwingend durch ihren buchstäblichen Inhalt eine verlassene Wohnstätte bezeichnen, z. B. die Namen Hagnau, Schienen und insbesondere die so häufigen auf Reute, Ried, denn diese können wohl, müssen aber nicht zwingend einen Wohnort verrathen.

1) Ganz oder theilweise abgegangene Orte.

Affenberg, Gewann in der Stadtgemarkung Billingen, war ehemals bewohnt, denn 1274 erscheint eine Mahltz von Affinberg, F. U. II, 388.

Mitlingen war ein von den Grafen von Fürstenberg zu Lehen ruhendes Dorf an der Altrach bei Blumberg, von dem sich sogar eine fürstenbergische Dienstmännenfamilie benannte. Es wurde 1499 im Schweizerkrieg von den Eidgenossen niedergebrannt (F. U. IV, 441) und nicht wieder erbaut, denn seine Bauern zogen vor sich in Riedeschingen anzubauen. Seitdem bildet der ehemalige Mitlinger Bann einen Theil der Riedeschingener Gemarkung.

Asp. Dieses Dorf lag am Kraienbach zwischen Eßlingen, A. Engen, und Thalheim, w. OA. Tuttlingen. Es wurde in der verheerenden Fehde der Herren von Lupfen mit den Grafen von Fürstenberg um 1413 von den Letztern verbrannt (F. U. III, 69). Der größere Theil der Asper Gemarkung fiel an die von Thalheim (hier soll die untere Mühle ein Rest von Asp sein), der kleinere an Eßlingen, wo die Urbarien deshalb ein Gewann auf Asp kennen.

Bechingen lag auf der Gemarkung des ehemals zu Hemen

gehörigen Dorfes Volkertshausen im Hegau, es erscheint noch zu Anfang des 17. Jhdts. als Lehen von Hewen. Erstmals genannt wird Beshingen als Bachinchova schon zwischen 752—758 (Wartmann, St. Galler Urkundenbuch I, 20).

Bodelshausen lag an der Donau unterhalb Geisfingen. Es kam um 1115 an das Kloster Rheinau durch Schenkung Lantfrids von Geisfingen (Papf, Anekdota 465). Später gehörte es den Herrn von Hüfingen und wurde in ungenanntem Jahre von Conrad von Hüfingen als Seelgeräthe an das Kloster Amtenhäusen hingegeben. Dieses Kloster ließ die Bodelshäuser Gebäulichkeiten eingehen und verlich die Güter einzeln an Geisfinger Bürger, Hausener und Hintschinger Bauern; schon 1468 bestand dieses Verhältniß (Amtenhäuser Akten).

Bollhof. Ein Urbar des Klosters Mariahof von 1585 erwähnt in der Gemarkung Hondingen eines Gewannes d. N. und gibt an, dasselbe liege im Esch gegen Fürstenberg.

Bonstetten, Pfohrener Gewann im Esch gegen Billingen, wird als solches 1312 in einem Amtenhäuser Rodel genannt, war also schon damals Wüstung.

Brunnenhof, Gemeinde Möhringen. Da die bei demselben, aber auf Gättinger Gemarkung stehende Brunnenkapelle 1339 laut eines Ablassbriefes der Pfarrregistratur Gättingen nicht nur regelmäßigen Gottesdienst hatte, sondern sogar von einem Kirchhofe umgeben war, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Hof und Kapelle Brunnen nur das Ueberbleibsel eines ehemaligen Dorfes d. N. darstellen. Erwähnenswerth ist, daß im Mittelalter, ja noch im 18. Jhd. dieses Brunnen ein stark besuchter Wallfahrtsort war.

Buch. Um 1312 gehörte ein Hof Buoch laut des habsburgischen Urbars (ed. Pfeiffer S. 289) zur österreichischen Herrschaft Hewen. Derselbe wird zwischen Stetten und Leipferdingen aufgezählt, lag also wahrscheinlich auf der Höhe zwischen diesen beiden Dörfern.

Deckenhofen. Das Kloster Friedenweiler besaß 1418 Grundstücke zu Tattenhöffen im Bräunlinger Banne. Der Name dieses damals wohl schon zum Gewanne herabgesunkenen Ortes be-

wahrt noch die links der Brege an der Nordgrenze der Bräunlinger Gemarkung liegende Deckenhofer Gasse.

Dossingen. Für die ehemalige Existenz eines also benannten Ortes in der Gemarkung Röthenbach, A. Neustadt, zeugt der dortige links der Gutach liegende Dossinger Graben, ein kleines zur Gutach abfallendes Thal.

Ebenhausen. So heißt eine nördlich von Mönchweiler, A. Billingen, sich hinziehende Feldflur. Die Kirchenpflege zu Neuhausen erkaufte 1360 von den Möckeli in Kappel deren Holz und Feld Ebenhausen (Better, Billingen am Schwarzwald 48), damals war sonach Ebenhausen schon abgegangen.

Eiginhova. Das Kloster St. Gallen erhielt 793 zu Beckhofen und Eiginhova in der Klenger Mark Besitz (Wartmann a. a. D. I. 128). Letzteres ist deshalb ohne Zweifel eine in der nächsten Umgegend von Klengen, A. Billingen, abgegangene Ansiedlung.

Einsetten lag bei Nordstetten, A. Billingen, links von der Straße nach Niedereschach, s. Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen II, 188.

Ernsthofen. Das Andenken dieses abgegangenen Ortes bewahrt das heute noch so benannte nordöstlich von der Stadt Engen gelegene Gewann.

Everingen. Das Kloster Amtenhausen besaß 1312, 1329 und 1398 mehrere Höfe und die Mühle zu Everingen, einem Dorfe, das nicht mit Defingen identisch sein kann, weil letzteres in den Amtenhausern Rädeln des 14. Jhdts. neben Everingen als Evingen aufgeführt wird. Ohne Zweifel ist dieses Everingen eins mit dem 1372 zwischen Baldingen und Bachzimmern erwähnten Fürstenbergischen Orte Esyringen und dem zwischen Defingen und Sppingen genannten, in uralten Zeiten an Reichenau vergabten Eringen (Ohem Reichenauer Chronik, ed. Barck, S. 19). Dasselbe wird von den Amtenhausern Rädeln mit Defingen und Baldingen zusammengestellt, lag also in deren Nähe. Es gieng vermuthlich in Unterbaldingen auf, denn ein Reidinger Urbar von 1405 nennt im Unterbaldinger Banne ein Gewann „Eflinger Stig“. Ist dem so, dann ist Everingen zwi-

schon 1398 und 1405 abgegangen. Von demselben rührte ein Zins her, den das Kloster Amtenhausen an die Grafen von Fürstenberg zu bezahlen hatte (S. U. IV, 114). Schon in den Urbarien des Grafen Heinrich VI. von Fürstenberg († 1490) aber steht irrthümlich anstatt Esringen Esingen, ein Irrthum, der sich bis heute erhielt, da man vom 16. Jhd. an ohne Bedenken Everingen und Desingen für identisch erklärte.

Feldzimmern. So heißt eine Feldflur bei Heidenhofen, A. Donaueschingen. Dieser Name verräth bestimmt einen ehemaligen Ort, denn Zimmern bedeutet wörtlich Holzhäuser.

Flacht. Eine Viertelstunde von Desingen im Thale gegen Amtenhausen stand nach der Volkssage die Flather Kirche, welche die Pfarrkirche der umliegenden Ortschaften gewesen sei. Noch sei dort im Boden eine goldene Glocke vergraben, s. Schriften des Alterthumsvereins zu Baden I, 393. In derselben Gegend nennen die Urbarien einen Esch Flacht, eine Flachter Halde, einen Kirchhof zu Flacht, während im angrenzenden Unterbalinger Banne ein Flachter Weg sich hinzieht. Bei dieser Flachter Kirche stand also ehemals ein Dorf Flacht, dessen Namensgenosse das benachbarte Oberflacht im w. O. Tuttingen ist. Dieses Flacht bestand noch 1312, denn damals besaß das Kloster Amtenhausen ein Gut zu Flacht.

Gebtenhausen. Amtenhausen erwarb 1305 und 1321 Güter in Gebtenhusen, einem Orte, den die Rödel dieses Klosters mit Desingen zusammennennen. Schon 1398 bestand es nicht mehr, denn der Amtenhauser Rödel von diesem Jahre kennt keinen Ort Gebtenhusen mehr, sondern nur noch eine Gebtenhuser Halde, einen Gebtenhuser Rain, und zwar als Gewanne des Desinger Bannes. Folglich ist Gebtenhausen, wie Flacht, in Desingen aufgegangen. Dasselbe war uralte Ansiedlung, denn Reichenau besaß schon in der Karolingerzeit Güter zu Gebiten- oder Ewingenuosin (Obem a. a. D. 19).

Gerent. Auf der Gemarkung Hattingen lag zwischen dem Mauenheim und Hattinger Thale im Mittelalter ein Hof Gerent. Derselbe bestand nach dem Hewener Urbar 1588 nicht mehr, sondern seine Felder waren damals unter mehrere Bauern in

Hattingen und Biesendorf vertheilt. Heutzutage heißt sein nunmehr bewaldeter Bann irrthümlich Kräuterhof.

Gossingen. So heißt ein südöstlich von Reidingen am Siegenberg liegendes Gewann. Den Zehnten daselbst besaß 1265 St. Gallen. Im 14. Jhd. (war der Ort d. N. schon in Reidingen aufgegangen, denn die Ködel des Klosters Mariahof aus dieser Zeit gebrauchen seinen Namen nur noch als Feldbezeichnung.

Griengen. Das Kloster Paradies bei Schaffhausen besaß 1350 ein Gut zu Griengen, das es 1507 an die Pfarrei Hattingen veräußerte. Dieser Ort lag im Kriegerthal, A. Engen, denn letzteres heißt noch um 1600 Griengerthal, Griegglerthal. Im 16. Jhd. war Griengen ganz eingegangen, erst 1600 wurde die Mühle im Griengerthal wieder erbaut, um die sich seit der Errichtung eines Eisenwerkes um 1688 der neue Ort Kriegerthal (richtiger wäre Griegerthal) erhob.

Gundihhinhova. St. Gallen war 787 in Welschingen, Gundihhinhova und Hausen im Hegau begütert (Wartmann, I, 105.), Gundihhinhova lag also ohne Zweifel zwischen diesen beiden mitgenannten Hegauern Dörfern. Es erscheint noch um 1100 als Guindinchoven s. Quellen zur Schweiz. Geschichte III, 132.

Gutach. In dem 1508 vom Rentmeister Reser angelegten Fürstenbergischen Gefällbuche wird neben der Stadt Neustadt ein Ort Gutach genannt, der also am gleichnamigen Flusse lag und jetzt zweifelsohne in Neustadt aufgegangen ist. 1491 bestand er aus vier Höfen (F. U. IV, 114).

Hagstetten. Das Kloster Amtenhäusen besaß 1312 und 1329 ein Gut zu Hagsteten, das seine Ködel zwischen Hintschingen, Gutmadingen und Aulsingen aufführen und das also wohl im Kirchthale zu suchen sein wird. Der Amtenhäuser Kodel von 1398 erwähnt seiner nicht mehr.

Helzenhofen lag an der Wutach zwischen Füßen und Achdorf und diente noch um 1500 als Grenzmarke der Schaffhauser Mundat.

Herzogenweiler, A. Billingen, war im 12. und 13. Jhd. ein Pfarrdorf, dessen Sprengel sich über Böhrenbach und die Thäler Schönenbach, Urach, Linach ausdehnte. Als die Stadt

Böhrenbach im 13. Jhd. von den Grafen von Fürstenberg erbaut wurde, gieng es aber mit Herzogenweiler abwärts, schon 1275 residirte sein Pfarrer nicht mehr im Dorfe, sondern in Böhrenbach, wohl ein Beweis, daß damals schon die Mehrheit der Einwohner des ersteren in diese Stadt übergesiedelt war. Im 15. Jhrt. bestand Herzogenweiler nur noch aus einem Maierhofe, und auch dieser gieng im dreißigjährigen Kriege zu Grunde. Das heutige Dorf entstand erst 1721 durch die Ansiedlung von Glasmachern aus der Lenzkircher Gegend. Das alte Herzogenweiler stand übrigens nicht an der Stelle des heutigen, sondern weiter gegen Böhrenbach zu auf dem nunmehrigen Waldbezirke Schloßberg.

Heweneck bei Immendingen, jetzt eine unbewohnte selbständige Gemarkung. Noch 1588 bestanden bei der Burg Heweneck laut des Hewener Urbars zwei Bauernhöfe.

Himlingen lag südöstlich von Gossingen in der Gemarkung Neidlingen an der Gutmadinger Grenze. Nach den Mariahofer Möbeln war es schon im 14. Jahrhdt. nur noch Feldflur. Im Neidinger Banne kommt auch der Flurname Hopperzell vor, der aber auf keine Wüstung hindeutet, denn 1448 lautet derselbe Hopperzezel.

Hofen. Ein Gewann d. N. findet sich in den Gemarkungen Hondingen und in Sumpfohren, in beidem im Esche gegen Fürstenberg (Urbar des Klosters Mariahof von 1585), folglich lag der ehemalige Ort d. N. wohl zwischen den genannten drei Orten.

Hoffteten. Gewanne d. N. erwähnen die alten Urbare in Deggingen, Eschach, Niedberingen, Leipferdingen, Kirchen, Gattingen, Unterbaldingen. So sicher dieser Name eine verschwundene Ansiedlung bezeugt, so unsicher ist es, daß letztere gerade den allgemeinen Namen Hoffteten getragen hat. Der eigentliche Name der Ansiedlung konnte recht wohl in Vergessenheit gerathen, während das Volk das Andenken seines einstigen Bestandes mit jener allgemeinen Benennung festhielt.

Holzhausen s. unten klein. Mittheilungen.

Honstetten, Gewann im Desch gegen dem Holz, Ge-

markung Sunthausen. Hier lag zweifellos der Hof Hönsteten, den 1267 Walther von Dürheim dem Kloster Kirchberg vergab hat (F. U. I, 222).

Horben. So heißen oder hießen laut der Urbare Gewanne in den Gemarkungen Anselfingen bei Engen, Füßen, Honsdingen, Hattingen, Oberbaldingen. Von einem derselben wird sich der Fürstenberger Bürger Johannes von Horwe 1206 (F. U. I, 328) nennen, denn an das entlegene Horb am Neckar ist hier wohl nicht zu denken, da auch die übrigen nach Orten benannte Fürstenberger Namen tragen, welche in der Umgegend der Stadt vorkommen, so z. B. die Familie Röthenbacher, ein Name, der für die Abkunft derselben aus Röthenbach bei Löfsingen spricht.

Huphenhus lag 1086 bei dem Kloster St. Georgen. Sein Name spricht dafür, daß es eine Ansiedlung war. Dagegen ist dies bei den 1086 mit Huphenhus an St. Georgen gekommenen Welchenveld und Harprehtesvelt kaum anzunehmen; da vielmehr die Notitia s. Georgii (oberrhein. Zeitschrift IX, 203) dieselben nur locus, nicht villa, curia, praedium betitelt und ihre Namen keine Wohnstätte an sich bezeichnen, so ist viel eher anzunehmen, daß Welchenveld und Harprehtesvelt nur Gewanne in der Nähe von St. Georgen gewesen sind.

Jettenhofen, Gewann bei Oberbaldingen. Hier zu (Btenhofen) hatte das Kloster Untenhausen 1308 eine Hoffstatt, damals war der Ort also noch besiedelt.

Jhringen. Ein Gewann d. N. verzeichnet eine Bannkarte von Grüningen aus dem Jahre 1791 hart an der Brigach gegen Nuffen zu an der Bettelhalben.

Kaizensteig war 1293 eine Mühle an der Butach bei Achdorf (F. U. I, 293). Wenn dieselbe nicht mit der zu Füßen gehörigen Mogerrenmühle identisch ist, so ist sie nunmehr abgegangen.

Keglingen, Gewann im Eschacher Banne gegen Dpferdingen. Hier hatte das Kloster Mariahof 1515 Grundbesitz. Ein Theil des Keglinger Bannes scheint übrigens beim Abgang des Ortes auch an Niedberingen gekommen zu sein, denn ein

Niedberinger Acker liegt 1410 „off Reglingen“ (Mariahofer Urbar).

Krattenhofen bei Engen. Das Gewann d. N. lag 1588 theils im Altdorfer, theils im Neuhauser Banne.

Künzingen. Hof und Mühle d. N. wurde vor 1300 von Rudolf von Urach an die Kirche Löffingen als Seelgeräthe ver- gabt (Löffinger Necrologium). Dieser Ort lag am Fusse des Entenbergs an der Mauchach, nördlich von Löffingen, westlich von Dittishausen, da, wo die topographische Karte von Baden das Gewann Burg verzeichnet. Er wurde nach Friedenweiler Aufzeichnungen 1637 von den Schweden verbrannt. Später wurde nur die Mühle wieder erbaut.

Kürnberg. Bei der Burg d. N. westlich von Bräun- lingen, nördlich von Dittishausen stand auch ein Bauerndorf. Drei Güter zu Kürnberg gehörten 1334 Hansen von Tann- heim, einem Billinger Bürger. Kürnberg wurde in der fürsten- berg-lupfischen Fehde um 1420 von den Fürstenbergern nieder- gebrant (F. U. III, 68). Im Jahre 1488 war die Kürnbergger Gemarkung noch unter zwei fürstenbergische Maierhöfe vertheilt, aber schon 1629 war zu Kürnberg nur noch ein fürstenbergischer Maierhof. Auch dieser wurde 1866 abgebrochen, so daß Kürnberg zur Zeit eine unbewohnte selbständige Gemarkung bildet.

Laubenhäuser s. unten, kleine Mittheilungen.

Lüzelstetten lag bei Löffingen gegen Röthenbach. Im Löffinger Necrolog und Pfarrgefällbeschrieb aus dem Ende des 13. Jahrhunderts erscheint es als Liurilosstetun.

Mauchen lag bei Unadingen an der Mauchach links von der Landstraße. Noch 1506 erscheint dasselbe als bewohntes Dorf. Erstmals aber wird es erwähnt 1150, s. Quellen zur Schweiz. Geschichte III, 121.

Mühlen, Gewann bei Emingen ab Eck, im Zelt über die Eck. Das Hemener Urbar nennt es 1588 Mühla.

Neufra lag an der Altrach südlich von Aulsingen. Es war eine Grenzmarke der Grafschaft Nellenburg gegen Fürsten- berg, das dieselbe übrigens nicht gelten lassen wollte. Der

Name dieses Neufra hat sich in dem nördlich von Aitrach liegenden Neiferthale, Gemarkung Leipferdingen, erhalten.

Niederhofen. Ein Walthar von Niederhofen war 1321 (F. U. II, 72) in Thannheim ansässig. Da aber die bäuerliche Bevölkerung der Bar in jener Zeit im großen stabil war, so darf dieses Niederhofen nicht all zu ferne von Tannheim gesucht werden. Ich möchte es bei Seppenhofen suchen, denn dort bestand nachweislich ein Oberhofen, dessen Name ein Niederhofen voraussetzt.

Nordstetten bei Billingen war im Mittelalter bedeutender, denn in unsern Tagen. Im dreißigjährigen Kriege war es längere Zeit ganz unbewohnt, 1633 konnte Abt Gaiffer von St. Georgen von Nordstettensia rudera schreiben (Mone, bad. Quellen-sammlung II, 275).

Oberauffen lag an der Nordgrenze der Aufferer Gemarkung gegen Grünigen und bestand aus zwei Höfen. Es existirte noch 1507, s. F. U. IV, 405.

Oberhof lag bei Nordstetten, A. Billingen, s. Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen II, 188.

Oberhofen wird im Löffinger Necrolog oft genannt, es gieng, wie das neben ihm zu vermuthende Niederhofen im Dorfe Seppenhofen auf, denn ein Urbar von Friedenweiler nennt 1721 Oberhofen ausdrücklich als einen Theil dieses Dorfes.

Oberkrattenhofen lag neben Krattenhofen. Das Gemenener Urbar von 1588 setzt es in den Altdorfer und Neuhauser Bann.

Dede Kirche s. unten, kleine Mittheilungen.

Desterlingen lag in Pfohrener Gemarkung, denn dort wird im Esch gegen Michelbrunnen schon 1387 ein Osterlinger Berg, ein Osterlinger Esch in den Güterbeschrieben des Klosters Mariahof erwähnt.

Ordenhofen lag bei Waldhausen gegen Bittelbrunn, sein Name erscheint als Eschbezeichnung häufig in den Friedenweiler Akten von 1418 an.

Pfefflingen oder Pfeffingen lag im Unterbaldinger

Banne, denn dort erwähnen Mariahofer Urbare von 1405 und 1585 wiederholt eines Pefflinger, Pseffinger Riedes.

Riedhausen stand ehemals zwischen Hüfingen und Sunpfohn. Sein Name erscheint 1418 als Riethusan in einem Friedenweiler Kodel, war aber damals bereits einfach Flurbenennung.

Roggenbach, von dem sich zähringische Dienstmannen schrieben, liegt in der Untertirnach bei Billingen. Es war von 1354 an ein Erblehenhof des Klosters Tennenbach, der 1634 zerstört wurde, s. Mone badische Quellenammlung II, 316. Jetzt ist Roggenbach wieder ein Dörfchen von 84 Einwohnern.

Kunstal, jetzt Gewann zwischen Billingen und Pfaffenweiler, ehemals ein Dorf, das schenkungsweise von den Edeln von Schwarzenberg an das Kloster Salem zu Anfang des 13. Jahrhunderts kam und in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts von Salem an die Stadt Billingen verkauft wurde. Seine Einwohner, die gen Kirchdorf pfarrgenössig waren, zogen darauf in die Stadt Billingen, und diese entschädigte die Pfarrkirche Kirchdorf für den dadurch verursachten Entgang an Gebühren durch einen ewigen auf die Stadtmühlen angewiesenen Zins (Pfarrregistratur Kirchdorf).

Sannenwilare. Engilbod von Bolgersweiler schenkte im 12. Jahrhundert an das Kloster St. Peter Güter in Billingen und in Sannenwilare (Rotulus Sanpetrinus bei Leichtlen, Zähringer 67). Letzteres ist deshalb ohne Zweifel bei Billingen zu suchen.

Schaffhausen. Nach Ohem, Reichenauer Chronik (S. 19) bekam Reichenau in der Karolinger Zeit Besitz in Schaffhusen. Da Ohem bei seinen bezüglichen Angaben die Ortschaften topographisch ordnet und da er diesen Ort Schaffhusen zwischen Spzingen und Sunthausen stellt, so kann derselbe nicht die Stadt d. N. sein, sondern muß in der Gegend von Sunthausen gestanden haben. Derselbe hat wohl den Namen Sunthausen hervorgerufen. Ob dieses Schaffhausen aber noch im Sunthausen Banne oder schon jenseits der wirt. Landesgrenze gelegen war, vermag ich nicht anzugeben.

Schenkenberg bei Emingen ab Eck, jetzt nur noch ein Hof mit einer Wallfahrtskirche, war im Mittelalter ein Pfarrdorf.

Schlatt war ein Dörflein in der Gemarkung Fützen und kam 1331 käuflich von Heinrich von Blumegg an die Gemeinde Fützen, s. Kürzel, der Amtsbezirk Bondorf 220.

Schlatterhof. Dieser bei Emmingen ab Eck gelegene Hof bildete im Mittelalter unter dem Namen „Schlatt auf Eck“ ein Dorf, von dem zwei Drittel von den Grafen von Württemberg zu Lehn rührten. 1502 war dieses Dorf bereits zu einem Hofe herabgesunken und auch dieser wurde im dreißigjährigen Kriege gänzlich zerstört. Erst 1730 wurde auf dessen Ruinen ein neues Hofgebäude erbaut.

Schopfloch, ein Hof bei Barga, A. Engen. Noch 1588 standen dort zwei Höfe.

Sebenhausen, ein Gewann in Unterbaldinger Gemarkung. Zu Sebenhusen war 1405 Kloster Mariahof und 1418 Kloster Friedenweiler begütert.

Steingart. Das Kloster St. Georgen erhielt 1132 Güter in Bräunlingen und Steingart, in Klengen und Ueberauchen. Da also die Notitia s. Georgii, der wir diese Kunde verdanken (oberrhein. Zeitschrift IX, 222), die zusammengehörigen Dertlichkeiten zusammennennt, so muß auch dieses sonst unbekannte Steingart neben Bräunlingen gelegen sein. Es ist vermuthlich in diesem aufgegangen.

Stetten, Gewann im Desch Rottmunt (man beachte diesen romanisch klingenden Namen!), Gemarkung Defingen. Das Kloster Amtenhufen besaß 1398 ein Gut zu Stetten, das diesem Gewann, nicht etwa dem entlegenen Dorfe d. N. unter Tuttlingen entsprechen wird, denn der betreffende Rodel stellt dasselbe zwischen Wurmlingen (w. D. Tuttlingen) und Everingen.

Suntheim. Ein Ort d. N. kam mit Donaueschingen und Aussen im 9. Jahrhundert an Reichenau. Im Jahre 1310 sodann verkaufte das Kloster Tennenbach an das Bickenkloster zu Billingen Güter in Sunthain, welche es selbst von Wastburg von Aussen erworben hatte. Aus diesen beiden Angaben folgt, das dieses Suntheim, nach dem sich selbst ein wartenbergischer Dienstadel

im 13. und 14. Jahrhundert benannte, neben Aussen gelegen war. Vermuthlich hieß ehemals der südlichste, heute noch vom Kerne des Dorfes sichtbar getrennte Theil von Aussen Suntheim, s. *J. U.* II, 268.

Thalerhof lag südlich von Fügen und wurde 1486 von diesem Dorfe angekauft, s. Kürzel a. a. O. 221.

Baganesheim wird 890 mit Behla und Hausen zusammengenannt (Wartmann II, 270). Man suchte dasselbe bisher in Egisheim w. OA. Spaichingen, aber mit Unrecht, denn Egisheim heißt schon im 8. Jahrhundert Aginesheim und aus Baganesheim kann nie die Form Egisheim hervorgehen. Es muß vielmehr neben Behla und Hausen gesucht werden, denn es wird von der betreffenden Urkunde zum Gau Bertoltsbar gerechnet, dieser Gau aber reichte um 890 längst nicht mehr bis gen Egisheim, sondern endete damals östlich schon bei Mähringen. Möglicher Weise ist der Name dieses Baganesheim im Degginger Gewann Fochental (Urbar des 17. Jahrh.) erhalten, denn dasselbe hieß früher Fächental (Friedenweiler Akten).

Bockenhäuser, Gewann südlich von Mönchweiler auf Billinger Gemarkung. Hier stand ehemals ein Kirchdorf, von dem sich auch eine Billinger Geschlechterfamilie benannte. Die letzten zwei Höfe wurden 1632 verbrannt, die Steine der Kirche aber wurden 1655 zum Bau des Billinger Kapuzinerklosters verwendet, s. *Schriften der bad. Alterthumsvereine* II, 188.

Bolgersweiler, Gewann westlich von Billingen an der Straße nach Böhrenbach. Hier (in Bolchenesweilare) war im 12. Jahrh. St. Peter begütert (Rotulus Sanpetrinus 28). Ein Billinger Geschlecht, das sich nach dieser ehemaligen Ortschaft benannte, gehörte im 14. Jahrhundert zu den Wohlthätern des Billinger Spitals. Noch 1420 war der Ort angebaut, s. *Schriften der bad. Alterthumsvereine* II, 188.

Waldbäuser bei Bräunlingen war im Mittelalter ein Kirchdorf, 1406 aber war es schon Wüstung, s. *J. U.* III, 272. Von da an bildete seine Gemarkung einen fürstenbergischen Maierhof, aus dem im 18. Jahrh. durch Ansiedelung von Tagelöhnern das jetzige Dörschen hervorgieng.

Ein zweites Waldhausen lag beim Eingang des Kirchner Thals unweit von Billingen. Dasselbe gehörte im 13. Jahrhundert dem Kloster Salem und kam 1259 von demselben durch Kauf an die Stadt Billingen. Auch ein Nonnenkloster war im 13. Jahrh. hier entstanden, das aber ebenfalls nach 1260 in die eben genannte Stadt übersiedelte.

Wallenberg, Gewann bei Niedberingen. Von hier wohl nannte sich der Neidinger Bauer Berhtolt von Wellenberg, den eine Mariahofer Urkunde von 1317 nennt.

Weil, Gewann der Markung Niedberingen. Ein zweites Weil erscheint 1660 als Definger Gewann, ein drittes endlich liegt auf den Gemarkungen Sunthausen und Thuningen, gerade auf der Landesgrenze. Letzteres bezeichnet wahrscheinlich eine römische Ansiedlung, s. Beschreibung des N. Tuttlingen S. 463.

Weilen. Ein Gewann „vor Weilen“ lag 1588 im Banne des Hennen'schen Dorfes Barga.

Weiler. So hieß 1585 ein Feldbezirk von Kirchen im Aitrachthal, der an die Gselsteigmühle angrenzte.

Weiler bei Löffingen war im Mittelalter ein Dorf. Im 16. Jahrh. kauften die Grafen von Fürstenberg nach und nach dessen Güter zusammen und bildeten damit einen Maierhof. Erst nach 1538 wurde derselbe in zwei Höfe getheilt.

Weschhofen lag nach Mariahofer und Friedenweiler Angaben von 1418 und 1447 im Banne des ebenfalls abgegangenen Mauchen.

Wesdorf. Um 1300 gehörte der Zehnten von Wesdorf (schon 1293 als Weistorf genannt, F. U. II, 320) gen St. Gallen. Nach dem Codex tradit. Sangall. S. 563 zu schließen, lag dieses Dorf zwischen Dpferdingen und Lembach, ob aber rechts oder links von der Butach, ist mir unbekannt.

Wilddorf, ein Waldbezirk zwischen Bittelbrunn und Emingen ab Eck.

Wildenmühle. Die Burg und Mühle d. N. kam 1312 an das Kloster in Neidingen. Dieser Ort lag, da noch 1585 die Urbarien des letztern eines Neidinger Gewannes Wildenmühle an der Donau erwähnen, im Neidinger Banne; nach dem

Mariahofer Repertorium von 1764 soll Wildenmühle da gestanden sein, wo sich damals längs der Donau des Klosters Brühl hinzog.

Wilolfsingen wird 1293 mit Wesdorf genannt. Später hieß es nach Neugart (Cod. dipl. II, 342) Milfsingen und lag an der Wutach unter Ewatingen.

Wyl lag bei Fützen und wurde 1331 mit Schlatt von der Gemeinde Fützen erworben, s. Kürzel a. a. D. 220.

Zeilen bei Emmingen ab Eck, war ehemals ein Dorf, denn es bildete noch 1442 eine eigene Vogtei. Es kam dadurch herunter, daß das Dorf Emmingen dasselbe mit Schenkenberg an sich kaufte.

Zenginhart. Birhtilo von Billingen und Hiltibolt von Klengen schenken im 12. Jahrh. Güter in Zenginhart an St. Peter. Dieser Ort ist deshalb bei Billingen zu suchen.

Zimmern. So hieß 1515 laut eines Mariahilfer Rodels eine Feldflur zu Eschach.

Zindelstein im Bregthal. Bei der Burg d. N. standen noch 1538 drei fürsterbergische Maierhöfe. Im 17. Jahrh. erscheint an deren Stelle nur noch ein Hof, der im dreißigjährigen Kriege vorübergehend ganz abgieng. Seine Güter wurden zu Ende des 17. Jahrh. an mehrere Beständer verliehen, ein Vorgang, der das jetzige Dörfchen d. N. ins Leben rief.

Auf dem kleinen Raume der badischen Bar und der Herrschaft Gemen finden wir also über 90 ganz oder theilweise abgegangene Ortschaften und vermuthlich gibt es außer diesen hier aufgezählten noch weitere, die mir entgangen sind. Fragen wir nach den Ursachen, die diese Wüstungen hervorgerufen haben, so haben wir als eine solche einmal den Krieg anzuerkennen, müssen aber zugleich bemerken, daß dessen verheerende Wirkungen meistens übertrieben werden. Wohl wurden in den mittelalterlichen Fehden, im Bauern- und im dreißigjährigen Kriege Ortschaften verbrannt, aber damit war nicht auch deren Bevölkerung vernichtet. Sowie der Feind abgezogen war, so kam jene aus den Waldungen zurück und erbaute sich auf der Brandstätte eine

neue Heimat. So sind denn nur Miltlingen, Asp und Bockenhäusen nachweisbar durch Krieg in Abgang gekommen, und von diesen Orten war der letztgenannte zudem schon vorher aus einem Dorfe zu einem Weiler von zwei Höfen herabgesunken.

Viel einflußreicher als der Krieg war bei dem Entstehen der Wüstungen das Bedürfniß nach Schutz. Bedeutsam häufen sich dieselben um die Städte Billingen (Kunstal, Volgersweiler, Waldhausen, Bockenhäusen, Einstetten, Oberhof, Affenberg), Bräunlingen (Mauchen, Waldhausen, Kürnberg, Deckenhofen, Ordenhofen, Weschhofen), Löffingen (Oberhofen, Lüzelfstetten, Künzingen, Weiler) und Engen (Ernsthofen, Krattenhofen, Oberkrattenhofen). Die Bewohner dieser Ortschaften, die ohnedies nur klein waren, die lediglich aus einem oder doch nur aus wenigen Höfen bestanden, zogen eben, ohne ihren Besitz aufzugeben, in die angrenzenden, in ihren Mauern und Bürgern kräftigen Schutz bietenden Städte und bebauten von dort aus ihre Felder. Daher kommt es, daß gerade diese Städte Billingen, Bräunlingen, Löffingen und Engen eine so große Gemarkung besitzen. War keine Stadt in der Nähe, so schloßen sich die Einzelhöfe und kleine Weiler an angrenzenden Dörfern an, denn auch diese boten im Mittelalter mehr Schutz, waren ja noch im 16. Jahrh. die meisten Dörfer mit einem Pallisadenzaune, dem Etter, umringt und öfters sogar mit festen Thoren versehen. Zudem besaßen sie in ihren starken Kirchthürmen und den mit starken, geziinten Mauern versehenen Kirchhöfen Befestigungen, in die man sich zur Zeit der Noth zurückziehen und mit Erfolg vertheidigen konnte. So zogen z. B. wohl die Gossinger und Himlinger gen Reidingen, weshalb ihre Felder zu dem Reidinger Banne gehören. So erklärt sich auch die Menge der Wüstungen um Defingen und beide Baldingen am besten dadurch, daß die Leute von Stetten, Flacht, Sebenhäusen, Everingen u. s. w. sich einem dieser Dörfer angeschlossen und ihre Felder in die dortige Mark einwarfen.

Eine weitere Ursache der Wüstungen möchte ich ferner im Anwachsen der Bevölkerung erblicken. Die Ortsgemarkung bot der steigenden Menge nicht mehr Boden genug, der Wald war

im ganzen längst gebaukt und konnte nicht mehr gerodet werden. So blieb eben den Orten nichts übrig als bei gebotener Gelegenheit ganze Gemarkungen anzukaufen und dieselben ihren Bauern zu überweisen. Auf diesem Wege giengen z. B. Schlatt, Wyl und Thalerhof, in der Gemarkung Fügen, Schenkenberg und Zeilen in der von Emmingen ab Eck auf.

II. Umbenannte Orte.

Mitrahusen ist in den Amtenhäuser Ködeln 1312, 29 und auch sonst im Mittelalter der Name des heutigen Hausen im Kirchthal.

Birchtenweiler hießen im 14. Jhdt. die Spitalhöfe bei Pfaffenweiler.

Blindenhausen ist nach dem Hewener Urbar von 1588 der frühere Name von Guggenhausen bei Morgenwies.

Brühelspach hieß ehemals das jetzige Springelsbach bei Neustadt.

Sellinghofen hieß ehemals der Weiler Schlauch bei Wiechs u. Engen.

Höfe, die, heißt 1409 im fürstenbergischen Lehensurbar der jetzige Weiler Schächer bei Fürstenberg.

Liutoldshof ist der Name des jetzigen Käshofs bei Pfaffenweiler im 14. und 15. Jhdt.

Scharten, zu der, nannte man die Stelle, an der das Paulanerklösterlein Tannheim erbaut wurde.

Schönau ist der ursprüngliche Name des Thales Schönenbach bei Böhrenbach.

Weiler nannte man vordem die zu Geisingen gehörige, oberhalb der Stadt an der Donau liegende Mühle.

Wildenhaab ist der alte Name für das Kloster Grünwald bei Lenzkirch.

Beiträge zur Geschichte der Stadt Billingen wäh- rend des dreißigjährigen Krieges.

Von

Christian Roder.

Vorbemerkung.

Schon mehr als ein Jahrzehent hatte der unglücklichste aller Kriege über einen großen Theil unseres Vaterlandes seine Schrecken verbreitet, ohne daß die Gegenden des Schwarzwaldes, der Baar und des obern Rheinthales ernstlich bedroht gewesen wären; Truppendurchzüge und Contributionen waren es einzig, wodurch sie heimgesucht wurden. Das sollte nun nach dem Beginn des dritten Decenniums anders werden, als es der schwedisch-französischen Politik gelungen, unter trügerischen Vorspiegelungen eine Anzahl von Fürsten für sich zu gewinnen und dem Kampfe einen neuen Anstoß zu geben, wozu „Frankreich das Geld, Deutschland das Blut hergab.“

Bereits im Jahr 1631 hatte sich Herzog Julius Friederich, Bormund Eberhards von Württemberg, wenn auch zögernd an Gustav Adolf angeschlossen, 1632 erfolgte die offene Erklärung für denselben, und auch nach dem Tode des Königs (16. Nov. 1632) hielt Württemberg fest an diesem Bündniß. Bei dem meist siegreichen Fortschritte der schwedischen Waffen unter Feldmarschall Horn richtete der Herzog das Augenmerk natürlich zunächst auf seine blosgestellten südlichen Grenznachbarn Rottweil und Billingen; ohnedies beanspruchte Württemberg in letzterer Stadt den st. georgischen Anthof als eine Pertinenz zu

dem von ihm occupirten nahen Kloster S. Georgen¹⁾. Am 26. Mai und 29. Juni 1632 noch erbot sich Julius dem villingischen Magistrat aller guten Nachbarschaft, „bald aber ist dieses vnder der äschen ligendes glostendes fündlin zu einem fewr erwachsen“. Schon um den 12. Juli forderte der schwedische Rittmeister Röllinger aus dem Quartier in Singen gebieterisch Proviant und Contribution von der Stadt, und am 14. Oktober erschien der württembergische Generalquartiermeister Bernhard von Gültlingen nebst dem Generalcommissär Hans Heinrich von Offenburg vor dem obern (nördlichen) Thor mit der Forderung an die Billinger, sich unter württembergischen Schutz und Schirm zu stellen, wogegen sie bei ihrer Religion und ihren alten Privilegien sollten belassen werden, angeblich, damit nicht von der königl. Majestät in Schweden die an das Herzogthum angrenzenden Orte weggerissen und etwa einem fremden Potentaten vergeben, sondern damit die ganze Nachbarschaft beisammengehalten werden möchte; eine Armada von 10,000 Mann werde sie im Weigerungsfalle hiezu zwingen; es werde auch „kein perpetuirt Werck nit seyn“, sondern nach geschlossenem Frieden die Stadt mit anderen österreichischen Orten ihrem natürlichen Herrn wieder zukommen. Es läßt sich leicht denken, daß auf eine derartige Forderung eine entscheidende Antwort, die unter Umständen verhängnißvoll werden konnte, nicht sofort gegeben wurde. Billingen, hieß es, seit mehr als 300 Jahren treu zu dem Hause Oesterreich haltend, müsse eine so wichtige Angelegenheit vorerst dem Fürsten und der Regierung mittheilen; doch wolle man sich wie Kottweil den zugemutheten Schutz reserviren.

Um den Drohungen den entsprechenden Nachdruck zu geben, führten die Würtemberger noch an demselben Tage ihre ganze Armada an der Stadt vorüber und bezogen in den villingischen Ortschaften Marbach, Riethheim, Klengen, ebenso in dem fürstbergischen Kirchdorf das Nachtquartier, wobei „alles bey einem

1) Die von Württemberg zur Zeit der Reformation aus S. Georgen vertriebenen Benedictiner nahmen zu Billingen in ihrem Amtshofe (der jetzigen alten Prälatur) bleibenden Aufenthalt.

stumpfen aufgeplündert, verhergt und verderbt wurde". Das machte einen Theil der Einwohnerschaft zaghaft, ja schon schickten sich etliche vom Magistrat am 29. Okt. zur Reise nach Stuttgart an, kehrten aber andern Tags „auf erheblichen Ursachen“ in Rottweil nach Billingen zurück. Unterdessen war ein Ausschuss von neun Bürgern an Markgraf Wilhelm von Baden als kaiserlichen General und Feldobristen um schleunige Hülfe nach Breisach entsendet worden. Diese ließ denn auch nicht lange auf sich warten. Am 7. Nov. rückte Obrist Lieutenant Johann Werner Meischer von Bünigen, Burgvogt zu Breisach, Ritter des goldenen Sporns mit einer Freifahne von 520 Mann in Billingen ein. Die Ankunft dieses kriegstüchtigen und ritterlich gesinnten Mannes rief sogleich einen Umschwung in den Gemüthern hervor. Am folgenden Tag schwur die Bürgerschaft in der Barfüßerkirche, mit ihm Leib, Ehre, Gut und Blut aufzusetzen, und unverzüglich wurden durchgreifende Vertheidigungsmaßregeln getroffen. Alle weiteren Aufforderungen und Drohungen von außen erhielten abschlägige Bescheide, so die des württembergischen Generalcommissärs von Offenburg vom 1. Dez. (21. Nov.) aus Thuningen, die des schwedischen Feldmarschalls Horn aus Bräunlingen vom 6. Jan. 1633, die des württembergischen Lieutenants und Landhofmeisters Pleichardt von Helmstatt aus Rottenmünster ebenfalls vom 6. Jan. 1).

Schon im Spätjahr 1632 war es zwischen der villingischen Besatzung und den in der Nähe liegenden Württembergern zu einzelnen Reibungen gekommen: am 22. Nov. zu Mönchweiler, am 4. Dez. bei Nordstetten und bald darauf zu Schwenningen. Doch erst im Anfang des Jahres 1633 konnten letztere, denen nach der Uebergabe Rottweils am 5. Jan. eine größere Zahl von Truppen verfügbar wurde, unter ihrem Commandanten Oberst Joh. Michael Rau ernstlich gegen das hartnäckige Billingen vorgehen.

1) Die Briefe sind mitgetheilt im Mercurius Billinganus von Steiblin; siehe darüber unten, über die Datirung den Anfang des folgenden Tagebuches und die Anmerkung dazu.

Diese leicht hin unternommene Wintercampagne gestaltete sich aber bald zu einer Art kleinen Sonderkrieges, in welchem Württemberg, während die Kämpfe am Rhein und an der Donau ihren meist wechselvollen Verlauf nahmen, fast zwei Jahre hindurch erfolglos einen großen Theil seiner Streitkraft erschöpfte. Es sind vor allem zu nennen die zwei förmlichen Belagerungen im Januar und im September 1633 mit jeweils verunglücktem Sturm und die sogenannte Wasserbelagerung im Jahr 1634, in welcher durch Auführung eines Dammes (des zum Theil noch vorhandenen Schwedendammes) und eine dadurch beabsichtigte Stauung der Brigach die Stadt unter Wasser gesetzt werden sollte. Der für die Kaiserlichen günstige Ausgang der Schlacht bei Nördlingen (6. Sept. 1634) brachte endlich auch den furchtbar heimgesuchten Gegenden der Baar und des Schwarzwaldes einige Linderung und Ruhe.

Die Besatzung Billingens betrug während der Belagerungen mit Bürgern, Hintersäßen und eigentlichen Soldaten etwa 1200 Mann (nach dem Abzug Leschers am 3. Mai 1633 nur 700 Bürger und eine Compagnie von rund 260 Mann); die Streitkraft der Würtemberger bestand zu dieser Zeit vor und um Billingen nach eigener Angabe ¹⁾ aus 28 Compagnien Fußtruppen zu je 200 Mann und 10 Compagnien Reiter, also aus etwa 7600 Mann. Fassen wir dieses gegenseitige Stärkeverhältniß ins Auge, dabei die durchschnittlich auffallend geringen Verluste auf Seiten der ersteren; nehmen wir die nur ungenügende Befestigung der Stadt hinzu ²⁾, wogegen ihre Lage dem Feinde ganz günstige, sie beherrschende Positionen darbot; denken wir an den während der fast zweijährigen Blokade gar oft äußerst peinlichen Mangel an Nahrungsmitteln für Mensch und Vieh (Wein gab es schon von Anfang 1633 nicht mehr), an den nur mit Lebensgefahr möglichen spärlichen Verkehr nach außen, der zudem den Belagerten nur Enttäuschungen brachte, da der so oft

1) Stuttgarter Staatsarchiv.

2) Innere Mauer mit 4 Thor- und einigen Einzelthürmen; innerer Graben; Wall (Fülle, d. i. Füllung) mit niedern Bastionen (Rundellen); äußerer tieferer Graben und äußere Mauer.

begehrte, so oft versprochene und sehnlich erwartete kaiserliche Succurs schließlich denn doch ausblieb: so müssen wir die Haltung Billingens als eine im höchsten Grade bewundernswerthe bezeichnen, und wird es gerechtfertigt erscheinen, wenn wir jene Vorgänge dem Denkwürdigsten des dreißigjährigen Krieges im südwestlichen Deutschland anreihen.

Eine glänzende Anerkennung ihres Heldenmuthes ist den Billingern bald darauf auch von hoher Stelle zu Theil geworden. Kaiser Ferdinand preist in einem Schreiben vom 1. Aug. 1635 ihre beständige Treue, Devotion und Tapferkeit, die sie ebenso zu Ihro Majestät und dero ganzem löblichen Erzhaufe Wohlgefallen als zu ihrem selbsteigenen „vnsterblichen Rhuemb“ erwiesen haben. Dasselbe ehrende Zeugniß stellten ihnen auch in der Folge verschiedene andere Kaiser aus. Dagegen erhält die klägliche feindliche Kriegsführung besonders unter dem Obersten Rau ihre entsprechende Illustration von württembergischer Seite selbst. Herzog Eberhard verordnete in einem Brief aus dem Hauptquartier zu Gottlieben (bei Constanz) am 11. Sept. 1633: „Die leichtfertigen gesellen, die ir sündlein so schandlich verlassen haben“ (vor Billingen), sollen in allen Ämtern, Städten und Dörfern „mit einem ring auf dem klaydt vornen an der brust bezeichnet werden so lang, biß uns gefallen wurde, ihren mitburgern zum scheußel und ihrer eigenen schandt“. Der an die Stelle Rau's gesetzte Commandant Martin von Degenfeld berichtet wiederholt über die Bestürzung und schlechte Zucht im Lager. Er hat die Mannschaften zusammengefordert und zu besserem Courage ermahnt, „aber es ist ein solch Schrecken und Forcht bei ihnen, daß es nit zu glauben und zu sagen“; die Offiziere erklären öffentlich, „wenn die Feindt nur mit 30 oder 40 pferden uff sie ansetzen, theten sie die Posten verlassen und alle davon lauffen“ (13. Sept.); die Herren in Billingen sind auf ein neues sehr truzig und haben seinen Boten damit abgefertigt, was man sie viel mit Schreiben verire, „ob man nit genugsamb wisse, daß sie resolvirt seyen, darinnen zu sterben; wann auch zeh- oder zwanzig tausendt darvor kommen, wollen sie es doch nicht aufgeben“ (17. Sept.). Es jammert ihn von

Herzen, daß „so viel Zeit und spesa mit dießem Lumpenneß zugebracht worden“ (19. Sept.), und weil er seinen Intent zu erreichen kein Mittel sieht, so bittet er, ihn in Gnade vom Com-mando zu entheben (22. Sept.)¹⁾.

Eine das ganze Quellenmaterial erschöpfende Geschichte Billingens über jene ereignißreiche Zeit müßte zugleich ein Bild, freilich ein sehr düsteres, auch über die damalige Lage der angrenzenden Landestheile entwerfen, in welchem die verheerenden Ausfälle der villingischen Besatzung (besonders im Spätjahr 1633 und 1634) bis in das Simonswälderthal, bis Oberndorf und Horb, ja bis in die Nähe von Hechingen allerdings keineswegs zu den Lichtpunkten gehörten; in dieser Beziehung war dieselbe eben nicht besser, aber auch nicht schlechter als die Soldateska des dreißigjährigen Krieges überhaupt²⁾. Eine derartige Schrift fehlt jedoch bis jetzt, denn auch das Büchlein des ehemaligen hiesigen Gewerblehrers † N. Schleicher³⁾ kann und will nicht als solche angesehen werden, ist aber immerhin zur allgemeinen Orientirung nützlich und lesenswerth.]

Einen weiteren nicht uninteressanten Beitrag glaubt der Unterzeichnete durch die Veröffentlichung des folgenden Tagebuches zu liefern. Die Erhaltung desselben verdanken wir dem 1833 in Billingen, seiner Vaterstadt, verstorbenen Dr. theol. Georg Refer⁴⁾. „Den Verfasser von dieser Relation,“

1) Stuttgarter Staatsarchiv. Vgl. Sattler, Herzöge VII. S. 89.

2) Siehe Thomas Mallinger bei Mone Bd. II. der Quellenammlung S. 574, 576, 579 u. a.

3) Beitrag zur Geschichte der Stadt Billingen mit besonderer Beziehung auf die Wasserbelagerung i. J. 1634 zc. Donaueschingen 1854. Er schildert kurz außer den drei Belagerungen 1633 und 1634 noch diejenige unter dem französischen General Tallard im Juli 1704 und die Uebergabe der Stadt an die Franzosen unter Belleisle im September 1744, welche die Wegführung des gesammten villingischen Kriegsmaterials zur Folge hatte.

4) Ueber diesen um die Wissenschaft und besonders um die bad. Landesgeschichte hochverdienten Mann hier nur wenige biographische Notizen: Johann Georg Benedict Refer wurde am 22. März 1774 zu Billingen geboren. Seine ersten Studien machte er auf dem damals blühenden Benedictiner-Gymnasium seiner Vaterstadt, die theologischen zu Freiburg. 1798 zum

bemerkte Kefer, „entdeckte ich in einem geschriebenen Diarium unter den Manuscripten der hiesigen Benedictiner Bibliothek.

Priester geweiht, erhielt er eine Stelle als ecurrender Caplan im benachbarten Kappel, beschäftigte sich aber zugleich viel mit Geschichte und orientalischen Sprachen, wobei ihm die gute Bibliothek der Benedictiner (später vernichtet) sehr zu Statten kam. 1811 Lehrer und Vorstand des zum Theil noch bestehenden Gymnasiums in Billingen kam er 1814 als Professor und Präfect an das neuorganisirte Lyceum nach Freiburg. Im Jahr 1822 wurde er an der dortigen Universität Professor ord. der Dogmatik und nach anderthalb Jahren der Kirchengeschichte und Patrologie. Doch nöthigte ihn die Abnahme des Augenlichts bald, sein Amt niederzulegen; er zog sich in seine Vaterstadt zurück, wo er fast ganz erblindet am 21. November 1833 starb. Vgl. über ihn H. Schreibers Freiburg i. Br. 1825 S. 367 ff. Außer verschiedenen philologischen und geschichtlichen Schriften (so über die alexandrinische Bibliothek [1819], über ägyptische Dynastien), wozu er als tüchtiger Kenner des Koptischen besonders befähigt war, verdanken wir ihm die Erhaltung zum Theil höchst werthvoller Quellschriften über die Geschichte des bad. Oberlandes, hauptsächlich Billingens. Es sind folgende: 1) Drei Handschriften der für die Geschichte des Bauernkrieges wichtigen Billinger Chronik, von Mone im 2. Band der Quellsammlung herausgegeben, doch nur bis 1568, während dieselbe bis auf unser Jahrhundert geht. 2) Die Tagebücher des Thomas Mallinger, ebenfalls von Mone herausgegeben a. a. D. 3) Zwei lat. Protokollbücher der hiesigen Franziskaner von 1696—1787, auch für die Stadtgeschichte von Interesse. 4) Ein Protokollbuch der Billinger Capuziner, seit 1654. 5) Viele Copien aus dem Stadt-, Benedictiner- (zum Theil verloren), Franziskaner- (ganz verloren), Johanniter- und Ursulinerarchiv. 6) Ein Band selbst gesammelter Collectaneen über die Geschichte Billingens (zum Theil auch über Freiburg und Constanz). 7) Verschiedene ebenfalls von ihm selbst abgeschriebene Nachrichten über die vier villing. Belagerungen, auch ein Missivbuch aus dem 30jährigen Krieg u. a. Beim Tode Kefers wäre dessen Nachlaß um geringes Geld für das Stadtarchiv zu erwerben gewesen, niemand in Billingen nahm sich aber desselben an, und so kam er durch Decan Wocheler, einen ehemaligen hiesigen Benedictinerconventualen, nach Ueberlingen in die dortige Leopold-Sophienbibliothek (von dem Überlinger Stadtrath in dankenswerthester Freundlichkeit dem Unterzeichneten zur Benützung überlassen). Ein Gefühl tiefen Bedauerns kann man nicht unterdrücken über die Sorglosigkeit überhaupt, mit der hier seit Aufhebung der vier Klöster so viele Denkmale aus alter Zeit, schriftliche und andere, theils verschleudert, theils ganz der Vernichtung preisgegeben worden sind. Wurde ja doch, um nur eines anzuführen, noch im Anfang der 40er Jahre ein altes dickes Franziscaneranniversarium von Pergament, welches nach den wenigen noch vor-

Er hieß Theoger Gästlin und war geboren im Jahr 1613 den 8. July. Im Jahr 1628 wurde er Mönch in dem hiesigen Benedictiner Kloster und erhielt zu Konstanz anno 1636 den 15. Februar die Ordines minores. Er entfernte sich von Billingen in den ersten Tagen des Octobers 1633 und erfuhr zu Engen, daß die Belagerung den 5. October ejusdem anni aufgehoben worden sey. Es fehlt also nicht viel an dem Mscpt.“

Auf einen Conventualen von S. Georgen (zu Billingen), speciell auf Theoger Gästlin deuten auch in dem Tagebuch die Stellen zum 27. Febr., 22. April, 11. Mai und 4. Juni; aus letzterer (adest parens meus Jacobus Gaestlin civis Hüffinganus) erfahren wir auch dessen Heimathsort Hüfingen (vergl. dazu die Bemerkung zum 25. April: praefectus Hüffingensis noctu civi cuidam mihi optime noto etc.). Die Santtgeorger Jahrbücher im Landesarchiv zu Karlsruhe Bd. XII. enthalten noch folgendes Bemerkenswerthe über den Verfasser: 1632. Am 17. Juli schreibt er dem zu Freiburg weilenden Abt Gaiffer über die Invasion Pappenheims in das württembergische Gebiet, über den Bau einer Bastei bei der Schwesternsammlung in Billingen und über den Aufenthalt verschiedener Conventualen. 1633. Am 26. Januar berichtet er dem Abt nach Ueberlingen über die dem villingischen Magistrat zu bezahlende wöchentliche Contribution von 2 fl., ferner am 28. Januar und 3. Februar über den Stand der Dinge überhaupt; am 11. Februar schickt er demselben nach Konstanz einen Abriß der ersten Belagerung (obsessae urbis formam) und theilt ihm zugleich die Gefangennahme eines Knaben aus Donaueschingen mit (qui rotunde fuseque (refert), jussu d. comitissae se voluisse pulverarium et molendina incendere (?) ¹⁾); am 13. März meldet er ihm nach Ueberlingen die Verwüstung

handenen Blättern zu schließen, mindestens dem 15. Jahrhundert angehörte und nach Refers Notizen auch geschichtlich interessante Bemerkungen z. B. über den hier 1349 furchtbar grassirenden schwarzen Tod enthielt, durch die hiesige Gemeinde zum Lederpreis versteigert! Dank der unverdrossenen Thätigkeit, besonders des Herrn Stadtraths Förderer, beginnt jetzt in dieser Beziehung eine verständigere Anschauung Platz zu greifen.

1) Siehe das Tagebuch zum 4. Febr.

Peterzells; am 20. März das für die Billinger unglückliche Gefecht bei Mühlhausen; am 3. Okt. schreibt er an den Abt nach Billingen von Hondingen aus (südl. von Fürstenberg), wo sein Bruder Johann Pfarrer war (s. zum 22. April) über seine und seines Genossen Michael Keberer (später Gaissers Nachfolger als Abt) gefährvolle Reise von Billingen und ihre Absicht, nach Ueberlingen zu gehen; am 17. Okt. fragt er den Abt in Billingen von Ueberlingen aus, was er nun bei der erfolgten Aenderung der Dinge (Aufhebung der Belagerung) zu thun habe. Im folgenden Jahr treffen wir den Bruder Theoger mit dem andern S. Georgianer Michael im Kloster zu S. Gallen, das auch später noch villingischen Benedictinern in Kriegszeiten Zuflucht gewährte; von dort erstattet er am 23. September dem Abt Georg in Billingen Bericht über den Fortgang ihrer Studien; im Dezember 1642 ist er noch daselbst, wie aus zwei Briefen nach Billingen hervorgeht. Am 24. Juni 1643 wurde ihm von dem Bischof von Constanz auf drei Jahre die Pfarrei Löffingen übertragen, am 23. Juli 1646 diese Uebertragung auf ein weiteres Jahr und am 1. Juli 1648 wieder auf zwei Jahre ausgedehnt. In einem Schreiben des Abtes Georg vom 9. Nov. 1650 nach S. Gallen wurde schon die Abberufung des unterdessen zum Prior beförderten Paters Theoger in Aussicht gestellt; am 20. Juni bezog er die Pfarrei Schappach, wo er aber am 21. Mai 1654 frühzeitig starb (Gaisser in Mone's Quellenammlung S. 515).

Das Tagebuch kann allerdings mit dem des Abtes Gaisser nicht in eine Linie gestellt werden. Jene gewandte und eigenartige Darstellung, die ihren Verfasser als einen Mann von tiefer Welt- und Menschenkenntniß, von Freimuth und Entschiedenheit charakterisirt, können wir von Theoger Gästlin schon seines jugendlichen Alters wegen nicht erwarten, denn er zählte damals erst 20 Jahre. Die Sprache ist mehr ruhig und läßt besonders in der lateinischen Parthie den noch mit dem Ausdruck ringenden, mit den Gesetzen der Grammatik theilweise auf gespanntem Fuß stehenden Scholaren erkennen; immerhin aber zeigt er sich als einen Beobachter, der für alle Vor-

kommnisse ein offenes Auge hatte und das meiste von ihm Geschilderte, so weit es die Stadt betrifft, selbst mit ansah; auch da wo die Berichte in den beiden Tagebüchern mit einander parallel gehen, erzählt er, was den äußern Verlauf der Dinge betrifft, oft viel ausführlicher, eine Menge von interessanten Einzelheiten kennen wir nur durch ihn; zudem ist er, was hervorgehoben werden muß, in seiner Darstellung von dem Abte durchaus unabhängig; aus ihm wenigstens erfahren wir nicht einmal, ob er von dessen Tagebüchern etwas wußte; wahrscheinlich aber ist, daß er das seinige im Auftrag oder doch mit Wissen des Abtes verfaßt hat. Wie sehr er das besondere Vertrauen des letzteren genoß, sehen wir daraus, daß dieser ihm vor seiner Abreise am 2. Mai 1633 die Leitung der Geschäfte in dem allerdings fast vereinsamten Kloster übertrug (S. Gaiffier zum 2. Mai S. 253). Für die Zeit der mehrfachen Abwesenheit des Abtes bietet der Bericht Gästlins die Hauptquelle.

Zu bedauern ist, daß, wie schon oben bemerkt, der Schluß des Tagebuches fehlt, außerdem aber, daß wir dasselbe nur in der etwas modernisirten Abschrift Refers besitzen. Die Veränderungen beziehen sich jedoch ausschließlich nur auf die Sprache, wie auch dessen in seinen Collectaneen vorhandene Abschrift eines Theils der Tagebücher des Thomas Mallinger zeigt (Quellensammlung II. S. 528 ff.); der Inhalt hat keine Einbuße erlitten. Es gelang dem Unterzeichneten trotz vielfacher Bemühung nicht, eine Spur des Originals zu ermitteln; auch Mone wußte nichts davon (Quellens. II. S. 242). Dasselbe dürfte, was mit Rücksicht auf die früheren Verhältnisse in Billingen leider nur zu wahrscheinlich ist, gänzlich verloren gegangen sein.

Die übrigen Quellschriften zur Geschichte Billingens während des 30jährigen Krieges sind folgende:

a. Gedruckte Quellen.

1) Die von Mone in der Quellensammlung der bad. Landesgeschichte Bd. II. veröffentlichten Tagebücher des Benedictinerabtes Georg Gaiffier von S. Georgen zu Billingen. Ueber seine Person siehe die Vorrede Mone's S. 159 und 160.

Dieselben bieten für Billingen ein um so höheres Interesse, da ihr Verfasser mit dem hiesigen Stadtmagistrat nicht immer im besten Einvernehmen stand (Vergl. S. 209, 239, 251, 260, 302, 332, 333 u. a.). Seine in den Tagebüchern ohne Rückhalt ausgesprochene eigene Ansicht dient daher vielfach zur richtigen Beurtheilung der im Anfang schwankenden Handlungsweise dieses Collegiums und als ein Correctiv der in ihrem Sinn verfaßten Darstellungen Steidlin's und Mayenberg's. Leider versiegt diese so schätzenswerthe Quelle wiederholt. Vom 13. Juli bis 6. Aug. 1632 ist der Abt von Billingen abwesend; vom 26. Nov. dieses Jahres bis zum 1. Febr. 1633 ist fast alles verloren, er selbst kehrt von Ueberlingen nach Billingen erst am 27. Februar zurück (vergl. Gästlin zu diesem Tag); ferner ist er abwesend vom 2. bis 21. März und vom 2. bis 5. Mai; sein Tagebuch vom 11. Sept. 1633 bis zum 4. Jan. 1634 und vom 9. Aug. bis zum 18. Sept. dieses Jahres konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

2) »Mercurius Villinganus, das ist Warhafftige Relation, was sich in dem Teütschen Schwedtsch wehrendem Krieg mit Billingen — Von anno 1632 biß anno 1633 zugetragen — also Vermerckt vnnnd an Tag gegeben durch Joann Baptisten Steidlin Phil. et J. U. Doct. 1634.« Die Vorrede der (nicht paginirten) Schrift ist vom 12. Jan. 1634 mit der Widmung an Obrist Johann Wernher Aescher von Büningen. Dem in Billingen wohnenden Verfasser standen die offiziellen Akten zu Gebote, und darum hat dessen übrigens unbeholfene Darstellung der Schicksale Billingens vom Mai 1632 bis zum Mai 1633 besondern Werth durch die Mittheilung verschiedener die Stadt betreffenden Correspondenzen. Dasselbe gilt von seinem

3) Lydius Austriacus — Kottweil bey Joh. Maxim. Helmlin 1634 (die Vorrede vom 25. Aug. 1634). Die 61 Seiten umfassende, dem Kaiser Ferdinand II. gewidmete Schrift erzählt den weitem Verlauf der Ereignisse in Billingen vom Mai bis Nov. 1633, doch vielfach so mangelhaft und unübersichtlich, daß sich aus ihr ein anschauliches Bild nicht gewinnen läßt.

4) Zwei Relationen des hiesigen Franziscaners P. Johann

Ludwig Ungelehrt oder latinisirt a Misus, auch Ungeleert. Er war aus Pfullendorf gebürtig, legte in Billingen Profeß ab, wurde Guardian zu Speier, begab sich, von den Schweden vertrieben, nach Billingen zurück und nahm während der schweren Jahre 1632 bis 1634 in hervorragender Weise an den Schicksalen der hiesigen Stadt Antheil. Sein religiöser Eifer, seine feurige Beredsamkeit, seine jede Gefahr verachtende Hingabe wandten ihm bald das unbedingte Vertrauen der Bürgerschaft zu, so daß sie ihn auch nach der Beseitigung der Gefahr zu verschiedenen diplomatischen Missionen verwendete. Sein Name wird in der Geschichte Billingens immer mit Auszeichnung genannt werden, denn nächst dem Obersten Aescher verdankt es ihm hauptsächlich seine Rettung im 30jährigen Kriege. Ungelehrt starb zu Solothurn 1662. Das Ganze hat den gemeinsamen Titel: »Villinganae Probitatis Deo ac Imperatori Constante Fidelis ad Lydium probatio, das ist: Summarischer Bericht wessen sich die From Catholisch alzeit beständig getrew Desterreich Kaiserliche Statt Billingen — in zweyen Belägerungen, deren die erste vom eylfften bis den vierundzweingigsten Januarii, die ander vom dreyßigsten Junii bis den fünfften Octobris anno 1633 gewehret — erhalten. Constantz bei Leonhardt Strauben 1634.« (Die Vorrede vom 20. Nov. 1633). Die erste Relation besteht aus 54 achtzeiligen Reimstrophen, nebenan mit Citaten aus Kirchen- und Profanschriststellern und mit prosaischen Excursen über die betreffende Begebenheit; die zweite enthält 174 neunzeilige Reimstrophen. Beide Relationen, wie er selbst allerdings richtig bemerkt „mit groben vnpolitischen und vnrühmlichen Versen,“ die man seinem Namen zumessen wolle, sind schätzenswerth, da der Verfasser als unmittelbarer Augenzeuge manches zu berichten weiß, wovon wir sonst nirgends etwas finden.

5) Ein Tagebuch, dessen Original im hiesigen Ursulinerinneninstitut sich vorfindet, von Juliana Ernst, Conventschreiberin des S. Claraklosters; es schildert recht anschaulich und lebhaft von 1631 bis zum 12. Januar 1633 (das übrige leider verloren) die schweren Bedrängnisse dieses in der ersten Belagerung durch feindliches Geschütz theilweise zerstörten Frauenklosters;

veröffentlicht von Pfarrer Dr. Glas im 3. Vierteljahrshefte für württemberg. Geschichte 1878. S. 129—137.

Das Theatrum europ. tom. III. S. 100 hat über die villingischen Belagerungen nur wenige oberflächliche Bemerkungen.

Einzelne spätere Druckschriften, besonders Mercurius Villinganus redivivus von Hieron. Eichler. Rottweil 1684, das ältere Nägelskreuzbüchlein (sogenannt von dem alten hochverehrten Nägelskreuz) von 1735 und die neuere Auflage des letzteren sind, weil schon mit Sagen- und Märchenhaftem vermischt, von untergeordnetem Werthe.

b. Ungedruckte Quellen.

1) Das hiesige Stadtarchiv. Dasselbe mehr als 1200 Nummern zählend, worunter ganze Fascikel, enthält über die Zeit des 30jährigen oder Schwedenkrieges (Lade Z.) folgendes¹⁾:

Musterrödel über die villingische Bürgerschaft und den villingischen Landfahnen; genaue Inventarien über die im hiesigen Zeughaus und auf den Thürmen vorhandenen Stücke und Munitionsvorräthe; „Abtraiungen“ über die Leistungen der Stadt an die Garnison, über Einquartirungen, Contributionen; ausführliche Verzeichnisse über die Kriegspresuren der Stadt; Klagebriefe verschiedener benachbarter Ortschaften; Berichte über die von der Gemeinde durch P. Angelehrt gepflogenen Verhandlungen mit dem Kaiser Ferdinand und der österreichischen Regierung; unter den Correspondenzen (Rubrik: Geheime Correspondenz) sind interessant die von den kaiserlichen Hauptleuten eingesandten Schreiben, so von Markgraf Wilhelm von Baden, Aldringer, Schauenburg, König, Ossa, Aescher, Werth, Reinath. Diese Briefe, kaum von der Länge und Breite eines Fingers, zusammengefaltet, außen mit der Adresse und Angabe des Tages der Präsentation in Villingen versehen, wurden während der Nacht manchemal mit Lebensgefahr von den Boten in die Stadt

1) Der seitherige Zustand des Archivs machte eine Sichtung und Ordnung desselben dringend nothwendig. Unterzeichneter hat sich dieser keineswegs geringen Mühe unterzogen und gedenkt, seiner Zeit hierüber Bericht zu erstatten.

gebracht. Die Mißivbücher, abgefaßt durch den villingischen Stadtschreiber Mayenberg, enthalten die Correspondenz des Rathes nach außen; nur

2) das Mißivbuch über die Zeit vom 30. Okt. 1632 bis 14. Okt. 1634 ist mit dem Kefer'schen Nachlaß nach Ueberlingen gekommen.

3) *Brevis descriptio obsidionis Villinganae triplicis* vom 7. Nov. 1632 bis 9. Sept. 1634 von Mayenberg; ein nur kurzes, skizzenhaftes Tagebuch, das aber für die Zeit vom Spätjahr 1633 bis zum Spätjahr 1634 bei dem Fehlen anderer ausführlicher Nachrichten sehr schätzenswerth ist.

4) Eine „Designation des Schadens, so Villingen während des schwedischen und französischen Unwesens erlitten“, ebenfalls von Mayenberg. Von 1622 bis 1641 belief sich derselbe auf 62,108 fl. 23 kr., eine für die damalige Zeit gewiß enorme Summe.

Beide hier unter 3 und 4 genannten, in der Kefer'schen Abschrift vorhandenen Schriften sind unten ebenfalls abgedruckt.

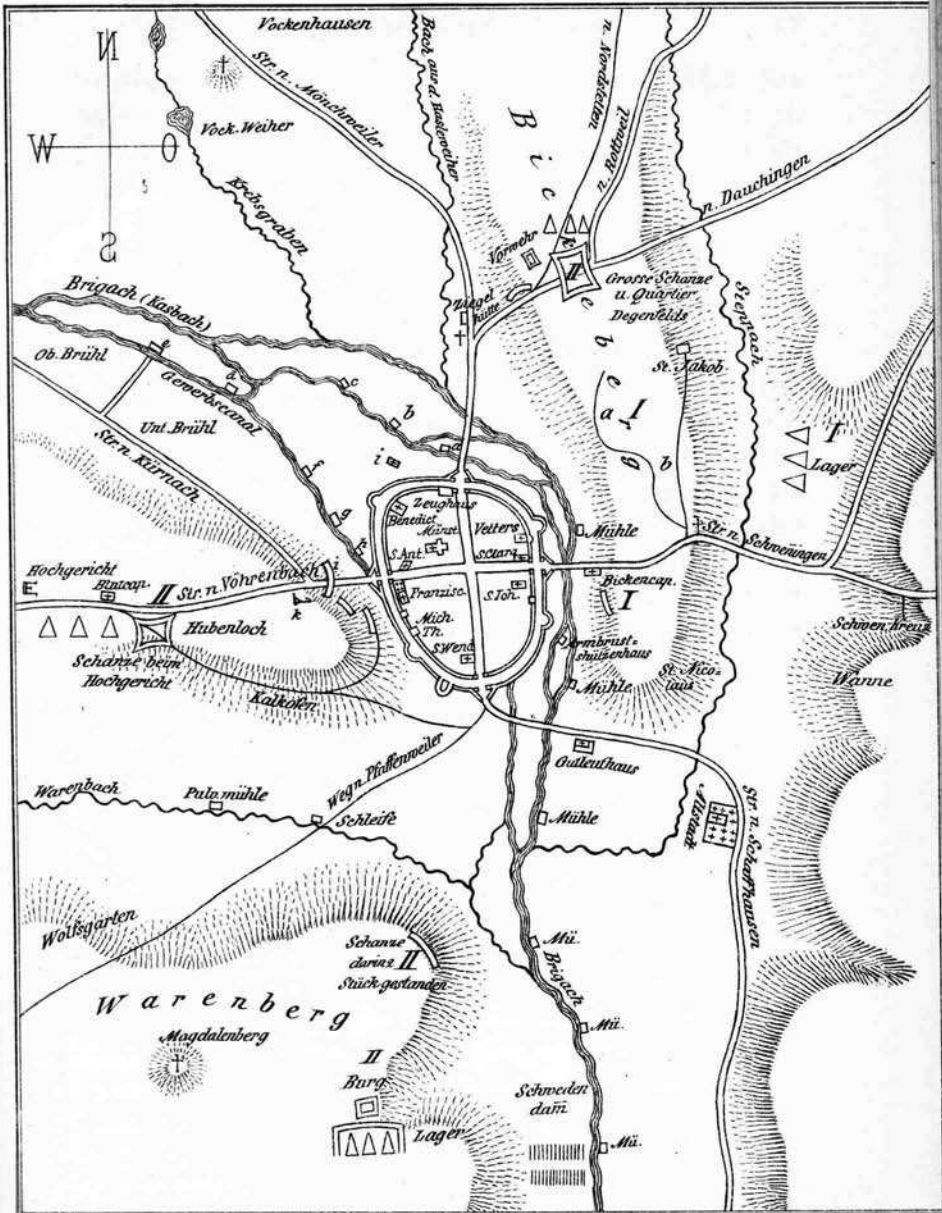
5) »*Summa fidelitatis Villinganae*, d. i. Kurzer Begriff Villingischer Getrew und Redlichkeit gegen Gott und der Röm. Kayserl. Majestät, auch dem hochlöbl. Hauß Oesterreich zc.“, ohne Verfasser und Jahreszahl, aber offenbar von einem Zeitgenossen, schildert die mit göttlicher Hülfe erprobte Standhaftigkeit Villingens trotz der schweren Drangsale (diese in 27 Abschnitten aufgeführt); eine Copie ist der auf der villingischen Alterthumsammlung vorhandenen Schrift Ungelehrts beigelegt. Nach Mone Quellenf. S. 254 ist dieselbe auch gedruckt.

6) Auch ein Fortsetzer der von Mone, Quellenf. Bd. II. veröffentlichten Villingen Chronik gibt verschiedene kürzere Nachrichten aus dem dreißigjährigen Krieg von 1633 an, hauptsächlich über feindliche Streifzüge in der Umgegend. Handschrift B der vill. Chron. im Nachlaß Kefers zu Ueberlingen.

7) Das königl. württembergische Staatsarchiv in Stuttgart, theilweise auch das fürstl. fürstenbergische Hauptarchiv in Donaueschingen enthalten interessante Correspondenzen über den villingischen Krieg, insbesondere ersteres den

Villingen und Umgebung

während der zwei ersten Belagerungen 1633.



I-erste Belagerung.

- a. 3 Feuermörser.
- b. 3 Stücke.
- c. Stücke hinter der Bickenkapelle.

II-zweite Belagerung.

- a. Weilersbacher Mühle.
- b. Papiermühle.
- c. d. Morgen Mühle.
- d. d. Jaklins M.
- e. d. Flecken M.

f. d. Jakobs M.

- g. Schleife.
- h. Spital M.
- i. Batterien im Laufgrabe.
- k. Schnellgalgen.
- l. Neugestift.

Briefwechsel des Obersten Degensfeld (den des Obersten Rau konnte der Unterzeichnete nicht ermitteln); Berichte über die Stärke der Truppen im Lager vor Billingen, über dahin abgegebene Munition zc.

Rathsprötokolle wurden während der Kriegsjahre 1632 (vom April an) bis 1636, da natürlich eine geordnete Rechtspflege nicht möglich war, keine geführt.

Noch können hier erwähnt werden drei größere bildliche Darstellungen der drei Belagerungen (auch der von 1704 durch Tallard), welche der der hiesigen Malerfamilie Schilling angehörige Johann Anton Schilling zwischen 1713 und 1718 in Del gemalt hat. Wenn dieselben auch nicht als Kunstwerke angesehen werden dürfen, so sind sie doch, da Schilling noch aus der lebendigen Tradition schöpfen konnte, für manche örtlichen Bestimmungen von Werth; sie wurden mit älteren Stadt- und Flurplänen der hier beigegebenen Kartenskizze zu Grunde gelegt. Die Originale, ehemals im Besitz der Herrenstube, befinden sich jetzt in der Alterthumsammlung dahier.

I. Tagebuch des Theoger Gästlin.

Relation was sich Denkwürdiges in und um Bilingen während der Belagerung zugetragen 1633.

Den 6. Jänner in feria epiphaniae hat des Königs in Schweden Oberstfeldmarschall Gustav Horn, nachdem er sich ganz Elsas und Breisgau bemächtigt und igend mit seiner Armee von 6000 oder 7000 Mann in Schwaben marschirte, einen Trompeter hereingeschickt, die Stadt aufgefordert und dabey gemahnet, daß sich ein so schlechtes Städtchen nicht sollte widersetzen einem so tapfern Cavalier, der ganze Provinzen und die stärksten Städte erobert hätte. Aber H. Oberstlieutenant Hans Werner Aescher von Büningen, so im November auf vielfältiges Ersuchen und Bitten der Bürger mit einem Fahnen tapftrer Soldaten von Breisach zur Defendirung der Stadt anhero kommen, hat eine tapfere Resolution hierüber gegeben ¹⁾, und ersilich zwar, es wolle ihm als einem ehrlichen Cavalier nicht gebühren, sein anvertrautes Ort dem Feind zu übergeben, wolle derowegen er H. Feldmarschall Stillstand haben, bis er an seinem gebührenden Ort berichtet habe. Wann er aber nichts destoweniger unterdessen die Stadt werde angreifen, sey er samt seiner unterhabenden Soldateska resolviert, bis auf den letzten Blutstropfen dieselbige zu vertheidigen.

1) Das Schreiben Horns dat. vom 27. Dez. aus Bräunlingen und das des Obristen Lieutenants Pleidhardt von Helmstatt von gleichem Dat. aus Rottenmünster bei Rottweil, ebenso die Antwort Aeschers im Merc. Bogen E; die beiden ersten jedoch nicht stylo novo, wie Steidlin angibt, sondern st. vet. d. i. vom 6. Jan., da Horn wenigstens am 29. Dez. noch in Freiburg und am 4. Jan. in Neustadt war. H. Schreiber Gesch. der Stadt Freiburg. IV. S. 14 und 15.

Als der Trompeter mit dieser Resolution wieder auf Breunlingen zugeritten, indem damals General Horn sein Lager da hatte, kommt ein Trommelschläger von Rottweil geschickt von Herrn N., fordert die Stadt auf, wird aber mit gleichförmiger Resolution wieder abgefertiget. Abends hat H. Oberst-Lieutenant, weil er vermeint, General Horn werde Nachts zu der Stadt rücken, den Mayerhof Wahrenburg ¹⁾, so vor diesem ein Schloß gewesen, lassen anstecken, obshon viele Früchten und Futter darin waren.

Den 7. Jänner ist der ganze Magistrat samt dem Pfarrherrn ²⁾ und den p. p. Franciscanis zum H. Oberst-Lieutenant in sein Logement gegangen und ihn gebethen, er wolle sie nicht in das äußerste Verderben setzen, weil man selbigen Tag vermeinte, es werden zumal drey unterschiedlich Armada vor die Stadt ziehen, die erste des Herrn Feldmarschalls, die andre von Rottweil her, die der Helmstetter comandirte, die 3te vermeinte man, daß sie aus dem Kinzinger Thal General Schaffelitzki herführe. Aber H. Oberst-Lieutenant tröstete und ermante sie zur Standhaftigkeit, etliche Bedenken fürgebend (wie es auch in der That war), das General Horn nicht wegen Billingen durch den Schwarzwald gezogen sey, sondern müsse seinen Marsch in Gil weiter nehmen. Heute verspürte man bei vielen Herzhaftigkeit, bei etlichen aber Kleinmüthigkeit.

Den 8. Jänner Morgens früh langt gleicher Bericht ein, General Horn sey zu Breunlingen und Hisingen aufgebrochen, und marschire nach Schwaben; worüber hießige Stadt sonderlich erfreut wurde. Nachmittag wurden zwey vom Hornischen Volk, so ausgeritten, bei dem Gutleuth-Haus ³⁾ aufgefangen und in die Stadt gebracht. Von diesen vernahm man, daß G. Horn nach Schwaben ziehen werde und nicht wegen Billingen heraufgerückt sey.

Als Oberst-Lieutenant bey den p. p. Franziskanern Mesß hörte, wurde ihm angezeigt, daß sich etliche Geschwader Reuter

1) Die Ruinen der 1466 an Billingen gekommenen Wahrenburg $\frac{1}{4}$ Stunde südl. von der Stadt.

2) Er hieß Georg Gruber, geb. aus Geisingen, † 1656.

3) Südl. vor der Stadt, in der Nähe des Bahnhofs.

bey der Ziegelhütten ¹⁾ hätten sehen lassen, darauf er auch einen Trupp Dragoner hinausgeschickt, so lange mit einander scharmuzirten.

Um 12 Uhr ritten Unsere wieder herein und bringen einen gefangen mit, (so) dem Feind durch große Stuck auf dem obern oder St. Georgen Thurn ²⁾ erlegt worden. Früh Morgens um 7 Uhr kommt hiesiger Trommelschläger wieder N. N. von G. Horn und Obersten Rauch ³⁾, zu welchen er den 6ten dieß geschickt worden. Dieser vermeldet, der Feind werde uns diese Wochen belagern. Abends wieder einer von den Unserigen gefangen vom Feinde.

Den 10. Jänner am Montag Morgens haben unsere Dragoner bey Nordstetten ⁴⁾ zwei Reuter vom Feind gefangen und in die Stadt gebracht, welche bekennen, daß sie großen Mangel an Proviant leyden und daß sie gezwungen werden zu dienen. Nachmittag lassen sich wieder etliche Reuter sehen, mit denen die Unsern vor dem obern Thor lange Zeit scharmuzirten. Was sie verlohren haben, weiß ich nicht; von den Unserigen sind zwei Fußknecht (deren drey draussen waren), weil sie sich zu lange gesäumt, der einte erstochen, der andere aber bleßirt worden, welches bei der äußern Bruck vor dem obern Thor geschehen ist.

Den 11. Jänner Nachmittag ist der Feind in einem großen Nebel, mit völliger Macht vor die Stadt gezogen und führte Schanzwerke, Thilen u. dergl. mehr mit sich, bemächtigte sich auch gleich unser Frauen Capellen, samt einer Mühle vor dem Bicken Thor ⁵⁾, und hatte dabey allbereits Schanzkörbe aufgerichtet, welche aber von Stund an von unserm Volk durch ein artiges Stratagem, also daß sie selbst auf einander losbrennten und ihrer über die 40 erlegten, herausgetrieben wurden. Darauf

1) Nördlich vor der Stadt.

2) Der nördl. Stadthurm.

3) Richtig Rau.

4) Eine halbe Stunde nördl. von Bill. liegende Höfe, von den Billingern auch Einstetten genannt.

5) Das östl. Stadthor, davor über der Brigach die Kapelle und die Mühle.

beide Ort von den Unfren in Brand gesteckt wurden. Ein Soldat ist in unser Frauen Cappellen verbrunen, weil er sich zu lange darin säumte. Das aber war wunderbar zu sehen, daß, obschon alles Holzwerk in und außer der Cappellen verbrunen, dennoch unsers Herrn gekreuzigte Bildniß und der rechte Schächer ganz unversehrt geblieben sind, da doch der linke Schächer samt dem Kreuz ganz und gar verbrunen und der rechte so nahe bey dem Kreuz gestanden als der linke.

Nach Abbrennung dieser beyden Orten und der Schanzkörbe, so dabey schon aufgerichtet waren, hat sich der Feind etwas weiters von der Stadt in einem Thal, Steppen genannt ¹⁾, gefeszt und aus einem Bühel gegen der Stadt Gatterey und Pollwert aufgeworfen und die Stück plantirt bis Mitternacht ²⁾. Da sie ungefähr um 1 Uhr mit sonderm Grimme vermeint, die ganze Stadt sogleich in Aschen zu legen, eine Granatkugel 84 Pfund schwer herein geschossen, welche aber kein Schaden gethan, sondern auf dem Markte niederfallend ganz sanft sich in zwei Stücke von einander zertheilte. Hierauf wurde sie sogleich ins Münster, bald in der H. Franziskaner Kirchen getragen, in ein Wasser, so die Brunst zu verhüten, geweiht, in allen Häusern herumgesprengt war, getauft und gelegt, mit unser köstlichen Hoffnung, nachfolgende werden gleichfalls nichts operiren, weil die erste ihren Effect nicht erlangt hat.

Auf die Granatkugel haben sie sogleich etliche Stücke losgebrannt, so 25, 30, 35 pfündige Kugeln getrieben, sind aber ohne Schaden abgegangen. Aus der Stadt hat man etliche Schütz aus Mörseeln und Doppelhacken gethan. Von 2 Uhr bis Morgens der Tag angebrochen ist ziemlich still gewesen. Gestrigen Abend weil man vermeint, es werde der Feind sich in die Häuser vor dem niedern- Bicken- und obern Thore logiren, damit er der Stadt desto besser könne zukommen, haben sich etliche Soldaten

1) Das Steppenthal, von der Steppach durchflossen, etwas östlich von der Stadt gegen Schwenningen hin.

2) Die Stücke wurden plantirt gegen das S. Clara Kloster ob dem Zaun in der Höhe zwischen dem Steppenthal und der Brigach. Ungelehrt, summar. Bericht. Str. 24.

gewagt und das Gutleuthaus samt ihren Mühlen abgebrannt. Morgens um 6 Uhr hat uns der Feind mit großen Stücken einen guten Tag gewünscht, dergleichen ihnen von uns auch beschehen, welches gewähret bis Abends spät. Dann erstlich allzeit bei achtzehnmal der Blitz erschrecklicher Granaten vorgegangen und auf jeden 12 gewaltige Donnerklöpf der Stück gehört worden, durch welches grobe Schießen die ganze Stadt zitterte und zwei Erker oder Rundel vor selbem Thor niedergefallen, das Bickethor durch die zwei Rundel aber, so davor gestanden und dem Feind Schaden daraus zugefügt, niedergeschossen worden. Und weil auch schon etliche Kugeln durch St. Claren Kloster und Kirchen geschlagen (welche Kirchen hernoch ganz niedergeschossen worden), haben die Klosterfrauen auf Befehl des P. Guardians und des Herrn Oberst-Lieutenants ihren Ort verlassen müssen ¹⁾; welche in feiner Ordnung, jede ein Crucifix in der Hand tragend, in der H. Franziskaner Kloster geführt worden, da sie ihren Gottesdienst und andre geistliche Exercitia so lang versehen, bis der Feind von der Stadt gezogen ist und ihr Kloster wiederum ein wenig ausgeräumt worden.

Heut Morgens um 9 Uhr wird das Armbrustschützenhaus vor dem Bickenthor angezündet von J. Gebel, Feldscherer der Compagnie, welcher bis zum Thor an der Mauer gegangen, rufend, er hange voll Perlein. Abends um 4 Uhr wird des H. Prälaten von S. Georgen Diener von H. Obersten dem Herrn Prälaten nach Ueberlingen nachgeschickt, um ein Succurs zu sollicitiren, welches Herr Prälat so weit gebracht, daß der H. Feldmarschall Graf Johann von Aldringer dem H. Obersten König Befehl gegeben, uns zu succurriren, weil er es aber um etwas verzogen und H. Feldmarschall anderswoher fälschlich berichtet worden, als seien wir schon aller Gefahr entrunen, ist es wieder eingestellt worden.

Den 13. Jänner Donnerstag Morgens früh ging das Schießen wieder an und währte den ganzen Tag also, daß heute und

1) Das Nähere darüber bei Glas a. a. D. S. 136.

gestern über 500 Schüsse aus groben Stücken auf die Stadt sind gethan worden. Heute war es ein schöner heller Tag.

Den 14. Jänner; weil heute Morgen ein dicker Nebel eingefallen, hat der Feind mit Schießen bis um Mittag eingehalten. Alsdann trachtete es wieder und wurden viele Ziegel ab den Dächern geworfen. Etliche aufrührerische Bürger lassen sich merken, als wollten sie mit dem Feind accordiren, denen aber H. Oberst-Lieutenant gewaltig abgetragen.

Den 15. Jänner wird das Schießen continuirt wie bishero. Es kömmt gewisser Bericht ein ¹⁾, daß Herr Feldmarschall von Aldringen Rempten und Memingen mit Gewalt erobert, durch welches die Bürger sonderlich gestärkt worden.

Den 16. Jänner am Sonntag Morgens um 5 Uhr, ehe der Feind anfieng zu schießen, hat man einen Kreuzgang von der Franziskaner Kirchen in das Münster. Neben dem stättigen Schießen werden auch viele Granatkugeln hereingeworfen, deren keine einzige Schaden gethan, obwohl sie auf Stroh, Heu und Better fielen. Wie wunderbarlich eine Granate unter den Klosterfrauen von Amtenhäusen ²⁾ in ihrem hiesigen Schafneyhaus sey herumgefahren, wird Vielen ungläublich vorkommen, wenn sie es lesen werden oder erzehlen hören sollten.

Folgende Nacht ist der Feind mit Schanzkörben um etliche Schritt näher zur Stadt gerückt, hat zwei Stück samt einem Feuermörser dahinter plantirt und angehenden Morgens

den 17. Jänner wieder etliche Granatkugeln ³⁾ hereingeworfen, welche aber ohne Schaden abgegangen. In vorhergehender Nacht hat man zwar aus der Stadt auf sie geschossen, welches aber nichts hat helfen mögen. Sonsten hat man auch jede Nacht auf allen Thürmen und Batterien ringsweise herum abgeschossen, damit man desto sicherer die eingeschossenen Löcher auf den Mauern mit Stefaden und andern Sachen machen konnte.

1) Das Schreiben des Kanzlers Isaac Bolmar aus Breisach vom 15. Jan. Geheime Corresp. Nro. 1.

2) Bei Geisingen A. Engen.

3) 16 Granaten Merc. Vill.

Nachmittag ist allhiefiger Spitalmeister mit etlichen Soldaten ausgefallen, zwey vom Feind, deren einer des Stückmeisters auf Wiel ¹⁾ Bruder gewesen, bei der alten Stadt niedergefäbelt und zwei gefangen in die Stadt gebracht. Der eine ward von jedermann erkennt als welcher ohnlängst bey hiesigem Glockengießer das Handwerk gelernt; er gab für, er sey vor etlichen Wochen von dem Feind, als sie mit den Unserigen vor dem obern Thor scharmüßirt und H. Schertlin erschossen worden, aufgefangen und sich unterhalten zu lassen gezwungen worden. Diese beide von H. Oberst-Lieutenant examinirt melden, der Feind sey nicht viel über 2000 Mann stark, welche gar keine Lust hätten, die Stadt zu stürmen.

Den 18. Jänner Morgens, nachdem r. d. p. Ludovicus a Musis, gewesener Provinzial, iziger Zeit Guardian zu Speyer, exul in patria die Mess samt der Litaney, so täglich zur Ehre der gloriwürdigsten Mutter Mariä pflegt gelesen zu werden, vollendet, hat er die ganze Gemeinschaft zur Standhaftigkeit ermanet, und als er seine Rede geendet, hat auch H. Oberst-Lieutenant auf gleiche Weise die Bürger ermanet, daneben gedrohet, wo man accordiren werde, solle ebenso strenge Strafe an ihnen exercirt werden als an den Neuburgern ²⁾, welche meistentheils vom Kriegsvolk des H. Margrafen zu Baden, Landvogt im Elsas, seyen niedergemacht worden, weil sie den Feind in die Stadt gelassen und sich aniso dem östreichischen Volk widersetzt haben. Auf dieses haben sich die Bürger anerbotten, bis auf den letzten Blutstropfen dem Feind Widerstand zu thun.

Vormittags wurden etliche Tragoner vor die Stadt ausgelassen, welche bey der Altstadt ³⁾ einen niedergemacht und einen gefangen hereingebracht haben. Abends läßt sich einer oder zwey Reuter bei Warenburg sehen, und weil man vermeinte, es seyen nur des Feindes Schildwachen, hat H. Oberst-Lieutenant etliche

1) Hohentwiel.

2) Neuenburg bei Müllheim am Rhein.

3) Jetztiger Kirchhof, etwas südöstl. von der Stadt, an der Stelle des alten Billingens, das in einer St. Gall. Urk. schon 817 genannt wird. Wartmann. St. Gall. Urk. I. S. 217.

Tragoner hinausgeschickt, ob sie dieselben gefangen bekommen mögen. Da sie weit hinauf kommen, ist die Schildwache gewichen und gleich darauf ein großes Geschwader Reuter hervorgebrochen und auf die Tragoner gesetzt, welche aber ohne Verlust in die Stadt kamen. Vorige Nacht kam ein Both mit einem Schreiben von H. Prälaten zu St. Georgen, sich anizo wegen obschwebender Gefahr zu Ueberlingen aufhaltend. Daraus H. Oberst-Lieutenant verstanden, daß der Herr Prälat, um Succurs zu sollicitiren zu H. Feldmarschall Albringer, so sich mit seiner Armee in und um Memingen aufgehalten, verreisen werde.

Den 19. Jänner am Mittwoch ist ein großer Scharmüzel vor dem obern Thor gewesen. Unsr Dragoner haben den Feind erstlich bis in das Lager getrieben, wo nicht gar den Feind daraus geschlagen und die Stück bekommen. Denn die Reuterey schon an dem andern Berg gewesen und fliehen wollen. Zwei Dragoner sind verletzt worden, dem Feind aber etliche tod geblieben. — Heute werden schon vierzehnhundert und ein und siebenzig Kugeln aus groben Stücken und 41 Granatkugeln, so der Feind von der Belagerung an auf die Stadt geschossen, gezählet. In der Nacht wird der Both von Ueberlingen abgefertigt und Herrn Prälaten zugeschickt.

Den 20. Jänner an St. Sebastians Festtag wird Morgens um 5 Uhr eine Prozeßion gehalten. Aus der Franziskaner Kirchen ist man gegen St. Johan, von danen in das Münster und von da wieder in die Franziskaner Kirchen gegangen. An jedem Ort wurde ein Amt der hl. Meß solemniter gehalten, welcher H. Oberst-Lieutenant mit sonderlicher Devotion beygewohnt. Als man das erste Amt bey den H. Franziskanern hielt, kömmt unversehens ein Geschrey, als ob der Feind das Lager verlassen habe. Daß aber dem nicht also sey, hat gleich das gewöhnliche Schießen zu erkennen gegeben. Nachmittag schickt H. Oberst Rauch einen Dromelschlager herein wegen den Gefangenen, deren damals gar wenig waren. Des Feinds Volk, so mehrentheils Landsknechten, waren ganz unlustig im Lager, wegen großer grimmiger Kälte und stättigen Schneyens und Regnens. Zudem kam auch, daß unser Herr Oberst-Lieutenant mit seiner

unterhabenden Soldateska, würde es auch das wüsthete Wetter gewesen seyn, ausgefallen, den Feind verirt und aus dem Lager gelockt; haben also die arme Fußknecht aus ihren Hütlein und Zeltlein hervorrücken müssen und in allem Regnen und Schneyen unserm Volk, bis an die Knie watend, entgegen gehen müssen. Aus dieser Ursache haben sich viele entfernt, bisweilen fünf oder zehen, bald noch mehr, haben sich nächtlicher Weil weg-gemacht und wieder heimgezogen ¹⁾. Oberst Rauch aber vermeinte vielmehr, sie seyen von den Unsrigen gefangen worden.

Der Tromelschlagler war kaum zum Thor mit verbundenen Augen herein gelassen, da der Feind wider allen Kriegsgebrauch die Stücke auf die Stadt wieder loschoß. Derohalber H. Oberst Lieutenant aus Zorn dem Tromelschlagler gedroht, er wolle ihn henken lassen, weil es nicht gebräuchlich, daß man etwas Feindliches unternehme, wenn ein Trompeter oder Tromelschlagler von einer Parthey zur andern geschickt werde. Ließ ihn aber endlich wieder fortziehen.

Den 21. Jänner wurde obgenanter des Feinds Tromelschlagler wieder ausgelassen, und den ganzen Tag gewaltig auf die Stadt geschossen. Abends und in der Nacht werden viele erschreckliche Feuersäcke ²⁾, darinen eine Handgranaten voll kleiner Kugeln, darneben bei 60 Schläg waren, in die Stadt geworfen, dadurch aber kein einzige Person verlegt wurde. Nachts ward sowohl in der Stadt als im Lager Lärmen geschlagen. Es war ein großer Wind, Regen und Schnee.

Den 22. Jänner wurde stark auf die Stadt geschossen und viele Feuersäck hereingeworfen, aber alles ohne Schaden einiger Person. Heut ist ein Stuck, so ohne Zweifel beschädigt, aus

1) Siehe hierüber oben die Vorbemerkung.

2) „18 abschewlich grosse, mit stinckendem Pulver, Schwefel, Bech, kleinen aufgehölten Kugeln auch voller Pulver vnd langen spitzen Schlägen angefüllte Feuersäck, so nit anderst als die feurige Dracken vber vnser Stättlin gefahren vnd entsecklich die Feurflammen, Schläg vnd Kugeln mit erschrecklichem saufen, thosen und prausen von sich gespehet.“ Merc. Vill. zum 21. und 22. Jan.

dem Lager, und zwei darein samt etlichen Dielen geführt worden. Ist ein großer Wind und Regen gewesen.

Den 23. Jänner am Sonntag Septuagesimae ist abermal ein scharfer Wind und starker Regen gewesen. Derohalb H. Oberst Lieutenant, den Feind müd und matt zu machen, mit seinen Dragonern und bei 200 Fußknecht ausgefallen, eine lange Zeit mit ihm vor dem obern Thor bei der verbrannten Ziegelhütte und im Hohlweg scharmuzirt und etliche erlegt. Von unsern ist einer geschossen, aber bald wieder curirt worden. Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr hat sich ein Reuter schier bis zur äußern Bruck¹⁾ vor dem obern Thor gelassen, mehr als eine Stunde pravirt, bis endlich Feuer, aber umsonst auf ihn aus Doppelhacken gegeben worden.

Abends fällt Herr Oberst-Lieutenant wieder aus und präsentirt sich dem Feind an zwey Orten, bei der Altstadt und vor dem obern Thor, haben sich zeitlich wieder in die Stadt begeben, indem das Wasser gar groß gewesen und einer nach dem andern über die Stein vor der äußern Brück gehen müssen. Indem sie also einer nach dem andern daher gezogen, hat der Feind, so oben auf dem Berg war, stark Feuer gegeben, ist aber keiner verletzt worden. Denn den meisten gingen die Musqueten nicht los, weil sie heute schon zum andernmal im Regen haben scharmuziren müssen. Den Unsrigen, so bey der Altstadt gewesen, sind zwei Pferd geschossen worden. Herr Oberst-Lieutenant reitet mit seinen Leibschützen vom niedern Thor bis zum obern Thor, außerhalb der Mauer vor des Feindes Schanzkörben daher.

Herrn Ramschlraben (sic) zu Breunlingen schicket Herr Oberst Lieutenant ein Schreiben und begehrt von ihm, er solle verschaffen, daß Wein alher gebracht werde. Dann in dieser ganzen Belagerung kein Wein allhier gewesen ist, ausgenommen, daß H. Oberst-Lieutenant und etliche Herren der Stadt für sich etwas weniges gehabt.

Den 24. Januar am Montag. Weil der Feind Mangel an

1) Die äußere der drei Brücken vor dem nördl. gelegenen obern Thor führt über die Brigach, die zwei innern über die Seitenkanäle derselben.

Munition bekommen (wie oftmalen während der Belagerung gesehen) und viel Soldaten wegen grimmiger Kälte darauf gegangen, auch sich die Stadt zu keinem Accord verstehen wollte, sondern jederzeit sich mehr fortifizierte und dem Feind ins Lager mit seinen Kugeln bogenweis geschossen, großen Schaden zufügte, als ist er aufgebrochen, hat das Lager angezündet und mit vielen fliegenden Fahnen der einte Theil nach Schweningen, der andre nach Münchweiler gezogen. Dessentwegen ein großes Frohlocken in der Stadt entstanden. Weil aber H. Oberst-Lieutenant nicht vermeinte, daß sie mit solchem Spott abgezogen seyen, sondern daß vielmehr ein Betrug dahinter sey, hat er sich Vormittag noch in der Stadt gehalten und dann etliche wenige Reuter zur Recognoscirung hinausgeschickt. Darauf ist er gleich mit seiner unterhabenden Soldateska samt den Burgern hinausgerückt, die Schanzkörbe und Zelten theils angezündet, etliche aber in die Stadt führen lassen¹⁾. Auf den Schanzkörben ist unsers Herrn Bildniß gefunden worden, welches der Feind aus der Altstadt genommen. Unterdessen läßt sich auf dem Berg eine Compagnie Reuter sehen, die aber bald von unsern Dragonern zurückgetrieben worden.

Als Herr Oberst-Lieutenant in die Kirchen der Altstadt geritten, sie zu besichtigen, fand er dieselbe ganz und gar dermaassen zerstört und verwüstet, daß sogar der Erbfeind kaum ärger hätte haufen können. Keine Altär, keine Bilder, kein Stuhl waren mehr da gefunden, ja auch die obere Bühne ward schon halben Theils verbrennt. In der Kirchen stunden während der Belagerung die Pferde. Wie grausam aber und tyranisch dieser unser Feind gewesen sey, kann leichtlich aus dem abgenommen werden, daß er sogar den verstorbenen Körpern nicht verschont hat, sondern sein blutgieriges Herz an ihnen erkühlet und zumal zu erkennen geben wollen, was für erschreckliche Supplicia er uns angethan hätte, wenn er uns unter seiner Hände Gewalt gebracht hätte. An dem Tag, da sie für die Stadt gezogen, hat

1) Die Bretter, Steckaden und Schanzkörbe wurden auf etlichen 100 Wägen in die Stadt geführt. Merc. Vill.

man zwei Leichen herausgetragen, sie in der Altstadt zu begraben, weil man aber referirt, daß der Feind auf der Steig sey, so sind die Träger und andre eilends in die Stadt geloffen und die todten Körper unbegraben in der Kirche liegen lassen, gar nicht meinend, daß ihnen der Feind, der auch für einen christlichen Menschen will angesehen seyn, einige Schmach werde zufügen.

Den 25. Jänner am Astermontag ist Morgens früh um 5 Uhr in der Franziskaner Kirchen zur schuldigen Dankfagung das Te Deum laudamus solemnissime gesungen und alle Glocken in der ganzen Stadt zusammengelitten worden, welches den Inwohnern das Herz nicht wenig erquickt hat, weil während der Belagerung kein Glockenstreich, noch gewöhnliches Schlagen der Uhren gehört worden, sonder (so viel das Läuten anbelangt) alles ward wie in einer einsamen und stillen Ginde mit traurigem Stillschweigen erstummet!).

Nachmittag läßt sich auf dem Bickenberg ein Trupp Reuter vom Feinde sehen, als aber unsre Dragoner ausgefallen, haben sie sich wieder in ihre Quartiere gemacht.

Den 26. Jänner am Mittwoch ist das Te Deum laudamus pro gratiarum actione in der Pfarrkirchen gesungen worden, und wird das übrige Holz von dem Lager von armen Leuthen hereingetragen.

Den 27. wird abermal das Lobgesang Te Deum I. zu St. Johan²⁾ gesungen. Diesen Tag ist ein Trupp Reuter gen Marpach kommen, die etliche Bauern gefangen, auch Pferd hinweggeführt und einen Knecht verletzt haben.

Voriger Nacht ist ein Both von Ueberlingen von H. Prä-

1) Während dieser ersten Belagerung waren vom Feind 1583 Kugeln, darunter 48 Granaten und 18 Feuerkugeln in die Stadt geschossen worden. Unverhältnißmäßig gering war der dadurch angerichtete Schaden: Ein Bauernsohn wurde am Marktbrunnen so getroffen, daß er bald darauf starb; einer Soldatenfrau wurde ein Fuß abgeschlagen, ein von seinem Posten abwesender Maurer zu todt getroffen. Merc. Vill. Summar. Bericht Strophe 38.

2) Die Kirche der ehemaligen Johannitercommende ist die jetzige protestantische Kirche.

laten angekommen, der zumal auch Schreiben von J. Commissario von Offen gebracht des Inhalts: Weil der schwedische Feldmarschall Gustavus Horn mit seiner Armee nach Schwaben ziehe, werden wir keines Succurses bedürfen. Dieses Schreiben war zwar von vielen Tagen datirt, hat aber nicht können hieher gebracht werden wegen großer Gefahr sowohl Tags als auch Nachts zu reisen.

Den 28. Jänner haben unsere Dragoner 6 Reuter, so nacher Schweningen mit Briefen reisen wollten, aufgefangen und hieher gebracht. Der eine davon war Bürgermeister zu Alpirsbach Joseph N., so lange nach mit 700 fl. ausgelöst worden. Nachmittag haben unsre Dragoner mit des Feinds Reuter im Steppach Scharmugirt und einen davon gefangen. In vergangner Nacht ist die alt Frau Meisterin von Untenhausen, Frau Katharina Meuserin, hier gestorben und folgenden Tag in der Franziskaner Kirchen in der Mitte begraben worden.

Den 30. Jänner am Sontag Sexagesimae nach Mittag hat sich ein Trupp Reuter an dem obern Thore sehen lassen, welche unsre Soldaten hinausgerufen und Wasserfauser gescholten. Sie haben auch ein Roß aus der Mühle beim langen Steg vor dem niedern Thor genommen.

Den 31. Jänner wird die Mühle gleich unter S. Germans Klösterlein ¹⁾ vom Feind in Brand gesteckt. Es sind auch etliche Häuser zu Marpach verbrennt worden, und aus der nächsten Mühle der Meister Johann N. gefangen durch das Wasser geschleift nach Schweningen geführt worden.

Februar 1633.

Den 1. Februar Nachmittag ist ein großer Scharmüzel vor dem Dickenthor gewesen. Des Feindes waren bis in die 200 Pferd, unsre waren nur 60 Mann stark und dennoch haben die Unsrige etliche Mann erlegt, über die 20 verlegt, zween gefangen und, weil der einte nicht in die Stadt wollte (als welche eine

1) Ehemaliges Frauenklösterlein $\frac{1}{4}$ n. w. von der Stadt unweit der Brigach, 1633 zerstört; nördl. davon der Germanwald.

Herenstadt sey), vor dem Thor auch niedergehauen, und also sie unverletzt spät wieder in die Stadt gekommen, und zwar haben die Musquetier, so ab der Wacht gezogen, den größten Schaden gethan.

Den 2. Februar am Lichtmeßtag kommt der ordinar Both von Ueberlingen vom H. Prälaten. Nachmittag laßt sich der Feind auf dem Vickenberg sehen, ruft den Unsrigen hinaus, aber sie wollten ihm nicht so viel zum Gefallen thun und ausrucken, wenn er wollte.

Den 3. Februar lassen sich abermal etliche Reuter beim Kreuz ¹⁾ sehen und halten lange Zeit alle Tage Schildwach auf selbigem Berge. In der Nacht wird obgenannter Both zu Herrn Prälaten abgefertiget.

Den 4. Februar am Freytag ist des N. Sohn von Donauerschingen, weil man verspürt, daß nichts gutes hinter ihm stecke, allhie gefangen verwahrt und etlichemal von unterschiedlichen Rathsverwandten und Kriegssoffizieren examinirt worden, welcher anfangs öffentlich und rund bekennt, er habe die Spital- ²⁾ und Pulvermühle aus Anleitung und Mahnung der Frau Gräfin von Fürstenberg in Brand gesteckt. NB. Weil ich diesen Knaben nicht selbst gesehen, auch sein Bekenntniß nicht von recht glaubwürdigen Leuten gehört habe, als vermeine ich, es sey nur ein Gedicht gewesen.

Den 5. Februar am Samstag waren schon alle Bauern gerüst, mit ihren Wägen in der Riedstraß, aus den Dörfern im Brigthal Futter zu hohlen. Als man aber Schildwachen ob der Wannen ³⁾ gesehen, auch erfahren, daß sich der Feind stark in die Dörfer Klengen und Kirchdorf in Meinung, uns allen Proviant abzuschneiden oder die Ausfäll in die Graffschaft zu verhüten, loschirt habe, hat man nicht dürfen wagen und ist ferners aufgeschoben worden. Doch sind etliche arme Weiber gen Mar-

1) An der Straße nach Schwenn. auf der obern Höhe über dem Steppachthal.

2) Die Spitalmühle vor dem westl. oder Riedthor. Der Knabe hieß Konrad Kößlin. Mißstob. Blatt 18 b.

3) Die W. ist die hochgelegene Feldgegend südlich von der Schwenninger Straße.

pach gegangen, vermeinend, vom Feinde sicher zu seyn, welche aber der Feind gefangen und etliche Tage aufgehalten hat. — Heute fieng der Feind an zu brennen und etliche Höfe zu Ueberachen ¹⁾ in Aschen zu legen, den Billingern zum Schrecken und Schaden, andern Orten aber, die sich accomodirten, zu einer Warnung.

Den 6. Februar an der Herren Fastnacht. Herr Pfarrer erlaubt das Fleisshessen durch die Posten, weil sonst keine andern Speisen vorhanden gewesen. Zu Marbach und Ueberachen ist eine Brunst.

Den 7. Februar am Montag hat es abermalen den ganzen Tag, ja auch die ganze Nacht zu Ueberachen und andern Dörfern gebrunnen. Hiesiger Stadtrath Johann Hirtlin kömmt wieder von Luzern, der meldet, daß man das grausame Schießen während der Belagerung selbst in der Schweiz gehört habe. NB. Nova quae retulit de imperatore turcico. Er ist von H. P. Ludwig a Musis dorthin zum Pater Provinzialen geschickt worden.

Den 8. am Dienstag hält der Magistrat und H. Oberst-Lieutenant die Fastnacht auf der Herren Stube, und in der Nacht wird zu Ehren des Obersten Lieutenants Aescher von seinem Büchsenmeister oder Constabler, so von Nürnberg gebürtig, ein lustiges Feuerwerk gemacht auf der Schanz bey der Sammlung ²⁾. Welches als die zu Mönchweiler liegende Soldaten gesehen, haben sie Lärmen geschlagen und nicht können wissen, was die Billinger anfangen werden. Indem man aber sich in der Stadt also recreirt, werden den armen Bauern in Ueberachen ihre Häuser in die Asche gelegt. Von Schweningen kommt ein Trompelschlag von Oberst Rauchen wegen den Gefangnen hereingeschickt. Nachmittag läßt sich ein Trupp Reuter ob der Wannen sehen, die sich aber gleich gewendet und wiederum Schweningen zugezogen.

Den 9. Februar am Aschermittwoch empfängt Herr Aescher die Asche in der H. Barfüßer Kirche, und werden die Spiel als Trommen, Tanzen u. niedergelegt. Frau Grävin von Donau-

1) Marbach und Ueberachen südl. von Billingen.

2) Die sog. Wetterfammlung, ein ehem. Frauenkloster, an der n. ö. Stadtseite, das jetzige Mädchenschulhaus.

erschingen schickt ein Schreiben an H. Oberst-Lieutenant wegen des Knabens, so den 4ten hujus allhie aufgefangen worden, begehrt, man solle ihn recht scharf examiniren.

Den 10. Februar Nachmittags läßt sich ein Trupp Reuter vor dem niedern Thor ¹⁾ sehen, werden deswegen die Dragoner hinausgeschickt, die diesem Trupp von 30 Reitern bis gegen Schweningen nachgesetzt haben. Item kommen Schreiben an H. Oberst-Lieutenant Aescher von H. Feldmarschall Graf Johann von Aldringer zu Stetten in Schwaben datirt, des Inhalts, er ermahnet den Aescher, wolle fürderhin die Stadt mit solcher Fürsichtigkeit als bisher geschehen, defendiren, er aber Aldringer wolle dem Feind andrer Orten solche Instantias machen, daß er gezwungen werde, sein Volk zusammenzuführen und Billingen von der Blokierung erlösen, wie er denn allbereit dem schwedischen Feldmarschall Gustav Horn zwischen Rempten und Memingen etliches Volk erschlagen habe.

Herr Oberst-Lieutenant Aescher wird berichtet, daß die Fürstenbergische Amtleut den Unterthanen zu Behrenbach bei 10 Pfund Heller verbothen haben, daß sie mit den Billingern keine Gemeinschaft haben sollen, ihnen nichts zuführen zc. Aus dieser Ursachen wird H. Oberst-Lieutenant an alle fürstenbergische Flecken und Dörfer im Namen Ihro Kayf. Majestät ein Edict schicken, welchem man sie nicht gehorsamen, wird er sie für Feind des römischen Reichs halten und mit Feuer und Schwert verfolgen.

Heut sind viele Weiber und Mägde, so Futter zu Riethheim ²⁾ hohlen wollten, vom Feind aufgefangen und ein schwangeres Weib unter Riethheim vom Feind erschossen worden. Darauf sind auch 6 Häuser in genantem Dorf in Brand gesteckt worden.

Als man wollte etliche Gefangene mit dem Feinde auswechseln, ist einer aus des Feindes Truppen herfür geritten und Feuer auf unsre Dragoner gegeben worden, welcher alsobald von ihnen durchs Hirn geschossen worden. Darum ihr Ritt-

1) Das südl. jetzt nicht mehr vorhandene Stadthor.

2) ³/₄ St. südl. von Bill.

meister heftig erzürnt, die Gefangne nicht wollte herausgeben, als er aber endlich berichtet worden, daß nicht die Unsrigen, sondern derjenige, so den Schutz empfangen, contra jus belli gehandelt habe, ist er gestillt worden und hat die Gefangene hergegeben, darunter auch ein Bürger war, der im Scharmügel bei Nordstetten den 4. Dezember gefangen worden.

Den 13. Februar dominica quadragesimae kommt ein Trommeschlager vom Feind wegen den übrigen Gefangenen.

Den 14. Februar am Montag Morgen früh wird H. Oberst-Lieutenant angezeigt, die Bauern von Donaueschingen hohlen das Futter ab zu Herzogenweiler ¹⁾, welches wir in der Stadt so hoch von Röhren. Als er nun mit seinen Dragonern und etlichem Fußvolk gegen Herzogenweiler kam, wurde ihm gesagt, daß 30 Bauern ohngefähr vor einer Stunde hinweggefahren seyen, welche nur ein einziger württembergischer Reuter begleite. Wendet sich derothalben wieder auf Billingen zu, und als er ein Trupp Reuter auf der Altstadt-Steig oder ob der Wannen gesehen, ist er mit den Dragonern gegen ihnen gezogen und scharmuzirte eine gute Weile mit ihnen, in welchem Scharmügel vom Feinde etliche geschädigt und einer gefangen worden, von den Unsrigen ist einer verletzt in die Stadt gekommen.

Weil heute Morgen ein so dicker und finstrier Nebel gewesen, hat H. Oberst-Lieutenant die Bauern kein Futter zu Riethheim wollen abhohlen lassen, fürchtend, sie möchten vom Feind im finstern Nebel umringt werden.

Den 15. Februar. Die Brunst zu Marbach, so in der Nacht angefangen, währte bis weit in den Tag hinein. Was zu Pfaffenweiler von Früchten und Futter noch übrig gewesen, führen die Bauern in die Stadt herein. Die Dragoner convoyirten sie, dann sonst alles in Gefahr gewesen wäre, weil der Feind von Klengen gegen Pfaffenweiler geritten, von den Dragonern aber wieder abgetrieben worden.

In der Nacht hat der Feind abermalen zu Marbach einen Hof in Brand gesteckt.

1) 1½ Std. süd. w. von Billingen, w. von Pfaffenweiler.

Den 16. Februar am Mittwoch wird H. Oberst-Lieutenant berichtet, als solle der Obervogt zu Tryberg den Fehrenbachern den Weg zu verstellen befohlen, den Fortwänglern aber verboten haben, nichts allhero in die Stadt zu führen.

Den 17. Februar wird aus Pfaffenweiler und darob liegenden Höfen ¹⁾ Futter hereingeführt, welches H. Oberst-Lieutenant in 3 Theil austheilend, den einten Theil für sich behalten, den andern seinen Dragonern gegeben, den dritten den hereinführenden Bauern gelassen.

Die Dragoner haben die Wägen und Bauern convoyirt, von denen sind etliche bis nach Thanen ²⁾ geritten, die daselbst liegende württembergische Salve Garde hinweggenommen und in die Stadt gebracht, welche sich hat unterhalten lassen.

Nachmittags führen die Bauern von Fortwangen etliche Sägeln voll Weins hieher. Und ist dieß etwas neues, indem seit der Belagerung kein unter dem gemeinen Volk in der Stadt gewesen, derohalber man einander schier darum gerissen hat. Die Maas wurde um 10 Kr. verkauft. Obgedachte Wälber von Fortwangen melden, daß die Wege von Fehrenbach wieder eröffnet seyen. Ohne Zweifel hat das scharfe Schreiben soviel verursacht, welches H. Oberst-Lieutenant gestern Herrn Obervogt von Tryberg zugeschickt hat.

Den 18. Februar, als etliche Hafner das neuangelegte Wochengeld nicht erlegen konnten, hat der Burgermeister befohlen, sie ins Keffit zu setzen, bis sie es erlegt haben. Da man sie nun ins Keffit führen wollte, haben sie die Messer ausgezogen und über die Stadtknecht wischen wollen, wenn niemand dazwischen gekommen wäre. Denn ihnen aus Herzen sehr wehgethan und für unmöglich gehalten, alle Wochen 3 Wagen herzugeben, da sie doch in einer Woche nicht 3 Kreuzer lösen konnten, weil zu diesen elenden Kriegszeiten niemand oder gar wenige aus den umliegenden Flecken in die Stadt gewandert. Dieses Wargeld ist vom Magistrat geordnet worden, damit sie den

1) Der Schlegelhof, Käshof, Spitalhof s. w. von Pfaffenweiler.

2) Thannheim ³/₄ Stb. südl. von Pfaffenweiler.

H. Oberst-Lieutenant bezahlen konnten. Und hat H. Prälat von St. Blasii wochentlich einen Reichsthaler, Herr Prälat 1 fl., Herr Bürgermeister und dergl. Herren 12 Bagen, Herr S. Blasii Amtmann auch 1 fl., ein Priester 6 Bagen und ein gemeiner Bürger 3 Bagen zahlen müssen, welches über das 12. mal also geschehen.

Nachmittag werden etliche Wägen voll Holz und Kohlen aus St. Germans Wald herein geführt, welche H. Oberst-Lieutenant mit den Dragonern begleitet. Und als sie aufgeladen, ritt er gegen Mönchweiler ¹⁾ hinaus. Sobald ihn die Bauern von weitem gesehen, haben sie Roß und Vieh mit sich in die Wälder getrieben. Aber H. Oberst-Lieutenant begehrte nicht ins Dorf zu reiten, sondern kehrte bald wieder um gegen Billingen, indem er nicht wohl trauen durfte. Abend läßt sich ein Trupp Reuter im Steppach sehen.

Den 19. Februar am Samstag gibt H. Oberst-Lieutenant einem jeden Soldaten an seinem Sold einen Reichsthaler, mit dem sie nicht wohl zufrieden waren. Der Wirth vor dem Niedthor, so dieser Tagen gegen Furtwangen gegangen, Wein zu hohlen, kömmt wieder herein und referirt, daß zu Fehrenbach wirtembergische Soldaten angekommen seyen, uns allen Proviant selber Orten abzuschneiden.

Den 20. Februar, dominica 2. quadragesimae. Nachmittag kömmt ein Baurenbub von Klengen für die Stadt, welcher also bald von H. Oberst-Lieutenant geholt referirt, daß verwichene Nacht das wirtembergische Kriegsvolk im Briegthal Befehl erhalten, gleich von Stund an aufzubrechen und sich in ein sicheres Ort zu retiriren, auch die Dörfer nicht in Brand stecken sollen, welches nunmehr geschehen, und kein einziger Soldat mehr im Briegthal sey. Als diese Zeitung in der Stadt auskam, ist meniglich erfreut worden, *sonderlich die Briegthaler Bauren, als welche für Vieh und Roß, welches bisher großen Mangel gelitten, iho wieder Futter abhohlen konnten.

Den 21. Februar am Montag Morgens früh entsteht ein

1) 1 Stb. n. w. von Bill.

Geschwäß, als sey der Feind auch von Schweningen und Mönchweiler hinweggezogen, welches aber nicht wahr gewesen.

Die Bauern aus dem Briegthal sitzen auf ihre Pferd, nehmen Musqueten, Furken und Gabeln zu sich, reiten hinaus, um zu sehen, wie es in ihren Dörfern stehe.

Frau Gräfin von Donaueschingen schicket H. Oberst-Lieutenant ein Schreiben und entschuldiget sich der Sach halber, so sie bezichtigt wurde. Vide 4ta hujus.

Den 22. Februar, cathedra S. Petri. Am Dienstag, als H. Oberst-Lieutenant von zween Bauernknaben von Tauchingen ¹⁾ kommend berichtet wurde, daß die Soldaten samt den Bauern verflornte Nacht von Schweningen gewichen seyen, hat er zu Pferd blasen lassen, auch die Bürger, Bauern, jung und alles, was mit gehen wolle, aufmachen lassen, zu ersehen, ob diesem also sey, indem er ihnen in allem nicht wollte Glauben geben. Ziehet also Nachmittag mit Reutern und Fußgängern in allem auf die 500 Mann zum niedern Thor hinaus auf die Altstadtsteig, wo er das Volk in Bataille gestellt, und von denen, welche er vorausgeschickt hatte, berichtet worden, daß sie schon in dem Dorfe gewesen, und niemand angetroffen hätten, als etliche Bauern, die sie niedergemacht hätten. Derohalber schickte er den größern Theil des Volkes nach Schweningen, damit sie das Dorf ausblünderen, verbietet aber bei Leibesstraf, daß kein einziges Haus in Brand gesteckt werden sollte, bis alles leer sey. Sobald aber die Franzosen (die unter des Aeschers Compagnie waren), hinaus kamen, thaten sie nichts als Häuser anzünden, ohngeachtet die Bauern aus dem Briegthal stark gebethen und sich darwider gesetzt haben, daß sie verschonen sollten, bis die Früchten aus den Häusern geführt seyen. Wurde also nach aller Meinung heut und folgenden Tag über 1000 Malter Früchten neben anderm Hausrath im Feuer verzehrt. H. Oberst-Lieutenant Aescher zieht mit dem übrigen Volk Mönchweiler zu, in welchem Flecken auch mehr Früchten und Hausrath durchs Feuer verwüstet, als

1) Dauchingen 1 1/2 Std. n. ö. von Bill., an der würtemb. Grenze.

in die Stadt gebracht worden. Etliche Personen von Weib und Mann haben die Soldaten niedergehauen.

Zu Nacht um halb 10 Uhr kommt Herr Oberst-Lieutenant mit allem wieder in die Stadt, welches gar lustig und fröhlich war, sowohl wegen des Raubes als auch weil sie in beeden Dörfern viel Wein gefunden und getrunken haben, und darum desto begieriger, weil sie unter der Belagerung haben fasten müssen. Der Raub ist in die Stadt gebracht, in ein Haus zusammengeführt und in 3 Theil ausgetheilt worden, nemlich für die Soldaten, Bürger und Bauern. Heutigen Tag haben sich auf die 25 Bauernknecht aus den umliegenden Dörfern engagiren lassen, und hat folgende Zeit H. Oberst-Lieutenant seine Compagnie merklich gestärkt.

Hier ist kürzlich zu merken, warum das württembergische Volk so eilends und ohne unsere Vermuthung aus den umliegenden Dörfern gewichen sey. Als der Feldmarschall Graf Johan von Aldringen mit seiner Armee in Schwaben angekommen, haben die Croaten, so unter ihm waren, allenthalben gestreift, und wo sie etwas vom Feinde angetroffen, geplündert und niedergehauen. Kommen also dieser Tage nach Riedlingen, da sie alsobald, weiß nicht wie, eingelassen worden. Trafen dorten den schwedischen bestellten Oberst-Lieutenant Vorbas, einen geborenen Schottländer an, nehmen ihn gefangen und befahlen ihm, daß er alsobald Ordinanzen zuschicke, daß es noch ferner in ihren alten Quartieren zu Mühlen¹⁾ still liegen soll. Den, so die Ordinanzen dahingetragen, eilen die Croaten alsobald nach, kommen auch in das Städtchen, suchen die Soldaten alle zusammen, hauen dieselbigen alle nieder, ausgenommen etlicher vornehmer Offizier, die sie gar übel verwundet nach Lindau geschickt haben. Die Anzahl der Soldaten, so zu Mühlen und in den umliegenden Flecken niedergehauen worden, erstreckt sich auf 1000 (?) Mann. Diese Niederlage erschreckte das württembergische Volk über die Maassen, also daß nichts bei ihnen zu sehen war als nur fliehen und sich an sichern Ort zu begeben. Derothalben sie dann auch von Schwe-

1) Mühlheim östlich von Tuttlingen.

ningen und andern umliegenden Orten gewichen und anderswohin sich retirirt haben.

Den 23. Februar, vigilia s. Matthiae, am Mittwoch Morgens um 7 Uhr zieht H. Oberst-Lieutenant wiederum nach Schweningen, das übrige zu plündern und die Glocken hereinzuführen, welches er nicht gethan hätte, wenn der Feind nicht alle Glocken aus den Dörfern im Briegthal (ausgenommen Kirchdorf) genommen hätte. Beynahe alles, was Füße hat, gehet heut nach Schweningen, damit es plündern könnte. Die Franzosen brauchen sich abermalen und erregen solche Brunst, daß man kaum die Glocken aus dem Thurme bringen konnte, auch die Kirche wurde in Asche gelegt. Was die Bauern von Schweningen an Roß und Vieh nach Tauchingen geflüchtet, wird von unsern Dragonern auch abgeholt. Von den Unterthanen des Gotteshauses St. Georgen, aus den 4 Waldthälern, kommen 5 Bögte, Gnab zu begehren, welche melden, daß keine Amtsleute mehr im Kloster seyen, sondern alles gewichen sey.

Den 24. Februar in festo s. Matthiae. Viele Bögte aus den Dörfern in das Tuttlinger Amt gehörig kommen hieher, accordiren mit dem Oberst-Lieutenant, die er alle ranzionirt hat. Etlichen Orten, nach Hornberg gehörig, wird gleichfalls gebotten, innerhalb 24 Stunden sich hier zu stellen zc. Der Bauer, welchen die St. Georgische Bögte gestern in das Kloster hinaus, um zu erforschen, wie die Sache bestellt sey, geschickt haben, kömmt wieder und berichtet, daß derjenige Both, so ihm zugegeben worden, die andre übrige Orte, zu St. Georgen gehörig, aufzufordern, von 6 Reutern bey St. Georgen im Wirthshause aufzufangen und nach Hornberg geführt worden sey, worüber Herr Oberst-Lieutenant ganz zornig ward. Heute Morgen ist ein Both nach Ueberlingen geschickt worden, H. Prälaten von St. Georgen diese Sache zu berichten. Eben in selbiger Stunde kommen Schreiben von H. Prälaten, darin der glückliche Progreß der Kaiserlichen in Schwaben berichtet wurde.

Die 25. Februarii, feria 6^{ta}. Cum hodie summo mane dom. colonellus erumpere vellet, id distulit iracundia concitatus, quod praeterita nocte milites aliquot et cives de indu-

stria extra urbem in hospitio manentes pecora e Kürnach ¹⁾ adduxerint. Hos in vincula coniectos tessera certare jussit, qui suspendatur. Id vero facere renuentibus civibus multisque pro iis deprecantibus, e vinculis solvit. A prandio excurritur in Münchweiler, spoliatur et reliquae domus, excepta una, incenduntur. Advenit r. d. p. Ad. in Reichenbach hactenus in Unadingen et Löffingen ²⁾ versatus. Dominus colonellus renuntiat Croatis, qui circa Tuttlingam morabantur, eorum ope non indigere, quippe dedere se locos, hostes Thuningenses arma sua dant d. colonello ³⁾.

Die 26^{to} Februarii, sabbatho. Cum evoluto instituendae et absolvendae liberationis spatio emissi S. Georgii coenobii praefecti non reverterentur, praetendentes, se ab Hornbergae subpraefectis captos atque Hornbergam deductos esse, d. colonellus ratus, eos sibi illudere atque responsum procrastinandi auxilium Friburgo exspectare, equites excurrere mandat iisque imperavit, ut puberes omnes interficiant. Ipse paulo post secutus est. Pauci admodum in Peterzell ⁴⁾ et ulterius proxime ad montem, in quo situm coenobium ⁵⁾, equites, emissis globis e coenobio, ab hoste petiti sunt. Reliqua manus in Stockburg constiterat, quo spoliato et incenso sub octavam noctis horam rediit. Quot trucidati fuerint, nondum intellexi. Praecedente nocte emissi sunt aliquot equites, qui lustrarent iter. Hi in Martinsweiler pervenientes, ab equite aliquo eos locos obequitante interrogati sunt, num ad Wirtembergicos spectent?

1) Unt. Kürnach 1 1/2 Stb. westl. von Bill. an dem in die Brigach fließenden Bach gleichen Namens; es zählte mit Klengen, Grünigen, Ueberauchen, Riethheim, Marbach, Pfaffenweiler zu den villing. Dependenzorten, die ihr Contingent zur Stadtbefähung stellen mußten; daher dieser Auftritt.

2) Unadingen ö. von Löffingen, Reichenbach D.N. Freudenstadt.

3) Die Stelle ist verdorben; sie lautet vielleicht: q. dedere se et locos h. Th. et arma sua dant d. col. mit Bezug auf die nach Thuningen (D.N. Tuttlingen) gelegte villing. Sauve-Garde. cf. 28. Febr.

4) Peterzell n. w. von Bill., an der Brigach, ebenso die Höfe von Stockburg, n. ö. davon Martinsweiler.

5) Das Benediktinerkloster St. Georgen lag (wie jetzt noch der Ort) auf einer Anhöhe.

Excubare se, ne praesidarii Villingani erumpendo eos locos igne devastarent. Hoc audito unus ex nostris stringens gladium medium ipsius caput scidit.

Die 27^{mo} Februarii, dominica Oculi, tertia quadragesimae. E suo exilio rediit pluribus litteris admonitus adm. rev. d. praesul noster Georgius ¹⁾. Quo in urbem intrante, equitum peditumque maxima turba exierat locos ad coenobium S. Georgii spectantes spoliaturi. Quod et fecerunt, molendinum praeterea in Stockburg et duas aedes in Mönchweiler incendentes. Cum vero utriusque sexus juvenus pariter ac senectus praedae cupida cum equitibus urbem petere nollet, sed diutius hinc inde discursando augere praedam conaretur, ab hostis, proh dolor! equitibus praesidiariis monasterii S. Georgii praeventa, pars caesa, pars capta est. Civis quidam jam proxime S. Germani coenobiolo aberat, cum ab equitibus praeventus tribus glandibus sclopetariis trajectus tribusque ictibus confossus tribusque vulneribus concisus est. Quem cum quidam ex molendinis ejulare audissent, aberant jam equites, accurrentes, curriculo impositum in urbem vexere, ubi adhibita medicorum et chirurgorum cura mox brevi sanitatem accepit.

Die 28^o Februarii, feria secunda advenit Georgius Schneider, famulus rev. Capitur salva guardia nostra e Thuoningen.

Martius.

Die 1^{mo}, feria tertia. Nunciatur reverendissimo ²⁾ ex Amtenhusen misso nuntio, arcem quandam Hoenburg prope Tutlingen ³⁾ a caesareo milite occupatam esse, civitatem tamen se nondum dedisse. Cui auxilium sexcenti milites, pars pedites, pars equites, advenissent, nisi eo cognito Croatiae illos repulissent. Nostri equites in Thuoningen concedentes urbem

1) Der Abt Georg Gaiffer hatte sich in Ueberlingen aufgehalten. Quellen-samm. II, 242 und 243. Er muß, da Gästlin seither nichts von ihm bemerkt und er am 26. Nov. noch in Will. war, im Dez. 1632 die Stadt verlassen haben.

2) D. i. Abt Gaiffer.

3) Die Hoenburg ober Hohen-Tuttlingen.

petere coacti sunt, insequenti eos magna hostilium equitum turma.

Die 2^{do} Martii, feria 4^{ta}. Adm. rev. d. noster dubius de hujus belli eventu, consilio dom. colonelli hinc denuo se recepit, alibi ejusdem exitum praestolaturus. Missis per captivam puellam litteris dom. ab Helmstetten, dux Wirtembergensis exercitus, e S. Georgii coenobio urbi nostrae denuntiat, nisi cessent locos Wirtembergicos igne populari tributumque penderent, viginti millibus adventurum se oppugnatum urbem. Hodie fertur, Tuttlingen se nostris dedisse certis conditionibus ¹⁾).

Die 3^{to} Martii, feria 5, emissi equites nostri adduxerunt pecora ex Hohenemingen ²⁾ a Wirtembergicis illuc quasi in tutelam translata. Adest quidam turmae praefectus (Rittmeister), qui suum diversorium habet in Geisingen. Is refert, e parte nostra omnia salva extare, siquidem ducem Saxoniae bello omnino domitum contendere inire gratiam a. s. caes. majestate. Adducitur lignum.

Die 4^{to} Martii, feria 6^{ta}, erumpentes equites nostri in Superiorem Kürnach ³⁾ auferre moliebantur incolis pecora etc., sed iis concurrentibus sibi invicem laturis auxilium, urbem petere coacti sunt. Vesperi sub horam 5 emissi sunt equites peditumque cohors.

Die 5^{to} Martii, sabbatho. Erumpentes in Mönchweiler unum illic inventum trucidarunt. Fertur, Wirtembergicos coenobium S. Georgii deseruisse.

6^{to} Martii, dominica Laetare. Emissi sunt equites, qui lustrarent iter et viderent, num deseruerint Wirtembergici suas stationes apud S. Georgium et in Peterzell. Qui reversi dom. colonello renuntiant, neminem omnino se vidisse. Noctu

1) Dieses war in der That so; vgl. v. Martens Gesch. der Krieg. Ereignisse S. 321.

2) Bad. Ort, 1/4 Stb. östl. von Dürckheim, östl. davon Thunningen (Württ.), südl. Sundhausen und s. ö. Defingen.

3) Ober-Kürnach n. w. von Bill.

etiam aliquot emissi sunt praedandi causa, qui 7^{mo} hujus redierunt prae se agentes pecora.

7^{mo} Martii, feria 2. Mane circa horam octavam equites peditesque cum magna turba plebis currerunt depraedandi causa et recognoscendi, an adhuc praesidium positum sit in S. Georgii coenobio. Hos d. colonellus circa 12^{ma} secutus est. Equites ubi ad montem, in quo situm est monasterium pervenere, glandes in eos (sed inaniter) e coenobii muris emissi sunt. Interea sex eorum 54 pecora abegerunt ex Groppersperg¹⁾.

8^{vo} Martii, fer. 3. Iterum plebs urbis cum praesidiariis erumpit in Peterzell vesperique revertuntur uno amisso²⁾. Cum enim ille inhiaret praedae nec cum equitibus redire vellet, a rusticis comprehensus interfectus est ceteris procul spectantibus. Ii quoque, qui campanas e turri in curruum deponebant, iis secunda vice relictis e turri fugere ob adventantes rusticos Wirtembergicos sunt coacti; ultimo vero praesentibus et obequitantibus equitibus nostris pagum, eas deposuerunt et Villingam in curiam nostram advexerunt, quibus deinde largiti sumus haustum. Noctu emissi sunt viginti circiter equites pagum Effingen spoliaturi, quo ubi pervenere, ab hostibus equitibus et rusticis globi in eos, sed inaniter, emissi sunt. Caeterum paene de nostris actum erat. Etenim cum in pagum irruerent ignari, adesse hostem, rustici mox pagum curribus cinxerunt, ne egredi amplius possent. Sed non solum incolumes reversi sunt, verum etiam tres e hoste interfecerunt. Subjicitur ignis aliquot aedibus in Peterzell. Adducitur praeda e Thuonigen non multi equi et pecora.

9^{no} Martii, feria 4. Cum nostri e Münchweiler ligna illa et asseseris jaciendo aggeri et muniendo pago jamjam aptata adveherent, ab hostibus peditibus hostis id comperiens, magna peditum turba advenit. Quam ut nostri conspexere, fuga sibi consulendum esse videntes, solverunt equos, curribus

1) n. w. von Bill.

2) Refer unrichtig; acciso.

relictis, e quibus curribus unum adeptus est hostis. Interim nuntiat d. colonello, hostem adesse; itaque dato signo cum caeteris equitibus et ad 50 circiter peditibus egrediens, hostem in fugam compulit, ita ut ratos currus reliquerint, ceterum ferrum secum in sylvam sumserunt. Multum etiam reliquerunt, quia equites nostri defendentes cum equis eos in sylvam secuti sunt.

10^{mo} Martii, feria 5. Cum hodie mane rumor, sed falsus, de oppido Ratolfzell a caesareis occupato in urbe percrebuisset, magna omnes laetitia sunt affecti, arbitrantes, jam omnimodo nostri liberationem appropinquare. Sed cum in Donaueschingen cum p. Adriano Mayer Franciscano proficiscerer, certum nuntium accipio, oppidum istum a nostris non modo non expugnatum, verum etiam omnino relictum et ejus obsidionem solutam esse, caeterumque exercitum, qui in Hegoiensibus pagis circa Engen consistebat, Ravensburgum contendisse pedestribus cohortibus conjungendum, ne Hornius, qui cum suo exercitu in Sigmaringen jam pervenerat, nostram arteloriam et infanteriam dissiparet. Inaudio etiam, octingentos plus minus milites denuo Tuttingam, a caesareis paulo ante omnino spoliata, adventasse, qui circumjectos catholicos pagos prorsus devastent.

11^{mo} Martii, feria 6^{ta} advehitur pabulum e Bekhofen ¹⁾. Noctu videmus incendium, quod in Cella Petri aut apud S. Georgium fuit. Nunciatur d. colonello, tormentum bellicum Mundelfingae ²⁾ in fimo absconditum et defossum. Itaque emissis aliquot equitibus vesperi adducere jubet; quod et factum. Reliqui equites cum 40 circiter peditibus sub mediam hujus vesperi erumpentes Fletzlingen ³⁾ spoliant, quibus cum primum rustici se opponerent adituque prohibere conarentur, eorum fere duodecim trucidati sunt, ex nostris nullo desiderato. Cum dein lunae lumine deficiente nox esset obscurior et se

1) Einige Höfe 1 1/2 Stb. südl. von Bill. an der Brigach.

2) Deflich von Böffingen. Es war ein fürstenbergisches Stück. Gaiffer zum 29. März.

3) Fletzlingen w. von Rottweil, nahe der bad. Grenze.

invicem non noscerent, ideoque ad praedandum importuna, incensa domo, ignis splendore conspicuas aedes perlustrando omnia mobilia bona cum pecore Villingam asportarunt; 60 circiter pecora et ultra 40 equos.

12^{mo} Martii, sabbatho, s. Georgii. Redeunt equites cum tormento bellico, qui heri in Mundelfingam excurrerant. Vespere advenit tabellarius Ueberlinga missus a n. rev.; litterae, quas ferebat scriptas a rev., indicabant cladem a Suecis Caesareis in Sigmaringen illatam. Quod incuria Caesareorem accidit. Ideo supremum belli ducem, comitem de Aldringer, contrahere undique omnes copias, conjunctis viribus belli discrimen aditurus. Interea tamen ipsum Aldringerum Oenipontum fuisse profectum, magno utique Austriacorum regionum bono, dum inibi statuetur et consulatur, qua aut vi aut stratagemate hostis ex illis regionibus expellendus sit. Tabellarius hic de Ach oriundus refert, Cellenses ¹⁾ sub obsidione jam equina carne vesci debuisse, eosque nostris oppidum tradidisse, si vel biduo prolongata obsidio esset.

13^{to} Martii, dominica passionis. Redeunt hesterno vespere praedandi causa emissi equites et pedites, centum et quinquaginta pecora et octo circiter equos afferentes ex pago Schurensi prope Trossingen ²⁾.

14^{to} Martii, feria 2. Multos currus et vehicula rustici educunt in Inferiorem Kürnach, pabulum pro pecoribus praeteritis diebus a praesidiariis e diversis pagis ablatis advecturi. Comitabantur eos equites peditesque plurimi. Qui cum praedas acturi in Superiorem Kürnach procederent, quadraginta circiter equites Wirtembergenses advenère. Et rustici etiam obstabant, quorum nonnulli a nostris interfecti sunt. Unus ex equitibus nostris ab hoste trucidatus est, cum procul ab aliis stationem ageret, pedes unus captus, duo sauciati. Caeterum nostri, hoste in fugam averso et nusquam congredi auso, omnia bona diripuerant pleraque adduxerant domibus aliquot incensis. Sed vicissim etiam ab hoste in Inferiori Kürnach

1) Die Koblzeller. Ach östl. von Engen.

2) Trossingen und Schura im D.N. Tuttlingen.

aliquot aedibus ignis subjectus est. Magna hodie circa meridiem in urbe tristitia et moeror fuit, quod falsa fama divulgaverit, equitum peditumque complures ab hoste caesos esse et reliquos in Fehrenbach aufugisse. Vesperi advenit tympanista, Rottwilla a Joane Michaele Raw Wirtembergensis exercitus praefecto summo missus, litteras d. colonello ferens, quibus is admonebatur, ne circumjectos Wirtembergicos pagos adeo devastet. Verum d. colonellus lectis litteris eos in frustra, intuente tympanista, discerpens, Joani M. Raw nuntiare jussit, ita et in illos pagos fore consulendum. Juste quidem. An enim iis parcendum est, qui summa crudelitate, et plus quam barbara feritate in nos igne ferroque desaevebant?

15^{to} Martii, fer. 3. Emissio tympanista, qui heri Rottwilla advenerat, alius introducitur, qui captivum civem Villingensem Scheffenaker vulgo dictum e S. Georgio adduxit captumque a nostris civem Alpirspachensem dato pretio 700 florenorum redemit. Hodie mane emissi sunt equites cum curribus in Biesingen ¹⁾ (inhibita plebis turba), qui frumentum adveherent. Qui cum vesperi reverterentur et suo more in foro convenirent, aliquis e primum (?) mercede conductis militibus, belli adhuc imperitus, tormentum refertum glandibus exonerabat, alio coram se stante, cui cum omnes clamassent, ut allevaret tormentum, id jam exonerans in cerebrum coram se equo insidentis dispoisit et glandis ejaeculatione illum equo deturbavit. Itaque exanimis ad locum excubiarum portatus, alter aufugere tentans comprehensus est.

16^{to} Martii, fer. 4. Fertur in urbe, quadringentos circiter Wirtembergicos equites in pagos Trossingen etc. advenisse.

17^{mo} Martii, fer. 5. Redeunt mane sub lucis ortum, horam sc. sextam equites hesterno vesperi emissi, plurima pecora et aliquot equos prae se agentes. Meridie cernitur incendium in Weigheim ²⁾, quod ab hoste suscitatum fuit, ad

1) 1 1/2 Stb. n. ö. von Donaueschingen.

2) 1 Stb. östl. von Schwemningen, 1/2 Stb. westl. davon Müßhausen.

quod inhibendum d. colonellus cum equitibus et peditibus erupit; sed ab hoste inhospitaliter tractatus est. Quippe cum diversum iter ingressi essent, de subito in eum irrupturi, eum prope Mülhausen offenderunt. Ubi cum d. colonellus et aliquot equites praecessissent, reliquis cum pedestribus copiis domum remeare jussis, hostis eis cum 50 circiter equitibus occurrit, quibuscum aliquamdiu confligentes, ob paucitatum tandem sui terga dederunt. In aversos hostis acrius incedit, octo concidit, quinque excipit. Ipsorum etiam aliquot et quidem promptissimi caesi sunt. Inter nostros caesos inventus est r. p. Jacobus Wigelius, natione Helvetus, oriundus Friburgo, ss. theologiae baccalaureus, ordinis f. f. Minorum, vir apprime doctus ac nemini non gratus. Is duobus globulis jactus fuit. Tribunus item (Rittmeister) turmae caesarei exercitus, qui d^{no} colonello Eschero antiquissima familiaritate conjunctus veteris consuetudinis et amoris ergo eum nunc visitavit. Hic quadraginta et amplius annos sub Imperatore Romano meruit. Cujus consanguineus jam dudum a Sueciae rege captus et demum, cum ipsius fidelitas sibi satis perspecta esse videretur, in asuetam corporis custodiam ascitus, eum in proelio nuper in campis a quercubus demominatis habito glandis ejaculatione equo deturbavit. Flos et vanitas homo est ignorans penitus, utrum cras vixerit. Fas nulli est, tabulas arcani cernere fati, Et certam praesens non habet hora fidem! R. p. Jacobus, alias quidem lubens, nunc vero invitus omnino jussui d. colonelli obsecundans cum eo excurrit, animo forsitan, quid futurum esset praesagiente. Etiam d. colonellus paene captus fuisset, nisi praefectus nosocomii N. Singer tam strenue se gessisset. Sed deinde pedestres copias arcensens hostem in fugam compulit. Affinis meus Martinus Fridschuo huic certamini interfuit¹⁾. Suspenditur campana Schweningensis in

1) Nach dem Merc. Vill. Fol. G. kamen neben dem Feldcaplan P. Jakob Wigell noch 6 andere um, einige wurden gefangen, „ein Stücklein, so wie ein Sänsftin auff 2 Pferdten getragen wurde, verlohren.“ Das Treffen fand in einem vom Feinde besetzten Hohlwege statt. Der Retter Eschers war der Spitalmeister Denuphris Singer.

turri templi parochialis. Incendium visitur ab hoste suscitatum in

18^{vo}, feria 6^{ta}. Cum heri noctu sub horam nonam ex dicto certamine cum ceteris rediisset, emisso curru et rustico, relictos p. Jacobum capellanum suum et illum tribunum advehere jussit, qui tum jam a rusticis Mühlhusensibus catholicis in templum portati erant, vestibus suis exuti. Nam hostis, nostris procul spectantibus, illis indumenta, sacrum ordinem, detraxit. Quinque cives Hufingani nuntiant d. colonello, rusticos Wirtembergicos aliquot pecora et 2 equos in Asenheim ¹⁾ quasi in tutiorem locum transtulisse. Itaque dato scripto iis civibus sibi dari mandat.

19^{no} Martii sabbatho, S. Josephi. Corpora heri allata honorifice medio in templo Franciscanorum sepeliuntur. Advenit ordinarius ille nuntius Constantia nullas quidem litteras ferens. Rev. enim Memingen ad Aldringerum accesserat²⁾, sed nuntium illum, qui 16^{to} hujus advenerat, filium suum quaerebat (?). Hic refert Hornium cum suis copiis insidere monti prope Riedlingen³⁾, quem Suevi Buss appellant.

20^{mo} Martii, dominica palmarum. Heri missi aliquot equites magnam praedam, 8 equos, afferentes redeunt e Wildenstein et Bülingen prope Rottwilam. Discedunt nuntii.

21^{mo} Martii, S. Benedicti. Rev. d. Abbas Georgius, qui illustrissimum d. Joanem comitem ab Aldringer caesarei exercitus summum praefectum (seu Feldmarschall) in Leutkirch existentem ad sollicitandum pro Villinganis auxilium acceperat, hodie hora octava revertitur. Hic retulit, d. Aldringerum ob summam quidem in eos pensionem lubenter misisse auxilium, sed prius configendum esse cum Hornio, qui fusas jam semel copias recollegerit. Ex eo proelio, id si intueatur fortuna, cetera certamina pendii nosque confestim liberandos.

1) Asen eine Stunde n. ö. v. Donaueschingen.

2) Quellensf. II. S. 246 zu 16.

3) Riedlingen an der Donau, östl. davon der Bussen (württ.).

Litteras item affert ab ipso d. Aldringero scriptas ad senatum et cives, quibus admonentur olim jam perspectae, nunc vero satis toti orbi manifestatae sinceritatis diutius servandae. Advenit tympanista, quem nuper post acceptam cladem d. colonellus ad hostem misit.

22^{do} Martii, fer. 3. Hodie reversi heri emissi equites multos equos afferunt. D. colonellus emittit aliquot pedites et equites, qui custodes pagorum ab hoste positorum trucidarent. Quod et factum. Nam in omnibus vicis usque in Oberndorf omnes interfecerunt.

23^{tio} Martii, fer. 4. Redeunt dicti pedites.

24^{to} Martii, fer. 5, coena Dni. Advehuntur e S. Germani sylva jaciendo vallo aptata ligna ab hoste.

25^{to} Martii, parasceve. Adducuntur captivi, qui in nupero tumultuario certamine in Kürnach habito, capti fuerant.

26^{to}, sabbatho sancto. Certo nuntiatum a quodam rustico Rottwilensi, qui famulus erat nobilis dom. de Rotenstein, pedites, qui hactenus in Trossingen fuerant, eum locum deseruisse, ad inferiorem Wirtembergiae regionem migraturos, ubi caesarei exercitus praefectus (Oberst) Gallas Wirtembergico duci bellum inferat. Idem fertur de coenobio S. Georgii. Caupo de Peterzell d. colonello donat, ut militibus prohibeat, ne aedibus suis recens exstructis ignem subjiciant.

27^{mo} Martii, festo paschatis. Cum femina quaedam civis urbis extra urbem deambularet (erat enim dies serenus), caput ipsius miles quidam, qui forte stationes agebat, tormenti exoneratione trajecit, quae semimortua in urbem potius tracta quam ducta fuit.

28^{vo} Martii, feria 2 post pascha. Habentur supplicationes solemnibus modo circum urbem extra moenia exteriora. S. S. cucharistiam gestabat r. d. abbas noster. Populum et praecesserant et secuti fuerant multi pedites milites armis suis instructi, ut, si forte fortuna hostis, ea re comperta, adveniret, confestim possent resistere. Et tormenta quoque per turres et muros disposita erant, de quibus unum ante quamvis portam finito evangelio, quod a sacerdote canebatur, secundum

morem in festo ss. corporis Ch. exonerabatur. Hae supplicationes habitae sunt ad reddendas gratias immortalis Deo. Saepius namque domino colonello nostro per captivos a nostris redemptos supremus Wirtembergicae militiae praefectus denuntiaverat, hac die urbem hanc se denuo obsessurum. Noctu circa mediam octavam cernuntur a quibusdam in aere supra civitatem quatuor majora tormenta bellica, foramina versus septentrionem habentia. Nox erat serena. Dicitur praesidarios Tuttlingenses et Trossingenses in inferiores Wirtembergiae partes commigrare.

29^{mo} Martii, fer. 3 post pascha. Dom. parochus in Nidereschen ¹⁾ dicit, multos milites Wirtembergicos mercede conductos Rottwilam venisse. Suspiciantur Villingani ex hoc, se denuo fore obsidendos. Quatuor seu tres milites heri ab incolis inferioris Kürnach excepti adducuntur, qui dicunt, intra 14 dies urbem hanc fore obsidendam. Multa dolia vini advehuntur.

30^{mo} Martii, fer. 4. Aliquot maltra speltarum adducuntur e Mundelfingen. Cives quasdam querelas d. colonello deferunt et ille quasdam civibus. Nunciatur, frumentum ad coenobium S. Georgii ex circumjectis circa Rottwilam pagis vehi. Itaque emissi sunt viginti circiter equites, qui id diriperent, sed ab hoste, qui frequens currus comitabatur, repulsi sunt. Hornii exercitum ab Aldringero caesum esse dicunt.

31^{mo} Martii, fer. 5. Advehitur pabulum e Rotenbach ²⁾ et Kürnach.

Aprilis.

1^{mo} Aprilis, fer. 6, post pascha. A meridie nix ingruerat, quae tamen brevi ob solis calorem soluta in aquas erat, heri hoc factum est (?). Cum nocte nuntiatum esset d. colonello a duobus rusticis Neidingensibus ³⁾, Wirtembergicae militiae

1) Niedereeschach 2½ Std. n. ö. von Vill. an der würt. Grenze.

2) Es ist wol das s. w. von Unter- und Oberkürnach gelegene Rohrbach gemeint.

3) An der Donau s. ö. von Donaueschingen.

ducem Michaellem Raw aliquot currus praeda onustos in Helvetiam mittere, nec tantum praesidium eos comitari, quin repelli posset, equites excurrere jussit, qui insequendo currus nanciscerentur.

Hodie retulit quidam, quem d. magistra Amptenhusensis miserat, de Hornii exercitu 12,000 virorum caesa esse et eos, qui superstites fuerint, in Wirtembergia confluere. Wirtembergenses vero copias in plurimis circumjectis pagis conduci, unde suspicanda sit nostra urbis altera obsidio. Sed r. d. abbas existimat, reliquias caesi exercitus in Alsatiam quasi receptaculum suum se recepturas, nec diuturna obsidione nos urgere posse, cum haud dubie victor exercitus Aldringeri insectetur fugientes. Quod quidem credibile est, dum eos per Martianum nemus ¹⁾ trajecturos id demonstrat, quod praefecti Fürstenbergenses ejusdem incolis heri arma demere volebant, quo hosti nostro tutus transitus foret. Sed id frustra moliebantur; siquidem incolis concurrentibus, glandes in eos explodentibus, per nota diverticula eorum manibus elapsi domum trepidi reptabant. Dom. comitissa Fürstenbergensis mentem suam de comeatu Villinganis adducendo d. colonello declarat.

2^{do} Aprilis. Duo milites sepehantur, quorum alter glante in nupera velitatione in Kürnach tactus hucusque vivens nunc ejus dolore moritur. Hic inter strenuos compagniae numerabatur, Martinus Wolf. Alter Aurifaber erat, die Jovis adhuc incolumis, qui 29^{no} Martii arte seu scientia explodendi et dirigendi tormenta majora magister evaserat.

Hodie, opinor, tres rustici e Fortwangen ad d. colonellum venerant nuntiantes, Martiani nemoris incolas convenisse arma sumpturi contra hostem. Eos deinceps non passuros, villas suas ab hoste spoliari; petere proinde, ut aliquot strenuis militibus missis instruerentur. D. colonellus id libenter audiens, occasionem sibi offerri ratus est, qua et hostem finibus hisce arceret et bellum ultro inferret. Sed cum in Fortwangen nostri milites pervenissent, conventum rusticorum disruptum

1) Schwarzwald.

furoremque eorum evanuisse audierunt, praeterea praefectos eorum Tribergam accessitos esse, ubi eorum propositum inhi-beatur. Quare altero die

3^{to} Aprilis, dominica in albis redierunt adducentes 20 circiter viros, qui Waldkircha oriundi, militiae nomen dare volunt. Sub 10^{am} horam redit equestre pedestreque agmen, quod noctu emissum fuerat, ut frumentum e Wulterdingen ¹⁾ adveheret cum 8 curribus frumento onustis. Pronuntiatur e suggestu fraternitas B. V. M. et prima, ut vocant, habetur processio.

4^{to} Aprilis, quo die dilatum festum annuntiationis B. V. M. in choro et foro celebratum est. Quin hodie Johanes Hugo juvenis glande trajiceretur, non multum abfuit, nam cum e domo conventus in aedes abbatiales transiret, is, qui stationem in muris agebat, bombardam in displotit.

5^{to} Aprilis, fer. 3. Hodie celebravimus festum b. Benedicti. Rustici equitum turma stipati, jussu d. colonelli ligna jaciendo vallo seu aggeri aptata e Münchweiler adducunt. R. abbas convivium apparari jussit, ad quod d. colonellum invitavit, cui cum mensae jam diu assedissent, nuntiatum est, d^{nam} comitissam Fürstenbergensem de Donaueschingen nuptias heri celebrasse cum d^{no} N. de Leone ²⁾, ad quas nemo praeter Wirtembergensis exercitus ducem Joanem Michaellem Raw invitatus fuerit. R. d. p. Schulat oconomus ad S. Blasii monasterium scribit ex Ebentingen, heri illuc venisse turmam equitum cum 50 peditibus et totidem in pagum Laussensem ³⁾. Septem equi auferuntur in Amtenhausen.

6^{to} Aprilis, nihil notatu dignum actum est.

7^{mo} Aprilis. Domini praefectus vigiliarum N. N. et Thomas Engesser Geisingam mittuntur, ut videant, quid e re frumentaria ibi sit. Aliqui excurrunt praedandi causa in pagos prope Rottwilam. Rustici e Beckhofen advehunt 16 maltra speltarum, quae magistratui dabant, sed ut solvantur.

1) Wolterdingen n. w. von Donaueschingen.

2) Phil. Kf. von Leyen.

3) Ewattingen und Lausheim im Amt Bonndorf.

8^{vo} Aprilis, fer. 6. Eclipsis hodie fuit. Redierunt heri emissi milites sine praeda, nam ea, 30 circiter equi, ab hoste abacti sunt, et cum ex oppido Oberndorf custodias Wirtembergenses auferre atque Villingam deducere vellent, oppidani clausis portis tormenta in eos dispoſerunt, quare infecta re fuere reversi, tribus desideratis, qui utrum ab hoste trucidati seu excepti, an vero spontanee secesserint, nondum comperi.

9^{no} Aprilis, sabbatho. Advenit affinis meus Martinus Fridschuo, textor dexter in Hüffingen, qui hac hebdomade cum 4 aliis Hüffinganis Memingae fuerat; d. Oenophrium Singer praefectum (General-Obersten) earum cohortum, quae e Tyroli et Italia venerant, inibi se offendere arbitrabatur. Hic refert, a d. colonello Merser comendante in Memingen se audivisse, caesareum hostisque exercitum tendisse in Bavariam, et Aldringero illustrissimum ducem in Mechelburg et Fridland comitem de Walstein auxilium laturum, qui Nürnbergam modo occupasse dicitur. Imminere jam unum certamen (quod quidem ob penuriam comeatus ex utraque parte differri non diu possit) et unicum, ex quo nostra aut salus aut infortunium dependeat. Refert item, cives et mulieres Memingenses, si quis vel paulo non mansuetiori verbo utatur, a nostris militibus glande trajici aut ense perfodi, imo interdum etiam sine omnia ratione, ut ea ipso die, 5^{to} nimirum hujus, quo oppidum ingressus fuerit, factum sit, cum aliquis miles duas praegnantes feminas funus aliquod comitantes duabus globulis trajecerit. Igitur optare cives, potius trucidari una omnes, quam tantis censuris premi atque laboribus et aerumnis vexari, quippe urbem fortissime communire debent. Refert quoque, pro nuper tribus turmis Croatarum octo turmas de Hornii exercitu caesos esse.

Redeunt tres seu quatuor milites, qui heri capti aut caesi ab hoste credebantur.

10^{mo} Aprilis, dominica secunda post pascha. D. colonellus media nocte, nescio quo excursurus, 14 currus parari jubet, sed cum ad adultam usque noctem vacasset epulis in aedibus parochialibus, id distulit.

11^{mo} Aprilis, fer. 2. Adferuntur litterae a. d. parochon Engen, quibus declarat, cogitare, nos de subito occupari. Eam in rem 300 ex Imendingen advenisse etc.

12^{mo} Aprilis, fer. 3. Nocte emissi equites cum curribus adducunt frumentum e Wahlhausen¹⁾, quod ad praefectum Hüffingensem d. Joanem Schembacher j. u. doctorem pertinebat.

13^{to} Aprilis, fer. 4^{ta}. Legatis a subditis S. Georgii coenobii jam pridem missis concedit d. colonellus, ut urbem libere exeant. Advehitur frumentum e . . . Ratolphicellam hostis deseruisse 11^{mo} hujus dicitur. — Dicitur tres viros in hac urbe esse, qui eam hosti per proditionem tradere cogitassent, civem unum, alterum e magistratu, tertium curatorem.

14^{to} Aprilis, fer. 5. Adferuntur litterae Oeniponto ad d. colonellum nostrum, quibus ipsi denuntiatur, eum a. s. caesarea majestate et domo Austriaca supremum ducem unius legionis (Regiments) constitutum esse. Emissi hodie aliquot equites nuntium a Joane Michaele Rauw Schaffhusium missum cum aliquot equis exceperunt.

15^{to} Aprilis, fer. 6. Noctu dato buccina signo praeparant se milites ad excursionem, qui emissi cum 20 curribus frumentum e Dauchingen advehunt. Nunciatur, 300 circiter milites Wirtembergicos etiam nunc in Immendingen et circumjectis pagis versari. Moniales in Amtenhausen in Geisingen se receperunt.

16^{to} Aprilis. Dato noctu tuba signo itineri se accingunt pedites et equites, sed cum esset turbulenta tempestas, excursio dilata est. At cum sexaginta circiter equites de hoste se repraesentarent in monte Bikensi, jussu d. colonelli erumpunt, quibus conspectis hostis se fugae dedit, quem nostri usque in devastatum pagum Schweningen insecuti sunt. Advenit nuntius Suevo Joanes a r. p. d., qui refert, Ueberlingenses undecimo seu duodecimo hujus excurrisse et militibus 80 circiter, qui in Sigmaringen fuerant, occisis reversos esse cum

1) Walbhausen etwaß w. von Bräunlingen.

plurima praeda; siquidem uniuscujusque praedam non minoris quam ducentorum florenorum constare. Nunciatur d. colonello, Hornbergâ per pagum Mariaecellam¹⁾ Rottwilam aliquot plaustra vini sequenti nocte vehenda fore, quae adipisci posset, si quos emitteret. Itaque 30 circiter equites emisit; sed cum rem imprudentius aggredierentur, vinum non assecuti sunt. Quindecim equos abstulerunt incolis. Nec salvam guardiam seu custodias Wirtemberg. exceperunt, quod se in latebris occuluerint, cum comperissent, a nostris se excipiendos. Ita revertuntur mane, i. e.

17^{mo} Aprilis, dominica 3 post pascha, sub horam quartam. Interim nuntiatur praesidio ad coenobium S. Georgii, excurrisse Villinganos praesidiarios. Igitur 60 equites erumpentes viam nostris praeripere cogitabant, sed nimis sero. Etenim ii jam domum redierant. Inde se repraesentarunt in agris prope Voggenhusen²⁾, in quos globi e majoribus tormentis displosi sunt; frustra quidem, quod remotiores ab urbe erant. Post haec d. colonellus cum pedestibus copiis et equitatu excurrit, excubiis hic inde in cacuminibus montium dispositis, conflicturus cum hoste. At is conspectis nostris prope Münchweiler (jam eo usque fugientes insecuti fuerant) ad coenobium se denuo receperunt. Itaque et nostri urbem petierunt. Cum his venerat scriba N. N. e Schramberg³⁾ propter equos praecedenti nocte in Mariaecella ablatos. Hic affirmat, si d. colonellus cum hoc tantum milite, quem modo in campos eduxerat, hostem insequeretur, et coenobium S. Georgii et Hornbergam occupaturum, quod timore omnino percussi sint. D. tribunus equitum (Rittmeister) et oeconomus xenodochii cum quibusdam aliis excurrunt praedandi causa. In conventu ab acatholicis Heilbronnae habito concluditur, ut Schaffalitzki Villingam altera obsidione cingat et omnino depopuletur.

1) Mariazell in würt. OA. Oberndorf.

2) Höfe $\frac{1}{4}$ St. n. w. von Bill., am 4. Dez. 1632 von den Würtemb. angezündet, jetzt verschwunden.

3) Bgl. Gaiffier zum 18. April.

18^{vo} Aprilis, fer. 2. Qui heri excurrerant misso quodam nuntio a d^{no} colonello petunt, ut plures equites mittat in Bretinlingen, qui 5 currus vini comitarentur, quos in der Wagensteig ¹⁾ fuissent adepti. Fertur, hoc vinum pertinere ad cives Friburgenses, qui id in has regiones missum cogitarent divendere, quo Suedicis tributum pendere possent.

19^{no} Aprilis, fer. 3. Equites ac pedites Würtembergenses in sylva in insidiis locati Furtwangenses et caeteros, qui vinum volebant adducere, vino et equis spoliarunt unumque, reliquis absenti licet militi acclamantibus, deseruerunt. Sub meridiem advenit tribunus militum Schauenburgicorum cum 14 equitibus, d. colonellum, ut opinor, visitandi gratia, seu verius quaedam cum ipso conferendi, quod mox vesperi discesserit. Advenit Rottwila quidam miles caesareus a Wirtembergicis pridem captus, nunc vero e muris se praecipitans cum tormento seu bombardam eorum manibus elapsus est. Hic refert, urbem hanc denuo fuisse obsidendam, nisi exercitus Wirtembergicus Ulmam versus tendere debuisset. Moniales e S. Clarae coenobio domum deducuntur, quae hactenus apud Franciscanos moratae sunt.

20^{mo} Aprilis. Educitur e porta s. Francisci miles quidam globo trajiciendus, quod heri ebrius vino non paruisset d. colonello, jubenti, excurrere cum reliquis militibus et insuper gladio tres vulnerasset. Verum cum tam enixe rev. noster, d. parochus, p. p. Franciscani, consul et cives pro eo intercederent, vita ipsi donata est. Adveniunt Rottwila tres milites caesarei a Wirtembergicis capti; e muris hi se praecipites dederant cum bombardis. Hüffingani coguntur, tributum pendere Würtembergicis. Nuper captus praefectus in Geisingen Ingolt a Wirth pretio redemptus. Res ab eo ipso confecta.

21^{mo} Aprilis, fer. 5. Suspenditur campanula, quae ex Münchweiler advecta fuerit in turrim nostram. Aderat eques quispiam de Schawenburgico milite, qui retulit, 30 nuper

1) Die Straße von St. Märgen in das Dreisamthal.

equites Schawenburgicos usque ad pagum Immendingen, in quo moratur hostis, se retulisse, sed nec ullum militem se conspectui prae buisse.

22^{do} Aprilis, fer. 6. Redierunt heri emissi equites cum opima praeda, sc. 36 equis, quos rusticis ad S. Georgii coenobium spectantibus in pago Rothenzimern ¹⁾ abstulerunt. Rev. d. noster petit restitutionem dato pretio horum equorum, ut qui ad suos subditos pertineant. Vesperi advenit nuntius Suevo Joanes missus a p. priore et administratore Reichenbacensi ²⁾, qui modo inibi versatur, qui refert, hodie mane eo venisse 40 equites, sed nulla injuria illata discessisse. Qui num Lutherani, an vero caesarei sint, neminem potuisse comperire. Hic etiam refert, N. N. capellanum castrensem futurum in exercitu Schawenburgico. D. germano meo M. Joani Gaestlin parochi in Hoindingen ³⁾ et rusticis ejusdem pagi auferuntur pecora omnia a militibus Wirtemberg. in Immendingen sitis, quae non restituentur, nisi datis 100 florenis.

23^{to} Aprilis, festo S. Georgii, patroni nostri sanctissimi. Celebratur missa sollemnis in sacello nostro, cui interest d. colonellus, qua finita aliquot equi in atrium jussu ejus adducti sunt, heri e Rothenzimern ablati, quos militibus distribuit. Inde cum rev. nostro prandet. Tum lustrare equestres copias aggredienti nuntiat, equites de hoste visos esse in campis, quod interjacet Villingam et Kirchdorf. Quare mox cum jam paratis equitibus et peditibus erumpit usque in Klengen, sed in neminem incidit. Siquidem speciem militum praebuerunt aliquot rustici, qui equos suos ex Thüren ⁴⁾ et Hochemingen in Klengen quasi in tutiorem locum adduxerunt. Hi timuerant, hostem, qui hactenus in Immendingen moratus fuerat, per eos pagos transiturum. D. colonellus e Klengen rediens extra urbem in pratis lustravit milites jussitque, ut primo signo buccinae hora prima dato omnes itineri accincti sint et proelio.

1) Im würt. OA. Sulz.

2) OA. Freudenstadt an der obern Nurg.

3) Hoindingen s. von Fürstenberg.

4) Dürckheim.

Circa horam 4^{am} venit nuntius ex Amtenhusen, referens, eos milites, qui hactenus in Immendingen et ceteris circumjacentibus pagis locati fuerunt, iis locis desertis ad S. Georgii coenobium tendere. Verum S. Georgius aditu sibi dicati loci eos arcebat. Quippe d. colonellus a quodam rustico certior factus, illos in Obereschach pernoctare, hora prima erumpens cum pedestri et equestri agmine omnes in fugam compulit, 40 et ultra interfectis, plures cepit viros et feminas, inter quos erat ipsorum dux, capitaneus Spitz, qui catholicus esse dicitur. Unus e nostris, diversoriorum designator Bieschle, civis Rottwilanus, undecim interfecit atque cruentum gladium urbem repetens ostentavit. Hic ad undecimum cum pervenisset, vulnerare non potuit, quod magica arte munitus esset, quare educto cultro ei gulam praesequit. Non minorem stragem edidit xenodochii magister, qui initio sex de iis, qui stationes agebant, trucidavit. Duo de nostris vulnerati sunt, unus fertur interfectus. Inter trucidatos inventus est Gallus quidam, Nicolaus nomine, qui non pridem cum sua uxore, quam Villingae ancillam duxerat clam discedens, ad Wirtembergenses se contulit et nunc debitam delicti sui poenam cum uxore accepit, quae etiam, quod vitam non deprecaretur (peteret diversorium) juxta eum trucidata est. Aurigis, qui militum praedam duxerant ex Immendingen, vita donata est, perhibentibus, se et catholicos et caesareos esse, et coactos hoc facere.

24^{to} Aprilis. Dominica 4^{ta} post pascha. Mane sub 6^{am} horam victoria et praeda laeti praesidiarii nostri redeunt, adducentes plurimos captivos et feminas et pueros cum curribus aliquot praeda onustis. Quodsi nostri non tam avidè praedam diripuissent, sed insecuti essent hostem, turmam et vexillum equitum assecuti essent. Praeda, quam adepti sunt, aestimata est 20,000 floren. (?) Milites, qui fuga elapsi sunt, aut domum se recepère aut Rottwilam. Nunnuli (Rottwila opinor venere) pago illi Obereschach in ultionem cladis hujus subjecerunt ignem, quo 14 domos consumtas esse percepi, et quos offenderunt incolas, viros, feminas ac pueros vel omnino trucidarunt vel saltem sauciarunt, de quibus aliquot curandi

advenere. Huic abscissum brachium, alter glande trajectus fuerat, ceteri omnes alias vulnerati ¹⁾. Rustici ex reliquis circumjacentibus pagis equos Villingam asylum adduxerunt. Adveniens quidam eques ferebat litteras, quibus Feldmareschallius d. Annibal de Schawenburg duos ex senatu ad se mitti petiit. Quod tamen non factum est; quam ob causam, ego nescio.

25^{to} Aprilis ²⁾, S. Marci Evang. Tres turmae equitum Wirtemberg. Hüffingam ex pagis, ut opinor, eo tanquam in munitiorem locum se recipientes (?), quorum ductor et simul etiam praefectus Hüffingensis noctu civi cuidam mihi optime noto litteras Rottwilam ad Joan. M. Raw perferendas tradidit. At ille haud immemor sinceritatis, qua non ita pridem Hüffingani multis regionibus innotuerant, Villingam se recipiens . . . et ab excubiis interrogatus intromitti petiit. Requieverat tum d. colonellus, qui a ministris excitatus, primo in urbem intromitti, dein etiam ad lectum accersiri eum jussit, ubi acceptas litteras iterum atque iterum revolvens multa hostis consilia atque praefecti perfidiam cognovit.

Veniunt hodie mane 4 viri e Breinlingen, qui a comendatore nostro petierunt auxilium; quippe timent, eo etiam, quemadmodum nocte modo praeterita Hüffingam venit, hostem venturum. Utrum id impetraverint, quodque iis responsum fuerit, nondum cognovi. Veniunt item rustici Dürhenses et referunt, pretium a se exigi ab equitibus Wirtemberg. in Hochemingen, quod si non dependent, pagum haud dubie igne consumendum fore. Itaque petunt consilium pariter et auxi-

1) Sich gegenseitig ergänzend über diesen Ausfall sind dazu die Berichte von Gaiffier Duellensamml. II. S. 250 und von Steiblin im Merc. Villing. (21. März Druckfehler) Fol. G. Nach letzterem brachten die Will. herein 50 Gefangene, darunter den Hauptmann Spitz mit Weib und Kind, den Fähndrich Gall mit Gemahlin, 60 Pferde, 3 Bagagewagen und eine Kutsche, was alles dem Feldmarschall Schauenburg nach Waldbhut zugesandt wurde.

2) Am 25. April gelangt an den Rath von Will. ein Schreiben des Markgrafen Wilhelm von Baden, dat. vom 21. April aus Breisach, in welchem dieser die Ernennung des Obrist Lieutenants Aescher zum Obristen durch die Erzherzogin Claudia anzeigt. (Geheime Corresp. Nro. 10.)

lium. Rustici milite stipati advehunt pabulum ex inferiori Kürnach, inde etiam ligna, quae prope urbem erant. Veniunt aliqui cives Hüffinga et Löffinga, quorum priores auxilium petunt, tertius narrat, rusticos circa Löffingam arma sumsisse, non amplius passuros, hostem sibi dominari et omnia eripere. Laetus hoc nuntio d. colonellus milites sese accingere jubet. Interim tamen mandatur a Schauenburg, ut opinor, exspectet, quod adfertur hora prima post medium noctis. Inde sub 4^{am} ferme cum 700 circiter militum equestri simul et pedestri agmine Breinlingam contendit. Serius eruperat, quippe hostes comperto hocce consilio Hüffingam sub undecimam horam noctis deseruit. Schawenburgici mille viri, selecta manus, prope Breinlingam in monte, quo ecclesia parochialis sita est, constituerant, cum nostri eo pervenerunt. Hic juxta molendinum utraque agmina conjuncta sunt, viri 2000. Additi etiam fuerant iis rustici ex circumjacentibus pagis, variis instrumentis, prout fors manibus dederat, instructi. Milites omnes hostem insequi, quem fugere resciverant, ejusque praesidia e Trossingen ceterisque hujus tractus vicis dejicere cupiebant. At qui his praeerant, consilio inibi habito, in sua quisque receptacula se recipit, illi in Ebettingen ¹⁾, hi Villingam, rustici in suas quisque domos. In reditu comperiunt, hostis equites (an hi sint qui Hüffingae fuerunt, nescio) e Dürheim 43 et ex Pfaffenweiler ad minimum 6 equos abstulisse. Displicuerat haec domum reditio militibus atque civibus, ut qui alacri animo e Wirtembergensibus pagis praesidia depellere et a finibus arciendo hostem tutum rusticis colendi agros spatium reddere cogitarent. Villingam attigerunt sub medium horae 5. Rustici ex Imendingen domum redeunt sine equis. Responderat his d. colonellus, etiamsi daret, mox ab hoste ablatum iri, quare melius omnino sit, ut iis ipse utatur, quam ut hostis auferat. Tamen restitutum se eos finito bello hoc. Militi, qui in dejectione praesidii in Obereschen glande sclopetaria trajectus fuit, pes decutitur et sepelitur. Venit nuntius Comornis urbis e Tyroli, qui Villingam Oeniponti magnopere celebrari refert

1) Ewatingen im Amt Bonndorf, damals Aufenthalt Schauenburgs.

et olim largiter remunerandam fore, quam ob causam eo praecipue missus fuerat.

27^{mo} Aprilis, fer. 4. Examinantur captivi et ad feldmareschalkium Schawenburgerum mittuntur. Comitati sunt eos equites ac pedites nostri usque in Breinlingen, ubi praestolabantur ex conducto Schawenburgici. Advenit d. Georgius Vischbach j. u. doctor, praefectus in Bondorf, cum quatuor aliis viris. Quos cum vidissent extra portam S. Francisci in agris existentes rustici, rati hostem esse, celeriter urbem petierunt. Quare ii, quibus turris portae ejusdem credita est, eam conscendunt et equites sese accingunt. Sed cum paulatim propius urbem accederent, tum demum vidimus, non hostem esse.

28^{vo} Aprilis, fer. 5. Adveniunt Rottwila 12 milites, qui pridem Rottenburgi contra jus gentium capti, militiae Wirtembergicae nomina dare coacti sunt. Centum et quinquaginta milites, qui heri captivos ad Schawenburgum deduxerant, praesidium imponuntur in Breinlingen. Post meridiem redit unus ex equitibus cum Clemente Weiss, scriba auctorato in exercitu Schawenburgico; quid hic agat, ignoro. Milites, qui hodie Rottwila venerunt, referunt, Jo. Michaellem Rauch Stuttgardiam accersitum esse, fortasse ob cladem, quam nuper in Obereschach pertulit; praeterea Rottwilae haud ultra 400 milites esse, de quibus hac nocte 100 omnino simul advenissent, nisi formidassent, iter non tutum esse, et ab hoste iter tum forsitan explorante denuo capiendos fore. Vesperi veniens civis quispian Hiffinga narrat perfidiam, invidiam et crudelitatem Joanis Schawbucheri j. u. doctoris, praefecti in Hiffingen, e Krauchenwiess oriundi ¹⁾. Cum 24. hujus tres Wirtembergicae equitum turmae eo venissent, cives oclusis portis defendere urbem statuerunt, affirmantes, moenia non uno saltu transiri posse, praeterea hostem non esse instructum ullis instrumentis ad oppugnandam urbem. In hoc praefectus non modo consentiebat, sed adhortabatur etiam, ut egregie se opponerent

1) Krauchenwiess f. von Sigmaringen.

et domos suas tuerentur a paucis equitibus. Sed vide, quisquis es, fallaciam et crudelitatem hujus hominis! Cives ubi arma sumserunt, quibus a limine arcerent milites, praefectus insciis civibus portas reserat, hostem intromittit, haud dubie ratus, si cives armati inventi essent, trucidandos fore. Cives visis apertis portis et intrante hoste, arma quisque sua, qua potuit, deligentissime abscondit, et eorum pars domi manebat, alii e muris se praecipites dabant, quidam per notas latebras et foramina erumpentes Breinlingam concesserunt et inde Villingam rogaturi auxilium. Quod etiam adepti sunt, ut supra memoravi. Verum hostis, hujus consilii ab illustri d de Leone, quem d. comitissa Fürstenbergensis proxime maritum duxerat, certior factus, Hüffingam altera nocte sub horam 12 deseruit, multa milia talentorum evehunt mulis non curribus, quo expeditius fugere possent. Refert item, Jo. Michaelem Raw et hunc Leonem nupero die (hunc) ¹⁾ in Hohenemingen convenisse, qui utriusque capi potuissent, quod 30 tantum equites Jo. Michael Raw secum habuit.

29^{no} Aprilis, fer. 6. Pluviae tota nocte et medio die. Datur buccina signum et d. colonellus ad igne consumtas aedes Warenburgenses se contulit, ibi expectaturus dom. de Leone ex Donaueschingen; sed non comparuit; qua re impeditus, ignoro. Spargitur rumor, sed falsus, Wirtembergense praesidium in Effingen dejectum et caesum esse.

30^{mo} Aprilis, sabbatho. D. colonellus iterum ad locum Warenburgensem, comitante eum magna equitum peditumque turba, equitavit, ubi quaedam cum dom. de Leone contulit; sed quae illa, nondum comperi. A d. mareschallo caesareo venit miles quidam, quem *Fruchtner* appellant ex Klengen s. Kirchdorf oriundum. Is refert, Hornium ab Aldringero caesum et fugatum et in Wirtembergia reliquias contracturum, quarum adhuc magna pars superit, quod tres duntaxat legiones fusae fuerint; ante hanc cladem 50,000 militum numerasse. Datas sibi quidem a d. Aldringero fuisse litteras, sed alicubi se a

1) hunc ist finnlös.

rusticis comprehensum, literis spoliatum atque fustibus egregie fuisse exceptum. Quae an ita re ipsa sint, dubito; est enim hic miles quasi ex mendaciis compositus.

M a j u s.

1^{mo} Maji. S. Apostol. Philippi et Jacobi, dom. 5^{ta} post pascha. Mane media quarta, dato tympano signo, cives armari jubentur, quod turma equitum in monte Bikensi se repraesentasset. Ridierunt hora 9 noctis praeteritae egressi equites et frumentum advehunt. Vesperi venit ordinarius nuntius ex Amtenhausen Weiss, qui refert, d. magistram Annam Hüblerin cum aliquot monialibus in oppidum Engen se contulisse, quod in suo coenobio atque etiam in Geisingen tuto commorari non possent. Duas adhuc in monasterio esse, d. Cleophaeam et d. Kunigundam Bajerin, caeteras Geisingae, sed indies etiam in Engen se recepturas; narrat item, cum hodie mane Neidingam praetergressus esset (hoc divortio s. diverticulo uti debet propter insecuritatem aliarum viarum), equites, qui in Effingen et Thalen morantur, Neidingensibus omne pecus abegisse.

2^{do} Maji, fer. 2 rogationum. Habetur processio e templo parochiali ad p. p. Franciscanos. Undecim milites fuga elapsi Rottwila veniunt. D. colonellus vesperi, portis jam clausis, accersito ad se magistratui indicat, mandatum se accepisse Oeniponto, ut copias suas cum exercitu d. campi mareschalli Annibalis de Schauenburg conjungeret, unde necesse esse, ut Villingam deserat ¹⁾ ac ipsis ejus tuendae committat curam. Ne tamen hostes arbitrarentur, Villingam omnino a nostris desertam esse, 200 milites hic reliquit ²⁾, quibus d. Alexandrum Störklin capitaneum praefecerat, virum qua belli peritia, qua morum integritate insignem. Hic de urbe sollicitus singulis noctibus circuibat explorans, num excubiae vigilarent. Et quod laudabile, aliorum consilia nequaquam aspernabatur,

1) S. Gaiffer zum 2. Mai.

2) Damit stimmt auch das Mißbüch Bl. 30 überein.

sed si quem melius consultasse cognoverat, ejus opinionem sequeretur. Praeter hunc alius praefectus est, vulgo Leutenant appellant, vir corporis animique robore nullis postponendus, patria Waldkirchensis. Nihilominus tamen moestitia magna cives affecti sunt, ut qui existimarent, se fieri praedam hostibus, si unus d. colonellus urbe excessisset. Hoc non meritis esse sinceritate sua, quam hactenus conservassent, et sint conservaturi usque ad mortem. Ni polliceatur auxilium et se ipsum rediturum urbis obsidendae imminente periculo, non emissuros se illum. Ad quae ille omne auxilium pollicitus, se per devia inviaque, si denuo hostes appropinquent¹⁾, affirmavit, testem invocans immortalem Deum. Inde hora 8 tympano signum datur, ut milites collectis sarcinis itineri se accingant. Verum mensa primum instructa fuit, et d. colonellus ultimum convivium habuit, cui etiam interfuit rev. noster. Hic absente d. colonello non tuto Villingae se morari posse arbitratus simulque a magistratu et civibus rogatus, ut apud d. Schauenburgerum sollicitaret auxilium, si quod immineat periculum, itineri sese accinxit. Nimiae pluviae prohibuerunt, ne media nocte urbe excederent; itaque mane sub 4 hora, quamvis non adeo multum remitteret inclementia coeli, egressi sunt. Rev. cum suo equisone equo calcaribus concitato in Pfaffenweiler celeriter pervenit, ubi omnino madens et dormituriens fessa membra nuda humo reclinavit. Unica tantum hora quieti indulserat, deinde equum conscendens celerrime copias insecutus est.

Mane i. e. 3^{to} Maji, fer. 3. rogat. Omnia tristi silentio velut muta torpebant, et hora competenti habentur supplicationes. Itum primum est e principali templo ad S. Joanem, inde ad S. Wendelini sacellum²⁾, ex hoc ad p. p. Franciscanos, ubi finita missa adm. rev. p. Ludovicus a Musis jussu et rogatu et monitu et nomine d. colonelli civibus ac toti

1) Es fehlt das Verbum, etwa succursurum esse.

2) Beim südl. oder niedern Thor (jetzt abgebrochen), an der Stelle, wo 20 Jahre später das Capucinerkloster gebaut wurde.

communitati felicem noctem adprecatus est, asserens, non injussum, ut quidam maligni tum opinari volebant, sed invitum omnino discessisse et hunc digressum maturare debuisse, etiamsi certus esset, in itinere se ab hostibus obterendum fore. Pollicitum tamen esse auxilium, si obsidio urbi impendat, idque haud dubie praestitutum. »Sed, o cives mei, inquit, et fideles Villingenses, innitimini auxilio potentissimi Dei, qui sua benigna manu in nupera obsidione nos urbemque nostram salvam servavit. Confidite illi simulque invocate Mariam, et immunes eritis ab omni periculo.« Haec atque similia proferente, compluribus praecipue feminis abortae sunt lacrimae animusque additus est civibus promissum audientibus, d. colonellum non ipsos deseruisse, sed utiliora effecturum ex urbe egressum, quam si in ea diutius moraretur. Jam ex hac ecclesia ad templum primarium se populus in processione contulit. Veniunt Rottwila 3 milites, quos d. capitaneus Alexander Störklin, cum contrahendi milites mandatum a d. colonello accepisset, conduxit.

Haec post discessum d. colonelli acta sunt:

4^{to} Maji, fer. 4, rogat. Eminus in vertice montis Biken-
sis se aliquot equites urbis conspectui offerunt, sed cum oeconomus xenodochii Oenuphrius Singer cum aliis civibus aliquot erupisset, jam alio concesserant. Hoc contigit mane sub 8 horam. A meridie iterum se repraesentant urbi, cum rustici jam se prae ipsoram metu in urbem cum equis, quibus utebantur sulcando agros, recepissent. Itaque dictus Singer et alii ad hoc ordinati cives denuo erumpentes septem circiter plumbeis glandibus trajecerunt. Sed etiam ipse Singer pede, absque ullo tamen vitae periculo, plumbea glande trajectus est, quod malum ipse sibi conscivit, dum rem ausus magis ad famam temeritatis, quam gloriae insignem, in confertum hostium cuneum equum adegit. Alius item praeter hunc non quidem pede trajectus, sed duntaxat tactus globulo fuit, nescio qua arte munitus; is est praefectus in Aichhalden¹⁾, qui jam

1) Ob.Amt Oberndorf, an der bad. Grenze.

pridem a Wirtembergicis ad internecionem quaesitus, Villingam in asylum concesserat, ubi, militibus sese non mercede conductus, sed sponte adjungens, corporalem hactenus inter dragones, ut vocant, egit. Constitutum est hodie et mandatum vigili in turri templi primarii a d. capitaneo, ut quodocunque hostium equites viderit, ea parte, qua adveniunt, vexillum suspendat totque ictibus campanulam, qua senatus legitur, pulset, quot equites conspiciat. Consilium certe laudabile et utile. Etenim ii, qui in campis sunt, ab hoste comprehendi aut trucidari possent; jam audito campanulae sono mox in urbem se omnes recipiunt.

Sub 5^{am} horam redit rev. cum civibus, qui cum ipso emissi fuerunt. Hic ad campimareschallum non pervenerat, sed tantum Loeffingen ¹⁾ usque, ubi d. Thomam Engesser senatorem, qui proxime hac ipsa de causa qua rev. ad d. Schauenbergerum ablegatus fuit, reperiens audiensque, omne auxilium nobis promissum esse, cum eo Villingam revertitur, ratus, se haud dubie tuto hic esse posse, cum hostes cogentur, copias suas dividere, nostris Brisgowiam et Alsatiam recuperare molientibus. Hoc enim consilio discedens d. colonellus cohortes suas Schauenburgicis adjunxit, quod fieri arbitramur Neoburgi 6^{to} Maji. Veniunt hodie tres milites Rotenburgo fuga e manibus Wirtembergensium elapsi.

5^{to} Maji, ascens. Dⁿⁱ. Ad d. colonellum remeanti dragoni, qui rev. cum aliis comitatus fuerat, litterae traduntur ipsid. colonello perferendae, quibus ipsi status urbis et fidelitas civium, ut ²⁾ qui jam loco dragonum, repraesentante se hoste, excurrentes, omni vitae periculo sese exponunt, denuntiat. Constituuntur hinc inde in cacuminibus montium speculatores, qui populum in agris oberrantem advenientium hostium equitum certiozem redderent.

6^{to} Maji, fer. 6. Hodie pomeridiano tempore, paulo post secundam horam feriebatur campanula viginti novem ictibus

1) Näheres hierüber bei Gaiffer zum 3. Mai S. 254.

2) et bei Refer ist sinnlos.

et vixillum ea de parte, qua Warenburg prospicimus, suspendebatur. Audito campanulae signo qui remotius urbi aberant, in eam se recepere, at qui propius, suum quisque opus exercebat. Quidam tamen ex hoste eos praeveniens, qui in campis prope patibulum ¹⁾ ruba seminabant, rustico cuidam equum ademit, alio nemine laeso, eumque hortatus est, ut urbem deserens secum pergeret; quippe triduo post eam igne devastandam esse. Quod utrum terrendi causa protulerit, eventus ostendet. Caeterum emissi sunt et dragones nostri et pedites, sed non multo post revertebantur, quod hostes detrectassent certamen. Et non immerito quidem. Nam opimis spoliis ditati eo die (quippe hodie Kirchdorphensibus, Rietheimensibus et Marbacensibus omnia pecora ademerunt), non tam leviter vitae discrimen subire voluerunt. Miles, qui avaritiae studio capitur, lentius semper hosti restitit ac imminente forte vitae periculo turpi fuga imminente hosti locum facit. Rumor vesperi utique falsus per ora omnium volavit, 3^{to} post die Villingam comburendam fore, eamque in rem exercitum 12,000 virorum admoveri; qui Esslingam jam praetergressus sit. Trossingenses moerent, diripi nobis omnia, metuentes, aliquando ita ipsis a nobis omnia fore diripienda.

7^{mo} Maji. Rottwila veniunt tres milites, pedites priores, tertius eques, qui equum suum adduxerat; uxor quoque horum cujuspian magnam sarcinam asportavit. Quomodo Rottwila excesserint, ignoro. Hora 2^{da} inaudio, illum equitem, qui hodie advenit, fuisse salvam Quardiam, ut vocant, in pago quodam. Eadem hora accessit r. praefectus Aichhaldensis claudicans, quippe nuper sclopetaria glande tactus fuit, et audisse se narrat, coenobiolum Ripoltsaviense a subditis coenobii S. Georgii spoliatum fuisse ²⁾).

8^{vo} Maji, dom. infra octavam ascens. Hodie mane visitur incendium, quod putant fuisse in valle Speichingana.

1) Der Schnellgalgen stand an der Straße nach Böhrenbach, unweit des weßl. oder Riedthores.

2) Ripoltsau gehörte zu St. Georgen. S. auch Gaiffer zum 7. Mai.

Hora prima iterum cernuntur in duobus diversis locis incendia; primum arbitror circa Breinlingam fuisse, alterum prope Fehrenbach. Hodie mane audiuntur sonus explosorum tormentorum majorum bellicorum.

9^{no} Maji, fer. 2. Redit r. d. p. Bonaventura Marius Franciscanus, qui proxime discedente d. colonello in Fridenweiler ¹⁾ confugerat, ratus, illico ab hoste urbem oppugnandam fore. Hic fertur, d. colonellum nostrum jam ad carthusiam prope Friburgum pervenisse, cujus moenia in dies tormentis quatienda forent, sed multorum opinione praesidium in eo positum traditurum esse oppidum et arcem. Habentur supplicationes sive processio e templo parochiali ad p. p. Franciscanorum ecclesiam, quae ideo fuit instituta, ut Deus T. O. M. dom. Schauenburgero ac d. colonello nostro fortunatum militiae progressum, hodie praesertim in obsidendo et oppugnando Friburgo, largiri dignetur per intercessionem Virg. Mariae. Venit ille consuetus nuntius Joan. Weiss ex Amtenhusen, qui, d. magistram cum suis iterum in Engen concessisse, et ejus coenobium aliquoties spoliatum, ac d. Cunegundae pistorique extremum vitae periculum impendisse, quippe plumbeis glandibus, sed inaniter petiti sunt, denuntiat.

10^{mo} Maji, fer. 3. Visuntur incendia diversis in locis versus Rottwilam et monast. S. Petri in sylva Hercynia, quod combustum, o utinam falso, dicitur. Diem suum extremum obiit religiosa d. Afra N., monialis in Amtenhusen, ante meridiem. Praesidium, ut fertur, Wirtembergense ad S. Georgii coenobium excurrit in Fehrenbach et Fischer ²⁾. Ego arbitror, illos fuisse, qui Friburgo, audita ipsis futura obsidione, nuper sponte 60 circiter excesserint et nunc eum, qui circa S. Petri est, Hercyniae tractum igne omnino depopulantur. Fertur item, hostes spoliasse pagos Tauchingen, Weilerspach, Cappel et Obereschach. Dies hodiernus turbidus fuit.

11^{mo} Maji, fer. 4. Sepelitur defuncta heri religiosa Afra

1) Friedenweiler mit einem ehemaligen Kloster östl. von Neustadt.

2) Der Fischerhof zur Gemeinde Bregensch, Amt Neustadt gehörig.

in medio templo p. p. Franciscanorum. Mane eminus conspiciuntur aliquot equites aufm *Haslach* ¹⁾, locus qua itur in Obereschen, ex quo rustici hodie quod de praeda supererat, de pocoribus, equis ac ceteris mobilibus rebus advehunt. Hora 2^{da} denuo cernuntur 40 equites prope Vockenhusen; non procul iis ego aberam cum reliquis confratribus, quamquam nec ii me, nec ego illos conspexeram. Fama est, milites Wirtembergicos in Mühlen denuo a nostris caesos esse, ac de iis aliquot sauciatos heri Rottwilam ac in Trossingen pervenisse. Pro certo spargitur, nobilis d. n. doctoris Sachs ante 6 circiter septimanas defuncti manes flammigera specie noctu prope suum hortum, quem nescio qua fraude, emerat, conspici, interdiu vero vigiles vor der *Hohenbrugg* ²⁾ adeo terrefacere clamore, quo ho, ho sonabat, ut protinus ad urbem confugiant.

12^{mo} Maji, fer. 5. Invenitur prope Marbach cadaver quoddam hominis nuper interfecti, cum hostis pecus ex illis pagis adimeret. Ferunt, hisce diebus decem vexilla militum Rottwilam venisse, sed sub omnibus decem vexillis octoginta solummodo milites esse.

13^{to} Maji. Pulsatur mane hora 4 campanula, ex quo cognoscimus, conspici e turri equites hostis. Inde emissi nostri equitum ac peditum plurimi media die obtinuerunt montem Bikensem, ut rustici agros colere tuto possint. Venit consuetus ille nuntius ex Amtenhusen, qui tristia nuntia afferens ait, illud monasterium ab hoste 9. hujus omnino spoliatum fuisse, 30 circiter pecora abducta, fenestras perfractas, januas et cistas concisas, reliqua omnino devastata. D. magistram morari in Engen in der *Sammlung*. Nunc salvam guardiam in Amtenhusen esse, cui discedenti 100 floreni dari debeant. Hic tabellarius a prandio discessit. Praeterita nocte veniens tabellarius quidam litteras tulit a d^{no} Schauenburg, qui omnem nobis opem pollicetur; si quod consilium inierint, ipsi renuntiare jubet, et confestim affore equites et pedites. Fama est, elapsa nocte hora 10 exercitum nostrum ad Friburgum admotum esse.

1) Feldgegend nördlich von Bill.

2) Ist wol die Bickenbrücke auf der Ostseite der Stadt.

14^{to} Maji, vigilia pentecostes. Venit quidam coriarius Villinganus Argentorato, qui refert, Argentinenses ab Hornio 1500 viros petiisse, sed non ab eo missos esse, quod ille ipsis indigeat, utpote a caesariânis fusus; asserit idem, vigiles ejusdem urbis ante portas trucidari a praesidiariis Hagenoviensibus. Hiffinga veniens Martinus Fridschuo affinis meus narrat, aedituum Hüffingensem, qui secum nuper in Sueviam Memingam iverit, ac deinde redeunte (?) copias caesarianas ultro insecutus fuerit, e Bavaria 5^{to} hujus rediisse, qui afferat, Hornii exercitum caesum fusumque esse a nostris, neque Landspergium ¹⁾ (ut hactenus arbitramur) ab eo occupatum esse. Hic etiam refert, virum quendam Hifingae morari, qui 22 hebdomadibus apud Suedianos captus fuerit et adeo inedia maceratus (quippe eo tempore duas tantum offas comedit), ut captivitate soluta, nullo cibo vesci potuerit. Cives 13 elapsa nocte excurrentes in Herlin ²⁾ eum locum spoliaverunt. Granario Villingensi in Klengen hostis ignem subiecit.

15^{to} Maji, pentecostes. Tabellarius quidam ex Wolfach veniens, coenobiolum Ripoltsaviense ab hoste spoliatum esse, r. d. p. Jacobum Störckli alibi morari, r. f. Ferdinandum Bodermer primum ab hoste captum, dein rustici habitu in Wolfachium venisse. Veniunt duo servi e coenobio S. Petri in sylva hercynia, qui illud monasterium omnino devastatum esse dicunt, praeterea praesidiarios Friburgenses forti manu excurrere³⁾, omnia depraedari et quemcunque offendissent trucidare. In coenobio ab ipsis venatorem glande sclopetaria trajectum esse, exercitum nostrum Friburgo nondum admotum esse, sed d. colonellum Aescherum cum suis copiis Neoburgi morari⁴⁾, quo venturus sit alius exercitus huic conjungendus.

1) Landsberg am Lech.

2) Vol Hoernlin; der Hörnlehof beim heutigen Königsfeld, 2 St. n. von Bill.

3) Reiser falsch: a praesidiariis Friburgenses forti more excurrere.

4) Dieses ist richtig; am 13. Mai schickt er von Neuenburg aus ein Schreiben an Mayenberg, er habe das Schloß Badenweiler angegriffen, sei aber nach Verbrennung der ersten Schloßpforte wieder abgezogen und wolle es aushungern. Er gibt Verhaltensmaßregeln für die Bill.; er wünscht sich

Caeterum superius territorium Marchionatus occupatum esse, arcem Badenweiler cum plurimis pagis exustam. Veniunt hisce diebus sylvestres Furtwangenses et dicunt, se deinceps non audere vinum advehere, quod ipsis igni interdictum sit, quibus d. capitaneus noster respondit, ni vinum advehant, ipsorum aedes se depopulaturum. Ita in ancipiti versantur periculo.

16^{to} Maji, fer. 2 pentecostes. Mane ante 5 campanula signo dato intelligimus, e turri conspici equites in valle Brigensi prope Marbach, e quo pago uti e caeteris aliquot equos abstulerunt. Vesperi moritur organicus urbis.

17^{mo} Maji, fer. 3. Nocte venit uxor d. capitanei Spitz in Obereschen nuper a nostris capti, quae Stuttgardiam profectura, reliquam suppellectilem s. potius pecuniam ad 3000 florenos nomine et titulo mariti sui ea redimendi petere cogitat. Sed ipsius maritus imperium accepit seu aliquam praefecturam in turma militum. Dicitur, Neoburgi magnum exercitum conventurum, cui praesit d. Schauenburger, Ascanius de monte Cuculli, Aescherus, Pais etc. propediem Friburgo admovendum. Fürstenbergenses non intromittuntur in urbem. Vesperi humatur defunctus organarius in coemeterio extra urbem, comitante universo clero. Emissa turma equitum cum aliquot peditibus gerras et ligna aggeribus aptata im Schweninger Hölzlin comburit, aliquot advectis, ad urbemque duobus rusticis captis, patre sc. et filio, laeta revertitur.

18^{vo} Maji, fer. 4, quatuor temporum. Ratolficella die dominica obsideri coeptum esse dicitur. Sed cum Galli in pago Bünigen, signo in Duellio ¹⁾ majori bellico tormento dato, ejus admoniti essent, eo pervenisse, ubi a nostris soluta obsidione pars caesa, reliquiae Ueberlingam deductae sunt. Ingentes militum copiae scribuntur Constantiâ, ex Italia venire. Nocte emissi cives mane redeunt magna praeda parta pecorum.

vielmals zu ihnen zurück, er will der Stadt getreuer Defensor bleiben bis in seinen Tod; habe er jemanden beleidigt, so möge man solches seinem martialischen Humor, nicht aber böser Intention zumessen. (Geh. Corresp. Nr. 31.)

1) Hohentwiel. Bünigen s. w. von Engen.

19^{no} Maji, fer. 5. Advenit Joanes Lecher et, ut in locum defuncti organistae substituatur, rogitat; pro eo rev. noster et totus. clerus sollicitat. Post solis occasum egrediuntur 80 circiter pedites et 40 equites, pagum Biesingen ¹⁾ spoliaturi. Oppidani idem hoc nesciebant consilium; ubi ad pagum pervenerunt, tumultu excitati incolae concurrunt et causa adventus cognita pecora ac equos dare haud detrectabant; precabantur solum, ne tradantur suae aedes igni consumendae. Querebantur tamen praeterea (opinabantur enim, Wirtembergenses esse, et nostri ita dixerant) de perversitate fortunae; nunc bona sua et ab amicis diripi, cum haud multo ante Villingenses omnem pagum spoliaverint. Cum ita nostri exigunt, illi queruntur. Unus e nostris perfractae frontis miles contra mandatum d. capitanei et civium militumque voluntatem unis aedibus ignem subjecit, qui conceptus a tugurio stramine arido tecto illico succrevit flammisque latius diffundens pagum accendit, qui continenti incendio ardens consumtus est. Plures adhuc incolarum lectulo suo decubuerant et grato fessa membra refocillabant sopore, cum latius flammae progredi coeperunt. Itaque ex strepitu militum et violento igne somno discusso e lectis actutum se proripere et qua cuique sive januae sive fenestrae fuerint, exitus petebant ²⁾, vel nudi prosilire visi sunt. Matres nonnullae primum adeo perterritae ex aedibus et cubiculis prosiluerant immemores liberorum. Igitur carissima sua pignora cunabulis affixa ut tollerent, ultimum experientes periculum, in aedes flammiferas revertebantur. Quaedam, igne jam totas domus occupante, infantulos suos horribiles ejulatus edentes flammis absumi audierant. Quis tum materno cordi miserandus filioli pignorisque sui charissimi voces percipienti sensus fuerit, amantes sobolis suae genitrices cognoscere possunt. Hoc terribile incendium summe nostris displicuit, itaque illud exstinguere conabantur, sed irrito conatu,

1) Biesingen damals würt. 2 1/2 Stb. n. ö. von Donaueschingen. Vergl. Quellenf. II. S. 256 und 257. Im Lyd. Austr. S. 3 wol unrichtig auf den 20. Mai verlegt; Mistob. S. 34.

2) Refer unrichtig: patebant.

quippe tanta celeritate et potentia ad unam in domum coniectam scintillam omnis pagus exarsit, ac si singulis aedibus singulae flammae injectae fuissent. Haud dubie ultione divina hoc contigit, quippe ante quadriennium publice quidam Wirtembergenses rustici dicebant, tantos se exstructuros ignes in templis, urbibus et pagis catholicis, cum Suevus ¹⁾ vicerit, ut in altissimo coelo sedentis Dei pedes attingant, ipseque, horrendum dictu! prae calore eos ad se cogatur trahere, seu alio ponere. Nostri cum viderent, incendium restinguere minime posse, cum pecoribus et equis plurimis urbem petierunt.

20^{mo} Maji. Sub 10^{am} cum quidam vigil bombardam duabus plumbeis glandibus refertam exoneraret, ex exterioribus muris in moenia prope portam S. Georgii dirigens, militem, qui forte ibi oberrabat, femore transfigit, qui paulo post extinctus est. D. comitissa excusat se, quod nunquam mandaverit Fehrenbacensibus, ut qui eo pervenirent Villinganos in vincula coniectos Eschingam deducerent. Aliqua hic de hac comitissa invenies, quae neutiquam vera credo; scripsi ea ex vulgi relatione.

21^{mo} Maji, sabbatho. Fertur, hostem Friburgo spoliato discessisse, priusquam nostri eo pervenirent. Praecedente nocte turma equitum Wirtembergensium in Thuningen, ut eum pagum ab excursionem Villingensium tuerentur, pervenerunt. Fertur item, Rottwilâ ad S. Georgium comeatum pervehi. Incendium in Hoindingen 12 circiter aedes consumit.

22^{do} Maji, d^{na} trinitatis. Dolium vini advehitur e Fehrenbach ²⁾. Incolae asserunt, haudquaquam a d. comitissa prohibitum esse, ne vinum adveherent, et quod nuper vinum Eschingen portassent, Offenburgo advectum esse in usum d. comitissae.

23^{to} Maji. Mane sub mediam 6^{am} in monte Bikensi offerunt se urbis conspectui hostium equites. Itaque emissi sunt equites nostri et pedites; qui cum montem conscendentes

1) Wol richtig: Suecus.

2) Es geschah dieses in Folge eines Drohschreibens Störcklins aus Biff. vom 18. Mai. Riffivb. S. 31 b.

remotius ab urbe pergunt, hoste interim sensim de industria secedente, hostes tandem concitatis equis calcaribus impetum in pedites facientes, unum civem, Jacobum Holl, trucidant; alios duos itidem, civem alterum, alterum civis filium, lethaliter vulnerant, gladio per medium guttur transfixo. Sed de hoste plures caesi sunt. Advenit affinis meus Jacobus textor Hüfingâ, qui refert, omnes praefectos comitatum Fürstenbergensium a Wirtembergensibus belli ducibus Rotenburgum vocatos esse, sed d. comitissam misso tabellario inducias octo dierum postulasse, quibus interim tutores horum comitatum eo super consulere posset. Adest quidam Rottwilanus civis, qui narrat, subditos utriusque territorii Hohenbergensis fidem Wirtembergico duci Julio Friderico praestare coactos esse. Fama item est, religiosis monasteriorum, quae sub isto territorio sita sunt, in suis coenobiis permanere quidem concessum, certa utique parte victus data, sed inhibutum esse, alios deinceps in ordinem assumere. Presbyteris quoque non religiosis reditus ademptos esse, et cuique ipsorum annuatim 200 florenos dari. Ex monasterio Kilchberg ¹⁾ moniales superveniente hoste alio secesserant, quae jam non amplius in hoc intromittuntur. Habito senatu mandatum est rusticis omnium pagorum in valle Brigensi sitorum, qui jussu d. colonelli pridem, cum suspicarentur, urbem ab hoste obsidendam fore, pecora sua, equos et omnia mobilia bona in urbem adduxerant, jam cum omnibus dictis bonis urbe excedere. Inconsultum plane consilium! Quam primum hostes id percipient, rusticis vere nequidquam intactum relinquetur. Rustici, mandato audito, plures eorum ira perciti e vestigio urbe cum suis excesserunt, cum d. capitaneum, imo vero ipsum colonellum Aescherum consulere prius debuissent. Sub sextam vesperi Stuttgartardia rediit uxor d. capitanei Spitz, quae crastina ad d. colonellum perget, ducente Philippo Pfaff, incola Furtwangensi, qui ob suam sinceritatem tuto domi esse non potest. Dictam mulierem Rottwila huc comitatus est tympanista, vir nequissi-

1) Kirchberg im D.N. Sulz mit ehemaligem Dominikaner-Frauenkloster.

mus, qui (joco an serio?) dixit, brevi se nos expugnatos cum 12,000 militum.

24^{to} Maji, fer. 3. Mathias N. praefectus ex Aichhalden, qui ob constantiam, qua domino suo supremo i. e. Austriae domui adhaeret, jam pridem ex Aichhalden secedere coactus, metu persequentis hostis huc se in asylum contulit, meretque equo sub d. colonello, quamdiu praesidium Villingae impositum fuerit, cum praedicta femina profectus est, d. colonellum, qui duabus horis a Friburgo abesse dicitur, accessurus statumque nostrum edocturus et gravissimam suspicionem obsidendae denuo urbis nostrae. Adventit vesperi Joanes N. famulus r. p. administratoris Reichenbacensis, in Fridenweiler nunc commorantis, Horba rediens, eo ante tres septimanas missus, qui fasciculum litterarum secum portat r. p. priori perferendas et inter alias duas quaterniones nullo sigillo obsignatas, quibus fuse et distincte describitur, quomodo curia Reichenbacensis Horbae occupata a Wirtembergensi commissario doctore Leichter et ea cedere, qui hactenus ibi nomine r. d. p. administratoris permanserat, r. p. Albertus Gebhardus coactus fuerit. Accidit id 26^{to} Aprilis. Famulus hic inter plurimas res novas, quas retulit, asserit, clero Horbensi mandatum esse a duce Wirtembergico, ut ep. Constantiensi renuntiant, sed id eos renuisse hactenus; quid deinceps facturi sint, nondum sciri. (Rotenburgicos et Hohenbergenses duci juramentum praestitisse die 21^{mo} Maji.) Praeterea ab iis designationes reddituum suorum postulas, quas jam dederint; in posterum ipsis constitui salarium 200 florenorum, quibus sese toto anno sustentent. Triginta cives et 30 milites ad excurrendum noctu sese accinxerunt, parati erant 8 currus. Id vero, nescio qua de causa, hora decima d. capitaneus prohibuit.

25^{to} Maji, fer. 4. Discedit dictus nuntius in Fridenweiler concessurus. Civis quidam Breinlinganus, qui vinum adduxerat, indicat d. capitaneo, utriusque Fürstenbergici comitatus subditos summopere laetari quod audiverint, sequenti sabbatho hostilem exercitum ad urbem nostram admovendum esse. Haec est charitas fraterna! scilicet cum dicto Breinlingano cive

aderant etiam duo Furtwangenses, qui referebant, a magistratu sibi prohibitum et interdictum esse, nihil omnino Villingam convehi, et huic mandato licet invitos parere debere. Ad haec subditos ad S. Georgium minari sibi omnimodam aedium depopulationem, si comeatum nobis adportent. Quibus d. capitaneus dixit, se quoque illis futurum hostem, nisi vinum et cetera ejusmodi ad comeatum necessaria adveherent. Vesperis sub 6^{am} horam octo equites in monte Bikensi supra antiquam urbem se nobis conspectui objiciunt, ex quibus unus majoris globi ejaculatione in turri S. Wendelini¹⁾ (aus einem Falfonet) equo deturbatus (est), quo caeteri, equo imposito, fugae se tradunt. Mox nostri equites cum aliquot peditibus montem illum conscendunt, neminem vero conspexerunt. Mane etiam hora 5^{ta} prope sacellum, qua iter in Asenheim²⁾, vigil, qui in turri templi parochialis excubat, aliquot equites vidit, signum tamen non dederat, quod celeriter praeterissent.

26^{to} Maji, ss. corporis Chr. Processio habetur intra urbem. Venerabilem eucharistiam gestavit rev. noster. Rottwila denuo milites veniunt fuga elapsi; referunt, hostem pavore magno concuti.

27^{to} Maji, fer. 6. Post occasum solis jubentur milites, tabulas sectiles advehere ex Kürnach; 5 currus ad eas parati erant. Milites cum declivium montis, qui in Kürnach ducebat, descenderent, hoste ex insidiis prosiliente viso, fuga sibi consulere. Aliquot capti et equi currus ducentes comprehensi interfecti. Duo vel tres milites hostem insecuti aliquot equos vi recuperarunt. Mane dispersi redeunt et, quid sibi contigerit, d. capitaneo indicant. Quare

28^{vo} sub quartam datum signum tympano, et cives militesque sese accingunt itineri currusque nostros ab hoste relictos reducunt. Sed interim cum vigiles, alias hinc inde in montibus excubare soliti, etiam cum caeteris perrexissent, hostis equites in monte Bikensi se ostendebant gregemque ovium, qui ibi

1) Der südliche (nicht mehr vorhandene) Thorthurm.

2) Wasen eine Stb. n. ö. von Donaueschingen.

pascebant, abegerunt. Saepius in hos globi e majoribus tormentis bellicis in s. Michaelis, s. Wendelini et s. Joanis ¹⁾ turribus displosi sunt, sed non nisi unus equus cecidit et, quod huic insidens eques diutius humi jacuerat, putatus, et ipse tactus fuisse. Equum ephippio frenoque exuentes reliquerunt semimortuum. Nostri ubi cum curribus redierunt, insecuti hostem haud procul sylva Dürheimensi repererunt, qui sensim secedebat, nostros ad sylvam, ubi utique pedites in insidiis locati fuerant, pertrahere molientes. At nostri cum gregem alio obactum cognoscerent, hostisque configere nollet, reversi sunt media duodecima. Praeda, quam hostis hodie de Villinganis consecutus est, 4000 florenorum aestimatur ²⁾, quae res nimio opere cives exacerbabat, non modo erga hostem, sed et in magistratum, in unum praesertim senatorem, Umenhofer vocant; hujus enim jussu tabulas advehere debuerunt, licet heri certo narratum fuerit, hostem hujus consilii gnarum in Kürnach tertio jam die exspectasse, subornatum a dicto viro, ut quidam tacite murmurant. Namque nemo comperire potest, in quem usum advehi debuissent; tabulae praeterea plures etiamnum in urbe erant. Rustici cujusdam mulier ex Klengen adveniens refert, famam esse, Wirtembergensem ducem a Fürstenbergicis juramentum exigere, sed id se praestituros prorsus negare subditos. Huic feminae huc tendenti alia se mulier ex Marbach comitem injunxerat, quae in pratis prope molendina ab hoste praeventa est ejusque brachium globo trajectum. Vesperi advenit ex Fridenweiler Suevo Joanes, famulus r. p. prioris, qui refert, Fürstenbergenses Wirtembergico duci juramentum praestare debere die 30 hujus ³⁾. Caeterum venit etiam quidam a comendatore Villingano S. Joanis missus et refert, 20,000 mi-

1) Der östliche oder Widenthorthurm; der das Haubenloch beherrschende Michaelsthurm an der Westseite zwischen dem Ried- und Wendelinsthurm.

2) S. Gaiffer zum 28. Mai. Nach dem Lyd. Austr. S. 4 betrug der für die Bill. sehr empfindliche Verlust „bey 800 Schaff —, welches under den Armen groß lamentiren verursachte.“

3) Nach den im Lyd. Austr. S. 4 ff. mitgetheilten würtemb. Schreiben in Betr. der fürstl. Erbhußdigung sind diese Angaben richtig.

litibus Wirtembergensem ducem nos oppugnaturum. Noctu adferuntur litterae, nescio a quo, quibus d. capitaneo denunciatur, media nocte hostis exercitum ad urbem nostram accessurum. D. Thomas Engesser et duo cives ad d. colonellum Aescherum mittuntur, qui denuntient ipse statum nostrum et auxilium deposcent.

29^{no} Maji, dom: 2 post pentecosten. Advenit scriba ex Schramberg, qui copias litterarum secum tulit, quibus praefecti territorii Hohenberg et Oberndorf una cum comitatu Haigerloch et Sigmaringen, Landgraviatum Baarae et Nellenburg, Salmansweilischer Pfandschilling, Kruhenweiß, das Haus Oberstozingen sammt allen niedern und obern Gerechtigkeiten und Herrlichkeiten dono dedit Wirtembergico duci Axel Orenstern, cancellarius regni Sueciae et protestantium seu evangelicorum director. Rediit a d. colonello nuntius (Der Altstattboth), qui pridem ad eum missus fuerat, plures litteras secum ferens, inter quas unae ad rev. nostrum scriptae erant a d. colonello, quibus denuntiat, superiorem marchionatum cum tribus castellis Röteln, Sulzburg et Badenweiler occupatum esse, jamque aliud agitatum esse consilium, quod haud dubie ab urbe nostra denuo obsidenda prohibitorium sit (hostem)¹⁾. Mane egressi sunt sex filii civium praedam alicubi acturi. Ultra Münchweiler molendinum cernitur, nemore, ut audio, undique circumdatum haudque procul ab eo planities. Ibi duo rustici sua pecora semper pascere solebant, quod nostri sciverant. Itaque in sylvam concedentes in ea ita latuerunt, ut pecus et

1) Das Eingekammerte ist wol zu ergänzen. Das Schreiben Aesch. an den Rath ist aus Neuenburg vom 27. Mai datirt. (Gästlin hat hier irrig Sulzburg statt Sausenburg.) Er ist mal content über seine Verlegung von Bill., gibt genaue Anweisung besonders über die Verstärkung der Außenwerke an den Thoren, durch Aufstellen großer, mit Steinen ausgefüllter, verschiebbarer Kisten. „Dann was ich jezo gethan, kan der Feind andrer ortten auch thun, der ich nachts die portten vor Badenweiler in ihrem Angesicht ganz verprenen lassen und also ohne große stuch in Vorhoff komen.“ Er ermahnt zum!Schluß, „foderst den Dienst gottes zu befirderen und die frühemeß samt der Vitanei durch die Zünfft fleißig besuchen zu lassen.“ (Geh. Corresp. Nr. 35.)

rusticos, qui fallendo tempori conis ludebant, conspiciere possent *et ipsi ab illis videri nequirent*. Diem totum exspectarunt, donec pastor pecora domum agere volebat. Tum subito erumpentes nostri ipsi minitabantur necem, si exclamaret, simulque pecora, 40 fuerant, agere jubent. Ubi ad eum locum peruentum est, quem vernacula lingua Villingani die Gart appellant, dimisso pastore ipsi cum pecore ad urbem incolumes pertigerunt. Quatuor boves de praeda tradiderunt d. capitaneo, quare indignati milites capitaneum accedentes querebantur, sibi nunquam concedi, ut praedam agant. Quibus d. capitaneus respondit, id non immerito fieri. »Si enim, inquit, vos eo quo cives animi robore praediti essetis, amplius non auderet se urbis hujus conspectui objicere hostis; at cum tam desideratis, indigni estis quoque premio, et perscribam ego d. colonello, ut assumptis vobis ad se, mihi selectam manum mittat.«

In calendariis Constantiae impressis scribitur, fore ut hodie memorabile quid et plurimorum saluti noxium contingat. 90 equites in Ebentingen Ueberlinga pervenisse dicuntur.

30 Maji, fer 2. Adest civis quidam Hüffinganus, qui refert, malle subditos totius comitatus Fürstenbergensis omnia bona sua deserere quam duci Wirtembergico juramentum praestare. D. comitissam nuntio misso d. Schauenburgerum hujus rei certiolem fecisse. Utinam conjunctio animorum viriumque, jam pridem a sapientibus exoptata, fieret! Praefectus Bondorfensis, d. Georgius Vischbach j. u. doctor, scripsisse perhibetur, sexcentos Croatos Ueberlingam pervenisse, propediem ad reliquum Schauenburgensem exercitum accessuros. Cohortes, quae hactenus in Trossingen ac ceteris pagis stativa habuerant, Rottvilae convenire dicuntur. Quid inde attentaturi, adhuc incertum; suspicamur, in comitatum ducendos esse, ut subditos ad fidem praestandam suo duci cogerent. Venit quidam transfuga ex Trossingen equum atque ephippium incultum habens, adeo, ut multi illico in eam suspicionem venerint, non sua sponte illinc secessisse, sed a suis ita subornatum, ut dignum quid malitia sua ederet, quod facile facere potuisset, aedibus aliquot subjiendo ignem. Igitur custodiri jussus est. Dragones

nostri seu cives, qui ruri excubare solent in coenobiolo S. Germani, vino se oneravere, ac inde in viros, feminas puellasque ruri dum agentes eo in loco, ubi rapa seruntur, equis invecti sunt, strictos gladios gestantes, terrorem incussuri. Qui his visis hostem rati, celeriter urbem petierunt, asserentes, jam tres de ipsis trucidatos esse. Itaque milites et cives armis instructi egredientes, nostros esse cognovere. In Oberndorf feynd 5 Compagnien Rheingrafische ankommen und haben den andern Tag (den Weg ¹) dem Rinzinger Thal zu genommen.

31^{no} Maji. Quinta vice equites comitis Rhenensis urbis conspectui se objecere, quibus visis et campana indicatis illico cives militesque pedestri et equestri acie egressi sunt obviam. Eos ductabat N. Waldkircha oriundus Lieutenant; qui cum equum in hostem agere vellet, ratus, cohortem suam se sequi, eques exonerans bombardam glandem in eum disposuit, quem ille agens equum vitavit moxque gladio strenue in manum translato, equitem illum transfodit. Hoc factum est in monte Bikensi supra eccl. antiquam urbis. Tertia vice prope Nordstetten visi sunt, sed erumpentibus nostris terga verterunt. Quarta vice itidem eminus conspecti sunt hora 6^{ta}. Verum nostri non eruperant, quod mox secederent. Cum tertio advenissent hostes, aliquot feminas seu ancillas novias (?) herbas evellentes in agris, quae ad sonitum campanae e vestigio se ad urbem non contulerunt, captivas abduxere. Isti equites spoliarunt hodie Cappelen ²), et dum quivis pretiosiores equos rapere nititur, orta inter ipsos pugna est, duoque singulari certamine se invicem interfecerunt gladiis. Trossingen etiam ab his spoliatum dicitur. Cujus pagi incolae hactenus semper in hos confiderunt ac minitati sunt, tanquam nos sint oppugnaturi. Verum ii ³) a caesarianis copiis seu Croatis prope Eschach, ut fama et, 28. hujus caesi ac fusi praedaeque sua haud dubie spoliati in fuga sunt et quidquid offendunt, sive catholicorum

1) Zu ergänzen.

2) Kappel n. ö. von Bill. Nach Gaiffer (zum 31. Mai) waren es die Reiter des Rheingrafen Otto.

3) Es ist ii statt iis zu lesen.

sive Wirtembergensium sit, diripiunt. Ab ea pugna, in qua fusi sunt, continenti equorum cursu in Moehringen tenderunt, in Möskirch per quadrantem morati dicuntur, dum reficiantur pecora. Tuttlingensibus eos in suum oppidum renuentibus intromittere, dixerunt: »Hujus facti poenas a vobis expetet communis hostis noster, qui nos insequitur; illi nolentes volentes aperietis portas, qui omnia bona vestra diripiet.« Nocte praecedente rustici aliquot egressi praedandi gratia, nescio quo in loco, offenderunt rusticos Eschingam tendentes cum curru frumento onerato, quem sex equi vehebant. Hi nostris sciscitantibus, qui sint et cujas, Sueciae regi s. Wirtembergico duci se devotissimos esse (gut ſchwedisch), rati, esse Wirtembergicos milites, nostri at vero inquam: »Nos caesarei sumus«, et comprehendentes equos cum curru Villingam incolumes pervenerunt. In crepusculo vespertino sub 8^{va} horam datur jussu consulis d. n. Majenbergeri tympano signum, civesque et milites omnes tota nocte excubare jubentur. Huic consuli unius anni 1633 praefectus Möringensis perscripserat, nobis imminere periculum, quod 1^{mo} die Junii, fer. 4. equitatus comitis Rhenensis adveniret. Bajulus litterarum jam pridem malam suspicionem de se civibus conciverat. Itaque ni quantocius urbe excessisset, in vincula haud dubie a civibus fuisset conjectus. Constans fama est, a Bavarico exercitu in coenobio Niederschoenfelden prope Rain quosque belli praefectos captos esse, manus pars caesa ad 500, pars omnino fusa, ita ut difficulter contrahi possint. Idque accidisse in festo pentecostes, dum illi splendidum convivium celebrarent.

Junius.

1^{mo} Junii, fer. 4. Mane sub 7 visuntur aliquot equites in monte Bikensi, qui tamen audito sonitu campanae, qua oppidani egredi jubentur, illico discesserunt. Comitissae Eschingensis conjux ille de Leone ista nocte comitem Rhenensem in Deisslingen accessisse dicitur consuluisseque de juramento a subditis Fürstenbergensibus Wirtembergico duci praestando, et illum huic dixisse et suasisse, ut omnino renueret.

2^{do} Junii, fer. 5. Mittitur famulus coenobii S. Clarae, N. Mauch in Gaisingen, cum quo soror Maria N. Amtenhusensis concessit, coenobium illud visura. Redduntur utrimque captivi, nobis 11 quidem, qui in illo tumultuario certamine prope Müllhausen 17 Martii habito excepti fuerunt, illis vero quidam ex iis, quos nostri in Obereschach 24. Aprilis comprehenderant. Sub 4 vesperi datur signum campana, 97 equites advenire; eos vigil in turri eminus obequitantes conspexerat, quo itur in Dauchingen. Itaque cives nostri et milites, qui tum in monte extra d. Georgii, prope crucem, qua via ducit in Rottvilam ¹⁾, constiterant ac paulo ante captivos ipsis reddiderant, currunt in agros et campos supra molendina, ubi pecus oberrabat idque in ea prata (ob der Roßwette), quae Briga alluit, abegerunt; quippe hic e moenibus defendi poterant, et hostis jam per duos menses eo accedere non audebat. Verum hostis mox alio divertit, ita ut a nemine cerni potuerit, nisi qui turrim templi ascendisset. Rediit Neoburgo Matthias N., praefectus in Aichhalden, qui nuper eo profectus fuit.

3^{io} Junii, fer. 6. Die Bürger hiesiger Stadt lassen den ft. georgischen Weyer bey der Bruck hinter Bokenhausen ab ²⁾.

4^{to} Junii, sabbatho. Venit F. Michael Rederer ex Engen, qui a spoliato Amtenhusensi coenobio in Engen et Gaisingen fuerat versatas. Hic refert, cives aliquot in Ratolficella constituisse, urbem Ueberlingensibus tradere. Nam muro perforato illis denuntiabant, ut venirent clanculum, et inscio praesidio in urbem intromitti posse. At dum illi non usi essent celeritate, qua optime res effici solent, sed in itinere in hospitio diutius subsisterent, foramen illud, quo intromittendi fuissent, praesidarii invenerunt. Itaque cives, qui ejus consilii conscii fuerunt, crudelissimis tormentis affecti demum obruncantur.

1) Nördlich von der Stadt. Die Roßwette ist das Gelände von der obern Straße bis zur Bickenbrücke links an der Briga.

2) Näheres bei Gaiffer a. a. D. Die Dämme der theils der Stadt, theils dem Kloster St. Georgen gehörigen Fischweier sind gegen Mönchweiler hin jetzt noch vorhanden.

Parocho quoque ejus consilii conscio pellis vivo detracta fuisset, ni matura fuga se subduxisset. Contigit vero . . . 1) Maji, quo die praesidiarii omnes mero recreati fuerunt. Nuntius ille quasi ordinarius, Joanes Weiss, cum F. Michaele advenit ex Ingoltingen reversus. Ipse idem ait, comitis Rheni copias prope Riedlingen caesas esse, quod nisi caesae fuissent, nos denuo obsedissent adjunctis Wirtembergensi manu et praesidio Friburgensi. Adest parens meus Jacobus Gaestlin, civis Hüffingaus, qui narrat, comitatus Fürstenbergensis subditos, germano fratri ill. de Leone, conjugis comitissae, 1200 taleros donasse, ut supplicando apud cancellarium secretariae, Axel Oxenstern, impetrarent, ne juramentum Wirtembergico duci praestare cogerentur. Cives, qui elapsa nocte piscati sunt in piscina illa ultra Vokenhausen, aliquot pisces rev. donarunt, quibus ille honorario dato dixit, se civibus quidem, quos hac nocte ceperant pisces, optare ac velle, ceterum precari, ut piscationes deinceps omittant, sperare enim, fore ut futuro autumno illas piscinas tuto piscari possent.

5 Junii, dom. 3 post pentec. Exierant mane aliquot cives et milites praedandi gratia, qui ubi incendium in pagis versus Rottwilam viderunt, reversi sunt hora duodecima. Vesperi rediit Philippus Pfaff Neoburgo, qui uxorem capitanei Spitz eo perduxerat. Hic capitaneus restitutus libertati compagniae peditum praefectus est, cui nemo fidit, nisi Aescherus. Philippus rev. tradidit a d. colonello litteras, e quibus cognoscit, certo affore auxilium nobis, si obsideremur. Hic praeter alia refert, ante octiduum expugnatum esse Masmünster 2) ab hoste, et rusticos Kilchhovenses 3) igniarios fomites, plumbum pulveremque tormentarium a caesarianis postulasse, nihil tamen esse impetratum.

6 Junii. Post 5 datur signum consueta campana, et hostis se urbis conspectui objecerat apud Warenburg. Itaque cives

1) Es war in der Nacht des Pfingstsonntags (15. Mai). Vergl. Walchner, Gesch. der Stadt Ratolfzell S. 187 ff.

2) In Oberelsaß w. von Mülhausen.

3) Ueber Kirchhofen s. Quellenf. S. 537 ff. und 542.

et milites egressi juxta Warenburg conflixerunt. — Morgens um 5 Uhr wollte der Feind 300 Mann stark die niedere Herd Vieh, so schon auf den Wiesen bey den Mühlen waren, hinwegtreiben. Das Vieh von Marbach, Riethen und Pfaffenweiler hatten sie schon bekommen. Aber als solches die Burger und Soldaten vernommen, sind sie gleich auf gewesen, mit dem Feind eine gute Zeit bey Warenburg scharmüzirt und etliche auch aus den Mauren getrieben. Ab S. Michaels, Francisci ¹⁾ und Wendels Thurm war stark auf den Feind mit grobem Stuck gespielt worden, ist aber nur ein eine Hand abgeschossen worden. Von den Unsrigen ist gleichfalls gar niemand im geringsten verlegt worden, obgleich wohl des Feindes Musquetier, so hinter den alten und abgebranten Mauren, sodann auch in Gräben gehalten, heftig auf sie losgebrennt haben. Verslossnen Samstag war des H. P. Administrators von Reichenbach Diener, der Schwabenhans, allher gekommen. Dieser wollte sich heut wieder zu seinem Herrn, zu Friedenweiler sich aufhaltend, begeben. Als er aber nah zum neuen Weyer ²⁾ gekommen, ward er von den obgenannten württemberg. Reitern gefangen, ausgezogen und in die Mitte zweyer Hirthen von Pfaffenweiler gebunden worden. Da sie nah bei Rottweil zu einem Wald gekommen und die Reuter etwas vormarschirt und das Fußvolk etwas wenig hintenach gezogen, hat er gar höflich (denn sie alle 3 Gefangne wurden von einem Corporal und Musquetirern begleitet) die Band aufgelöst und in aller Eil in Wald gesprungen und abends um 4 Uhr barhaupt und barfuß, mit schlechten Hosen bekleidet wieder alhero gekommen und referirt, daß des Feindes Reuterey gleich wohl munirt, aber das Fußvolk schlecht gekleidet sey und großen Hunger leyden müsse in Rottweil, deßwegen sie dann zur Beute gezwungen worden. Dieser Schwabenhans ist schon zum 4tenmal von den württembergischen gefangen worden, aber allzeit wieder davon gekommen, und erstlich zwar zu Reichenbach, nachdem selbige Patres dorten ausgetrieben worden, denen Gott aber allzeit

1) Der Niedthurm beim Franziskanerkloster, an der w. Stadtseite.

2) Rechts vom Weg nach Pfaffenweiler.

davon geholfen, darnach zu Bayerßbrunnen ¹⁾, drittens zu Rottweil, wo er hätte sollen gehängt werden und endlich iſo.

7. Junii, Dienstag, zieht obgenannter Schwabenhans nach Friedenweiler zu seinem Herrn, der sich eine geraume Zeit dorten aufgehalten. *Vesperis egrediuntur aliquot cives et 3 milites praedandi causa.*

8^{to} Junii. Redeunt dicti cives cum 22 pecoribus, quae incolis in Stockwald ademerunt. Contentio inter cives et milites propter dictam praedam. Afferunt nuntii, bene rem nostros gerere in Brisgovia, utpote qui castrum Hochburgense ob-
sisione cingant et Friburgensibus praesidiariis auxilium obsessis laturis, vel ut alii volunt, Kirchhofen spoliaturis, 3^{to} hujus trucidaverint 300 viros, 200 sauciaverint ac reliquos Friburgum pepulerint. Praefectus et cancellarius tacite proditoris redarguuntur. Cujus urbis comendans, Bernardinus Schaflitzki, auxilium a Wirtembergensi duce seu Hornio petiisse dicitur; alias se cogi eam urbem deserere et tradere hosti. Pagus Hallaw ²⁾ ac alius quidam ad Schaffusium spectans a Schauenburgicis exustus dicitur, item Stielingen. Innumerabiles Hispanicae copiae Italia venire dicuntur.

9^{to} Junii, fer. 5. Morgens um 7 Uhr wird mit der Trommel ausgerufen und ausgebothen, daß die Inwohner in der Oberstraß den Weg gegen dem Fehrenbacher Wald verschellen, damit das Vieh sicher weiden könne und der Feind solches nicht bekomme. Die in der Niederstraß haben ihr Vieh schon gestern versichert, indem sie ein Graben vom . . . Brunnen ³⁾ bis ans Wasser geführt. Es geht ein Geschrey, als müsse das wirtembergische geworbne Volk aus ihren Dörfern ziehen und Landvolk an ihrer Statt einlogirt werden. Der ordinari Both von Amtenhausen, Johan Weiß, berichtet, daß uns und denen von Hohenstoffeln eine große Gefahr obliege, wenn man uns nicht zu Hilfe kommen würde.

1) Bayerßbrunn im würt. N.A. Freudenstadt.

2) Hallau w. von Schaffhausen an der bad. Grenze.

3) Wol der Dittelbrunnen, südl. von der Stadt, am Warenberg.

10. Juni, Freytag. Berichten morgen früh etliche Bürger, so heut Nacht zu Weilerspach übernacht gewesen, daß dorten bei 40 württembergische Reuter durchgezogen und werden zweifelsohne mehr folgen; aber zu was für einer Absicht, haben sie nicht erfahren können. Deswegen ist das Vieh etwas später ausgelassen worden und den Wächtern auf den Thürmen wurde fleißiger acht zu haben befohlen. Um 9 Uhr wird ein armes Weibsbild, so 18 Jahr eine Hexe gewesen, zum Niedthor hinausgeführt, hingericht zu werden. Ehe man aber zur Nichtstatt ¹⁾ kommt, hat die Hochwacht durch gewöhnliches Leuten oder Schlagen des Rathsglöckchens angezeigt, daß sich der Feind in großer Menge bey Nordstetten und Jakobs Kirchen ²⁾ postire. Derohalben dieser Person gleich das Haupt abgeschlagen, der Körper sammt dem Kopf zu einem dazu bereiteten Scheiterhaufen getragen und verbrennt worden. Inzwischen (sic) wird das Vieh und viele Pferde in die Stadt getrieben. Der Feind hatte sich in 3 Truppe getheilt, deren eine, so einen Oberst Cornet bey sich gehabt und bey 30 Reuter waren, dem brennenden Scheiterhaufen zugeritten, in Meinung, dort noch mehr Personen anzutreffen. Bey des Martin Flecken Mühle ³⁾ haben sie über das Wasser gesetzt, 4 arme Kinder aus der Kürnach angetroffen, aber fortziehen lassen. Hinter ernanter Mühle ist ihnen von unsern Musquetirern ein schönes Pferd erschossen worden. Vom Hochgericht haben sie gegem Wald gesetzt, etliche Pferd, so im Wald gewesen, bekommen und dann unter Bokenhausen her St. Jacoben und auf den Bickenberg zugeritten. Die andre Trupp, so keinen Cornet gehabt, ist anfangs gleich der Wannan zugeritten, denen die 3te gefolgt, bei welcher eine Gutsche ⁴⁾ gewesen ist. Wer darin gewesen, kann man noch nicht wissen. Haben sich also die Truppen sehen lassen bis 11 Uhr. Von danen haben sie Schildwachen gehabt auf der Wannan und beim Kreüz, da man zu St. Jacob

1) Das „Hohgericht“ rechts an der Böhrenbacher Straße, jetzt noch durch drei Steine bezeichnet.

2) Rechts von der Straße nach Nordstetten.

3) Oberhalb der Stadt, bei der jetzigen Breitmühle und Tuchfabrik.

4) Wer in der Kutsche war, wird unten zum 13. Juni angegeben.

geht. Inzwischen als sich diese Truppen Reuter der Stadt präsentirt, sind bey Marbach über den Steg bey 300 Mann Fußvolk, so zwey Bagage-Wägen bey sich gehabt, und etliche Reuter auf Riethen, von danen dem Fischer¹⁾ zumarschirt; was Absicht und wo hinaus, ist niemand bekannt. Zu Pfaffenweiler und Thanan raubten sie alles, auch die Glocken wollten sie mitnehmen, so aber vor etlichen Wochen allher geflüchtet worden. Um 2 Uhr, als das Fußvolk schon vorüber, sind die 3 Truppen Reuter, so bisher auf der Wannen und bei St. Jakob gehalten, jede wieder ihrem Quartier Rottweil oder Trossingen zugezogen. Was sie aber für Schaden aus dem vielfältigen Schießen aus groben Stücken, so auf sie abgelassen worden, empfangen haben, kann ich noch nicht wissen. Heute Morgens berichtet N. N. von Rothenstein aus Rottweil, daß dorten Herzog Julius, der Graf von Pappenheim sammt andern Herrn angekommen, so Willens seyen, die Stadt Billingen mit 8000 Mann zu überziehen. Wo will er sie aber nehmen? Nichts destoweniger und sonderlich, weil sich der Feind so stark sehen ließ, wird alsobald ein eigener Both an H. Oberst Mescher abgefertigt, dieses zu berichten und um Hilfe zu sollicitiren. Gestern soll Volk nach Dauchingen und Weilerspach gekommen sein.

11. Juni, an St. Barnabastag wird der Kreuzgang nach St. Johan gehalten, welcher sonst in die Altstadt pflegte zu geschehen. Unterm und nach vollendetem Gottesdienst werden 3 württembergische Männer im Steppen aufgefangen, herein gebracht, so vermeint, Billingen sey schon eingenommen und beuten wollen. Der eine trug Brief bey sich an den württembergischen Obersten, wurde alsobald niedergehauen.

12. Junii. Qui heri in Steppen excepti fuerant, liberi dimittuntur, sed in monte Bikensi haud procul a sylva Dürrhensi a quatuor dragonibus, ad id facinus clanculum subornatis, uterque occiditur. Diesen Tag kommen Schreiben von H. Fischerbach, Obervogt zu Bonndorf, die berichten, daß zwei Mescherische

1) Bei Bregenbach an der Breg, gegen Hammereisenbach hin.

Compagnien und drei Schauenburgische zu Bettmadingen ¹⁾ angekommen, die Franzosen, so dorthierum übel gehauet, Griesen ²⁾ verbrent, zu persequiren. Item daß H. Graf von Salm die Straßburgische Ortschaften zur Contribution gebracht und denen im Breisgau 2000 zuschicken werde. Zudem kommen durch Burgund bey Beaufort 6000 Hispanier, die auch ins Breisgau und Elsas ziehen werden. Zu Ueberlingen sollen 600 kaiserliche Reuter angekommen seyn, 6 Stück von Constanz gegen Reichenau geführt, selbige für Zell ³⁾ zu führen, welche Stadt in Kürze von H. Obersten König werde belagert werden. Darum dann die zellische Garnison 4 Stück gen Wiel ⁴⁾ geführt habe, weil sie fürchten, sie möchten in des Feindes Hände gerathen. Zu Freyburg sollen auch nicht mehr als 400 Mann seyn. Schaffelitzki und Scanaffzki ⁵⁾ seien dorten gewichen und ohne Zweifel sich nach Straßburg begeben, so seiner begehrt haben. So sollen auch aus Spanien durch das Etschland und Graubünden 15,000 Mann in Deutschland herausziehen. — Nachmittag werden die Bauern gemustert, die Billingische wieder auf den Markt zur Verhütung des Feuers, die Rothweilische und St. Johanitische aber unter die Thor verordnet.

13. Junius. Ein Schreiben aus Schramberg meldet, daß, als verwichenen Freytag Eberhard, der junge Herzog von Württemberg, vor der Stadt Billingen gewesen, in einer Gutsche sitzend, ihme durch 2 Kugeln, so aus der Stadt seyn geschossen worden, schier Uebernacht sei gegeben worden ⁶⁾. Beynebens referirt der Both mündlich, daß alles Volk ins Land hinab nach Ulm ziehen müsse, und daß viele Verwundte aus dem Breisgau nach Alpirsbach ⁷⁾ und selbige Flecken gekommen seyen. Weil gleich nach der Belagerung von unterschiedlichen Bothen her ist berichtet

1) Bettmadingen 1½ St. s. von Bonndorf.

2) Griesen, bad., zwischen Schaffhausen und Waldshut.

3) Radolfszell.

4) Hohentwiel.

5) Oberst Friedr. Lub. Kanoffski von Langendorf.

6) S. Gaiffer zum 10. Juni.

7) Alpirsbach an der Kinzig, im würt. D.N. Oberndorf.

worden, als hätte der Feind eines oder mehrere Stücke im Steppen versteckt, die er des feuchten Bodens wegen nicht wegbringen konnte, und man auch etliche mal gesucht, aber des Eyses wegen nichts spüren können, als haben 3 Bürger selbige zu suchen angefangen. Das württembergische Volk hält sich im Fischer auf und thut den umliegenden Höfen großen Schaden mit Streifen.

14. Junii, fer. 3. Abends ist ein Bauer von Kirchdorf gekommen, der referirt, daß zu Donaueschingen 400 Reuter angekommen seyen, weswegen den Bürgern und Soldaten befohlen worden, sich in Bereitschaft zu halten.

15. Junii. Kommen Schreiben, den 12^{ten} hujus zu Breisach datirt von H. Schauenburger und Aescher ¹⁾, darinen den Billingern ein Succurs, wanns die Noth erforderte, versprochen wird. Heut hat der Obervogt in Schramberg, Herr Christoph Lenz, zu Rottweil erscheinen sollen und das juramentum praestiren, aber er ist resolvirt, sich zu wehren; derowegen er bey 100 Bauern zu sich auf das Schloß genommen. Von Eschingen kömmt Bericht, daß die fürstenbergische Graffschaft von den Franzosen ganz devastirt werde. Spittalmeister Singer stirbt wegen des empfangenen Schußes und wird folgenden Tag in der Franziskaner Kirche begraben.

16. Juni. Kommen Schreiben von H. Obersten Aescher an H. Prälaten, darin gemeldet wird, daß Chur-Köln, Mainz und der Bischof von Würzburg mit 20 Regimentern im Anzug seyen, welchen der Feind zweifelsohne begegnen müsse, und Billingen also von der Gefahr der Belagerung befreit werde. Wird auch gesagt, daß Casal (?) von Spanien mit 40,000 Mann belagert und 150 Stücken beschossen werde. M. Caspar ist zu Sumertshausen ²⁾, als er dort Stroh holen wollte, gefangen worden. Heute ist die Frau Gräfin von Eschingen gewichen; wo sie hingezogen, weiß man nicht. R. d. Georgius Werlin hält sich bei ihr auf, des jungen Herrn Franz Caroli paedagogus.

1) Vom 12. Juni aus Breisach datirt. (Geh. Corr. Nro. 20.)

2) Höfe 1 Stb. nördl. von Billingen.

17. Juni stirbt der Stadtböth Johan Hirtlin. Nachmittag werden etliche Mägde und Bürgerstöchter bey Nordstetten vom Feind gefangen hinweggeführt.

Zweyte Belagerung.

Anno 1633.

Abends den 17. kömmt ein Tromelschlag von Rottweil, bringt ein Schreiben ¹⁾ von Eberhard, Herzog von Wirtemberg, darin die Stadt noch ein und zum letzten mal zum accordiren ermant; im widrigen Fall und so man wieder mit einer Macht müsse vor die Stadt ziehen, wolle man keinen Accord mehr eingehen. Welches Schreiben den Bürgern in der Franziskaner Kirche Samstags Morgen den 18. vorgelesen worden, aber mit sonderer Tapferkeit sich zu wehren entschlossen. Darum an Herzog Eberhard wieder geschrieben worden, er solle Stillstand haben, bis man dieß an sein gebührendes End und Ort berichtet habe, denn sich nicht geziemen wolle, solcher Maassen die Stadt zu übergeben. Wenn er aber dessen ohngeachtet für die Stadt rucken würde, so sey man resolvirt, sich bis auf den letzten Mann zu wehren. Nach abgelesnem Schreiben und Beantwortung desselben ist gleich ein Böth nach Breisach dem Schauenburger als Feldmarschalken zugesickt worden und der Handel berichet ²⁾. Abends kömmt Bericht, daß die Graffschaften Fürstenberg alle 3 Theil, Fürstenberg, Wartenberg und Blomberg dem Herzog von Wirtemberg gehuldiget und des Intervogts Sohn zu Hornberg zu einem Amtmann zu Eschingen sei eingesetzt worden. Heute Morgens haben sich auf die 100 Reiter bei Nordstetten sehen lassen, so aber gleich wieder gewichen. Als Nachmittag ein armer und alter Burger, Adam Berlin, gegen Nordstetten

1) Das Schreiben des Obersten Rau an den Rath und das des Herzogs an den bill. Johanniter-Schaffner, beide aus Rottweil datirt, im Lyd. Austr. S. 8—10.

2) Das Schreiben Bill. vom 18. Juni an Oberst Rau im Lyd. Austr. S. 10 und im Mistob. S. 39. Ebenfalls auch das an Marschall von Schauenburg und an die vord. öft. Regierung.

gehen wollte, Graß zu mähen, ist er von etlichen Reutern über-
eilt und todt geschossen worden, den man dann um 6 Uhr in
der Altenstadt begraben hat. Sein Sohn, auch Adam genannt,
war dem Feind kaum entrunnen; weil er aber etwas später als
sein Vater hinausgegangen, ist er wieder im großen Schrecken
zur Stadt gekommen und hat den traurigen Fall erzählt.
Abends um 6 Uhr haben die Bauernbuben, so die Rosß auf dem
Feld gehütet, sich zusammen gerottet und, als wann es Feinde
wären, der Riedherd Vieh, so am Behrenbacher Wald geweidet,
zugeritten, als ob sie es hinwegtreiben wollten; und weil die
Bürger meinten, daß es der Feind wäre, sind sie hinausgefallen,
aber gleich wieder umgekehrt, da sie gesehen, daß es nur Rosß-
buben seyen. Heute ist ein Bürger von Rottweil gekommen,
der referirt, daß Biberach vom kaiserl. Volk eingenommen und
in die Asche gelegt worden sey, dem aber kein Glauben ge-
geben worden und auch nicht in die Stadt gelassen wurde.

19. Juni, Dominica 5 post pentecosten, wird aus dem
Münster in die Franziskaner Kirchen eine Prozession gehalten
zur Erbittung der göttlichen Hilfe um Abwendung aller Gefahr
wie vor diesem so auch igo. R. d. p. Bonaventura Marius that
eine schöne Predigt: qua intentione interficiendi sint hostes. —
Um 1 Uhr zeigt die Hochwacht mit dem Rathsglöcklein 112
Reuter an. Als man nun vermeinte, daß es des Feindes Reuter
seyen, hat man sich alsobald auf die Thürme gemacht, und sind
etliche Schütz aus groben Stücken, aber umsonst auf sie gethan
worden. Als die Reuterey das vermerkt, ist ihr Rittmeister alles
Sprungs vorhergerannt und angezeigt, daß es nicht Feinde,
sondern des Obersten Aescher Reuterey sey. Der Rittmeister
hieß Simon Thanner ¹⁾, welcher vor diesem allzeit die Dragoner
angeführt hatte; sind derothalben gleich hereingelassen worden.
Diese Reuter sind unterwegs zu Eschingen eingefallen, den dort
mehr eingesetzten Amtmann gefangen bekommen und den Bauren

1) „Thanner wolt Hochzeit haben mit einer ehrlichen Jungfrawen, Herrn
Jacob Grossen, weiland gewesnen Statt Fendrichs alhie Tochter, namens
Magdalena.“ L. Ungelehrt „andere Belägerung“ Strophe 22.

bei 40 Pferd genommen, derselben sie hier mehrentheils verkauft haben. Abends um 4 Uhr kommen etliche württembergische Reuter aus St. Germanswald auf Nordstetten zugeritten und bei St. Jakob das Spital Vieh bekommen. Aber die Bürger und erst ankommende Soldaten habens ihnen nicht allein abgejagt, sondern sind ihnen auch weit bis schier nach Dauchingen nachgeeilt und endlich um 6 Uhr wieder in die Stadt gekommen, da sich dann gleich wieder auf dem Berg hinter St. Jakob bey 16 Reuter sehen lassen, aber gleich wieder fortgemacht.

20. Juni. Am Montag haben obgenannte Reuter wieder in ihr Quartier nach Ebendingen marschiren wollen, weil ihnen aber der Feind aufgewartet, haben sie wieder umkehren müssen. H. Johan Alban Reischer, des St. Georgischen Hofes in Willingen gewester Schaffner, hat heute Nachmittag die Bauerschaft gemustert und mit ihnen zum Niederthor hinaus auf die Wannen, von danen gegen Nordstetten und alsdann wieder zum Oberthor herein in die Stadt geritten. Welche Reuterey als es etliche Schildwachten vom Feind gegen Dauchingen gesehen, haben sie sich bald davon gemacht. Es haben auch die Kofsbuben heut etliche Reuter gejagt. Heut Morgens hat man stark schiefen hören, welches man in Schramberg zu sein vermeinte. In der Nacht schicket Simon Thanner einen Bothen nach Ebendingen und berichtet seinen Stand dem dort liegenden Comandanten¹⁾. Es kommt ein Both von Constanz, welcher berichtet, daß den 15. dieß 300 Soldaten zu Constanz angelangt, welche, wie man hoffe, Zell belagern werden.

Den 21. Juni Morgens früh sind 3 Bauern aus Schramberg mit kleinen Schreiben (die sie in Rinden getragen, damit sie es, wenn sie ungefähr vom Feinde aufgefangen würden, gleich könnten von sich werfen) angekommen, an H. Johan Alban Reischer als des Herrn Obervogts Schwager. Diese berichten, daß gestrigen Tages der Feind mit 400 Mann vor Schramberg gekommen sey, die Huldigung nochmalen begehrt, und als sie rund abgeschlagen worden, mit Musqueten aufs Schloß geschossen,

1) Marschall v. Schauenburg lag zu Ewattingen.

endlich aber mit Verlust etlicher Mann abgezogen, die Höfe im Thal geplündert und 3 in die Asche gelegt, denen aber der Capitän, so von Oberndorf gekommen, mit etlichen Musquetiren nachgerückt, etliche Reuter erlegt und fröhlich wieder ins Schloß gekommen. Die umliegende Bauern haben sich ganz (gar) nicht entsezt, sondern fröhlich dem Feind widersezt, von dem sie in Kürze verhoft befreit zu werden. Bergangue Nacht sind etliche Schildwachen vor der Stadt gespürt worden. Es kommen etliche Bauern von Eschingen, die Pferd, so ihnen verwichenen Sonntag genommen worden, wieder zu lösen. Es ist ihnen aber nicht zugelassen worden, dann jederman großen Haß wider sie tragt, als wider die württembergische selbst, weil sie bisher den Feind favorisirt, ižo aber gar (zwar invit) das juramentum prästirt haben. Als sie gefragt wurden, ob Volk zu Eschingen oder den umliegenden Orthen wäre, antworteten sie, sie wüßten um keinen Mann nichts. Darauf Simon Thanner in sein Quartier ziehen wollen, und als er etliche Reuter zum Recognoosciren vorausgeschickt, haben sie zu Thannen bey 30 Reuter gesehen, deswegen wieder umgekehrt, und Simon Thanner mit der Truppe vor dem wahrenburger Wäldlein haltend einen hereingeschickt, Hilf zu begehren, damit er mit Gewalt durch den Feind setzen könnte. Wird derohalben in der Stadt Vermen geschlagen, bey 350 Musquetiren herausgezogen, auch H. Alban mit seinen Bauern hernachkommen. Da aber die Reuter bei Wahrenburg, das Fußvolk bey dem Schleifelein ¹⁾ zusammen gekommen, haben sie sich anders besonnen und alsobald wieder in die Stadt zum Niederthor mit einander hereingezogen, in Meinung nemlich, weil viarum peritis, per devia sylvarum iter monstrantibus fortzuziehen. Weil aber den verwichenen Montag nach Ebdingen abgefertigte, jkund aber wiederkommende Bothen berichtet, daß die Franzosen abermals zu Eschingen angekommen seyen, ist er länger hie zu bleiben gezwungen worden.

22. Juni. Am Mittwoch exercirt H. Alban seine Bauern im Feld vor der Stadt. Zwei Soldatenweiber von Breißach

1) Unterhalb des Wartenbergs am Warenbach.

kommend melden, daß die Freyburger der Kron Schweden haben huldigen müssen, in die Stadt 8 Prädicanten gesetzt, Kirchhoven ¹⁾ von ihnen überfallen, das Ort sammt etlichen andern Flecken verbrennt und bey 300 Bauern darinen seyen niedergemacht worden; hingegen verwichenen Donnerstag der Monte Cuculli zu Gottenheim ²⁾ mit ihren Bagage Wägen, nachdem er die Bernhardsche Reuter aufgeschlagen, viel erlegt, mehrere Gefangne bekommen (welches der Oberst Fischer selbst geschrieben). In Breyssach sey dermaßen großer Hunger, daß die Soldaten, deren bey 14000 seyn sollen, rauhe Resseln essen müssen. Sie geben auch aus, der Landvogt im Elsas, Margraf von Baden, habe sich aus dem Staube gemacht. Nachmittags hat man gegen Schramberg stark schießen hören.

23. Juni. Am Donnerstag um 9 Uhr präsentirten sich bey 30 Reuter bey dem Schweninger Kreuz, und als sich etliche wenige von den unfrigen anfangs zu weit gewagt, ist des H. M. Pauli Sohn, Nicolaus studiosus, gefangen, etliche Schritt weit hinter sich geführt und dann erschrecklich mit einem Faust Hammer, so ihm ins Hirn geschlagen, ertödtet worden. Ein andrer Soldat ist auch um sein Pferd gekommen, welches, als mans ihm bey dem Zaum hielt, ist er herabgesprungen und zu unsern Truppen geflohen. Dem aber der Rittmeister Thanner gar scharf zugeredt, daß er das Pferd so lieberlich zurück gelassen, da er doch mit seinen zwey geladenen Pistolen den Reuter leicht hätte verschießen können. Heute Morgen ist Simon Thanner mit seinen Soldaten gen Kirchdorf abgeritten, sich für württembergisch ausgegeben und, als die Bauern viele böse Reden gegen Billingen ausgestoßen, hat er ihnen das Vieh und die Schaafse genommen und allhie verkauft. Bey den Schaafsen sind viele gewesen, so in die Stadt gehört haben, welche die Kirchdorfer zweifelsohne dem Feind abgekauft, da er sie den 28. May vor der Stadt hinweggetrieben. Die von Kirchdorf habens zwar gleich lösen wollen, ist ihnen

1) Gesckh am 14. Juni. Schreiber Gesckh. von Freiburg IV. S. 20. Ueber Kirchhofen siehe oben zum 5. Juni.

2) Destr. v. Breyssach.

aber nichts gegeben worden. Die zwey schrambergische Unterthanen, so ungefähr vor 14 Tagen von H. Obervogt Christof Benz nach Insprug geschickt worden, Rath's zu erhohlen, wie er sich mit der Huldigung verhalten solle, kommen wieder hieher und bringen, daß der Generalissimus von Mechelnburg mit 130,000 Mann im Feld sey, den Feind noch nicht geschlagen, werde aber bald angreifen müssen; so sey auch Horn mit des Feldmarschalken Aldringers Volk ganz umgeben; werde bald besser werden. Sie referiren auch, daß zu Blomberg kaiserliches Volk liege und ohne Verzug auch in Fürstenberg werde gelegt werden. Heute sind abermals Schreiben aus Schramberg gekommen, darin bericht wird, daß, als sich verwichenen Montag der Feind vor dem Schloß hätte sehen lassen, ihm 18 erschossen und 40 verwundet worden seyen. Der Oberst Raw aber begehre Stillstand und gebe für, daß es nicht auf Feindschaft angesehen sey, daß sich neulich sein Volk vor dem Schloß präsentirt habe.

Den 24. Juni, in festo S. Joanis Baptistae kommt der Bott wieder von H. Feldmarschalk Schauenburger und Oberst Alescher, welcher schreibt, daß den 19 hujus der Generalfeldzeugmeister Graf von Monte Cuculli, als er mit 24 Reuter in den Feind gesetzt und sein Pferd mit ihm gefallen, gefangen und die übrigen alle sammt und sonders auf dem Platz geblieben seyen. Es soll der Statthalter zu Zabern, Graf zu Salm, zu denen in Breisbach mit etlichen 1000 Mann zu Pferd und Fuß stoßen. Nachmittag um 2 Uhr laßt sich der Feind auf dem Bickeberg sehen; als aber unsre Soldaten und Bürger hinausgekommen, haben sie sich gleich davon gemacht. Ettliche davon sind gegen Klengen geritten. Ein Bauer von Obereschen berichtet, daß der Feind vom Fischer gestern nach St. Georgen und von danen gegen Dauchingen zugezogen sey. Der Magistrat wird heute nach altem Brauch gewählt, aber die gewöhnliche Mahlzeiten werden nicht gehalten, sonderlich wegen der betrübtten Zeit, dann auch aus Mangel des Weins, denn viele vornehme Herrn müssen Wasser trinken. In der Nacht wird der Bogt von Biesingen ausgelassen, so seit dem 24. Febr. allhie gelegen, ein böser

Mann, welcher zu Hüfingen, als es den 13. Octob. 1632 von den Württembergischen überfallen worden, viel niedergehauen, große Beute gemacht und großen Spott getrieben in Meßgewändern, die er angelegt hat, und sowohl im Städtlein als hernach in andern Orten herumgeritten und gegangen. Es verbrieft die Burger und Soldaten gar sehr, daß er ausgelassen worden, und sonderlich, weil er bishero genugsam vernommen, wie es hier beschaffen ist. Die Soldaten haben heute viel Vieh von Thänen gebracht, welches aber den Bauern mehrentheils ohne Vergeltnuß wieder gegeben worden; so sie hernach in der Stadt verkauft haben, damit es ihnen könnte nicht mehr genommen werden¹⁾.

Den 25. Juni, am Samstag Nachmittag um 2 Uhr präsentirt sich abermal der Feind auf der Vickensteig und bei St. Niklausen²⁾ abgebranntem Kirchlein, welche aber erstlich von wenig Musquetirern den Berg hinauf getrieben worden. Darnach haben zwei Truppen Reuter hinaufgesetzt, da sie bey 6 Truppen vom Feind gesehen, so aber gewichen; und als die Unsrige wieder der Stadt zu wollten, haben sie sich wieder herfür gemacht, mit denen alsdann die Unsrige wieder scharmützirt haben. Heute um 9 Uhr sind auch etliche hinter St. Jacoben zerstörtes Kirchlein gewesen, so aufs Vieh gelauert haben; als aber die Schildwächter sie gesehen, hat man das Vieh näher zur Stadt getrieben.

Den 26. Junius, dom. 6 post pentecost. Herr Christof Benz, Obervogt in Schramberg, schickt abermahlen einen Boten hieher und schreibt, daß sie den 24. hujus ausgefallen, den Feind im Wald in 400 Mann stark angetroffen, bei 50 erschlagen, 8 gefangen und mit Verlust 2 Bauern im Schloß angelangt. Izo aber werde der Feind sie mit Gewalt angreifen; wolle derohalben verhoffen, die Billinger werden ihm mit Ausfallen solche Instantias machen, daß er sich zu wenden und von Schramberg abziehen oder aufs wenigst den Gewalt zu halbiren ge-

1) Wie Abt Gaisser über diese Behandlung österr. Unterthanen durch die Billinger dachte, siehe bei ihm zum 25. Juni.

2) Gegen die Altstadt hin, jetzt noch „im Klosen.“

zwungen werde. Nach Mittag kommt ein anderer Both, der berichtet, daß der Feind sich vor Schramberg einschanze und den Inwohnern das Wasser versperrt habe. Es ist zwar ein Brunnen im Schloß, ist aber zu besorgen, werde nicht genug Wasser geben für so viele Personen, indem bey 300 Bauern darin sind. Als nun H. Johan Alban Reischer den H. Hauptmann Alexander Störcklin, iger Zeit Comandanten, solches alles angezeigt, hat er gesagt, er wolle sich besinnen auf einen Anschlag. Heute ist des Oberst Meschers Quartiermeister, ein Burger von Rottweil, ein tapferer Soldat ¹⁾, hieher gekommen, welcher in der fürstbergischen Grafschaft eine Compagnie werben wird. Um 2 Uhr Nachmittag läßt sich der Feind abermal auf dem Vickenberg oder auf der Wannen sehen, ist aber gleich gewichen, da die Unsrigen hinausgezogen sind.

27. Juni. Simon Thanner hält mit des H. Jacob Groß selig. gewesten Fähdrich zu Billingen Tochter Hochzeit. Es kommen aber Bothen aus Schramberg, begehren einen guten Comandanten, dann etliche Bauern gar zaghaft im Schloß seyen und H. Obervoigt nicht recht folgen wollen; sie sagen, ehe sie heute ausgegangen seyen, habe der Feind gegen 40 Häuser, nach Schramberg gehörig, in Brand gesteckt; wäre gut, daß die Billinger hinaus fielen, brennten auch etliche Ort an, würde zweifelsohne das Schloß dadurch befreyt werden, weil nur in 600 Mann, mehrentheils Bauern, da liegen. Deswegen wollte zu Nacht H. Hauptmann samt den Bürgern ausfallen, weil aber Simon Thanner seine Reuter nicht hatte wollen mitziehen lassen, ist wieder abgestellt worden ²⁾. Am 4 Uhr lassen sich etliche Reuter vom Feind auf der Wannen sehen, weichen aber gleich, als sie gesehen unser Volk gegen ihnen ausziehen.

28. Juni. Am Dienstag Morgen früh kommen abermalen drey Bauern aus Schramberg, sollicitiren um einen Comandanten, der den Bauern tapfer zuspräche, alles anordne und Pulver und

1) Er hieß Hans Jakob Büttschle.

2) Abt Gaiffer war über die Verweigerung der Hilfe für das Schloß Schramberg sehr ungehalten. Siehe s. Tagebuch zum 26. Juni.

Lunten mit sich bringe. Nachmittag läßt sich der Feind abermalen auf dem Berg gegen Dauchingen sehen, welcher des Hans Gilgen Metzgers Hausfrauen und Magd bey St. Jacoben zerstörter Kirchen ertapt, die Frau und Magd gefangen genommen; als unsre Reuter wieder hinauskommen, haben sie den Feind wieder gen Dauchingen in ihr Quartier getrieben. Abends nach 8 Uhr schlägt man die Trommel und ruft aus, man werde ausfallen; welcher Burger und Bauer Lust habe, der solle mitziehen; und dieß darum, damit der Feind von Schramberg abzuziehen gezwungen werde. Ziehen also in Stille um 10 Uhr bey 500 Mann zu Pferd und zu Fuß aus der Stadt gegen Erdmansweiler¹⁾. Dorten treffen sie drey Schiltwachen an, hauens nieder, und umringen die Reuter das Ort. Das Fußvolk geht hinein sowohl mit der Trommel als dem Schiesen. Alsdann erwachen erst die Bauern und andre Mitwohnenden; die theils nackend, theils mit Hemdern und andern Kleidern bedeckt herausgesprungen, wurden theils niedergehauen, die sich aber in den Häusern versteckt, sind niedergebrannt worden. Es sind anfangs auch viele Weiber niedergehauen, lezlich aber ist ihnen Quartier gegeben worden. Morgens um 4 Uhr sind sie wieder hergekommen mit 150 Stück Vieh, das sie in einem Wald durch Anzeigung eines Mädchens gefunden haben.

29. Juni. S. app. Petri et Pauli. Nachmittag um 2, hernach um 6 Uhr lassen sich 20 Reuter auf der Altstadt-Steig sehen.

30. Juni. Donnerstag Morgens sieht man einen großen Rauch, also daß wir vermeinen, der Feind habe Dauchingen in Brand gesteckt. Um 9 Uhr läßt sich ein Trupp Reuter samt etlichem Fußvolk auf der Altstadtsteig wie auch bei Wahrenburg sehen. Wird derohalben in der Stadt Lermen geschlagen. Simon Thanner reitete mit seiner Trupp hinaus gegen Wahrenburg, treibt des Feindes Reuter hinauf, hat aber nicht nachsetzen dürfen, weil gar viele Musquetier im Graben um Wahrenburg gelegen. Die Hochwacht hat 7 Fahnen und 6 Cornet gesehen

1) 2 $\frac{1}{2}$ Stb. nördl. von Bill.

auf Wahrenburg ziehen, die aber nicht sonderlich stark, dann bey einem Fahnen nicht über 50 Knechte und bei einem Cornet auf die 30 Reuter waren. Um halb eins hat unser Fußvolk mit ihren Reutern beim Schleifelein ¹⁾ scharmuzirt, ein Mann und zwey Pferd niedergeschossen. Und als viele vor dem niedern Thor ihnen zuschauten, hat der Feind in Wahrenburg mit einem Stücklein, so 2 Pfund Kugeln getrieben, auf sie herabgespielt, aber ohne Schaden. Darauf hat sich alles in die Stadt gemacht und erst gemerkt, daß man uns belagern wolle. Denn zuvor vermeinten wir nur, sie werden wieder nach dem Fischer ziehen. Zu Abend wird abermal Lärmen geschlagen und alles aufgemant. Um 6 Uhr zieht man zu Niedthor hinaus aufs Haugeloch, da alles in Schlachtordnung gestellt worden ²⁾. Zwanzig Reuter sind gegen den Wolfsgarten geritten und dort einem ein schönes Pferd niedergeschossen. Als unser Volk zwei Stunden in Schlachtordnung gestanden und der Feind nur ein wenig vor dem Wahrenburger Wäldlein gestanden, der Gewalt war im Wäldlein, auch keine Lust hatte zu fechten, sondern nur gerne gesehen, daß die Unsrigen sich gegen den Wahrenburger Wald ziehen sollten, ist alles wieder in die Stadt gezogen, wenige ausgenommen, so hernach mit etlichen des Feinds Reutern bey dem Cäppelein ³⁾ scharmuzirt und ein Pferd erschossen haben. Indem unser Volk auf dem Haugeloch in Schlachtordnung gestanden, laufen zwey Soldatenjunge jenseits den Berg hinab bis an den Bach. Als solche der Quartiermeister ersehen, ist er ab seinem Pferd gestiegen und zu Fuß hinabgegangen, sie ertapt und gefragt, wohin sie wollten. Sie sagen, sie hätten vermeint, es wäre ihr Volk, dann ihre Reuterey gesagt habe, sie wollen sich auf den Berg bei der Stadt machen. Hernach als er sie examinirt kürzlich, und der eine nicht gar eine rechte Antwort

1) Am Warenbach; weiter oben rechts vom Wege nach Pfaffenweiler der Wolfsgarten.

2) Nach dem Lyd. Austr. S. 16 rückten die Bill. mit 200 zu Pferd und 422 zu Fuß aus.

3) Diese noch oft genannte Blut- oder Laurentiuscapelle stand rechts an der Straße nach Böhrenbach, vor dem sog. Hochgericht.

gegeben, wurde er bei dem äußern Wirthshaus erschossen. Der andre wird auf die Meßge geführt, getümmelt und gar scharf examinirt, welcher meldet, daß sie nicht über 600 Mann stark seyen, morgens aber werde der Oberst Raum mit 2000 Mann dazu stoßen, welcher nicht lange mit groben Stücken schießen, sondern gleich Sturm annehmen werde und allein drey Personen von den Herrn der Stadt, 3 Wirthen und Offizieren Quartier geben, sonst alles andre aber niedermachen werde. In der Nacht verbrennen sie die 3te Mühle vor der Stadt vor dem niedern Thor und thun mit ihren Stücken 2 Schütze auf die Stadt, dagegen aber von hier viele gethan worden. Um 6 Uhr Abends wird ein Both zu H. Feldmarschall Schauenburger und Obersten Mescher abgefertigt mit Schreiben, in welchem ein Succurs begehrt wird ¹⁾. Als heute unser Volk hinausgezogen und sich vor dem Feind sehen ließ, hat man im Münster ein Gebeth angestellt. Es sind heute abermals Bauern aus Schramberg gekommen, die begehren 30 geworbne Knechte, ist ihnen aber nichts gegeben worden, weil man sie iho hie wohl braucht.

Julius.

1. Juli schlägt man Lärmen und ziehen etliche Corporalschaften von Soldaten, Bürgern und Bauern hinaus, scharmüßeln mit dem Feind bis um Mittag beym Hochgericht, erlegen ihm etliche, sind aber mehr verletzt worden. Einer aus den Soldaten wird geschossen, aber nicht tödlich. Um 4 Uhr zieht man abermal hinaus, nimmt ein kleines Stücklein mit und scharmüßelt mit dem Feind bis um 7 Uhr, und nicht umsonst, indem etliche geblieben und viel verwundet worden. Den Unsrigen sind 3 Pferde und dem Simon Thanner der Zaum aus der Hand

1) Das Schreiben an Schauenburg im Missivb. Bl. 40 a. Nach demselben kamen die Würtemb. mit 3 Stücklein auf den Wahrenberg und — Aussage der Jungen — mit 10 Compagnien zu Fuß, jede ungefähr zu 50 Mann, sammt 6 Compagnien Reiter, jede zu ungefähr 40 Mann; zu diesen soll auf den andern Tag Oberst Rau mit 3000 Mann stoßen. Ähnlichen Inhalts ist das Schreiben an den Bischof von Constanz vom 1. Juli, im Missivb. Bl. 40 b.

geschossen worden. Die Häger ¹⁾ vor dem Riedthor werden ab-
geschnitten, das Wirthshaus wie auch das Schützenhaus wird
abgebrochen, damit sich der Feind nicht darein legen könnte.
Die andre Mühle vor dem untern Thor wird vom Feinde in
Brand gesteckt und der Graben um Wahrenburg aufgeworfen.
In der Nacht ist es gar stille, regt sich niemand auf beiden
Seiten, obwohl man vermeint, es werde etwas abgeben; daher
um 9 Uhr die Trommel gerührt und befohlen worden, daß sich
jederman in Bereitschaft halten solle.

2. Juli. Visitat. B. V. M. Morgen um 6 Uhr macht sich
der Quartiermeister abermahls aufs Feld mit einer Corporalschaft,
dem aber gleich andre Soldaten, Bürger und Bauern gefolgt,
also daß es über 700 Mann waren. Nimmt 2 Stücklein mit
sich und scharmüzelt mit dem Feinde beym Hochgericht bis um
12 Uhr. Welchem abermahlen etliche erschlagen und gar viel
verderbt worden, dann man gesehen hat etliche Tode vom Feinde
im Wolfgarten als wie die gebratne Schweine tragen; so ist
auch der Weg gegen dem Schleifelein hinab voller Blut gesehen
worden. Es sind ihm auch 7 Pferd daraufgegangen. Unfre sind
um 1 Uhr wieder frisch und fröhlich in die Stadt gezogen, denn
nicht einer von ihnen im mindesten verletzt worden. Das Hagel-
geschütz von 100 Röhren ist auch um 10 hinausgeführt worden,
aber der Feind durste nicht mehr so weit als wie gestern hin-
aufsetzen. Während dem Scharmüzel machte unser Quartiermeister
dem Feinde auch Lermen im Lager, dann er sich gestellt, als
wollte er mit einer Trupp Reuter (es waren mehrentheils junge
Bursche, die er eilends zusammengelesen und aufs Pferd gesetzt
hatte) auf Wahrenburg setzen. Derohalben 3 Schütz aus groben
Stücken, aber vergebens auf sie gethan worden, und die Reuter,
so mit den unsrigen scharmüzirten, hatten sich auch schon gewen-
det. Nachmittag ziehen wieder 600 Mann hinaus, lassen sich
um 4 Uhr ein großes messenes Stückle hinausführen, mit dem
sie dem Feind, so sich in der Mühle, die nicht weit unter dem

1) Zäune.

neuen Weyer ¹⁾ liegt, aufgehalten, gar viel erschossen. Es sind bey 30 Musquetirer darin gewesen, und als der Schutz mitten in die Stuben geschehen war, ist ein Weib herausgesprungen, so gar heftig gejammert und dem Wolfsgarten zugesprungen. Sonsten sind dem Feind auch eben mit diesem Stuck aus ihrer Trupp zwey erschossen worden. Den Ausrigen ist den ganzen Tag nichts widerfahren. Abends um 7 Uhr ist eine aus des Feindes Truppen auf die andre Mühle auf St. German zugeritten und Feuer darein gelegt. Weil aber unsre Truppen mit vielen Musquetirern stark nachgehauen, ist das Feuer, so schon angegangen, wieder gelöscht und der Feind aufs Feld vor Bockenhausen herwärts, da sie eine Zeitlang mit einander scharmuzirt, und von danen weiters getrieben worden. Der Feind hat heute Herzogweiler und die hiesige Pulvermühle ²⁾ verbrennt.

3. Julii, dominica. Advenit Brisaco filius capitanei nostri d. Alexandri Störklin, qui mille equites nobis auxilio Brisaco venturos refert. Caeterum Neoburgum ab hoste obsessum esse, jam vero illinc discessisse, 400 viris desideratis. Burken ³⁾ ab hoste captum, sed denuo relictum ab eo. Litteras quoque rev. tulit a d. Aeschero scriptas. Solita supplicatio rosarii B. V. Mariae habetur. Vormittag zieht H. Hauptmann abermalen aufs Feld wider das Gutdünken des H. Simon Thanners und des Aeschers Quartiermeister, wollts machen als wie vergangnen Tag, aber es hat leider weit gefehlt. Denn der Feind zwischen 11 und 12 Uhr stark zu Pferd und Fuß bey dem Kalchofen ⁴⁾ herauf, ein anderer Trupp den geraden Weg vom Hochgericht herein und anderer überzwerch unserm Fußvolk und Reitern bis an die Thore zugesetzt, daß über die 150 Bürger und Soldaten geblieben. Es war ein erbärmliches Niedermeklen bey ihnen, hingegen war unsrer Seits niemand, der sich widersetzen konnte, weil alles im großen Schrecken, und die Musquetier alle schon losgebrannt hatten. Die Mauren sind auch nicht besetzt

1) Im Warenbachthal, rechts vom Weg nach Pfaffenweiler.

2) Am Warenbach beim Wolfsgarten. Gaiffer.

3) Burkheim am Kaiserstuhl n. von Breisach.

4) Am südl. Abhang des Haubenlochs.

gewesen, wie auch die Spitalmühle nicht, daraus dem Feind ein großer Abbruch hätte gethan werden können, und wären viel mehr Personen davon gekommen. Weil aber dieß nicht geschehen, so sind von den Unsrigen sogar auch hart am Thor und Mühle niedergehauen worden. Als sie nun wieder hinter sich gewichen, sind viele verwundete aufgestanden, meinend, es sey schon wieder unser Volk, haben sie gebetten, sie möchten sie doch in die Stadt führen, darauf aber der Feind mehrentheils gar niedergehauen, die übrige mit sich auf die Rubenäcker geführt und dorten jämmerlich ermordet. Die todten Körper sind gleich in die Stadt auf den Franziskaner Kirchhof¹⁾ getragen und Abends begraben, auch die Verwundete herein geführt worden, deren die meisten noch selbigen Abend gestorben. Was aber für Heulen und Wehklagen unter den Weibspersonen gewesen sey, ist fast nicht zu glauben. Sobald ein Todtenkörper unter das Thor gebracht wurde, ist gleich alles haufenweis zugeloffen und sehen wollen, wer er gewesen; und wann dann ein Weib ihren Mann, eine Mutter ihr Kind, eine Schwester ihren Bruder gesehen mit zer-spaltenem Haupte hereintragen, da ist erst der innerste Schmerzen und Trauren angegangen, sie rausten sich das Haar aus, giengen bis auf den Kirchhof, fielen daselbst vor dem Leichnam nieder und schrien ganz erbärmlich: „O meine Liebe, wie bist du so schnell von mir gefahren, wie will ich die urblöbliche Absönderung unser beyden übersehen!“ Viele bemühten sich, diese armen Personen zu trösten mit Fürwendung, daß sie nunmehr von diesem Freuden genießen, weil sie sich wegen des katholischen Glaubens und Vaterland dem Feind bisher so tapfer widersezt. Des Feindes Reuter sind Franzosen gewesen, deren 3 vor dem Thor geblieben und gar viel verwundet worden²⁾. Abends werden

1) An die ehemalige Franziskanerkirche anstoßend, jetzt Garten.

2) Nach dem Lyd. Austr. S. 17 wurden bei diesem Ausfall „über die 150 Mann gequetscht und nidergemacht,“ und zwar „die fast bestbewerte und starke Männer. — Die gequetschte seind fast all, dann sie mit vergiffen Wassen verlegt worden, gestorben.“ Ebenso Angelehrt Str. 36. Strafe für Entheiligung des Sonntags!

3 Boten nach Ebdingen geschickt, den Succurs zu fůrdern, indem dort 1000 Pferde angekommen seyn sollen ¹⁾).

4. Juli. Abends wird ein Trommelschläger von Wahrenburg herabgeschickt vom Obersten Ville France (Billifranz), welcher begehrt, daß man accordire und eine Designation der Gefangenen hinausschicke, der Oberst Rauw werde bis Mittwoch zu ihm mit 1400 Mann stoßen; alsdann, wo man ist nicht ein gütlichen und leidentlichen Accord eingehe, wolle man dem Kind im Mutterleibe nicht verschonen. Dem hat man geantwortet, daß man entschlossen sey, mit göttlichem Beystand sich bis auf den letzten Mann und Blutstropfen zu wehren; sie sollen nur kommen und Sturm laufen, es werde ihnen wohl eingesehen werden. Der Rauw werde nicht allein nichts von uns bringen, sondern er müsse uns noch Geld geben, damit er nicht mit solchem Spott wie das erstemal von der Stadt abziehen gezwungen werde. Dergleichen ward viel zum Trommelschläger, so vor dem Niedthor mit bedecktem Gesicht gestanden, gesagt, sonderlich wird ihm stark eingeblidet, daß sie den Kriegsgebrauch gar nicht beobachten, sondern daß sie sich nicht anders halten als *salvis auribus* Schelmen und Diebe. Dann sie gestern einem Soldaten nach versprochenem Quartier die Augen also ausgestochen ²⁾, daß ihm beyde herabgingen und solchen Schmerzen erregten, daß der Kranke gebeten, man solle ihm doch mit einem Schuß der Marter abhelfen. Nach vollendetem Gespräch wird der Trommelschläger wieder fortgelassen. Heut um Mittag hat der Feind die zwo oberste Schmidten ob St. German ³⁾ in Brand gesteckt, und als sie dazu geritten, ist ihm ein Mann geschossen worden. Herr Obervogt in Schramberg berichtet, daß die Feind zunächst am Schloß eine Batterie aufgeworfen, sie aber befürchten sich nichts, seyen noch frisch im Schloß. Die Bauern, so die Schreiben hergebracht, melden, daß, als verwichener Tagen einer vom

1) Das Schreiben an den kaiserl. Commandanten von Schauenburg „zu Ebdingen, oder wo selbiger zu treffen,“ im Missivb. Bl. 41 a.

2) Ebenso Ungelehrt No. 33 und Steidlin Lyd. Austr. S. 18.

3) Die Hammerwerke in der Nähe des jetzigen Kürnacher Bahnhofes.

Feindt auf der Batterie gestanden und denen im Schloß mit dem Regimentsstab gedrohet, habe ihn einer in die Gurgel geschossen, daß er hinter sich herabgefallen sey; und dieß sey die Ursach, warum man ihnen so viel Höfe in Brand gesteckt habe.

5. Julii, fer. 3. Celebrantur apud Franciscanos exequiae die dominica interfectorum civium ac militum. Adimpletur nunc fortasse visio illa, qua multi ante primam hujus urbis obsidionem sibi persuasere, futuram esse tantam stragem, ut multi lugere debeant. Videbant namque adulta nocte in Franciscanorum templo accensa lumina murmurque lugentium ac missam pro defunctis ad organum canentium audiebant. Der Both von Engen, so verwichene Nacht alhero gekommen, berichtet, daß der Oberst Löw zu Geisingen wieder angekommen sey. Comeatus e S. Georgio in castra vehitur. Als vergangne Nacht Lermen in des Feindes Lager geworden, und ein Oberster, so zu Kirchdorf gelegen und seine Diener nicht bey Handen hatte, einem gefangnen Soldaten befohlen, sein Pferd zu sattlen, hat er sich davon gemacht und ist Morgens früh vor der Stadt gewesen. Dieser berichtet, daß dem Feinde, welcher nicht viel über 1000 Mann stark ist, im neulichen Scharmüzel auch auf die 40 Mann erlegt, ein Oberst-Lieutenant, der ein guter Soldat gewesen seyn soll, beim Kreuz erschossen worden, deswegen sie dann so blutigierig auf uns gesetzt haben. Er meldet auch, daß er gar viel Todtenkörper im Lager hin und her liegen gesehen habe, welche alle aus der Stadt und ab den Thürmen seyen erschossen worden. Einen Burger, welcher auch mit diesen Soldaten gefangen worden, haben sie gestern eine halbe Stund lang an die Füße aufgehengt und ein Rauch unter ihm gemacht ¹⁾, Der Soldat, so diesem ausgerissnen Soldaten neulich Quartier gegeben, ist bey dem Hochgericht deswegen von seinem Obersten erstochen worden. Nachmittag wird die Feilenschmidten bey St. German und Abends des Martin Flecken Mühle vom Feind in Brand gesteckt. Als sich der Feind um Wahrenburg stark sehen ließ, und

1) Er hieß Augustin Diem. Mit dieser ganzen Erzählung stimmt Gaiffer überein. Die Todten der Würtemberger wurden nach Schwenningen zur Beerdigung übergeführt.

man vermeinte, er werde Sturm laufen, ist alle Mannschaft die ganze Nacht in der Wehr gestanden. In der Nacht wird des Hansen Mühle, des Müller Mertelins¹⁾ (das ist die nächste beim niedern Thor) und die Scheuer zu St. German und folgenden Morgen das Klösterlein selbst vom Feind in Brand gesteckt.

6. Juli. Am Mittwoch, als St. German's Klösterlein verbrunnen, hat des Oberst Aescher's Quartiermeister und Hauptmann, N. Vietschle, mit wenig Reutern gegen den verbrannten Mühlen hin auf, dorten in einem Garten einen Soldatenjungen eine Hand voll Zwibeln tragend angetroffen. Welcher in die Stadt geführt und getümmelt bekennt, er habe samt zweien andern Jungen das Klösterlein St. German und alle Mühlen, ausgenommen des Martin Flecken, in Brand gesteckt. Die Zwibeln aber habe er den Soldaten bringen sollen, die Wehr damit zu vergiften. Ihm ist von einer Mühle ein halber Gulden verehrt worden. Als er nun dieß bekennt, und man sonst verspürte, daß er ein arger Vogel sey, hat man ihn noch selbigen Tag lebendig verbrennen wollen²⁾. Weil aber selbigen Abend vom Feind ein Trommelschlag vor die Stadt gekommen sowohl wegen des Accords als der Gefangnen, ist's bis auf den andern Tag verschoben worden.

7. Juli. Nachmittag wird obgenannter Soldatenjung ward das Niedthor hinausgeführt, an eine Säule mit 2 eisernen Ketten gebunden und lebendig verbrennt oder vielmehr gebraten. Diesem Jungen (ist ein unerhörtes, wunderbarliches Ding) als er hinausgeführt ward und selbst den Scheiterhaufen sah zusammentragen, ist nie ein Aug übergangen und kein Wort entfallen, als allein, da das Feuer nicht brennen wollte, und er gefragt wurde, ob es ihm auch nicht in den Mühlen habe brennen

1) Nach Gaiffer hieß der Besitzer Martin Reibinger. Am 4., 5. und 6. Juni wurden sechs Mühlen verbrannt. Ungelehrt Str. 43.

2) Die Müller forderten seine Hinrichtung. Gaiffer zum 6. Juli. Lyd. Austr. S. 19, Ungelehrt Str. 44 erwähnen die Sache auch. Der Junge hieß Hans Steiner und war von Hohenhaslach (im D.N. Baiingen). Mayenbergs Diarium.

wollen, und was er dazu gebraucht, sprach er: „Schwefel und Pech habe ich dazu gebraucht.“ Er that keinen Schrey, rief auch Gott und den Namen Jesus niemals an, obwohl er von den Umstehenden mehrmals dazu ermant wurde. Im Feuer rührte er sich nicht, da man auch Scheiter an ihn warf. Als die Füße schon ganz gebrathen und die Haut allenthalben abfiel, die Feiste herausgeflossen, zog er einen Fuß ein wenig zu sich. Das rechte Aug that er auch auf und sieht die Umstehenden an, wenn er sie anders noch hat sehen können, als ihm das linke schon verbrannt war. Er hat mehr als eine Viertelstund im Feuer gelebt und nicht mehr als zwey einzige Seufzer gelassen. — Was aber aus diesem allem abzunehmen, lasse ich die Gelehrten davon disputiren. Eins muß ich noch melden. Als er gestern examinirt wurde und nicht mit der Sprach heraus wollte, so wurde er getümellet, und als er dennoch nicht reden wollte, brach ihm einer einer Finger ab; aber gleichsam als wenn man einen harten Stein bespräche, so gar konnte man kein Wort oder Seufzer aus ihm bringen. — Verflohne Nacht ist der neulich gefangne Bürger dem Feind ausgerissen, wieder hieher gekommen. Der meldet, daß er zweymal sey aufgehenkt worden, das eintemal an ein Dfenstängle, so mit ihm gebrochen, das andreimal an die Füße in einem Gamin zu Kirchdorf; da die Franzosen das Seil abgeschnitten, sey er auf den Kopf herunter auf den Herd gefallen. Eben in dieser Nacht ist der Feind stark vor der Stadt herumgeritten. Nachmittag sieht man eine Brunst über Schweningen, auch eine über Wald, die man im Glasbach ¹⁾ zu seyn vermeinte. Von Oberesbach kommt Bericht, daß daselbst ein Wagen voll toder und vier voll schwer verwundeter Soldaten aus dem Lager gen Rottweil seyen geführt worden. — Die Fürstenbergische Bauern weigern sich, dem Feind im Lager zu schanzen, müssen derohalben aus ihren Dörfern fliehen und gegen Geisingen ziehen, iho aber müssen die Weiber schanzen helfen. Abends kömmt der vor 8 Tagen zum Oberst Mescher nach Breisbach abgefertigte Both wieder, welcher berichtet, daß der Feind die Markgraffschaft

1) Glasbach bei Böhrenbach.

wieder ganz erobert und uns dorten her kein Succurs zukommen könne¹⁾.

8. Juli. Als diesen Morgen abermalen viele Personen, Bauern, Weiber und Knaben, in Steppach hinaus, Gras zu hohlen giengen, sind etliche Reuter unversehens aus dem Wald hervorgebrochen, 3 Bauern, eine Weibsperson und 2 Pferd bekommen, einen jungen Knaben aber und ein Mägdchen tödlich verwundet²⁾. Dem Knaben gaben sie bey 15 Stiche und Wunden. Heute kommt Bericht in die Stadt, als ob der Oberst König Rottweil aufgefordert habe.

9. Juli. Um 8 Uhr sieht man eine Brunst, so man zu Pfaffenweiler zu seyn vermuthet. Als am Abend abermalen viel Bauern im Hasloch³⁾ Gras holten, hat der Feind vermeint, sie alle zu umringen und niederzumachen. Weil sie aber eilends auf Leutung des Rathglöckleins der Stadt zugerennt sind, so sind ihrer denoch etliche vom Feinde erwischt und niedergehauen worden. Nach diesem haben sich auch etliche Reuter ob der Roswetten sehen lassen, mit denen die Unsrigen Scharmuzirt und einen erschossen haben. Des Bietschlins Jung von Rottweil (wohin er verfloffenen Tag geschickt worden) kömmt wieder zurück und berichtet, daß selbige Stadt zwar vom Oberst König aufgefordert, die Quartier auch schon im Spaichinger Thal für sein Volk gemacht worden, der Feind sich aber stark fortifizire, aller Baurtschaft zum Schanzen gebothen, oder er wolle die Stadt in Brand stecken. Der Oberst König aber sey wieder zurückgezogen und wolle auf die völlige Armee warten.

10. Juli. Sobald heute der Tag angebrochen, hat der Feind Schildwachen hinter d. Altstadt gestellt, welche sich den ganzen Vormittag beym abgebrannten Siechenhaus haben sehen lassen. Nachmittag sind auch etliche schier bis auf den Viehmarkt vor dem niedern Thor geritten, aus denen einer erschossen wor-

1) Das Schreiben Schauenburgs (nicht Aeschers) vom 5. Juli aus Breisach verweist die Billinger, da sie dort selbst bloquirt seien und nicht vor die Thore hinaus kämen, an Feldmarschall von Aldringer. Geh. Corr. Nr. 5.

2) Etwas ausführlicher hierüber ist Gaiffer.

3) Das sog. Hasle $\frac{1}{4}$ Std. n. von der Stadt.

den. Um 11 Uhr sieht die Hochwacht auf dem Münster Thurme zween Reuter in Baurenkleidung ins Lager reiten. Darauf sind gleich aus allen Orten die Schildwachen aus dem Felde ins Lager geholt und im Wolfgarten etliche Hütten in Brand gesteckt worden, also daß wir vermeinten, er werde uns ganz verlassen. Wir haben aber nicht mehr als 2 Compagnieen Reuter samt etlichen Bagage-Wägen fortmarschiren sehen. Gott gebe seine Gnad, daß die übrigen bald folgen müssen!

Den 11. Julius stellt der Feind seine Schildwachen auf alle Orth, damit kein Both mehr aus und ein gehen könne. Zwo Trupp haben sich dieser Tagen vor der Stadt sehen lassen, die dem Vieh gar Noth gethan haben, also daß mans zweimal hat müssen in die Stadt treiben. Um Mittag haben sie auch etliche Schütze aus Wahrenburg aufs Vieh, Roß, und die solche auf dem Brühel und beym Neugestift gehütet haben, gethan. Nachmittag hat man zu Pferd geblasen, und ist Simon Thaner mit seinen Reutern hinausgeritten, hat die Schildwach vom Galgen hinweggetrieben, aber bald wieder weichen müssen, indem neben 2 Trupp Reutern auch viel Fußvolk aus dem Wolfgarten bis zum Käppelein herüber gezogen, welche aber bald wieder in ihr Quartier zum Schelmenwasen ²⁾ gezogen sind — bonum omen! — Am Abend sind aber neben den Reutern viele Fußgänger bis zum Käppelein vor dem Hochgericht gekommen; die Reuter haben hinüber bis auf den Biggenberg bey der verbrannten Ziegelhütten ³⁾ hinaufgesetzt, da ihnen etliche Pferd sind erschossen worden. Einem Bürger, Martin Löhlin, wird mit einem großen Stück ab Wahrenburg durch die Hosens geschossen und er gar nicht beschädigt.

12. Juli. Verfloffene Nacht ist der neulich nach Constanz abgefertigte Both, der Mauch genannt, wieder hieher gekommen, welcher meldet, daß gewiß und ohne allen Zweifel uns ein Succurs komme; denn solches sowohl ihre Fürstliche Gnaden, der

1) Nordwestl. vor der Stadt, ehemals mit einer Kirche des hl. Georg der untern und obern Brül rechts vom Gerwerkskanal.

2) Der sog. Schinderwasen am nördl. Abhang des Warenbergs.

3) Nördlich von der Stadt.

Bischof und sein Herr Vater, als auch der Hauptmann Singer ganz gewiß versprochen haben. Diesem allem aber will niemand Glauben geben, bis er das Volk, so uns succuriren soll, selber sieht. Genannter Both referirt auch, daß den 4ten dieß der junge Graf von Pappenheim das Schloß Hohenstoffeln belagert, aber davor erschossen und zu Schaffhausen begraben worden sey¹⁾.

Als sich heute 2 oder 3 Reuter beim abgebrannten Gutleuth-Haus sehen ließen, ist einem das Pferd erschossen, der Sattel und was dazu gehört in die Stadt gebracht worden. Nachmittag sind abermalen zwey Pferd vor dem niedern Thor, vor dem obern Thor aber ein Pferd und ein Mann erschossen worden. Um 4 Uhr läßt sich ein Trupp schier bis auf den Brühel herab, mit denen etliche aus des Simon Thanners Reuterey scharmuzirt, welche aber durch das Schiesen aus groben Stücken bald sind vertrieben worden. Aus Schramberg wird berichtet, das selbiges Ort noch belagert sey.

13. Juli. Verfllossene Nacht ist der Feind näher vor die Stadt gerückt und hat Schanzkörbe auf dem Gaugenloch beym Käppelein draussen aufgerichtet, damit er die Stück dahinter plantiren könne. Mit welchen Stücken er, deren nur 2 sind, stark auf die Stadt und aufs Vieh, so vor dem obern Thor geweidet, geschossen (aus Wahrenburg [?]), aber alles ohne Schaden. Diese Nacht komt auch ein Both von Konstanz, welcher berichtet, daß uns in Bälde ein Succurs dorthier kommen werde. Er wurde gleich wieder abgefertigt mit Schreiben, um selben zu urgiren, sonderlich weil diese Nacht zweymal Lärmen in der Stadt und starkes Schiesen gewesen ist, weil man verspürt und zum Theil auch gesehen hat, daß der Feind vor die Stadt rücke und Schanzkörbe aufs Gaugenloch stelle. Morgens um 7 Uhr reitet Simon Thauer den Brühel hinauf, besichtigt, so viel er konnte, das Lager, und ob der Feind stark darin liege. Darauf laßt er zu Pferd blasen, reitet mit seinen Soldaten und etlichen Bürgern zum obern Thor hinaus gegen die Mühlen. Als solches der Feind gesehen, ist bald ein Trupp da gewesen, mit denen die Ansrigen

1) Ebenso Gaiffer.

bis auf den Mittag Scharmuzirt und etliche erlegt haben. Einer von des Simon Thanners Soldaten ist im Fuß beym Knoden geschossen worden. Um Mittag, als unsre schon in der Stadt waren, und ein Trupp vom Feinde beym Käppelin gehalten, hat man ein großes Stück, welches gestern ins Mundell auf der Füllen gestellt worden ¹⁾, unter sie abgelassen und großen Schaden damit zugefügt. Bald hernach geht ein Geschrey herum, als ob der Feind weiche und in völligem Abzuge sey. Darauf wollten die Soldaten hinaus, die aufgeworfne Batterien niederreißen und dem Feind nachhauen. Derohalben auch H. Joh. Alban Reischer mit den Bauern hinausgezogen, aber gleich vermerkt, daß dessen nicht also sey. Denn als sie vor das Oberthor kamen, sind etliche Schüsse auf die Stadt aus Wahrenburg gethan worden. Nichts destoweniger reitet Simon Thanner mit etlichen gegen dem Käppelein beym Hochgericht, zu recognosciren, was in selbem Lager seyn möchte, fand aber niemand als zwey Wachen unter dem Hochgericht, die er bis in den Wolsgarten jagte. Im neuen Lager findet er gar viele Schaufeln, Bikel und was dergleichen Instrumenten zum Schanzen nothwendig, wie auch viele Lunten, deren guter Theil von Musquetirern, so zum Niedthor hinausgeloffen, in die Stadt gebracht worden. Die Schanzkörbe sind umgeworfen und einer von einem Bauern hereingetragen worden. Unterdessen hat die ganze völlige Trupp hinter dem Schleifelein auf dem Brühel gehalten. Demnach nun dieses der Feind ersehen und von den Schildwachen berichtet worden, ist sogleich ein Trupp Reuter samt ungefähr 200 Musquetirern aus dem Wolsgarten herübergezogen, und unsre Fußgänger sich in die Stadt, Simon Thanner aber zu seiner Trupp bey dem Schleifelein haltend begeben. Darauf hat es abermalen ein Scharmüzel auf dem Brühel abgegeben, in welchem dem Feind etliche tödlich, von den Unsrigen nur einer, des Junstmeisters Hans Gansers Sohn, in den Arm, aber nicht tödlich geschossen worden. Während dem Scharmüzel haben die Soldaten

1) Auf die Bastei vor dem Benedictinerkloster an der n. w. Seite der Stadt. Gaiffer zum 12. Juli.

und Bürger (wie sie bishero gethan haben) dem Feind wie die Rappen zugeschrien, weil sie gleich ihnen eine Lust, Begierd und Neigung zum Galgen und verfaulten, stinkenden Schelmen tragen und in selbigen Orten sich aufhalten ¹⁾. Dem Feind kommen 3 Cornet und etliche Fußnecht zu; wie viel deren sind, hat man auf dem Münster Thurme nicht recht sehen können. Heute ist es ein Jahr, daß Villingen von dem königlich schwedischen Obristen Lieutenant Marx von Mellingen mit einem Schreiben de dato Singen im Hegau zur Contribution und in Devotion des Königs in Schweden gefordert worden ²⁾.

14. Juli. Kömt Bericht ³⁾, daß der Succurs schon zu Engen angekommen sey, welches jedermäniglich wohl erfreut, und vermeint alles, der Feind werde bis Morgens müssen abziehen. Aber daß dem nicht also sey, hat der folgende Tag zu erkennen geben. Um 7 Uhr, als viele Musquetier beim Käppelein gestanden, hat man das Stuck im Mundel auf sie abgelassen, welches ihnen großen Schaden zugefügt, indem man etliche Todte hinter das Käppele schleifen sehen hat; darauf um 8 Uhr etliche Reuter und Fußgänger auf des Jacoben ⁴⁾ Mühle herabgesetzt und selbige in Brand gesteckt. Als wir solches in der Stadt ersehen, hat man gleich zu Pferd geblasen. Das Feuer konnte aber nicht mehr gelöscht werden, weil sie schon in völligen Flammen, war. Haben derothalben neben derselben mit dem Feind scharmukirt, welcher durch das Schießen der groben Stuck ab den Thürmen und andern Batterien bald vertrieben worden. Um Mittag ist's still auf beyden Seiten bis gegen

1) D. h. beim Hochgericht und im Wolfsgarten auf dem Wartenberg, in der Nähe des sog. Schinderwasens.

2) Das von Steiblin im Mercur. Villing. fol. B. erwähnte Schreiben des schwed. Commandanten Röllinger aus dem Quartier zu Singen vom 12. Juli verlangt von der Stadt nur Proviant und Contribution; nach Gaiffer a. a. D. S. 223 forderte er auch die Uebergabe, was unwahrscheinlich ist.

3) Durch einen Boten von Füzzen; es hieß, Markgraf Hermann von Baden und Oberst König hätten ihre Truppen in Engen vereinigt. Gaiffer.

4) Die jetzige Langmühle gegenüber dem Benedictinerkloster (nach einer Wasserordnung von 1600). Der Besitzer hieß nach Gaiffer Jaf. Weißhaupt.

4 Uhr, da etliche wenige Reuter und Fußknecht auf dem Brühl mit einander gescharmüßelt haben. Abends post signum salutationis angelicae sind etliche Reuter auf des Morgen Mühle¹⁾ zugeritten in Meinung, selbige in Brand zu stecken, und als sie dahinter und auch, wie ich vermeine, darein gekommen, hat man aus dem Rundell mit dem großen Stück durch die Mühle geschossen, durch welchen Schuß sie heftig erschrocken, die Mühle verlassen und alles Sprungs dem Lager zugeritten. Ist zweifelsohne nicht ohne Schaden abgegangen. Wie lange aber die Mühle werde stehen bleiben, wird die Zeit geben. Diesen Abend hat der Feind etliche Schüsse von Wahrenburg auf die Stadt gethan und den ganzen Tag aus dem Wolfgarten Büschelein von Reiß gemacht, herüber zum Käppelein die Planie auszumachen, getragen. Kurz zuvor, ehe der englische Gruß gelitten worden, haben gegen 100 Reuter vor dem M. Magdalena Berglein, bey dem Wolfgarten²⁾ gehalten, unter welche ein Stück, der Hanen genannt, unter St. Michaels Thurm auf einer Batterie stehend, plantirt worden. Die Kugel ist ein oder zween Schritte vor der Trupp niedergefallen, darauf die ganze Reuterrey zertrennt, der einte da, der andre dorthin, andre auf andre, andre den Berg ab gesprungen, also daß man wohl spürte, daß die Kugel gewälzt und ihnen Schaden zugefügt habe.

15. Juli. In der Nacht ist ziemlich still an allen Orten, ausgenommen, daß der Feind die Mühlen zu Marbach in Brand gesteckt. Sonsten hat er mit den Schanzkörben unter Wahrenburg herunter approachirt. Morgens bläst man zu Pferd, und die Soldaten reiten zum obern Thor hinaus und wollen gerne mit dem Feinde scharmüziren, aber es ließ sich auf ihrer Seite niemand sehen, der Lust zu fechten hätte, ausgenommen etliche wenige Reuter und Fußknecht. Die andere waren mit dem neuen Weyer bemüht, indem sie selbigen heute ausgeficht haben. Aus unsrer Trupp, welche hinter der Papiermühle gehalten, weil sie

1) Nordwestl. von der Stadt, wol das jetzige Eisenwerk.

2) Der höchste Punkt auf dem Warenberg, wahrscheinlich ein altgermanischer Grabhügel.

vermeinten, der Feind stehe beym Käppelein, sind etliche herfür geritten bis zum Schleifelein, denen die besten Musquetir von den Burgern zugegeben worden. Diese haben eine zeitlang mit obgenannten Reutern und Fußgängern Scharmuzirt und sie etliche mal getroffen, aber ohne Schaden, weil sie, durch teuflische Kunst bewahrt, nicht konnten aufgeschossen werden. Unterdessen ist die obre Filen vom Niedthor bis zum obern Thor besetzt gewesen von Soldaten, Burgern und Bauern. Sind auch Soldatenweiber vom Käppelein zu dem Brunen auf den Matten herunter geloffen während dem Scharmügel. Nachmittag werden etliche steinerne Kugeln von zween Bauern, Carolo Stetter und Erhard Haug, ins Lager beim Käppelein geworfen; wie diese angegangen seyen, wird die Zeit noch wohl eröffnen. Abends reiten gegen 20 Reuter gegen des Morgen Mühle, von danen gegen die Aecker zu Bokenhausen, etliche auf die Matten; derohalben Roß und Vieh, so auf selbigen Matten geweidet, in die Stadt getrieben worden. Mehrere Burger sind gar unleidig und schwüurig, weil man ihnen bishero für gewiß fürgegeben, ein kaiserlicher Succurs werde uns entsetzen, und igo nichts daran sey. Man sollte, sagten sie, ihnen das Maul nicht also aufgesperrt, sondern die Wahrheit angezeigt haben, damit sie sich wüßten, darnach zu schicken. Sie wollten einen Ausschuß gemacht haben, die recht unfehlbarlich erkundigten, ob man uns doch succurriren werde. Daß aber kein Succurs gekommen, ist der Magistrat gar nicht Schuld, denn er bis dato selbst vermeint und gehoft, es werde sowohl ihr g. Herr zu Constanz als andre Herren ihren Versprechungen genug thun. Abends wird mit der Trommel (wie bisher vom ersten Tag der Belagerung gewöhnlich gewesen) ausgerufen, daß alle Burgerschaft und Bauern sich durch die Nacht in der Bereitschaft halte. Um 9 Uhr sieht man zu Kirchdorf 2 Häuser brennen. Um 12 Uhr wird des Morgen Mühle in Brand gesteckt, welche solche Helle verursacht, daß einer in der Stadt ohne alles andre Licht hat lesen können. Der Feind ist drey mal davon abgetrieben worden durch den Müller und seine 2 Knechte, welche mit Steinen zugeworfen, welche etliche verletzt und einem die Musqueten versprengt haben. Endlich aber haben 3 die

Thür mit Äschen aufgehauen, und ist der Müller mit seinen Gespannen ins Wasserhaus unter ein Rad geschlossen und dorten verblieben, bis alles zu Äschen geworden war. Als das Feuer in völlige Flammen gekommen, hat man Reuter und gegen 60 Musquetier gesehen, auf welche aus der Stadt stark geschossen worden. Diesen Abend kommt ein württembergischer Soldat aus dem Lager von Warenburg in die Stadt, begehrt, sich unterhalten zu lassen, ihm eilten 7 Reuter nach. Er gab für, als hätte er Morgens sollen gehenkt werden, weil er ein Pferd ohne Vorwissen seines Obersten verkauft habe. Die Armeisen trug er noch an, so aber offen gewesen. Er referirt beynebens auch, daß der Feind in 2000 Mann stark vor der Stadt liege, müssen aber 1300 nach Tuttlingen ziehen. Aber niemand (wie billig) wollte ihm trauen, sondern man legte ihn zum Profosen. Gleich darauf kommt auch ein Weibsbild aus dem Lager, welches neulich von dem St. Blasianischen Amtmann vor eine Dienstmagd war gedungen worden und zu Tauchingen gedient hatte; da sie dann einen württembergischen Soldaten genommen und ihnen ein heimlich Gewölb gezeigt hat, da die Bauern ihre besten Sachen gehabt haben. Diese Bettel wird auch gleich verwahret und ihr so wenig getraut als dem Soldaten. Als diese zwey Personen hereingeloffen, hat der Feind Lärmen im Lager geschlagen, in Meinung, die Burger auf die Mauern zu bringen, damit die obgenannten Personen ein oder zwey Häuser möchten in Brand stecken. Der Rauch wird wiederum nach Constanz geschickt, den Succurs zu urgiren. Gestern ist ein Soldatenjung, unter Simon Thaners Compagnie gehörig, anhero gekommen. Er berichtet, daß die 2000 Reuter, so bishero zu und bey Ebendingen herum gelegen, auf Engen zu marschirt seyen, wo sie sich mit etlichen Fußgängern, von Konstanz kommend, vereinigen werden. Während ihres Herzuges hätten sie alles in die Flucht geschlagen, indem die Franzosen, so zu Donaueschingen ihr Quartier gehabt, aus dem Dorfe gewichen und aufs freye Feld gezogen sind, damit sie nicht umringt würden, sondern weichen könnten. Es sind auch die Bauern nicht im Dorfe geblieben, aus Furcht des kais. Volkes. Heute Nachmittag gab es abmermal ein kleines Schar-

müzel auf dem Brühel. Nachmittag reitet des Simon Thanners Cornet, so ein Schweizer von Adel war, mit einem andern Reuter zum Thor hinaus auf den Brühl. Darauf kamen gleich etliche Reuter aus dem Lager herab, mit welchen sie eine gute Zeit scharmuzirten, bis mehrere Reuter aus der Stadt hinaus kamen. Alsdann sind auch etliche Musquetier aus dem Lager herab mitten auf den Brühl geloffen, welche den Spitalmeister Hans Hartzman ¹⁾, ein Metzger, so vor der Spitalmühle ihnen zuschauend gestanden, erschossen haben, also daß er gleich geblieben und tod auf der Barfüßer Kirchhof getragen und begraben worden. Abends kommen samt den Reutern viele Fußgänger bis zu der neulich abgebrannten Mühle, da unsre Reuter und Fußknecht auch mit ihnen scharmuzirten. Heut Vormittag um 8 Uhr haben etliche Reuter aufs Vieh, bey den Ziegelhütten weidend, gesetzt und hätten aufs wenigst etliche Weibsbilder, so auf den Aekern gewesen, bekommen, wenn nicht ein Bauer hinter der äußern Ziegelhütten stehend, auf sie Feuer gegeben hätte. Dann sie alsbald vermeinten, es seyen mehrere Musquetier hinter dem Hag. Sind derothalben dorten gewichen, und dann ist der Scharmüzel, wie oben gemeldet, auf dem Brühel angegangen. Diese Nacht durch ist es stille gewesen.

Den 17. Juli, S. Alexii, dominica 9 post pent. kommt ein Mann für die Stadt, welcher sich vom Margraf von Baden oder Sulz (?) und für katholisch ausgibt; er sey bisher unter G. Horn, welcher igt zu Donauwerth sey, gefangen gewesen und wolle sich unterhalten lassen. Er sagte, er habe auf Hagenau und Philippsburg zu wollen, weil aber diese beyden Orte von den Schweden belagert würden (obs wahr sey, zweifle ich), als sey er hieher durch Rottweil gezogen, da man ihn gar nicht examinirt, sondern frey fortziehen lassen. Ja erst vor der Stadt hier habe er mit einem württembergischen Musquetier lange gesprochen, welcher gesagt, daß sie nur 600 Mann stark im Lager seyen und vermeine, sie werden heute noch abziehen. Er sagt auch, daß zu Margrafbadon schon Prädikanten eingesetzt seyen.

1) In Mayenb. Diar. heißt er Mathäus Handtmann.

Und weil ihn etliche Bürger gekennet, hat man ihn zwar zu mehrerer Versicherung zum Profosen gelegt, aber den Comiß als einem Soldaten gegeben, bis man das gewiffere erfahre. Nachmittag setzten etliche Reuter aus dem Lager auf das Vieh und kamen ihrer zwey bis schier ans Kreuz vor dem obern Thore, da sie von den Musquetirern abgetrieben worden. Und als sie hernach gegen des Flecken Mühle gezogen, ein andrer¹⁾ aber ob des Morgen Mühle Schiltwach hielt, sind etliche von unsern Reutern alles Sprunges hinausgerennt, haben ihn ob des Morgen Mühle erwüschet, durchschossen, mit abgehauener Nase zur Stadt geführt und dort auf der santblasianischen Amtmannsmatte¹⁾ gar niedergehauen, seine hübsche Kleider ausgezogen und begraben. Welches den Offizieren nicht gefallen, indem sie ihn lieber lebendig zu haben wünschten, um von ihm zu erfahren, wie stark der Feind im Lager sey. Simon Thanner hat zwar noch so viel von ihm verstanden, daß sie in die 500 stark im Lager seyen, aber nicht wissen können, noch trauen dürfen, ob sie in beiden Lagern d. i. zu Warenburg und beym Käppelein oder in einem jeden so stark seyen. Als man obgenandter Weise in ihn gestochen, so fragte und sagte er, was er uns doch habe Leydes gethan, daß man also mit ihm umgehe. Es ist aber nicht nur dieser erlegt, sondern auch zwey andre neben etlichen Pferden geschossen worden; denn der Feind gar nicht mehr hat dürfen drauff, sondern sich bey und hinter den Mühlen behelfen und bald alles Sprunges dem Lager zugeeilt. So wollten auch die Musquetirer nicht mehr, als gestärkt herabsetzen. Abends machten sich unsre Burst²⁾ lustig auf St. Michels und Riedthurn. Auf jedem Thurn hatten sie eine Trommel, die schlugen sie und schwenkten den Fahnen auf den Schanzkörben stehend, liesen auch bisweilen ein Stück auf die Schanz beym Käppelein gehen, da ihnen der Feind, die Köpfe herfürstreckend, zugesehen hat. Aus Schramberg wird berichtet, daß Herr Obervogt daselbst verwichenen Mittwoch zwey seiner Unterthanen, so württembergische

1) Die Wiesen links an der Straße vor dem ob. Thor.

2) Burtsche.

Salve Garde gehabt, samt der Salve Garde habe niederhauen und ihre Höfe in Brand stecken, auch den andern anzeigen lassen, wo sie sich nicht zu ihm werden auf das Schloß begeben, wolle er gleichfalls mit ihnen procediren.

Den 18. Juli, am Sonntag; vergangne Nacht um 11 Uhr ist der Botth vom Obersten König von Lindau kommen, bringt ein Schreiben an H. Prälaten, dessen Inhalt dieser ist ¹⁾: Sein, des H. Prälaten, an Herrn Commissarien Kürsinger abgegangenes Schreiben habe er in seiner Abwesenheit zu recht empfangen, eröffnet und daraus des H. Prälaten Anschlag (so billig sollen in Obacht genommen werden) verstanden; er wolle gebethen haben, daß ihm H. Prälat ferners alles Eifers lasse angelegen seyn und die Burger, daß sie in Geduld bey ihrer rühmlichen Standhaftigkeit verharren wollen, ermahnen. Der Succurs werde sich nicht lange mehr verziehen, die Schauenburgische Cavalerie sey schon bey ihm angekommen, habe aber abgemattet ein oder 2 Tage ausrasten müssen, zu welcher hernach seine Reuter stossen und auf Billingen zurucken werden. Abends wird dieser Botthe wieder abgefertigt und H. Oberst König aller Sachen um hier und Rottweil von H. Prälaten ausführlich berichtet. Es ist auch ein Schreiben an ihn aus der Kanzley abgegangen ²⁾. Von Rottweil kommt Bericht an H. Quartiermeister Bietschle von seinem Vater, daß nur 2 Compagnien Fußvolk dorten liegen, welche die arme Burger erhalten müssen, seyen aber dem Herzog 10 Personen als Geißel gegeben worden, die sie alle Wochen bis zu 60 fl. kosten. Wenn er, Bietschle, mit wenigem Volke würde hinüberziehen, so fiel alle Bauerschaft zu ihm, welches schon in Heimlichkeit also angestellt sey. Heute Morgens sind viele Weiber und Knaben im Steppach, Gras für ihr Vieh zu hohlen, vom Feinde übereilt, des Müllers Weiten Sohn niedergehauen

1) Dieses Schreiben vom 15. Juli aus Lindau steht im Lyd. Austr. S. 31.

2) Missivb. Bl. 42 b. Der Brief sagt, die Billing. seien dahin berichtet worden, daß bei ankommendem kaiserlichem Succurs die rottweilischen, fürstbergischen und anderer benachbarter Herrschaften Unterthanen zusammen fallen und sich mit demselben vereinigen würden.

und 10 Weiber neben etlichen Pferden gefangen worden, die aber alle unsre Musquetier wieder abgejagt haben. Unter dieser Trupp sind etliche Bürger und Bürgersöhne von Rottweil gewesen, weil hiesige Weiber von Rottweil gebürtig und ist von ihnen gefangen gewesen, sie gekannt haben; das laß mir Nachbarn und katholische Leuthe seyn! — Kurz zuvor hat ein Trupp Reiter aus dem Lager aufs Vieh gesetzt, aber nichts ausgerichtet und von unsern Reitern schier bis ins Lager gejagt worden, wenn ihnen ihre Musquetier nicht succurrirt hätten. Die Trupp aber, so im Steppach gewesen, hat beym Haslen durchgesetzt und bey St. German verbrenntem Klösterlein mit obgenanntem Truppe, so ihnen entgegen zogen, sich vereinigt. — Das Wasser wird wiederum in die Stadt gericht, so gestern der Feind genommen und der Rosßwetten zugericht hatte ¹⁾. Die Zurichter sind Abends von den Reitern vertrieben worden. Darauf hats ein Scharmüzel bey der verbrannten Mühlen abgegeben. Einer ab dem Heuberg kommt her und läßt sich anwerben, welcher von brenkischen Reitern gefangen und unterhalten gewesen, iso aber, weil selbige Reuter zu Gottenheim aufgeschlagen, davon geloffen. Er gibt vor, es seyen noch ihrer viele auf dem Heuberg, die sich wollten unterhalten lassen, wenn sie nur trauten, sicher hieher zu kommen. Die Meisterin von Amtenhausen berichtet H. Prälaten, daß die Sachen, so in einem verborgenen Gewölb zu Amtenhausen eingemacht gewesen, von den Franzosen gefunden und hinweg geführt worden seyen. Herr Prälat hatte auch den Kirchenornat nebst vielen andren Sachen darin gehabt. Abends als ein Musquetier von Wahrenburg gegen den Mühlen herab in die Gärten geloffen, ist er vom hiesigen Fischer erwischt und niedergehauen worden.

Den 19. Juli, Morgens um 7 Uhr, als das Vieh und Rosß auf den Wiesen vor dem obern Thor weidete, haben 2 Trupp Reuter, eine aus der Schanz, die andre aus dem Steppen herkommend, darauf gesetzt, aber nicht mehr als 2 Stück Vieh

1) Die Stadt wird mit Wasser versehen durch den 1364 von der Brigach abgeleiteten Canal, den jetzt sog. Gewerbscanal.

und ein Roß bekommen, hergegen aber einen Reuter verloren, welcher von den Unsrigen, so gleich hinausgerennt und sie vertrieben, durch den Kopf geschossen worden. Nachmittag wird das Vieh wieder hinaus für das obre Thor getrieben. So wird auch das Wasser, welches gestern der Feind genommen, wiederum in die Stadt gerichtet. Heute gehen etliche Schütze aus Wahrenburg unter das Vieh, und wird ein Stück davon erlegt. Gestern ist auch ein Fühlen geschossen worden. Dieß sind die Schaden, so sie uns mit den Stücken angethan. In der Stadt läßt sich großer Mangel an Proviant sehen, also daß etliche Burger wegen des Hungers kaum konnten auf die Wacht ziehen. Was den Wein belangt, so haben diese Belagerung durch nicht allein die Burger und Soldaten, sondern auch vornehme Herren Wasser trinken müssen. Man konnte auch sogar kein Bier finden, weil man keine Mühle mehr hat, die Gersten zu gerben, oder vielmehr, weil man soviel mit dem Mehl zu schaffen hat.

Den 20. Juli, am Mittwoch. Weil der Feind in der Nacht das Bachwasser der Stadt abermalen genommen, haben die Offizier Morgens lassen zu Pferd blasen, allen Bauern Harnisch aus dem Zeughaus geben und auf das Pferd gesetzt, die Reiter, deren viel über die 100 waren, in 5 Truppen getheilt und also neben vielem Fußvolk zum obern Thor hinaus gegen den Mühlinen gezogen und das Wasser wieder in die Stadt gericht und gar wohl verbaut, daß nicht leichtlich kann genommen werden. Als der Feind die Unsrige so stark hinausziehen gesehen, ist er anfangs im Schänzlein gar still gewesen, zu Warenburg aber hin und her geloffen, alles gerüst und die Schanz um Wahrenburg wohl besetzt. Darauf präsentirten sich den Unsrigen aus dem Schänzlein nur 4 Reuter, mit denen etliche aus den Unsrigen ein wenig gescharmügelt. Darnach sind auch über die 30 Musquetier aus der Schanz herab hinter die Häger geloffen und stark auf unsre Truppen, so zwischen des Jacoben und Morgen Mühle gehalten, Feuer geben, aber alles umsonst; denn alles, zwar nicht weiter als einen Spanen, zu hoch gegangen. Derohalben weil die Offizier nicht wollten, daß man scharmuzire, sondern nur, daß das Wasser in die Stadt gerichtet werde, in

Hoffnung, der oft versprochne kais. Succurs werde den Feind von der Stadt schlagen, und sie ihr Volk ohne Schaden behalten wollten, ist die Reuterey, darnach alles Fußvolk in die Stadt um 10 Uhr gezogen. Nachmittag hat man erst Roß und Vieh hinausgelassen, auf welches die Reuter oft gerne gesetzt hätten, sind aber allzeit von unsren Musquetiern wieder abgetrieben worden. Der Feind hatte auch Musquetier in des Flecken verbrennte Mühle, die Unfrige sind in des Fälln gelegen, und haben stark auf einander Feuer gegeben. Um 2 Uhr gibt die Hochwacht mit dem Rathsglöcklein ein Zeichen, daß man das Vieh eintreiben soll, welches gleich geschehen, indem 2 Truppen Reuter, die eine aus der Schanz, die andre ab dem Bickenberg kommend, darauf setzen wollten. Die dorsten aber nicht weit herein setzen, weil unsre Reuter und viele Musquetier gleich hinausgezogen sind. Ist also jede Trupp wieder hingezogen, woher sie gekommen ist. Während dem aber und noch vor diesem haben wir 2 Fahnen Fußvolk und 2 oder 3 Cornet Reuter bey Nordstetten und selbigem Wald gesehen, welche aus dem Lager dorthin gezogen, damit sie das Ober-Thor verwachten und Roß und Vieh nicht mehr könnte auf die Weid getrieben werden. Aber Roß und Vieh wird nicht destoweniger ausgelassen und weidet weit draußen auf den Matten gegen Vokenhausen. Abends hat wieder ein Trupp Reuter aus der Schanz auf die Wiesen vor dem obern Thor gesetzt, 3 Bauernroß bekommen; weil aber die Bauern und Musquetier stark darauf gesetzt haben, haben sie selbe nicht fortbringen können und also den Bauern wieder lassen müssen.

Den 21. Juli, am Donnerstag. Verwichne Nacht war ein starkes Donner und Regenwetter. Diese Nacht ist ein Both vom kaiserl. Volk zu Constanz angekommen, welcher referirt, daß Oberst König mit den Seinigen von Lindau schon aufgebrochen sey nach Würtemberg, in welches er bei Ebingen ¹⁾ einfallen werde, und also wir von der Belagerung in Kürze würden befreyt werden. Mit genanntem Bothen oder Burger Ebtinger

1) Würt. D.N. Balingen.

sind 3 Soldaten-Weiber gekommen; welche als sie neben der Schanz daher giengen, nicht wissend, daß der Feind sich dorten aufhalte, der Stadt sich näherten und durch den Blitz, welcher ganz hell war, ersehen wurden, hat man vermeint, der Feind wolle in die Spital-Mühle brechen und derohalben auf sie Feuer gegeben und den Weibern durch ihre Kleider geschossen, deßhalb sie heftig geschrien und der Mühle zugerennt sind und sich zu erkennen gegeben haben. Ist also in der Stadt sowohl als auch im Lager Lärm gewesen. Vormittag haben etliche Reuter von den Mühlenen herab aufs Vieh setzen wollen, aber wegen den Musquetieren nicht herab dürfen. Sie haben auch Musquetier in des Flecken Mühle gehabt. Um 3 Uhr Nachmittag ist eine Trupp vom Vickenberg, eine andre aus der Schanz auf das Vieh, so auf obgenannten Wiesen bey den Ziegelhütten bis zu des Morgen Mühle geweidet, gerennt, mit welchen unsre Burger, Soldaten, Bauern und etliche Reuter beym Bach ¹⁾ scharmuzirt und aufs wenigst 3 Mann geschossen haben. Welchem Scharmügel als des Feinds Musquetier neben dem Cäppelein vor der Schanz haufenweis zugehoben, hat man das Stück im Rundel auf sie gericht und mitten unter sie geschossen. Wie viel von ihnen geblieben seyen, kann man nicht wissen, aber 2 haben wir gesehen hinter sich in die Schanz schleifen. Bey den Schanzkörben, welche der Feind nächst verwichenen Sontag in den Weg vor dem Niedthor, anderthalb Büchschütz weit davon gestellt hat, baut der Feind in den Berg ein, damit man ihm nicht zukonnte mit den Stücken, und steckt einen weißen Fahnen auf die Schanzkörbe.

Den 22. Juli, in festo S. Mariae Magdalenaë habetur ordinaria supplicatio ad templum p. p. Franciscanorum. Die Offizier, als Simon Thaner, Bieschle und andre gute Soldaten wollten Nachmittag ihren Rath fürnemen und diese Wochen ein Ausfallen ins Werk richten. Darum sie um 12 Uhr zu halb dritt und etlichen Musquetieren zum obern Thor hinaus auf den Vickenberg geritten, den Feind zu reizen, welcher sich gleich

1) Der aus dem Hasleweier kommende Bach.

mit 2 Truppen von 30 Mann hat sehen lassen. Indessen haben sich die übrige Reiter, Burger und Bauern (welche in Harnisch ausgezogen) auch zu Pferd gerüst und in 4 Truppen ausgetheilt, dann es bis in die 200 Reuter gewesen. Die ersten führt Simon Thaner, die andre der Lieutenant ¹⁾, die Bauern hatte Bieschle unter Händen, die 4te, so nur 16 Mann stark waren, führte sonst ein guter, erfahrner Soldat. Demnach alles besagter Maasen gerüst gewesen, hat Simon Thaner seine Truppen hinausgeführt, mit des Feindes Reuterey eine gute Weile auf den Matten scharmuzirt. Darauf sind die übrige Truppen nach einander hinaus gezogen, welchen viele Musquetirer gefolgt und sich hin und her hinter die Latten und Häger gestellt haben. Die Reuter setzten gleich auf den Feind also, daß sich ihre Truppen zertheilten, die einte über das Haslach auf den Biggenberg zu ihrem übrigen Volk, die andre den Mühlen zugezogen, welchen aber aus der Schanz 27 Musquetirer zugekommen, die sich bey den Hägern weit ob des Morgen Mühle neben den Reutern gestellt. Auf diese Trupp ist aus dem Rundel geschossen und zwey Pferde getroffen worden, vermuthlich wurden auch Leute verlegt. Diese hätten unsre Truppen wohl umringen und niedermachen können, aber sie haben auf ein Besseres gewartet und ein Nügligers im Sinn gehabt. Deswegen sie dieselbigen Truppen verlassen, herum bis zum Cäppelein vor dem obern Thor und von danen stracks den Bickenberg, auf welchem der Feind gehalten, geritten, mit Gewalt darein gesetzt und über die 30 Reuter und Fußvolk, so bey dem Kreuz hiner den Hägern gewesen, niedergehauen, aber viel mehr verlegt. Einen halben Büchschuß weit davon weiter unten am Berg haben gar viele Biquenire gehalten neben vielen Musquetiren, darum die Unsrige sich wieder davon gemacht, indem sie nicht weiter durften zusehen, weil alles zerstreut und der einte da, der andre dorthin geritten und den Flüchtigen nachgeeil. Als sich die Unsrigen gewendet, ist der Feind mit vielen Reutern und Fußknechten auf ihnen

1) Er hieß Mathäus Scham aus Waldkirch. Mayenb. Diar.; nach Ungel. Johann Thau.

gewesen, hat stark auf sie Feuer gegeben, aber ohne Schaden, ausgenommen, daß sie den Lieutenant erschossen haben, so tod in die Stadt gebracht wurde. Es sind auch etliche Pferd geschossen worden. Da dem Oberlieutenant beyde Stangen gebrochen sind, und er also das Pferd nicht mehr fortbringen konnte, so wurde er von ihnen ganz und gar durchstochen. Als das Fußvolk in guter Anzahl und Schlachtordnung so weit auf dem Berg bey dem Weg herfürgekommen, daß man es in der Stadt deutlich sehen konnte, hat man ein Stück auf der Schanz bey der Sammlung ¹⁾, eines auf dem Obernthurn und das im Rundel auf sie flanquiert gleich auf einander, welche ganz und gar durchgedrungen und große Gassen gemacht, darauf die übrigen alles Sprungs sich hinter den Berg flüchteten, und wir gesehen und vermerkt haben, daß uns die hl. Magdalena an ihrem Festtag treulich beygestanden ist ²⁾. Ist also alles Volk fröhlich in die Stadt gezogen und das Vieh samt den Rossen hinausgelassen worden. Doch zuvor ist Viehschle mit den Bauern, den Fußgängern, welche von den Mühlen wieder in die Schanz gegangen, nachgeeilt, aber nichts bekommen, weil sie schon zunächst bey der Schanz, und die hinter den Schanzkörben stehend stark auf sie Feuer gegeben. Abends um 6 Uhr, weil Roß und Vieh weit draußen geweidet, haben etliche Reuter vom Vickenberg herab, welchen ein Trupp gefolgt, sich aus Furcht heute empfangner Niederlage nicht nähern dürfen, weil etliche Musquetier dabey gewesen. In Wahrheit, wenn sie einen rechten Muth gehabt hätten, so hätten sie aufs wenigste die halbe Herde Vieh ohne allen ihren Schaden davon bringen können. Aber was thut die Furcht nicht? — Verwähne Nacht ist Hans Hildebrand Meßmer von Pfaffenweiler, so den 8. dieß vom Feind im Steppen gefangen und mit 3 Kugeln durch den rechten Arm geschossen worden, zu Niethen ausgerissen und wieder hieher gekommen,

1) Die erneuerte Schanze ist noch vorhanden an der Stadtmauer beim jetzigen Frauenkloster.

2) Nach Mapenb. wurden dem Feind gegen 40 oder mehr niedergemacht, nach Ungef. Str. 45 bei 50, dazu in die 100 geschädigt. Steidlins Angabe — 99 — S. 19 ist offenbar unrichtig.

welcher referirte, daß nicht mehr als 300 Reuter zu Niethen ausgelegtes Volk liege, aus denen der halbe Theil allezeit auf der Wacht sey, das Fußvolk liege in den Schanzen Wahrenburg und hinter dem Haugenloch; wie viele aber ihrer seyen, wisse er nicht. Was das Proviant anbelange, sagte er, haben sie Wein (den ein jeder selbst, die württembergische Maas um einen halben Franken kaufen müssen) und Fleisch genug, aber großen Mangel an Brod, und der gemeine Soldat liege ebenso ungern draußen, als ungern wirs hinen haben. Zu Kirchdorf, Klengen und Thanen seyen keine Bauern mehr, und von Thanen dürfe sich keiner sehen lassen, er würde gleich von ihnen niedergehauen. Zu Niethen werden alle Häuser verderbt und die Früchten ganz abgefressen ¹⁾, obwohl es dem Obersten Nau, so dorten sein Quartier gehabt, nicht gefallen und selbes oftmals bei Leibesstrafe verbiethen lassen. Aber dieß von feinetswegen, damit er es in der zunehmenden Ernde schneiden könnte, was er nicht gesehen hat.

Den 23. Juli, am Samstag. Verfllossene Nacht kommt der allhier geseßne Thurmbläser ²⁾, iso aber des Obersten Aeschers Trompeter, von Rheinfelden, welcher meldet, daß die Waldstädte vom Rheingrafen occupirt und Breysach vom Margrafen belagert sey, und daß sich das aescherische Volk, so zu Rheinfelden gelegen, alles, ausgenommen 7 Mann, habe unterhalten lassen, und er deswegen, weil er sich geweigert, seiner Kleider sey beraubt worden. Diesen Morgen schießt der Feind aus Wahrenburg stark auf die Roß vor dem niedern Thor, verschießt 2 Pferd und ein Weib. Abends sind etliche Reuter ab dem Bickenberg auf das Vieh geritten, haben aber nichts bekommen. Vor dem niedern Thor haben auch etliche das Vieh hinwegtreiben wollen; als ihnen aber zwey Reuter sind erschossen worden, haben sie sich gleich davon gemacht und den einten toden mitgenommen, den andern bis zu Nacht liegen lassen.

Den 24. Juli, dom. 10 post pentecosten. In der Nacht

1) D. i. durch Abfressen verdorben.

2) Er hieß Jakob Hirt. Caißer zum 24. Juli.

kommt der den 16. hujus nach Konstanz abgefertigte Bothe wieder und berichtet, daß den 22. hujus etliche 1000 Mann ausgebrochen seyen, ins Würtemberger Land bei Balingen einzufallen und dem Grafen von Hohenzollern zu succurriren. Und wann dieß geschehe, so werde und müsse der Feind von dieser Stadt abziehen. So haben auch der Bischof und H. Hauptmann Singer gesagt, man solle sich hier nur noch 8 (ist heute schon der 7te) oder 10 Tage gedulden, alsdann werde eine Botschaft hieherkommen, die uns gar wohl erfreuen werde. Er bringt auch, daß der schwedische Feldmarschall Horn vom Feldmarschall Aldringer geschlagen sey, indem er 7000 Mann verlohren habe, und man muthmaße auch, Aldringer werde ins Würtemberger Land ziehen. Um 10 Uhr setzen etliche Reuter aus der Schanz und ab dem Bickenberg auf Vieh und Roß, kommen zunächst dazu, haben aber nichts davon gebracht. Um 4 Uhr setzen sie wieder aus der Schanz drauf, aber umsonst, weils etwas näher zur Stadt getrieben worden, und die Musquetirer hinter dem Schleifelein stark auf sie Feuer gegeben. Abends um 6 Uhr kommt ein Trupp aus der Schanz, ein ab dem Bickenberg, setzen stark aufs Vieh und Roß, bekommen aber nichts, indem Alles in die Stadt getrieben worden. Vor dem niedern Thor haben sie ebenfalls auch Noth gethan, und wenn die Mauern wären besetzt gewesen, hätte man ihnen großen Schaden zufügen können, weil sie zunächst am Thor gewesen sind. Alle Abend thun sie Noth, weil alsdann alle Reuter zusammenkommen, indem sie einander von der Wacht ablösen und der halbe Theil wiederum Riethen zureitet. Heut um 12 Uhr sind etliche Häuser zu Klengen vom Feind in Brand gesteckt worden ¹⁾. Um 3 Uhr sind etliche Reuter und Musquetier auf dem Bickenberg herumgezogen und hätten die Unsrigen gerne draußen gehabt, indem sie ohne Zweifel einen Dick ²⁾ im Sinn hatten. Es sind aber nur etliche Musquetier bis über die äußere Bruck und die Roßwetten gegangen und haben auf den Feind losgebrennt. Der

3) Nach Gaiffer brannte der größere Theil Klengens nieder.

4) Luck, Anschlag.

Feind hat ihnen als Mörder zugeschrien, daraus abzunehmen, daß sie vorgestern einen größern Schaden, als wir wissen können, gelitten haben.

Den 25. Juli. S. Jacobi apost. Als die Prozeßion, so man vor diesem zu St. Jacoben Kirchlein im Steppen gethan, aus dem Münster in die Franziskaner Kirche gehalten wurde, hat sich ein großer Trupp Reuter neben etlichen Musquetirern auf dem Brühl sehen (lassen), so das Schleifelein, hinter welches sich allzeit unsre Musquetier stellten, verbrennt. Es ist dannoch eine Mauer da, hinter welche sich etliche wohl vor dem Schiesen erhalten konnten. Um halb 12 Uhr, als ein Trupp Reuter aus der Schanz gegen den Mühlen und von dannen auf den Vickenberg reiten wollten, hat man auf der Schanz bey dem Werkhaus ¹⁾ ein Stück auf sie losgelassen und einen übers Pferd herabgelupft, auf welches gleich ein Musquetier, so mitgegangen, gefessen, und haben wiederum umgekehrt und der Schanz zugeritten. Die, so auf dem Vickenberg liegen, hauen das Kreuz ²⁾ um und machen eine Schanz daselbst hin. Um 9 Uhr sehen wir eine Brunst zu Riethen, die den ganzen Nachmittag dauerte. Um 4 Uhr hat man abermal ein Trupp stark auf Roß und Vieh, so beim Schleifelein und des Jäcklins Mühlen geweidet, setzen gesehen, und haben 3 Stück Vieh bekommen. Um 5 Uhr haben sie wieder auf dem Brühl 2 Fühlen hinweggetrieben, hingegen aber sind ihnen 2 schöne Pferd bey der Ziegelhütten erschossen worden. Vergangene Nacht kommen 3 äscherische Soldaten, welche referiren, daß Breysach bloquirt, und dem Obersten Aescher sein Volk mehrentheils ausreisse und dem Rheingrafen zuziehe, er habe nicht mehr über 200 Mann bey sich. Die 4 Waldstädte seyen vom Rheingrafen eingenommen, Waldshut habe sich 6 Tage gewehrt, die Schauenburgische fortgelassen, die Aescherische aber, deren 80 waren, müssen unterhalten lassen, weil sie nicht nach Breysach gehen wollten. Es kommt auch eine Magd, so

1) Es ist die Schanze vor dem Benedictinerkloster.

2) Auf der Anhöhe nördl. von der Stadt, wo der Weg nach Nordstetten führt. Gaiffer.

gefangen gewesen, aus dem Lager, welche berichtet, daß der Feind nicht gesinnt sey abzuziehen, bis wir vor Hunger aufgerieben würden. Aus Schramberg kommt Bericht, daß der Feind zunächst an den Pforten eine Batterie aufgeworfen habe.

Den 26. Juli. S. Annae. Als heute die Morgenröthe aufgegangen, haben wir ein erbärmliches Spectakel gesehen, indem der Feind in der Nacht beym Schleifelein vor dem Niedthor einen Schnellgalgen aufgerichtet und 2 Personen daran gehängt. Wer sie aber seyen, können wir nicht eigentlich erkennen. Etliche meinen, es seyen 2 Bürger, andre sagen es seyen Soldaten und wollen, daß man auch 2 Gefangne fürs Thor hinatt's henken solle. Aber die Verständigere wollen warten, bis wir den Vortheil wieder in den Händen haben. Nec enim aufertur quod differtur. Diesen ganzen Morgen springen etliche Reuter auf dem Haugenloch herum, wie auch auf dem Bickenberg, welche ihre Schanz diese Nacht gar fast erhöht haben; aber nichts desto weniger wird Roß und Vieh auf dem Brühl gehütet, und wenn der Feind etwas näher dazu geritten, haben die Bauern etliche Schütz unter sie gethan. Um 2 Uhr kommen etliche Musquetier aus der Schanz in des Martin Flecken abgebrannte Mühle und schießen auf Roß und Vieh, so daselbst oben geweidet, thun aber keinen Schaden, weil alles unter das abgebrannte Schleifelein herabgezogen. Abends um 5 Uhr hat eine große Trupp aus der Schanz aufs Vieh herabgesetzt, welche 7 Stück samt 2 Rossen bekommen. Einer aus ihnen ist nur ein Musquetenschuß weit vor der Stadtmauer unter des Jäcklins Mühle gewesen, ja sogar auch mit unter den Bauern herumgeritten, welcher, als sie stark auf ihn Feuer gegeben, auch einer den Ladstecken an ihn geschossen, hat er gesagt, man solle nur gewaltig auf ihn losbrennen, er frage nichts darnach. Und wenn die Bauern nicht schreckenvoll gewesen, hätten sie ihn mit den Bengeln zu todt schlagen können. Dieser Soldat hätte bei 20 Stück Vieh davon gebracht, wenn nicht auch ein guter Soldat aus der Stadt wäre hinausgeritten und ihn vertrieben hätte. Als er daher gesehen, daß er nichts bekommen könnte, hat er ein Stück Vieh bey des

Morgen Mühle geschossen, so hernach in die Papiermühle ¹⁾ geschleift und dorten ausgetheilt worden. Obgenannter Reuter, als er also unter den Bauern herumgeritten, hat er den Hirthen von Bockenhausen, einen alten Mann, gezwungen, das Vieh gegen der Schanz zu treiben, und als er sich etwas weigerte, hat er ihm das bloße Schwert über den Kopf geschlagen, aber nicht sonderlich verletzt, denn, wenn er gewollt, hätte er neben diesem alten Mann etliche erstechen können, weil er mitten unter ihnen war und alles voller Furcht war. Unterdessen hat die Trupp bey des Jäcklins Mühle gehalten, die sich aber nicht so weit als dieser Reuter haben wagen dürfen.

Den 27. Juli. In der Nacht um 11 Uhr kommt der Both von Lindau wiederum, bringt ein Schreiben an H. Prälaten von H. Commissario Doctor Kürsinger, darin gemeldet wird, daß sie uns succurrirt hätten, wenn sie nicht wären berichtet worden, daß der Feind von der Stadt abgezogen sey. Wenn aber dem nicht also sey, so soll man das Vieh zur Stadt hinaus-treiben und erwarten, bis ein Succurs komme, der sich nicht mehr lange aufhalten werde. Der Both, so dieß Schreiben gebracht, ist vorgestern von etlichen Reitern bey Dürnheim aufgefangen worden, welcher als er Salz bey sich getragen, hat er fürgeben, er wolle ins Kinzinger Thal und komme von Engen. Und weil er sich also gütig und willig erzeigte, sagten sie, er solle ihnen das Salz auf das Pferd geben und schnell neben ihnen daher laufen, er müsse mit ihnen gegen Rottweil. So kommen sie bis nach Deißlingen, wo sie durch den Neckar ritten und ihn über den Steg gehen hießen. Weil aber der Both gewußt, er würde nicht mehr mit dem Leben davon kommen, wenn sie das Schreiben bey ihm fänden, so dachte er auf Mittel, wie er entrinnen möchte. Er springt daher ins Wasser, macht sich hinter eine Stauden und wartet, bis die Reuter weiters fortgekommen. Als die Reuter sahen, daß ihnen der Mann nicht folge, kehrten sie wieder um und suchen ihn allenthalben, aber umsonst. Kommt also der Both davon und wollte gleich nach

1) Die jetzige Lumpenmühle n. w. vor der Stadt.

Billingen gehen; weil aber der Feind um die Stadt war, legte er sich in dem Wald bey Nordstetten in ein Hag und wartete, bis es Nacht wird, wo er dann neben der Schanz auf dem Bickenberg daher gekommen. Dieser Both meldet, daß Aldringer dem Horn bis 700 Mann erlegt und ist auf Memingen zuziehe, Horn aber sich nach Augsburg retirirt habe. So ziehe auch alles Volk auf dem Bodensee Memingen zu; was sie werden anfangen, giebt die Zeit. Dem Horn kommt der Rheingraf zu Hilfe, welcher verfloßnen Sontag zu Engen mit 2000 Reutern durchgezogen. Dem Rheingrafen entspringen 9 äscherische Soldaten und kommen auf Stoffeln. Hohen-Stoffeln ist wiederum belagert mit 400 Mann. Als heute Morgen um 7 Uhr ein Trupp Reuter auf Roß und Vieh gesetzt, so vor dem obern Thor auf der Wiesen geweidet, sind etliche unser Reuter sporenstreichs zum Thor hinausgerennt. Darauf sich der Feind gewendet und in die Flucht begeben. Und weil deren 5 etwas gemächers geritten, haben ihnen 2 der Unsrigen nachgeeilt und einen aus ihnen durch und durch geschossen. Es ist auch einer mit einer Musquetenkugel aufs Herz geschossen worden, weil er aber gefroren war, ist nicht in den Leib gegangen. Jedoch hat er einen großen Seufzer gelassen und ist schier über das Pferd herabgefallen. Nachmittag führt der Bogt von Ueberachen¹⁾ seine 7 Roß auf die Weid, welche, als er sie abgestriekt, gegen die Mühlen hinauf und einem Reuter in die Hände geloffen, welche er alsbald in die Schanz geführt. Um 5 Uhr wollten abermalen etliche das Vieh hinwegtreiben, als aber einem ob des Morgen Mühle das Hirn samt der Hirnschale von dem Kopf geschossen worden, haben sie sich alsbald fortgemacht. Die Hirnschale ist hereingetragen worden. Um 5 Uhr setzt ein Trupp ab dem Biggenberg herab, wollte gern über die Musquetier, so auf der Wiesen jenseits des Baches bey der Papiermühle gestanden, die sich zwar schon wollten in die Mühle retiriren; indem aber die Musquetier, des Herrn Prälaten Reuter, Georg Schneider genannt, gebürtig von Immendorf in Schwaben, auf die Trup-

1) Ueberachen 1½ Std. südl. von Billingen.

pen gepaßt und einen aus dem fordern Glied übers Pferd herab geschossen, auch unsre Reuter aus der Stadt daher gekommen, hat sich die Trupp gewendet und sich der äußern Ziegelhütten, von danen aber auf den Biggenberg gemacht. Hernach ist der geschossne, so noch ein wenig gelebt, bis zur mittlern Bruggen hereingeschleift worden, damit sie ihn sicher möchten ausziehen. Und weil er schöne köstliche Kleider und viel Geld bei sich gehabt, hat ein jeder davon etwas wollen, also daß etliche deswegen einander erschlagen haben. Sie haben auch ein rosarium b. M. Virginis bey ihm gefunden. Er ist bei der Thür in des Blasianischen Amtmans Garten begraben worden. Es ist aber nicht nur allein dieser darauf gegangen, sondern noch aufs wenigste 2 geschossen worden, die aber noch ins Lager hinauf gekommen. Sonst sind uns auch 2 Personen; aber keine Soldaten, darauf gegangen. Erstlich ein Bauer, so bey des Sauren Mühle ¹⁾ gemähet, erschossen worden; dann ist eine Magd, so das Vieh vor dem niedern Thor gehütet, mit einem Stuck erlegt und ein andres Mädchen gar übel verletzt worden. In der Nacht geht der Both wieder fort gen Lindau, mit dem 3 Bürger hinausgegangen, so von der ganzen Stadt nacher Innsbruck geschickt worden, zu fragen, ob man uns succurriren wolle, und wie wir uns endlich verhalten sollen ²⁾.

Den 28. Juli. Die ganze Nacht durch hats zu Pfaffenweiler gebrunen, morgens auch zu Riethen oder Klengen. Diese Nacht hat der Feind die Schanz auf dem Biggenberg gar ausgemacht, auch Schanzkörbe aufgestellt und Morgens mit einem Stuck stark auf die Stadt oder Lächer geschossen. Aus welchen Ursachen die Billinger gezwungen worden, ihr Vieh in der Stadt zu halten. Nachmittag wird ein Trompeter ³⁾ aus der Bicken-

1) Unterhalb der Stadt.

2) Die Schreiben an die Erzherzogin Claudia und an den Oberst König im Missib. Bl. 43 a und b. Die drei nach Innsbruck abgeschickten Bürger waren: Nath Ummenthofer, Lorenz Reidinger und alt Ebtinger. Gaiffer.

3) Nach Gaiffer, der hier etwas ausführlicher ist, waren es zwei, ein Tambour und ein Trompeter, abgeschickt von dem im Lager gegenwärtigen Commandanten Rau. Die Zeit des Waffenstillstandes betrug drei Stunden.

berger Schanz vor die Stadt geschickt, welcher begehrt, man solle ihm die Wechselbrief, die der gestern erschossne (der ein Vornehmer von Abel war) bey sich gehabt, herausgeben, man wolle einem 5 Dukaten dafür geben ¹⁾. Ob sie ihm gegeben worden, weiß ich nicht. Indessen der Trompeter mit den Offiziren und Herren redete und trank, hat man beyderseiten das Schiesen und alle Feindseligkeiten eingestellt. Derohalben viel Burger und Bauern hinausgegangen und vor dem Niederthor zunächst bey des Feindes Schanz Graß gemähet, zu welchen etliche Musquetirer aus der Schanz herausgekommen, so eine gute Weil mit einander geredet und einander verzirt haben. Es sind auch etliche von Donaueschingen dabey gewesen, aus denen man erfahren, daß die zween, so dorten am Schnellgalgen gehangen, der eine von Hüfingen, der andre ein hiesiger Burgerssohn sey, der aber bishero zu Wsen bey einem Bauer gebient und darum sey gehenkt worden, weil sie Kalk unter das Meel gemischt haben ²⁾. Nachmittag wollte man hinausziehen und mit dem Feind scharmuziren oder auch eine Schanz angreifen; weil aber die, so zum Recognosciren voran geschickt worden, gesehen, daß alle Häger und Stauden voller Musquetirer seyen, und stark auf sie Feuer gegeben, so hat mans auf eine andre Zeit verschoben.

Den 29. Juli, s. Marthae. In der Nacht ruckt der Feind mit Schanzförsen und Laufgräben auf dem Haugenloch herein bis allerdings zu der Schützenmauer, schanzet auch am Tag, und wird einer aus ihnen ab St. Michels Thurm erschossen. Vormittags wird umgeschlagen und gebothen, daß alle Soldaten, Burger und Bauern sich rüsten sollen mit Pferden, Musqueten, Bicken, Hauen und Schaufeln, damit man das Bachwasser (so der Feind verfloßne Nacht genommen), wieder in die Stadt richten könne. Aber es war auf ein anders abgesehen. Die Reuter werden in 3 Truppen getheilt, und hat Simon Thanner

1) Er war ein Franzose. „Diser hat vil Gelt und ein Wechselbrief auf etlich tausend Guldin bey sich gehabt.“ Angel. Str. 58.

2) Nach Gaiffer war der eine, von Hüfingen gebürtig, gehängt worden wegen versuchten Ueberlaufens, der andere, weil er Kalk unter das Salz, welches er im Lager zu verkaufen pflegte, gemischt hatte.

die feinige geführt, der Quartiermeister ¹⁾ die Bürger, Bieschle aber die Bauern, so mit Harnisch angethan und ein Cornet, daran der hl. Jungfr. Maria Bildniß in weißem Feld auf der einen Seiten, auf der andern s. Francisci in einem blauen Feld ²⁾ gemahlet gewesen, geführt. Die Musquetier und übrige Bauern, so Helleparten, Spieß, Brügel u. dgl. Instrumente getragen, sind untereinander vermengt gewesen. Demnach nun mániglich besagter Masen bereitet, auch die Thürme und Mauern besetzt gewesen, sind nach 12 Uhr Simon Thaner und der Quartiermeister mit ihren Truppen zum obern Thor hinaus gegen den Mühlen hinaufgeritten, als wollten sie das Wasser wieder in die Stadt leiten. Darnach reit der Bieschle mit den Bauern zum Riedthor hinaus und zeucht hinter die Papiermühle, damit er vor den Stuck auf dem Biggenberg sicher sey und, wenn die zwo fordern Truppen zu stark angegriffen würden, er ihnen succurriren könnte. Als Simon Thaner auf die vor des Hansen Mühle ³⁾ hinaufgesetzt, kommt ein Trupp Reuter hinter den Hägern herfür und setzt stark auf die Unstre, also daß sie sich wenden müssen, bis der Quartiermeister, so bey des Jäcklins Mühle gehalten, zu ihnen gestossen hat. Da kehren sie sich um und treiben den Feind gegen der Schanz hinauf. Als dieses die, so in der Schanz waren, gesehen, sind eilends etliche Musquetier hinter der Schanz herab hinter die Häger geloffen und haben stark auf die Unstrige Feuer gegeben. Indessen gehen unsre Musquetierer in aller Stille zum Riedthor hinaus, schleichen das Haugenloch hinauf und also sie gar auf den Berg gekommen, erheben sie ein Geschrey und sagen: Drauf! drauf! Durch welches unversehene Schreyen und Ueberfallen die im Laufgraben und hinter den Schanzförcben gar heftig erschrocken, erstlich Feuer (so aber ohne Schaden abgegangen) auf die Unstrige gegeben, bald aber alles (ausgenommen die Musqueten) liegen lassen und eilends, also daß sie von unsern Musquetiern nicht möchten er-

1) Konrad Digasser.

2) Weiß und Blau sind die vill. Stadtfarben.

3) Die Mühle war unterhalb des St. Germansklosterleins (Gaisfer).

hascht werden, dem Laufgraben durch in die Hohlgaſſen im Kalchofen gerandt, von danen in die Schanz beym Käppelein geloffen. Von dieſem Geſchrey der Unſrigen und Krachen der Muſqueten ſind nicht allein die, ſo zuvor aus der Schanz hinter die Häger auf die Wiefen herabgeloffen, ſondern auch die, ſo beym Schänzle, welches im Weg iſt gelegen¹⁾, erſchreckt der obern Schanz beym Käppelein zugeeilt, und haben alſo die Unſrigen in den Laufgräben Wein, Brod, Commiſſpäck, Schaufeln, Bidel und Hauen über die 120 Stück gefunden und in die Stadt getragen, die Schanzkörb übers Haugenloch herabgewallt²⁾; den Laufgraben aber haben ſie nicht völlig zuwerfen können, weil ein großer Trupp Reuter von Wahrenburg herüber in der Schanz ankommen; welche Reuter alſobald über den Brühel herabgeſetzt, mit denen die Unſrige ſcharf geſcharmüzelt. So iſt auch ab den Thürmen und Mauern ſcharf auf ſie geſchoſſen worden, alſo daß es nicht leicht hat leer abgehen können. Der Scharmüzelt hat nicht lang gewehret, denn der Feind konnte das Schieſen nicht erleiden, ſondern mußte ſich in die Schanz und weiters von der Stadt machen. Zuvor aber ehe daß des Feindes Reuter alle daher kommen, haben ihrer 4 oder 6 mit den Unſrigen beym Schleifelein geſcharmüzelt, und weil ſie trunken waren, ſind 2 Franzoſen ganz zu den Unſrigen geritten, vermeinend, ſie ſeyen ihres Volkes, welche alſobald von den Pferden abgeſetzt und in die Stadt hineingeführt worden³⁾. Vor dem ſind auch 2 Muſquetirer, ſo neulich gefangen worden, aus der Schanz in die Stadt hereingeloffen. Während dem Scharmüzelt iſt einer von den Unſrigen von einem auf den Mauern geſchoſſen worden. Heute Vormittag haben des Feindes Reuter den Weibern, ſo zum Jäten hinausgegangen, gewunken und geſagt, ſie ſollen nur wohl hinausgehen, ſie wollen ihnen nichts leid's zu-

1) Quer über die Straße außerhalb des Niedthores. Siehe oben zum 21. Juli; unweit davon am öſtl. Abhang die Schützenmauer.

2) Wallen prov. = rollen.

3) Im Ganzen übereinstimmend iſt Gaiffer. Steidlin im Lyd. Austr. S. 21 zählt bei 200 erbeutete Stücke Schanzzeug, Ungef. Str. 59, 120, Mayenberg im Diarium genen 150.

fügen. Unfre Soldaten sagen, daß unter dem Scharmützel ungefähr 25 Reuter sich uns haben ergeben wollen, dann sie schon ein weiß Tuch aufgestreckt; sie haben aber vor dem mächtigen Schiesen nicht näher herzu dürfen. Heute Morgens hat der Feind auf dem Biggenberg mit einem Stück oftmals in die Stadt geschossen. Abends ziehen etliche Reuter und Musquetier aus der Bickeschanz über die Altstadtsteig auf Wahrenburg; vielleicht sind die übrigen Schanzen zu wenig besetzt gewesen.

30. Juli. In der Nacht wirft der Feind den gestern eingeworfenen Laufgraben wieder auf und führt denselben bis an des Junkers Jfflingers ¹⁾ Garten, also daß er an das Thor schieseln kann und wir nicht mehr heimlich hinaus könnten kommen. Morgens schieseln die in der Spitalmühle stark auf die, so im Laufgraben sind, hergegen geben sie stark auf die Mühle Feuer. Die auf dem Bickenberg stellen mehr Schanzkörbe auf am Fußweg herab. Nach 12 Uhr wird umgeschlagen und zu Pferd geblasen; und demnach alles bereit und die Reuter in 3 Truppen ausgetheilt waren, sind erstlich die Reuter, darauf über die 200 Musquetier zum obern Thor hinaus gegen die Mühlen hinauf, das Wasser, so der Feind neuerdings genommen, in die Stadt zu richten. Als die erste Trupp von uns bis zu des Hansens verbrennte Mühle gekommen, haben ungefähr 15 Reuter aus der Schanz beim Käppelein herabgesetzt, mit denen unsre erste Trupp gescharmützelt und sie zurückgetrieben hat. Deswegen über die 20 Musquetierer ihnen zum Succurs aus der Schanz herab hinter die Häger geloffen sind. Die Reuter kehren wieder um, und als sich deren Führer (so ein Corporal und ein Bauer von Münchweiler seyn soll, Philipp ²⁾) . . . genannt) zu frech gewagt, ist er samt dem Pferd, so ein schöner Schimmel gewesen, von unsern Reutern einem erschossen und niedergehauen worden; welches den Unfern ein besseres Herz gemacht, sie aber ist die Furcht angekommen. Derohalben unsre Truppen darauf gerückt; ohngeachtet des immerwährenden Schiesens der Musquetierer hinter

1) Die Jfflinger von Graneck ein angesehenes vill. Patriziergeschlecht.

2) Er hieß Phil. Baumann. Gaiffer.

dem Sag, haben sich nicht allein die Reuter, sondern auch die Musquetirer in die Flucht begeben und der Schanz zu wollen, die aber von den Unsrigen ereilt, in die 8 niedergehauen und 6 gefangen in die Stadt verbracht worden. Derweilen haben unsre Musquetirer das Wasser hereingericht, und obwohlen eine große Truppe Reuter bey Boggenhausen gehalten und leichtlich die Unsrigen vertreiben können, so hat es sie dennoch nicht gelüftet herabzusetzen, besonders weil der Bieschle mit den Bauern bey des Jäcklins Mühlen gehalten. Als unsre Reuter und Fußgänger ohne Schaden wieder in die Stadt gekommen, sind neben den Reutern etliche Musquetirer aus der Schanz herabgekommen, haben die Todte zusammengetragen und begraben. Vormittag als die Bogtin von Niedthen und ein Bauersmann vor dem niedern Thor Gras holen wollten, sind sie vom Feinde überrilt, die Frau geschossen, der Bauer aber niedergehauen worden. Morgens sind der Magistrat, der Clerus, S. Prälat und p. p. Franciscani samt den Burgern auf dem Rathaus gewesen ¹⁾. Die Mühle im Zeughaus mit dem großen Rad wird zugericht, weil man mit den andern Mühlen nicht mehr kann fortkommen ²⁾.

Den 31. Juli, dom. 11 post pentecosten et prima Augusti, habetur processio rosarii b. M. Virginis et instituuntur supplicationes seu preces 40 horarum exitio nobis imminenti avertendo. In der Nacht nimmt der Feind das Wasser abermals, führt die Schanzkörbe auf dem Biggenberg bis an den Fahrweg herab, und Nachmittag schießt er stark auf die Stadt mit zwei Stücken, von welchen das größte ihnen erst heute zugekommen ist. Der Both von Waldkirch kommend, welcher dorthin wegen des erschossenen Lieutenants geschickt wurde, berichtet, daß die Soldaten zu Freyburg Breisach belagern, auch Stücke dafür führen wollten; es sey aber der Oberst Mescher ausgefallen und

1) Es betraf die Anordnung besserer Vertheidigungsmaßregeln, da man mit dem Commandanten Störklin nicht recht zufrieden war. Ausführlicher hierüber ist Gaiffer zum 29. und 30. Juli.

2) Die Mühle, durch ein Tretrad getrieben, war im Zeughaus am obern Thor. Es gab noch zwei andere Mühlen innerhalb der Stadt. Gaiffer. Angel. Str. 69.

hätte den Feind wieder in Freyburg hineingefagt, und igt werde Breyfach von den umliegenden Flecken verproviantirt. In der Nacht ist ein großer Regen, welcher das Wuhr, so der Feind aufgeworfen, hinwegschwemmt, also daß der Bach völlig in die Stadt lauft und in allen Mühlen auf 2 Gängen kann gemahlen werden.

Augustus.

Den 1. August. Morgens und Abends schiefen die in der Spitalmühle und die im Laufgraben stark auf einander. Als Nachmittags Bieh und Roß auf dem Hochbühl hinterm abgebrannten Bicken Käppelein geweidet, hat ein Trupp feindlicher Reuter daraufgesetzt, 7 Pferd bekommen, den Spitalhirten erschossen, auch sonst einen Roßbuben mit einem Schuß verlegt. Abends kommt ein Jung, von Rottweil gebürtig, aus dem Lager in die Stadt herein, welcher meldet, der Feind sage, daß, wenn wir noch 150 Reuter hätten, wir sie ganz von der Stadt hinweg schlagen könnten, weil die Franzosen dem Horn zugezogen seyen. Heute Morgens haben sich etliche unserer Reuter auf dem Brühl präsentirt, auf welche die in der Schanz beym Käppelein ein Stücklein flangirt haben. Dieses Stücklein haben sie aus der Schanz beym Schleifelein verwichene Nacht herumgeführt. Abends zieht der mehrere Theil Volkes von Wahrenburg herab in die Schanz auf den Bickenberg. Nachmittags sollen die Reuter 2 Bothen aufgefangen und ins Lager beym Cäppelein geführt; wer die aber seyen, kann ich nicht wissen.

Den 2. August, dedicatio b. Mariae Angelorum s. Portiunculae, quod festum magna celebritate et summa devotione populus universus in templo Franciscanorum peregit¹⁾. Nachmittag hat der Feind auf dem Bickenberg etliche Mal das Stuck auf die Stadt, auch abends unter das Bieh, so vor dem Obernthor geweidet, abgelassen und eine Kuh erschossen. Verfllossene Nacht, wie auch den ganzen Vormittag und den Abend hat der Feind im Laufgraben und unsre in der Spitalmühle mit Mus-

1) Ungeleht erwähnt Str. 62 zum 2. August einen Ausfall gegen Kirchdorf, wobei von 30 Feinden 3 erschossen wurden.

queten stark auf einander geschossen. Abends sind unsre 2 Trompeter auf allen Thürmen herumgegangen und haben dem Feind eins aufgemacht, welches ihn hoch verdrossen, daß wir so lustig sind.

Den 3. August. S. Stephani inventionis. Werden dem Feind 3 Stück zugeführt, deren jedes 6pfündige Kugeln treibt. In der Nacht wird ein Both vom Magistrat nach Breisach zu H. Oberst Aescher mit einem scharfen Schreiben abgefertigt, darin er seines Versprechens erinnert wird, und wie er nicht succuriren werde und Billingen dadurch in ein Peinsal gerathe, so werde das unschuldige Blut an jenem erschrecklichen Tage über ihn Rache schreyen ¹⁾. Verwichene Nacht wollten die Müller das Wasser in die Stadt richten, konnten aber nicht zukommen, indem sie dorten Schildwachen angetroffen. Die im Laufgraben wollen denselben auf der Seiten auch in die Schanz führen und heute Nacht haben sie Stekade aufgeführt. Nachmittag haben unsre Reuter 2 Musquetirer in des Sauren Mühle niedergehauen und einen todlich verlegt, welcher alsobald vom Feind ins Lager geführt worden. Um 9 Uhr sind 8 Reuter aus der Schanz zum verbrennten Käppelein herabgekommen, mit welchen 2 unsrer Reuter gescharmüzelt und endlich vertrieben haben. Um 11 Uhr hat man zu Pferd geblasen, aber es ist wieder gestillt und niemand ausgefallen. Abends hat ein Trupp Reuter auf Vieh und Roß gesetzt, welches hinter dem Bicken-Käppelein geweidet, und einen Bauern von Pfaffenweiler, Hans Held, erschossen. Als solches die Reuter in der Stadt gesehen, haben sie sich gleich auf die Pferd gemacht, hinausgeritten und eine lange Zeit mit dem Feind gescharmüzelt. Was sie für Schaden gethan, kann ich nicht wissen. Es sind aber zweifelsohne etliche erschossen worden, indem unsre Musquetirer gar nicht weit von ihnen gewesen. Verfloßne Nacht hat der Feind in der Schanz beym Käppelein Schanzkörb und ein Stücklein vor das Käppelein gestellt und diesen Tag öftermals auf die Stadt und Spitalmühle geschossen.

1) Dieses Schreiben steht nicht im Missivbuch.

4. August. S. Dominici. Als der Tag angebrochen, haben unsre Officier, als H. Hauptmann, H. Rittmeister Simon Thanner, H. Jo. Jakob Bieschle ihre Reuter aufmanen lassen, und die Pferd zum Ausfallen zu rüsten. Und demnach alle Reuter und Bauern mit ihren Harnischen gerüst auf dem Markt zusammengekommen, sind sie um 5 Uhr zum obern Thor hinaus gegen der Schanz auf dem Bickenberg geritten. Eben diese Nacht hat der Feind die Schanzkörb am Weg herab bis nur einen Büchsen-schuß weit von der Ziegelhütten gestellt. Derohalben unsre Soldaten dazu gekommen, ist die eine Trupp unter den Schanzkörben hinaufgeritten bis schier zu den Stücken, bey welchen viele Musquetirer und Reuter gewesen, so gar stark auf die Unsrigen Feuer gegeben und ungern davon gewichen sind. Dennoch sind sie endlich davon geloffen und haben sich in die nächste Schanz dabey gemacht, welche mit Steckaden und andern Sachen ganz umgeben war, also daß die Unsrige nicht darein kommen konnten, obwohl sie solches oftmalen versucht. Indessen unsre Reuter des Feindes Fußvolf also eingethan, haben unsre Musquetirer und Bauern den halben Theil der Schanzkörbe eingerissen und verhauen. Zu oberst der Schanzkörbe sind zwei Stücke gewesen, deren das kleine samt den Kugeln und was sonst dazu gehörig, gleich anfangs hereingeführt worden. Das größere haben sie schwerlich davon gebracht, weil die Strick an den Rossen gebrochen und die Reuterey aus den übrigen Schanzen stark zuge-setzt haben. Doch ist es endlich von dem Spitalzug, bey dem noch etliche Musquetirer gewesen, herein gebracht worden, obwohl unsre Reuter schon auf den Berg oder über den Weg herüber weichen mußten; in welchem Weichen ihnen etliche Pferd wie auch ein Reuter von des Feindes Musquetirer, die wiederum aus ihrer Retirade hinter die Schanzkörb herfürgekommen, geschossen worden, welches nicht geschehen wäre, wenn die Bauern die am Wege stehende Schanzkörbe nicht niedergerissen hätten. Nichtsdestoweniger ist dieser Anschlag wohl abgegangen, weil man sie von den Stücken vertrieben und die Stück in die Stadt gebracht hat. Auf dem einen ist des Herzogs von Würtemberg

Wappen, das andre aber hat der Stadt Rottweil gehört ¹⁾. Demnach man also fröhlich in die Stadt herein gekommen, ist zu Ehren und Dankagung dem Allmächtigen Gott und der Allerheiligsten Himmelskönigin Maria ein Amt in der Pfarrkirchen solemniter gesungen worden. Indessen man in der Kirche war, ist der Oberst Rau vom Biggenberg in die Schanz beym Cäppelein mit einer großen Trupp geritten, hat aber einen großen Umschweif genommen, weil er nicht traute, näher zur Stadt zu reiten. Weil nun der Feind keine Stück mehr auf dem Biggenberg hatte, haben die Burger und Bauern ihr Vieh und Roß zum obern Thor hinausgetrieben; es ist aber dennoch nicht gar sicher gewesen, indem die beym Cäppelein ihr Stück auf's Vieh abgelassen und 3 Stück, so bey der Ziegelhütten geweidet, erschossen; so hat mans auch etliche mal näher zu der Stadt treiben müssen, weil die Reiter, so aber von unsern Musquetirern gleich wieder vertrieben worden, darauf gesetzt haben. Nachmittag sahen wir in der Stadt auf die 40 leere Wägen dem Feind zukommen, auf welchen den ganzen Abend aus St. Germans-Wald beym steinernen Kreuz in die Schanz beym Cäppelein Schanzkörbe zugeführt worden.

5. August. S. Mariae ad nives. In der Nacht wird in der Stadt zu Pferd geblasen, damit man den Feind, wenn er dieß hört, einen blauen Rebel mache und er die ganze Nacht vergeblich müsse in der Bereitschaft stehen. Als sich heute Morgens etliche Reiter außerhalb der Schanz auf dem Vickenberg sehen liesen, ist das Stück auf der Batterie bey des H. Prälaten Hof ²⁾ unter sie gerichtet und einer übers Pferd herunter geschossen worden. Eben diesen Vormittag ist ein Croat, so unter des Rittmeisters Simon Thanner Compagnie geritten, als er bey der Papiermühle gestanden, von dem Stücke bey dem Cäppelein geschossen worden, die Kugel hat ihn zu Boden geschlagen,

1) Das größere Stück mit dem würtemb. Wappen war ein Zweispänder, das andre nach Rottweil gehörige mit dem ulmischen Wappen ein Halbspänder Angel. Str. 63. Mayenb. Diarium und Gaiffer. Beide wurden auf die Schanze des hl. Dominicus bei der Bettersammlung gestellt.

2) Vor der sog. alten Prälatur am n. w. Ende der Stadt.

aber nicht eröffnet, welches ihm großen Schmerzen und endlich auch den Tod verursachen wird. Diesen Vormittag hat das Vieh vor dem obern Thor geweidet, und ein Bürger hat seinen Haber-Acker eben vor diesem Thor, am Biggenberg gelegen, frey gelassen, doch also, daß man ihm um einen Sack voll Haber 6 Kr. geben solle. Als deswegen viele Weiber und Mannen, den Acker zu schneiden, hinausgegangen, haben sich viele Musquetirer aus der Bickenbergischen Schanz herunter in den Fahrweg gelassen und stark auf obgenannte Personen Feuer gegeben, welche sich alsobald hastig in die Stadt gemacht und große Gnad vor Gott gehabt haben, daß keiner von ihnen geblieben ist und ein Schuß über den andern auf sie ergangen ist; und weil eben zu dieser Zeit (es war um 11 Uhr) jederman ob dem Essen war und sobald niemand bereit war, sind die Musquetirer bis an die äußere Bruck hereingekommen, haben auch 11 Stück Vieh bekommen (gleichwohl unsre Reiter dieses Vieh wiederum hätten erobern können, habens aber darum nicht thun wollen, weil die Bauern, wenn man schon ein Zeichen mit dem Rathglöcklein gegeben, dennoch nicht in die Stadt fahren wollten). Als aber unsre Musquetirer mit wenig Reitern (indem die übrigen es noch nicht gewußt) hinausgezogen, hat sich der Feind bis in den Weg retirirt und dorten scharf auf die Unsrigen Feuer gegeben, welches dann unsre auch gethan haben. So ist auch das Stück im Kundell auf sie abgeschossen worden und ist nicht ohne Schaden abgegangen, indem wir gesehen haben, daß sie 2 auf den Berg hinauf schleiften. Nebst diesem sind ihnen auch 2 Reiter zu todt geschossen worden auf dem Bickeberg, ob der Rofzwette. Von den Unsrigen aber ist niemand verletzt worden; und hat diese Scharmügel eine gute Stund gedauert, unter welchem wir auch den ganzen Vormittag gegen 100 Reiter auf der Wannen gehalten haben. Nachmittag haben wieder etliche Reiter vor dem obern Thor mit einander scharmügelt, und hat Simon Thanner nach beyderseits versprochenem sichern Geleit lang mit einem geredet; nachdem sie von einander geritten, hat ihm ein Bauer von Obereschen das Pferd geschossen, welcher sich alsbald gewendet hat, sagend, wenn sie herein in die Stadt kommen, wollen sie den

Bauern kein Quartier geben. Sonsten sind ihnen diesen Abend auch 2 andre Pferd von unsern Bauern, die sich hinter die Häger versteckt, verschossen worden. Vermichene Nacht sind 2 Unterthanen aus Schramberg gekommen mit einem Schreiben an H. Hans Alban Reuscher, darin Herr Obervogt sich höchlich (beklagt¹⁾), daß ihm die Bauern nicht mehr gehorsamen wollen und defendiren ohne gewisse Hilf; dessentwegen wolle er, H. Alban, einen Boten dem Obersten König zu und einen nacher Insbrug schicken, einen Succurs zu sollicitiren. Er valedicirt auch H. Alban als seinem Schwager; gleichsam als müßte er schon in des Feindes Hände kommen. Die Bauern, so dieß Schreiben gebracht, berichten mündlich, daß sie sich im Schlosse nicht mehr über 3 Wochen halten könnten aus Mangel des Mehls, dessentwegen ihnen allhie eine Rüstung zur Mühle gemacht wird, die sie hinab tragen werden.

6^{to} Augusti. Transfigurationis Dom. Um 9 Uhr sind 2 Reuter aus der Schanz beym Cäppelein daher auf das Vieh geritten und haben den Hirthen von Obereschach, so sich bey des Jäcklins Mühle zu lange gesäumt, tödtlich geschossen. Nachmittag haben etliche Reuter beym Käsbach²⁾ mit einander scharmüzelt, und ist einer aus den Unsrigen tödtlich geschossen worden. Diesen ganzen Tag haben (sich) die Reuter in der Bereitschaft gehalten, weil man Nachmittags außs Haugenloch einen Ausfall thun wollte. Weil aber Abends um 5 Uhr etliche Reuter in der Stadt geschossen, dieselbige auch von den Schiltwachen ab der Wannen gesehen worden, und sich der Feind in allen Lagern rüstete, ist der Ausfall dießmal eingestellt worden. Abends sahen wir in der Stadt viele Fußgänger und Bagage-Wägen vom Wahrenberg herab auf die Berg hinüberziehen, also daß wir vermeinten, sie würden die Wägen nach Dauchingen führen, sie aber sich wiederum im Steppen in ihr altes Lager logischiren. Diesen Nachmittag haben wir eine Brunst über St. Germans Klosterlein hinüber gesehen, welche wir auf des Groppers Hof³⁾ zu seyn vermeinten.

1) Fehlt bei Kesper.

2) Käsbach d. i. Riesbach heißt die Brigach oberhalb der Stadt.

3) Der Gropperhof 1½ n. w. von Will. unweit der Brigach.

7. August. Die Nacht ist ganz unruhig gewesen, indem man mit Musqueten und Doppelhacken stark auf den Feind geschossen, welcher heute nacht die Schanzkörbe und die Laufgräben vom Haugenloch herab bis über den Weg geführt hat. In der Kürnach oder im Rorbach ¹⁾ hats heute stark gebrunen. Nachmittag hat Vieh und Roß beym Wicken Käppelein und dem Gutleuth-Haus geweidet, auf welches die Reuter, so hinter der Altstadt sammt vielen Musquetirern allzeit Wache halten, öftermals stark gesetzt, aber nichts bekommen, weil unsre Musquetirer heftig auf sie Feuer gegeben. Abends sind gar viel Fußknecht von Wahrenburg herabgezogen, und obwohlen wir vermeinten, sie würden aufs Vieh setzen, sind sie nicht daher gekommen, sondern haben sich auf den Wiesen niedergelegt.

8. Augusti. Weil gestern der Feind uns in der Stadt alles Brunenwasser ²⁾ genommen, so wird heut an unterschiedlichen Orten gegraben, und fanden wir frischer Wasser, als wir zuvor gehabt haben. Als heute Morgens die Franzosen stark auf Roß und Vieh setzen und deren zween über die Siechenbrück ³⁾ hereingeritten, ist dem einen das Pferd geschossen, der andre aber gar verschossen worden, welchen als er noch nicht ganz tod war, haben ihn die Bauern mit ihren großen Brügeln tod geschlagen. Er hat eine schöne blaue, taffetne Binde um sich gehabt und ist sonst mit köstlichen zarten Kleidern bekleidet gewesen, welche die Bauern samt dem Geld, so sie bey ihm gefunden unter einander getheilt haben. Er hat auch ein schönes silbernes Agnus Dei am Halse hängen gehabt. Der mehrere Theil Franzosen, die vor der Stadt liegen, deren etliche Compagnien seyn sollen, sind katholisch, von welchen heut unsre Reuter einen Jungen gefangen bekommen, aber wieder laufen lassen. Der hat ein katholisches Gebethbuch bey sich gehabt, um es seinem Herrn zu bringen. Dieser gibt für, daß ikund 6 Compagnien Reuter vor

1) Rohrbach etwas westl. von Böhrenbach. Gaiffer: curia Roggenbachiana; die Burg Roggenbach bei Unt. Kürnach.

2) Durch Zerstörung der Brunnenleitung „hinter den Ziegelhütten gegen dem Haslach.“ Gaiffer.

3) Die Brücke s. S. von der Stadt.

der Stadt liegen. Abends um 6 Uhr ist ein Scharmügel unter Jäcklins Mühle, und hat unser Quartiermeister, so ein tapferer Soldat, einen Reuter übers Pferd herabgeschossen und das Pferd bekommen. Den Todten haben unsre Musquetirer zur Stadt herein geschleift, ihm die Kleider ausgezogen und vergraben. Welchen hernach 2 Reuter lange gesucht haben, indem er des von Helmstätten Diener war. Sonst sind auch 2 Personen geschossen worden, als die Reuter aufs Vieh gesetzt haben, ein Knecht und eine Magd, beede von Pfaffenweiler. Heute Vormittag ist zu Oberschach, sodann auch gegen Mariazell eine große Brunst gewesen. Auf dem Haugenloch macht der Feind eine starke Batterie, hat ein Stück dahinter, so 8 Pfund Kugeln treibt, deren viel in die Stadt geschossen worden.

9. Aug. Verwichene Nacht ist gar unruhig gewesen, denn nebst dem, daß es stark gedonnert, hat man auch auf beeden Seiten stark aus Musqueten, Doppelhacken und Stücken geschossen. Als diesen Vormittag die Reuter dem Vieh noth gethan und ihnen die Bauern nicht gewachsen waren, haben sich ihrer 12 in das Siechenkirchlein ¹⁾ retirirt, und als die Reuter, deren bey 100 waren, um das Kirchlein herumgeritten, haben die Bauern ihnen einen erschossen. Als man in der Stadt gesehen, in was Gefahr sie in dem Kirchlein seyen, haben sich etliche Reuter und Fußvolk aufgemacht und die Bauern entsetzt. Der Quartiermeister hat sich über die Maassen wohl gehalten, so tapfer unter den Feind gesetzt, daß über 30 Kugeln an ihn gangen sind, die ihm aber nichts geschadet, weil er einen guten Harnisch angehabt ²⁾. Um 11 Uhr kommen 2 junge Franzosen gestüfelt zum obern Thor herein aus dem Lager, welche man aber, als sie verzirt worden und man gespürt hat, daß sie nicht freywillig hereinkommen, sondern vielmehr auszuspähen oder ein Haus anzustecken seyen hereingeschickt worden, vor dem obern Thor in

1) Bei dem Gutleuthaus s. ö. von der Stadt.

2) »Ferrea armatura, quam contra morem sumpserat, munitus,« sagt Gaiffer. Steidlin S. 23, daß er „den Feindt zu 200 starkh aufgehalten, auch über 90 Musquetenschüß außgestanden, endtlich sein Pferdt erschossen“ (!).

Angeischt des Feindes niedergehauen hat. Nachmittags haben hiesige Bauern und Weiber Haber in Steppen geholt, welchen die Reuter nachgesetzt, aber nicht mehr als ein kleines Knäblein und ein Mägglein bekommen, welche beede sie niedergeschossen haben, doch ist das Knäblein noch in die Stadt gekommen. Abends giebt's abermal ein Scharmützel vor dem Bickenthor bey der abgebrannten unser lieben Frauen Kapell. Und obwohlen der Feind stärker gewesen als die Unsrige, haben sie dennoch ihnen einen erlegt und die Kleider in die Stadt gebracht. Hingegen ist einem der Unsrigen das Pferd geschossen worden. Dieweilen der Feind eine starke Batterie vor dem Niedthor aufwirft, so wird dasselbige Thor ganz vermachet, daß kein Stück durchbringen mag.

10. Aug. S. Laurentii. Ordinaria processio habetur ad templum p. p. Franciscanorum. Auf der Sommerlauben in der Herr Franziskaner Kloster ¹⁾ wird eine Batterie gemacht und zwey große Stück darauf gestellt, mit welchen dem Feind großer Schaden gethan worden. Wir vermeinen, es habe ihnen schon heute ihr Stück beschädiget. Denn als man Nachmittag einen Schuß durch und zwischen ihre Schanzkörb gethan, haben wir auf St. Michaelsthurm gesehen, daß die Umstehende alle, der eine da, der andre dorthin gesprungen und Hut und Mantel fallen lassen. So haben sie auch diesen Abend keinen Schuß mehr auf die Stadt gethan. Nachmittag hat der Feind 10 Stück Vieh vor dem niedern Thor bekommen. Vor dem obern Thor haben auch etliche Reuter darauf gesetzt, aber nicht bekommen können, weil die Bauern stark auf sie geschossen haben. Zu Klengen verbrennt der Feind einen Rodenacker.

Den 11. Aug., Donnerstag. Verfloßne Nacht kam ein Both von Ueberlingen mit Schreiben de dato 31. Julii ²⁾ von Herrn Oberst König an die Stadt und Herrn Rittmeister Michael Güntfeld, darinen gemeldet wird, daß mit den nach Innsbruck abge-

1) Im jetzigen Spitalgarten, an der innern Mauer.

2) Der Bote war Christian Rieder von Thannheim. Das Schreiben des Obersten P. König (so unterzeichnet) ist vom 30. Juli und von Lindau datirt. Die Angabe von 10 oder 12,000 Mann beruht, wie das Folgende, auf mündlichem Bericht des Boten. Geh. Corresp. No. 7.

fertigten Bürgern Doctor Commissarius Kürfinger mitgezogen sey, die hoffentlich einen Succurs bekommen werden, und werde selbiger Orten ein Corps von 10 oder 12 Tausend Mann zusammengebracht, welches diese Länder vom Feinde liberiren werde. Ueber diese Kriegsmacht hat der von Dffa das völlige Commando. Diese Botschaft hat die Bürger sehr erfreut und ihr wieder Herz gemacht, und wird ein gebothner Rath gehalten. Sonsten referirt der Both, daß der Rheingraf Hohenstouffeln erobert und in Asche gelegt habe, nachdem das Gut, so darin gewesen, auf Tziel geführt worden sey. Der Rheingraf ist mit seinen 2000 Reitern wieder ins Elsas gezogen. Verwichene Nacht sind zu Fehrenbach 400 Reuter über Nacht gewesen, deren Quartier auf heute zu Pforen gemacht worden, deswegen denen in selbigen Dörfern und andern umliegenden Flecken befohlen worden, ihre besten Sachen zu verwahren: Als derohalben etliche auf Wartenberg, auf welchem Schloß der württembergische Landvogt über die fürstenbergische Grafschaft sitzt, flüchten wollten, hat ihnen solches der Oberste sehr mißrathen, fürgebend, wenn der Landvogt dorten weichen müsse (welches nun in Kürze geschehen werde), so nehme er Alles, was ihm lieb sey, mit sich. Sollen derowegen die Bauern ihre Sachen zu ihm nach Geisingen flüchten. — Heute Vormittag wollten etliche des Feindes Reuter abermahlen Beute machen vor dem niedern Thor. Es hat ihnen aber weit gefehlet, indem sie nicht allein kein Vieh bekommen, sondern auch einen Reuter verlohren haben, welchen ein Burger, vor dem Thor auf seinem Acker sitzend, erschossen hat. Das Pferd hat der Feind zwar bekommen, aber den Todten hat der Burger ausgezogen. Weil der Feind auf dem Vickenberg sich stark einschanzet und Laufgräben bis an den Weg herab zieht, auch Schanzkörbe über und im Weg aufstellt, haben unsre Offizier vermeint, sie wollen wieder so ring als neulich mit unges. 300 Mann in die Schanz fallen. Als derohalben auf die 300 Mann zu Pferd und Fuß bereit waren, sind sie zum obern Thor hinaus gegen der Ziegelhütten gezogen und haben sich zwar die, so im fordern Laufgraben und hinter den Schanzkörben, schnell in die Schanz hinauf begeben. Aber aus der Schanz ist sogleich eine

große Trupp Reuter herfürkommen. Unsrer Reuter sind über die unterste Laufgraben und Schanzkörbe hinaufgekommen, haben etliche Schanzkörb, so nicht gefüllt waren, umgeworfen. Weil aber des Feindes Musquetirer im obern Laufgraben sich allgemach herab näherten, und die Truppen Reuter auch herabsetzten, hat all unser Volk weichen müssen. Die Musquetirer und die Bauern mit ihren Prügeln sind in die Stadt gezogen, die Reuter aber haben mit dem Feind bei dem Käßbach gescharmüzelt. Als heute Morgens das Vieh beym Neugestift ¹⁾ und des Jäcklins Mühle geweidet, haben des Feindes Musquetier hinter der innern abgebrannten Ziegelhütten stark darunter geschossen. Abends haben 10 der Unsrigen und gegen 30 feindliche Reuter mit einander vor dem niedern Thor gescharmüzelt. In diesem Scharmüzelt ist dem Quartiermeister, so mitten unterm Feind gewesen und sich tapfer gebraucht, sein Pferd erschossen worden. Einem Bürger ist der Hut auf dem Kopf zerhauen und ein anderer in Schenkel geschossen worden. Gingegegen sind dem Feind auch 2 verletzt worden. Die Spitalmühle, so vor 3 Jahren mit 2000 fl. kaum gemacht worden, lassen die Offizier in Brand stecken, weil man fürchtete, der Feind möchte sich mit Gewalt darein legen oder dieselbe heimlich untergraben und versprengen. Als diese Mühle in Flammen gekommen, hat sich der Feind in allen Lägern herfür gemacht und ist ganz lustig und fröhlich gewesen, in der Meinung, die Ihrigen hätten solche in Brand gesteckt.

12. Aug. Obwohlen wir vermeint, diese Nacht werde gar unruhig seyn, und darum alles fleißig in der Bereitschaft gewesen, weil dem Feind, wie die hohe Schildwache fürgibt, gestrigen Abends 6 große Stuck und zwei Feuermörjel zugeführt worden ²⁾, ist dennoch die Nacht durch ganz stille und kein Schuß gehört worden bis Morgens, da mit Musqueten und Stucken eine Stund oder zwo auf einander gespielt worden. Die, so auf dem Biggen-

1) Die ehemalige Kirche zum hl. Georg oder das Neugestift n. w. vor der Stadt, bei dem jetzigen hölzernen Kreuz.

2) Jedes wurde durch 15, eines durch 18 Pferde gezogen, woraus man ihre Größe schätzte. Gaiffer zum 11. Aug.

berg liegen, haben heute Nacht Schanzkörbe im Anfange des Weges bey der Ziegelhütten aufgestellt, auch daselbst herum etliche Laufgräben aufgeworfen. Vormittag hat der Feind gegen 20 Stück Vieh vor dem obern und niedern Thor hinweggenommen. Eberhardt, Herzog von Württemberg, so selbst in eigener Person vor der Stadt liegt, schickte Nachmittag einen Trompeter für das niedere Thor mit einem offenen Schreiben an hiesigen Commendanten, begehrt zu vernehmen und wiederum bericht zu werden, ob der Commendant samt zween oder mehreren rathsverwandten Personen, nach beyderseits gegebenen Geiseln und Niederlegung der Waffen und aller Feindseligkeit, vor dem niedern Thor bey dem Kirchlein (Siechenkirchlein) wollte in Gespräch kommen ¹⁾. Der Comendant hat dieß Schreiben empfangen und in der Barfüßer Kirchen der gemeinen Bürgerschaft ablesen lassen. Endlich nach gehabter mit Herrn Prälaten, p. p. Franciscanern, der Clerisey Rath und ganzer Bürgerschaft Deliberation ist beschlossen worden, dem Herzog wiederum zu antworten, daß man nicht mündlich, sondern schriftlich mit ihm zu verhandeln Willens sey, in Erwägung vieler Ungelegenheiten, welche unterlaufen würden, wenn man allezeit zum Thor aus und einreiten müßte, die Meinung der Bürger zu erfragen. Diesem Schreiben ist ein anders zugelegt worden, darinnen der Herzog ermant wird, daß, wenn er seine Parolle nicht halten werde, so wolle mans in der Stadt auch nicht halten, indem er innerhalb dieser Tractation villingische Höfe, als in der Kürnach, Obereichen oder Kappel in Brand stecken lassen und im Lager fortschanze. Abends spät wird ein Trommelschläger in die Schanz auf dem Hagenloch geschickt und den Inliegenden gesagt, daß, wo sie nicht aufhören werden zu schanzen, man in der Stadt Feuer auf sie geben werde. Denn sobald heute der Trompeter vom Feind für die Stadt mit obgenanntem Schreiben gekommen, hat man auf allen Posten die Waffen niedergelegt, bis nach beyder-

1) Das Schreiben Eberh. von Württemberg vom 2/12. Aug. und die Antwort Bill. sehen im Lyd. Austr. S. 23 und 25; letztere auch im Misivb. Bl. 44 b.

seits gegebener Resolution, und inzwischen hat sich der Feind in allen Schanzen sicher sehen lassen dürfen, auch gar nahe zu den Mauern herankommen und hat mit den Unsrigen geredet, welches wir auch gleichfalls gethan haben. Ross und Vieh ist diese Zeit sicher vor dem Thor gewesen, gleichwohl die Offizier nicht gerne zugelassen, daß man hinaustreibe, indem sie gefürchtet, der Feind möchte viel von den Rossbuben erfragen und inne werden.

13. Aug. Verwichene Nacht wollte der Magistrat und die Offizier einen Boten nach Ueberlingen oder Lindau schicken, um H. Obersten Peter König die Sache zu berichten und den Succurs zu urgiren. Aber der Both wird vor der Stadt dreimal vom Feinde angeredet, ist dennoch davon und wieder in die Stadt gekommen. Vormittag haben unsre und des Feindes etliche Offizier vor dem niedern Thor auf den Wiesen lange, aber nichts ernstliches und wichtiges mit einander geredet und getrunken. Aber H. Hauptman Hans Jakob Bieschle hat dem Feind nicht getraut und ganz nicht trinken wollen, fürgebend, er habe in der Stadt genug zu trinken, bedürfe ihres Weines nicht. Bald darauf kommt der Trompeter wiederum von Riethen, bringt dasjenige schriftlich, was der Herzog mit dem Commandanten und etlichen Rathsverwandten mündlich hat reden wollen¹⁾, neml.: Wenn die Stadt mit ihm accordiren und sich accomodiren wolle, zur Verhütung mehrerer Blutvergiesens, sey er Willens und verspreche hiermit erstlich, die Soldateska zu Fuß mit ihren Beren; zum andern die geworbne Reuter mit ihrer Bagage abziehen zu lassen; drittens wolle er die Burgerschaft und ganze gemeine Stadt bey ihren alten Privilegien etc.; viertens die Religion frey exerciren lassen; Letztlich sollen die Burger ruhig seyn, ihnen von ihrem Hab und Gut nichts genommen werden. Wo sie dieß nicht eingehen würden, wolle er die Stadt mit allem Ernste angreifen. Auf dieß Schreiben wird nach gehabter Consultation also geantwortet: Ihre fürstl. Durchlaucht werden selbstn wohl wissen, daß es sich nicht gezieme,

1) Das würtemb. Schreiben mit den 5 Hauptpunkten und die billig. Antwort im Lyd. Austr. S. 26 und 27.

eine Stadt einem fremden Herrn ohne Vorwissen ihrer höchsten Obrigkeit zu übergeben; wolle derohalben er Herzog so lange inhalten, bis daß man solches nacher Breisach dem Landvogt oder gar nacher Insbrug berichtet habe. Wenn er aber dessen ohngeachtet fortfahren werde, die Stadt mit Gewalt anzugreifen, so sey man entschlossen, mit Beystand göttl. Hilfe sich bis auf den letzten Mann zu defendiren. Als obgedachts des Herzogs Schreiben gemeiner Burgerschaft in der Barfüßer Kirche abgelesen wurde, und sie des Herzogs Drohungen vernommen, haben sie sich gar nicht darob entsetzt, ja mit lachendem Munde geantwortet, daß sie sich diesem Feind der katholischen Kirche zu widersetzen bis auf den letzten Blutstropfen Willens seyen. Ein wenig zuvor, ehe man in mehrgemeldter Kirche zusammengekommen, hat der Herzog noch ein Schreiben durch den Trompeter hereingeschickt, welches H. Stadtschreiber gleichfalls den Bürgern abgelesen hat. Der Inhalt war folgender: Daß mit nichten aus fürstlichem Befehl die Hölle in der Kürnach seyen angesteckt und in Asche gelegt worden. Ihre fürstl. Durchlaucht halte Wort, allein die Willinger haben ihre Parolle nicht gehalten, sondern in der Stadt die Nacht durch gearbeitet in Aufwerfung der Bollwerke. Man solle sich geschwind resolviren und die Waffen nur noch bis 5 Uhr einstellen, alsdann wolle er der Stadt mit allem Ernste zusetzen, indem er nicht gesinnt sey, einige Zeit zu verlieren. Wessen der Herzog uns in diesem Briefe bezüchtigt, hat er selbst gethan. Die Einstellung der Waffen betreffend, hat solches jedermänniglich dahier nicht gefallen; denn wenn die umliegende Orte nicht hören schießen, vermeinen sie, man accordire, und möchte dadurch der Succurs, wenn er ohngefähr unter Wegs seyn sollte, verhindert werden. Gehet also nach gegebener Resolution das Schieszen um 5 Uhr wieder an, und wird das Vieh in die Stadt, die Pferde aber näher zu der Stadt getrieben. Einer von unsern Reutern, der sich zu Fuß zu lange vor dem niedern Thor gesäumt hatte, wird vom Feind gefangen und ins Lager geführt. Hingegen aber wird dem Feind einer auf dem Haugenloch mit einem Stück mitten entzwey geschossen, und werden zwey Fußgänger von den rothenburgischen von unserm

rothenburgischen Reuter in die Stadt gebracht, welches sich also zugetragen. Als man bey Einstellung der Waffen sicher zu einander wandern konnte, ist dieser Reuter, von Rothenburg gebürtig, in den Steppen hinausgeritten, mit dem Feind zu reden und zu sehen, ob er Bekannte antreffen möchte, indem sich auf Befehl des Herzogs viel von Rothenburg haben müssen einschreiben lassen. Von diesen hat er gedachte 2 Fußgänger angetroffen, welche als sie vernommen, sicher in die Stadt zu kommen, so sind sie alsobald mit ihm hereingegangen. Sie referiren, der Herzog könne sich vor der Stadt nicht lange aufhalten, weil viel kaiserl. Volk im Anzug sey, und er den Franzosen ab danken werde. R. p. Ludovicus a Musis intercedirt nach Ablefung gedachter Schreiben für die hausarmen Leuthe, ob man ihnen auch Commiß hätte zu geben; welche Tag und Nacht wachen müssen, daheim nichts zu essen haben und sich scheuen zu betteln. Herr Bürgermeister Junker Hans Joachim von Freyburg antwortet, man werde ihrer eingedenk seyn, indem eben dieser Ursachen erst heute der Magistrat eine Consultation gehalten habe, wie solchen armen Personen zu helfen wäre.

14. Dom. 13 post pentecosten. Verwichene Nacht hat man beyderseits mit Musqueten und Stücken stark auf einander geschossen. Indem der Feind die große Stück, von denen man lange Zeit her gesagt hat, hinter die Batterie vor dem Niedthor geführt. Sobald der Tag angebrochen, hat er zweymal auf einander, darnach aber den ganzen Tag mehr als vielmal (?) auf die Stadtmauern abgeschossen, welches grausame Schiesen die äußere und innere Stadtmauer niedergeworfen ¹⁾. Der Stück waren es 9. Es ist aber kein einziger Mensch beschädigt worden, ausgenommen, daß H. Hauptmann Stärklin ein Ziegel, vom Schiesen bewegt, auf den Kopf gefallen und etwas verletzt hat. So haben auch die Granat und Feuerfugeln nicht ohne sonder-

1) Die Bresche war über 100 Schritte lang, vom Niedthurm bis zum Franziskanerkloster. Lyd. Austr. S. 28 und Ungel. Str. 79. Nach letzterem Str. 77 schöß der Feind mit 8 großen Stücken und 3 Feuermörsern. Vergl. dazu die schwungvolle und anschauliche Schilderung Gaiffers.

liche Gnad Gottes niemand verlegt. Den ganzen Tag hat man gefrohnet, Grund und Hölzer herzugeführt, die eingeschossene Löcher nächtllicher Weil zu vermachen. Die Zahl der Kugeln, so aus groben Stücken heut auf die Stadt oder Mauern geschossen worden, erstrecken sich bis in . . . 1). Der Feuer und Granat-Kugeln aber, deren sie allzeit 2 zumal an unterschiedliche Ort hereingeworfen haben, aus denen 2 gar über die Stadt hinüber gefahren sind In der Nacht hat der Feind nicht gar viel geschossen, sondern bisweilen nur ein Stück abgelassen und 6 Feuerkugeln, die aber nichts operirt, hereingeworfen. Jederman war in den Waffen, dann wir gänzlich vermeinten, der junge Herzog werde eines wagen wollen und Sturm anlaufen lassen; sonderlich weil um 5 Uhr 7 Fahnen Fußvolk, deren aber nicht über 400 Mann waren, auf der Wannen herab ins Lager gen Warenburg geführt worden. Was zu Tags eingeschossen, wird vermacht ohne einzigen Schaden, da man viele Säc voller Haar und Lumben fürgehenkt hat 2); und weil es gar finster und Regenwetter gewesen, werden 2 Bothen nach Ueberlingen geschickt. Der Wachtmeister unter den Reutern, ein wohlerrfahrener guter Soldat, wird von H. Burgermeister angesprochen, sich neben andern Offiziren gebrauchen zu lassen und alles wohl anzuordnen, welches er nicht ohne Recompens thun werde. Es haben sich auch die andre in der Stadt tapfer gehalten; denn wenn der Feind Feuerkugeln eingeworfen, sind sie sporenstreichs zu dem Ort, da die Kugeln niedergefallen, geritten und mit den nacheilenden Bauern das Feuer löschen helfen. Verwichene Nacht

1) Steidl in im Lyd. Austr. S. 28 zählt 200 große Kugeln, 12 Granat- und Feuerkugeln, Gaißer von ersteren unges. 300, von letzteren bei 20.

2) Alt und Jung, Mann und Weib, Soldat und Bürger halfen zusammen. „All alt lumpen und harset, welcher etlich laiter wegen voll zusammen gebracht worden, die Prescia verlegt mit grundt und fashinen (welche von fruchtbaren bäumen in der Stadt gemacht worden) verschanket, und grossen schwären blöcken beschwärt worden, das man albereit ein Schirm hinter diesem Bollwerck hätte.“ Diese Befestigung hieß „die Lumpenschank.“ Lyd. Austr. S. 28 und 29. Rasse Hindschäute dienten zum Löschen.

haben wir eine Brunnst gegen Fehrenbach gesehen; obs an diesem Ort sey gewesen, weiß ich nicht.

15. August. Assumptionis beatissimae virginis Mariae. Magna populi communicantis devotio ¹⁾). Diesen Tag schießet der Feind wiederum, aber nicht den halben Theil soviel als gestern, auf die Stadt; und hat das Franziskanerkloster was leiden müssen, durch welches die Kugeln bey des Kayfers Gemach bis zur Thür, da man ins Kloster geht, durchdrungen. Was aber auf die äußere Mauer geschossen worden, ist mehrentheils in den Haarsäcken, so verfloßne Nacht fürgehengt worden, geblieben. Neben den Säcken gegen der niedern Pforte haben sie einen Theil der Mauer (der Filen oder dem Wall ohne Schaden) niedergeschossen, welches Nachts wieder vermaacht worden. Um 11 Uhr, als der Mehrtheil der Bürger ob dem Essen war, wird, weiß nicht aus welcher Anstiftung, Sturm und Lärmen geschlagen und fälschlich ausgegeben, als lasse sich des Feindes ganze Macht sehen und sich die Stadt zu stürmen bereiten. Vermeinten wir also, das Spiel werde angehen, und macht sich jeder auf seinen Posten, mit tröstlicher Hoffnung, die Himmelskönigin Maria werde ihren getreuen Kindern als eine getreue Mutter beystehen. Um Mittag, als in der Stadt Lermen war, hat der Feind 2 Herden Vieh ob der Wannen über gen Warenburg ins Lager getrieben. Die aufm Bickenberg verhauen ihre Schanzkörb, und es läßt sich ansehen, als wenn nicht viel Volk in selbiger Schanz sey. Auf den Niedthurm werden jetzt die große Stuck gestellt und stark auf des Feindes Batterien geschossen ²⁾). Etliche wollen, man habe ihnen 2 Stuck beschädigt. Nach Mitternacht kommt einer von denen neulich nach Innsbrug, um Succurs zu sollicitiren, abgefertigten Burgern, überliefert dem Burgermeister etliche Schreiben von Innsbrug de dato 5ten August von der Erzherzogin und Obersten Commandanten der

1) Ueber die von p. Angelehrt geleiteten religiösen Uebungen siehe dessen Beschreibung Str. 85.

2) Das eine hieß „der Hahn,“ das andere „die Störerin“ = Zerstörerin; Gaiffer zum 14. und 15. Aug. Der Thurm zeigt auch jetzt noch nur unbedeutende Schußspuren.

vorderösterreichischen Landen, dem von Ossa, eins von Herrn Obersten Peter König de dato Lindau den 12. August ¹⁾; in welchen Schreiben die ganze Stadt in ihrer rühmlichen Standhaftigkeit gedultig zu verharren ermant und ein gewisser Succurs versprochen wird und mitler Zeit eine gute Recompens. H. Prälaten hat er auch 2 Schreiben gebracht de dato Insbrug 5. Aug., eines von H. von Stozingen, vertriebenen Landvogt der Margraffschaft Burgau und gewesten Executions-Commissario in Restitution der Klöster im Land Wirtemberg. Der andre ist zu Lindau datirt von H. Commissario Kürsinger, darin unter anderm gemeldet wird, daß sich die Tartaren Ihro Röm. Majestät zu helfen anerbietthen. Zeiger dieses Schreibens referirt, daß zum Succurs der Stadt Billingen bey Kempten 4000 Mann ankommen werden, zu denen der Margraf Herman mit 2000 Reutern stossen werde. Der Graf von Papenheim ligt selbst vor hiesiger Stadt, aus dessen Anstiftung sie solcher Mafen angegriffen worden. Die Franzosen, so auch bisher vor der Stadt gelegen, sind nächst verwichenen Sonntag zu Ach ²⁾ durchgereist und haben fälschlich ausgegeben, die Stadt Billingen habe mit dem Herzog accordirt. Von Twiel ist auch etlich Volk im Lager gewesen, welches aber wiederum hinaufgezogen, deren Oberster vor der Stadt gar sehr verlegt worden. Als mit Zeigern gedachter Schreiben auch die andre 2 Burger bis nach Engen und dorten das grobe Geschüßt vor hiesiger Stadt gehört und dadurch verspüren können, daß uns eine große Gefahr ob dem Hals liege, haben sie alsobald umgekehrt, den ankommenden Succurs zu urgiren, diesen aber mit dem Schreiben anhero geschickt, welcher den ganzen gestrigen Tag im schweninger Hölzle sich aufgehalten. In der Nacht ist das heut eingeschossne Loch auf der äußern Mauer vermachet worden; und machet der Feind Laufgräben auf den Brühl herein, fährt darnach gegen den Bach herab und stellet viele Schanzkörb auf, die er auch ausgefüllet hat. Darum

1) Dieses Schreiben des Obersten König wurde übergeben am 16. Aug. morgens gegen 2 Uhr. Geh. Corresp. Nro. 8.

2) Dettl. von Engen.

haben unsre auf den Mauern und andern Batterien mit Stücken und Musqueten stark auf ihn Feuer geben, der Feind wenig mit groben Stücken geschossen, aber mit den Feuer- und Granatkugeln hat er Noth gethan, aus denen eine in St. Antoni Kirchein ¹⁾ gefallen und solches so übel zugericht, als wenn 20 oder mehr Personen dieses einen ganzen Tag mit Fleiß hätten verwüsten wollen. Der Feuer- und Granatkugeln werden schon 31 gezählt ²⁾, die der Feind diese 2 Tage in die Stadt geworfen, durch welche niemand jemalen verletzt worden. Weil nicht genug Holz vorhanden, die Kästen zu machen, darin Grund geworfen wird, die eingeschossne Mauer zu vermachen, werden 2 Scheuern abgebrochen, bey denen unsäglich viel Holz gewesen ist.

16. Augusti. Am Zinstag Morgens um 3 Uhr wird Lärmen auf den Hiln bey dem Riedthor (gehört), indem einer fürgeben, der Feind lauffe andrer Orten die Stadt mit Sturm an. Heutigen Tag hat der Feind einem Burger einen Fuß vom Leib hinweggeschossen, welcher mit der letzten Delung versehen also bald verschieden ist. Nachmittag sehen wir, daß der Feind 2 grobe Stück aus dem Lager bey Warbach durchgeführt, welche, als wir vermeinen, beschädigt sind. In der Nacht fangt er wiederum ernstlich an, Granaten herein zu werfen, deren eine in einem Haus Dach und Bühne, Fenster und Ofen eingeschlagen und dennoch die, so im Haus, ja in der Stuben waren, gar nicht verletzt. Sie hat aber ein Kind in der Wiegen erschlagen in einem andern Haus und großen Schrecken und Furcht verursacht. Und solcher Kugeln, damit die unüberwindliche Festungen zu bezwingen sind, sind diese Nacht innerhalb 2 Stunden 10 herein geworfen worden, welche aber alle ihren rechten natürlichen Effect nicht gehabt, gleichwohl sie großen Schaden mit Aufsprengen der Thüren, Aufschlagen der Fenster, mit Durchdringen und Niederwerfen der Mauern gethan haben. Und darum sind viele Bürger

1) Neben dem jetzigen Amthaus, in der Riedgasse. Die zerstörende Wirkung schildert anschaulich Gaiffer.

2) „Dergleichen ernst und granatkugeln seindt in dem Münster und der Barfüßer Kirchen zu sehen — zu ewiger gedächtnus“. Lyd. Austr. S. 30. Die Kugeln im Münster sind noch jetzt vorhanden.

in die unterste Theil der Häuser gezogen, damit sie gleich weichen könnten.

17. Augusti. Nachmittag kommen 3 Wägen voll Weins ins Lager, derothalben die in den Laufgräben sich fröhlich erzeigten und in die Stadt hereingeschrien, man solle hinauskommen, sie wollen uns zu trinken geben. Unter anderm haben sie auch gesagt, es kommen uns 300 Reuter zu Hilfe, aber sie wollen selbige fein aufreiben. Nach der Sonnen Untergang haben wir mit Musqueten und Stücken stark auf des Feindes Batterien geschossen und zwar mehrentheils der Ursachen, daß man in der Weite, als zu Engen und deren Orten, nicht vermeine, wir haben accordirt, und deswegen der Succurs nicht ankomme. Der Feind aber ist still gewesen mit Schiesen bis um 2 Uhr nach Mitternacht, da er mit einem groben Stück geschossen und, weil es gar hell war, mit dem Pulver einen Nebel gemacht. Darnach haben wir gehört, daß sie etwas von oder ins Lager führen. Die Bürger sind sonderlich erfreut worden, daß keine Feuerkugeln mehr sind herein geschossen worden.

18. August. Am Donnerstag Nachmittag fällt H. Rittmeister Simon Thanner mit seiner Compagnie zum obern Thor hinaus, zu recognosciren, wie stark der Feind sey; dann wir vermeinten, er sey nicht sonderlich stark, weil die im Laufgraben gestrigen Abends hereingeschrien und gesagt, sie wollen den uns ankommenden 300 Reutern den Paß verlegen, welches nicht wohl anders geschehen kann, als wenn sie sich halbiren, der eine Theil vor der Stadt bleibt, der andre aber gegen Geisingen oder selbiger Orten zieht. Aber ihre Sach wird umsonst seyn; denn nicht nur 300, sondern 2000 Reuter und 4000 Fußknecht uns succuriren sollen. Als nun, wie obgenannt, Simon Thanner zum obern Thor hinaus und den Bickenberg über der Kofzwette hinauf gesetzt, ist der Quartiermeister mit etlichen bis zu der Schanz (darin sich alles retirirt) geritten, daraus ein Reuter verschossen und das Pferd bekommen. Bald darauf kommt ein Cornet und 30 Pferd von der Schanz herführ, mit dem sie ob der Kofzwette gescharmuzirt haben. Unser Trupp aber ist bald wieder in die Stadt gezogen, und sind nur etliche wenige daraussen

geblieben und haben mit dem Feind scharmuzirt. Es ist aber je wieder einer hinausgeritten, die einen Musquetier gefangen bekommen und einen niedergehauen haben. Um 5 Uhr haben sie wieder 3 Musquetier bey der abgebrannten unser lieben Frauen Capell vorm Bickenthor niedergehauen, welche die Bauern, so die Linden bey dem abgebrannten Armbrustschützenhaus ¹⁾ umgehauen, vertreiben wollen. Der Gefangene berichtet, daß die Franzosen, von denen ich oben den 13. hujus Meldung gethan, vom kaiserl. Volk bey einem Städtlein, 7 Stund von hier, niedergehauen worden. Und aus Furcht dieses Volkes habe man die 4 größte Stuck samt beyden Feuermörsern aus dem Lager gegen Rottweil geführt, und der junge Herzog nicht mehr vor der Stadt sey. Die Nacht durch ist hell gewesen, und darum kein Both können fortkommen ²⁾. Der Feind aber hat sich weder durch die Helle, noch das Schiesen, so aus der Stadt auf ihn geschehen, hindern lassen, sondern Schanzkörb herzugeführt und dieselbige bis an den Bach ob der abgebrannten Spitalmühle ³⁾ gestellet, auch von der Schützen Mauer weit gegen dem Thor herein mit Schanzkörben und Laufgräben sich genähert. Um 4 Uhr in der Nacht sind 6 Reuter hinausgefallen, haben bey unsrer lieben Frauen Capell vor dem Bickenthor einen Reuter niedergemacht und das Pferd bekommen. Darnach um 5 Uhr hat der Feind aus Zorn die Papiermühle angesteckt, so bisher einzig vor der Stadt gestanden ist. In angehender Nacht haben unsre 2 Competer und ein Tromelschlagere auf dem Riedthurm tapfer aufgemacht und geblasen, welches den Feind gar sehr verdrossen hat. Etliche fragten die im Laufgraben, wo ihre Franzosen seyen, die unsren 300 Reuter (also pflegten sie gestern zu sagen) den Paß verlegen wollten. Darauf haben sie, weiß nicht

1) Es stand vor dem östl. oder Bickenthor, auf einer Insel der Brigach.

2) Das Missivb. enthält Bl. 44 b, 45 a zwei auch von Gaiffer angeführte Schreiben, eines an den Oberst König, das andere an den von Ossa, dat. vom 17. Aug. Die Boten mußten aber, weil gefährdet, sogleich in die Stadt zurückkehren.

3) Es ist der Gewerbsgraben; die ehemalige Schützenmauer am östl. Abhang des Hauenloches.

was, geantwortet und gedrohet, wie grausam sie mit uns umgehen wollen, wenn sie herein kommen. Die Bürger und Bauern haben sie Metzger genannt, weil man diesen Abend ihnen 5 niedergehauen; solches aber haben die Soldaten gethan. Sie vermeinen, man solle ihnen Quartier geben, wenn mans also im Schärmützel bekommt, welches doch sie nicht thun, sondern, wenn sie es schon einem Gefangnen versprochen, halten sie es doch nicht. Zuvor Nachmittag um 1 Uhr, als man das obere Thor aufgethan, damit die Reuter hinauskonnten, ist ein Bauer von Weilerspach, Mathias Scholl, geschossen worden von einem Musquetier, so hinter den Schanzkörben bey der Ziegelhütten gestanden. Der Bauer wird versehen und wieder curirt. Dieser Bauer ist ein guter Schütz, der hat schon etliche Reuter übers Pferd herabgepußt. Etliche Bürger wollten anfangen wankelmüthig zu werden und sich mehr zum Accord als zur Defension rüsten ¹⁾ und dieß darum, weil der H. von Stozingen Herrn Prälaten von St. Georgen zugeschrieben, wenns aufs äuserste komme, könnte man mit dem Feind einen gültlichen Accord eingehen. Dieß Schreiben hat Herr Prälat den Bürgern mit Fleiß verhalten und allein den Junker Burgermeister lesen lassen, welches er aber gleich auf die Bann gebracht also, daß die Bürger vermeinten, es gebe ihnen der Ebtinger Both fälschlich für, als wann ein Succurs komme, und hergegen sie im Schreiben, zu accordiren gleichsam gerathen würden. Es ist aber dieser Handel bald gestillt worden. Demnach man den Bürgern zugesprochen und gesagt, daß vielmehr der Landsfürstinen Schreiben, als das von Stozingen in Obacht zu nehmen sey.

19. August, Freytag. Vormittag haben unsre Reuter bey der Altstadt mit dem Feind geschärmützelt und einen Reuter gefangen bekommen und die ganze Truppen samt etlichen Fußknechten, obwohl sie stärker gewesen sind als Unsrige, von der

1) Auch der Hunger und Mangel am „Futerage“ war schon so sehr fühlbar, „daß die Leuth Grisch (Kleie) und das Vieh Holz consumirten.“ Lyd. Austr. S. 30.

alten Stadt hinweg bis hinters Glunkenbild ¹⁾ gejagt, welche darnach gegen Warenburg hinaufgezogen. Nachmittag wollten die Bauern ihre Pferd auf die Weid fürs obere Thor hinaus treiben gegen der abgebrannten Papiermühle, müssen sich aber gleich wieder in die Stadt machen, weil die Reuter aus der Schanz beym Cäppelein stark herabgeritten. Gedachte Schanz verbollwert der Feind täglich stärker, und werden über die Maasen viel Schanzkörb und Wellen aus St. Germans Wald darein geführt. Aus denen Ursachen dann der Hofmeister und andre Offizier vermeint, der Feind werde wollen den äußern Graben mit denselbigen ausfüllen und darauf Sturm lauffen. Derohalben die Mauern wohl besetzt und alles fein angeordnet worden. Auf dem Markt haben H. Prälat mit seinen beywiesenden Conventualen, die Klerisey und der Magistrat in Waffen gewacht ²⁾. Demnach die Sonne untergegangen, haben die im Laufgraben angefangen, mit Musqueten zu schiesen, welches länger als eine halbe Stunde gewähret und viel Ziegel in der Stadt gekostet; so wird auch die Bogtin von Klengen, in der Bickenstraß stehend, von diesen Kugeln geschossen. Unter solchem Schiesen haben wir gehört, daß der Feind etwas Schweres hinweggebracht, welches wir die Stück zu sein vermeinten; denn als sie dieselbige herzugeführt, ist gleichförmiges Schiesen und Nasseln gewesen. Bald darauf ist um diese Laufgräben alles still, aber in der Schanz um Warenburg beym Schleifelein alles laut gewesen mit Schreien und Trompeten. Derohalben unsre Trompeter auch ein Gseklein beim niedern Thor aufgemachet. Um 5 Uhr in der Nacht sehen wir, daß der Feind die Früchten aufm Bickenberg zu verbrennen sich unterstanden, aber es wollte nicht angehen. An 3 oder 4 unterschiedlichen Orten haben sie es angezunden, ja brennende Schanzkörb darein gewallet, und dennoch ist alles umsonst gewesen. Darum wir dem Allmächtigen Gott zu danken und gleich darneben zu vermerken haben, daß der

1) Das schon 1523 genannte Bildhäuslein an der Straße muß südl. vom Kirchhof gewesen sein. Glungg ein alter vill. Bürgername.

2) Gaiffer zum 19. Aug.

Feind desperat ist, diese Stadt zu erobern. Um 11 Uhr führen 6 Reuter, so nur zu Fuß gegangen, den Bothen zum Nebenthürlein ¹⁾ bey dem Bickenthor hinaus, wollten ihn convoyiren bis auf die Wannen. Weil sie aber dem Feind eine Schildwach in voriger Nacht daselbst herum niedergehauen, ist igund alles besser bestellt; und demnach unsre auf einen Reuter einen Schuß gethan, ist ohne Verzug alles in der Wehr gewesen. Mußten also wiederum in die Stadt gehen. Heute Abends um 5 Uhr haben die Wächter auf den Thürmen bey 500 im Brigenthal gesehen heraufkommen, welches Brenkische Reuter gewesen seyn sollen. Denn wie der gefangne Reuter meldet, so ist der Oberst Hans Michel Rau abgesetzt und der Obrist Brinkh, so dieser Tagen in die fürstenbergische Graffschaft, von den Unterthanen 800 fl. mit 300 Pferd zu hohlen, angekommen seyn soll, an seine Stelle geordnet worden.

20. August. St. Bernardi abbatis. Noctu incendium in Pfaffenweiler ab hoste suscitatum. Nachmittag vermeinten wir in der Stadt, der Feind sey entweder gar abgezogen oder wolle uns nur hinausreizen. Denn in allen Schanzen sich niemand geregt und sehen lassen, ausgenommen wenig Reuter, so im Laufgraben, so bisher alle Nacht durch geschaffet; sind gar still, thun auch nicht einen einzigen Schuß, wenn sich schon unsre Soldaten auf den Mauern und Batterien haben sehen lassen. Konnten wir also nicht daraus kommen, was er thun oder für einen Anschlag im Sinn habe. Doch ist's rathsam befunden worden, daß man verziehe, bis der Tag angebrochen. Sobald aber die Morgenröthe aufgegangen, thut der Feind einen Schuß aus einem Stücklein, so bisher aufm Haugenloch gestanden und etliche aus Musqueten; haben also bald gesehen, daß er nicht abgezogen, sondern vielmehr einen bösen Anschlag auf uns gehabt, als er vermeinte, wir sollten gleich in der Nacht hinausfallen, damit er unversehens uns überfallen könnte. Nichts desto weniger ist H. Rittmeister Tanner mit seinen Reutern zum Obernthor hinausgeritten, zu sehen, ob der Feind noch stark sey; nimmt

1) Im Hauptthor, zum Durchgang für Menschen.

die 3 Wildschützen von Weilerspach mit sich, reitet erstlich des Martin Flecken Mühle zu, da sie 2 Musquetirern und 3 Reutern nachgesetzt haben, müssen aber bald wieder umkehren, weil bis in die 30 Reuter und 20 Musquetirer aus der Schanz bey dem Käppele und viel ab dem Vickenberg herabgesetzt haben. Wird demnach ein großer Scharmützel bey des Jäcklins, Morgens und Papiermühle, und schießt der eine Wildschütz einen Reiter bey dem Käßbach, so eine schöne Binde umgehabt, welcher auf dem Pferd liegend zu den Seinigen gekommen ist. Darauf setzen unsre Reuter auf den Trupp, so bey des Jäcklins Mühle gehalten; diese erstlich in die Flucht geschlagen, sie hat sich aber jenseits dem Bach gesammelt, wieder herabgesetzt und bis hinter des Morgens Mühle gekommen, da abermal ein Wildschütz einen Reuter übers Pferd herabgeschossen, und wenn das Pferd mit dem Quartiermeister im Bach nicht gefallen wäre, hätten sie noch einen Mann bekommen können. Als dieß geschehen, ist dieser Trupp wieder zu des Jäcklins Mühle gezogen und die Reuter vom Biggenberg mit den Unsrigen gescharmützelt. Da zum 3ten mal ein Wildschütz auf einen angeschlagen und jenseits des Käßbaches vom Pferd herabgeschossen, hat man das Pferd und den Mann bekommen, welcher köstliche Kleider, übersilberte Pistol, viel Geld und sonsten andre Sachen bey ihm gehabt, also daß alles zusammen bis auf 1000 fl. geschätzt worden, welches er und die Reuter mit einander getheilt. Man hat auch ein Rosarium, ein schönes Halsgehent und 2 Brieff bey ihm gefunden. In dem einen wird ihm zugeschrieben, daß er heut einen Bagage-Wagen von Breunlingen nach Schafhausen convoyire und zu Nacht dorten ankommen soll. Das andre Schreiben langet etliche 30 Dukaten an, welches er einem zu Schiltach zu verwahren gegeben hat. Nachmittag ziehen unsre Reuter wieder hinaus, scharmützeln mit dem Feind auf dem Vickenberg ob der Roswette und erlegen 3 tapfere Soldaten, welche sie bis zum Wasser herabgeschleift und ausgezogen haben. Ihre Pferde haben sie nicht bekommen können. In diesen beyden Scharmützeln ist der Feind allzeit 2 mal stärker gewesen als die Unsrigen, aber ihre Musquetirer konnnten sie nicht herzubringen, sondern mußten

sie allzeit mit dem bloßen Schwerdt aus den Schanzen treiben, da unsre gutwillig hinausgelassen und auf die Reuter gepaßt haben. Dem Feind sind diesen (Tag) durch die Musqueten-Schütz und die großen Stücken mehr als 12 erlegt worden, uns aber einer und 2 geschossen worden. Der erste ist im ersten Schärmüzel durch den Hals, aber nicht tödlich, der andre, ein Bürger, auf der Filen in den Schenkel geschossen worden. Der aber, so gar geblieben ist, wurde mit einer großen Kugel durchs Maul getroffen. Nachmittags sehen wir 2 Haufen Fußvolks gegen Marpach ziehen, haben zwey Wägen bey sich gehabt. In St. Germanswald haben wir auch etliche Scharen Fußvolk gehen sehen, die vielleicht von Hornberg sind und bisher graben müssen.

21. August. Dom. 14 post pentecost. In der Nacht rückt der Feind mit den Schanzkörben schier bis zur abgebrannten Spitalmühle. Dagegen ist stets Schieszen auf beyden Seiten durch die ganze Nacht gewesen. Sonsten hat sich diesen Tag nichts sonderlich Denkwürdiges zugetragen, denn wir den Sonntag gefeyert haben; und darum haben die Reuter einen guten Spaß vor der Stadt gehabt, weil sie gewußt, daß niemand hinauskommt. Verwichene Nacht hat der Klerus, des H. Prälaten Conventualen wieder auf dem Markt gewachtet. In einer der Wachstuben werden 2 Soldaten, so geschlafen, ab dem Haugenloch mit Hagel geschossen, deren der eine gleich gestorben, der andre, wie ich vermeine, curirt worden.

22. August, Montag. Verwichene Nacht hat der Feind Schanzkörb u. dgl. herzugeführt. Weil es icht zu Nachts eine Zeitlang so hell gewesen, daß kein Both getrauet, sicher fortzukommen, und die ganze Stadt verlangte zu wissen, wie es doch mit unserm Succurs beschaffen sey, so haben die Reuter 2 Bothen auf ein Pferd gesetzt und sie bis zu der Pfannenschmidten geführt, daselbst die Bothen abgesetzt und sporenstreichs wieder des Morgens und der Papiermühle (da die Trupp gehalten) zugeritten, weil auf beyden Seiten der Feind aus den Schanzen herzurennt und ihnen gern wollte den Paß abschneiden. Bey dem Räßbach sind beyde Partheyen zusammengekommen, aber der Feind hatte keine Lust zu fechten, ohngeachtet ihrer 2mal oder

mehrmal mehr als die Unsrigen gewesen. Derohalben eine jede Trupp wieder in ihre Schanz gezogen ist. Denoch ist ihnen einer in einem schönen rothen Mantel von einem Musquetier geschossen worden. Bald hernach hat es ein großes Scharmützel bey der Bicken-Capell abgegeben, in welchem dem Feind, so viel ich weiß, geschossen worden . . .¹⁾. Heut wird vom Magistrat geordnet, daß ab der Herren Stuben unter den Thoren alle Nacht 16 wachen sollen, 8 vor Mitternacht und so viel nach Mitternacht, und dieß sonderlich zur Verhütung, daß niemand von den Filen aus und eingehe, sondern ein jeder auf seinem Posten verbleibe, und zumal das Einbrechen in die Gärten und Häuser vermieden bleibe. In der Nacht um 9 Uhr, als wir und der Feind beym Niedthor mit einander reden und dazwischen auf einander Feuer geben, hat ein Soldat seinen Gefellen durch Verwarlosung auf der Filen verschossen, welcher noch lebendig in die Stadt in das Quartier, so er in der Gerbergäß gehabt, gebracht und nach gegebenem Zeichen der Neu absolvirt worden. Einem Bauern von Marpach ist ein Doppelhacken versprungen, welches ihm die Hand gar sehr verletz hat.

23. Augusti, Dienstag. Verwichene Nacht kommt der vor 8 Tagen abgefertigte Both wieder und bringt, daß etliche 1000 Mann im Anzug seyen, uns zu succurriren und das Elsaß zu liberiren²⁾. Um 11 Uhr sind gegen 300 Reuter aus der Schanz auf dem Biggenberg gen Warenburg gezogen, sie haben diesen ganzen Morgen im Steppen gehalten, vermeinend, unsre Reuter würden hinauskommen und scharmuziren wollen, wo sie dann mit Gewalt unversehens auf sie fallen könnten, zu dessen Ende sie dann verschiedene Nacht alle Latten auf dem Biggenberg niedergerissen haben. Nachmittag treibet man Roß und Vieh zum niedern Thor hinaus auf die Weid, auf welches zu Abends der

1) Auf feindlicher Seite wurden drei verwundet, auf der der Will. einer. Gaiffer.

2) Der Brief ist von Simon Ummenhofer aus Ueberlingen vom 21. Aug. datirt. 2000 Reiter, 506 „Crabaten“ und 20 Compagnien zu Fuß bringt Oberst Bizdum aus Memmingen; U. selbst will gestracks diesem Volk entgegen gehen. Geh. Corresp. Nro. 9. Siehe oben zum 27. Juli.

Feind gar stark gesetzt und vermeint, etwas zu bekommen. Derenthalben es einen ernstlichen Scharmügel zunächst bey der Porten (denn sie so nah hinzukommen) abgegeben; und hat der Quartiermeister bis in die 5 gar übel zerhauen und 2 tapfere Soldaten, so bis an die Porte und ihm, als er in die Stadt wollte, entgegengekommen, niedergehauen. Hic certamen quasi duellium nota! und 3 Pferd bekriegeret. Der Quartiermeister hat eine gute Schlappen bis auf das Hirn davongetragen, und ein andrer Reuter, so von Dürheim war, ist geschossen worden. Heut hat der Feind auf 20 Schuß mit 2 Stücklein auf die Stadt gethan, gestern aber ist er gar still gewesen. Transfuga narrat, in hac velitatione viginti sauciatos esse et ob id cum ipso Duce expostulasse equites Brenkenses.

24. Augusti. St. Bartholomaei apost. Um 11 Uhr reitet der Rittmeister Simon Thanner mit 7 oder 8 Reutern zum obern Thor hinaus, scharmügelt mit dem Feind aufm Vickenberg und jagt er einzig über die 7 Reuter bis in die Schanz. Es sind auch etliche Musquetirer hinausgelaufen, wollten gern die Schanzkörb im Weg umwerfen und in die Stadt schleifen; weil sie aber gefüllt waren, konnten sie nichts ausrichten. Es gehen auch etliche über die Roswette zu den Hägern hinauf, wird aber einer aus ihnen, wie auch ein Reuter, alsobald geschossen. Hergegen ist dem Feind einer verschossen und ein Reuter gefangen in die Stadt gebracht worden. Dieser Reuter war ein Franzos, katholisch und hat ein rosarium B. V. am Hals hangend, anigo aber war er trunken Weins. Als die in der Schanz beym Käppelein diesen Scharmügel gesehen, sind alsbald über die 20 Reuter daher gekommen; da aber die Unsrige, obwohl ihrer nicht 12 waren, von der Ziegelhütten am Käßbach hinauf ihnen entgegen gezogen, haben sie sich gleich wieder gewendet und gar nicht anbeißen wollen. Derohalben dann Simon Thanner sich wieder mit etlichen in die Stadt begeben, und haben nur 4 oder 5 bey des Morgens Mühle gegen einen Trupp von 30 Reutern gehalten. Simon Thanner ist kaum in der Stadt, da die Wacht ab den Münster Thürmen daher geloffen und ihm angezeigt, daß ein Trompeter von Wahrenburg gegen dem niedern Thor

herabreite. Derohalben er, der Bieschle und etliche andre Reuter, ihm schier bis zum Schleifelein entgegen gezogen. Seine Verrihtung war allein diese: Drey Gefangene wollte er ablösen, von denen aber 2 gleich im Scharmützel, als wie den 20. und 23. hujus zu sehen, geblieben sind. Was ihm für eine Antwort sey gegeben worden, weiß ich nicht. Unterdessen als man beyderseits die Waffen niedergelegt und Unfre beym Niedthor mit dem Feind redeten, welcher allenthalben auf die Schanzfôrbe gestanden und sicher herfür gegangen, thut einer im Laufgraben einen Schuß auf die Filen, und darauf (geben) auch Unfre auf den Thürmen und Batterien Feuer auf sie und werfen ihnen für, wie gar nichtswortige Soldaten sie seyen, als die keyn Kriegsrecht durchaus nicht halten. Wird also die Freundschaft alsobald zertrennt. Es hat auch der Trompeter, nachdem er sich von den Unfrigen nach langem Gespräch und Verziren gewandt, den Seizigen, so zunächst ob dem Schleifelein in der Schanz waren, zugeschrien, sie sollen auf die Unfrige Feuer geben, welches auch geschehen ist. Daraus denn leichtlich abzunehmen, wie steif der Feind den Accord halten werde, wenn man einen, davon uns Gott behüten wolle, mit ihnen müßte eingehen. Bald nach diesem gibts abermalen ein scharfer Scharmützel ab beym Bicken-Käppelein und in den Hohlwegen gegen der Altstadt von Reutern und Fußvolk, und werden vom Feind gar viel verschossen, mehrere verlegt und einer gefangen. Von den Unfrigen sind 2 geschossen worden. Der Gefangene, so gar übel geschossen worden und in die Stadt gebracht, ist katholisch, von Stocken ¹⁾ gebürtig. Nach verrichteter Beicht und Comunion wird er examinirt, wie es bey dem Feind stehe, wie stark er sei &c. Er antwortet, der Feind sey in allem über die 2000 Mann stark; denn erst kürzlich 800 Brenkische Reuter zu ihm gestossen, von denen jetzt über 100 ausgesandt worden zu recognosciren, wo das kaiserliche Volk sey oder wo es hinziehen werde; denn das gemeine Geschrey sey, man werde uns succurriren. Die grobe Stuck belangendt, sagte er, könne er nicht wissen, ob sie noch

1) Stockach. Gaiffer.

vorhanden, indem er eine Zeit lang krank gewesen und vor wenig Tagen wieder zum Feind kommen; sey aber allezeit der Meinung gewesen, sich zu uns in die Stadt zu begeben. Sonsten sey der Rheingraf bey Breyfach geschlagen worden, und habe der Feind wenig Hoffnung, die Stadt zu erobern, er bekomme dann eine größere Macht. Etliche Mecherische Soldaten, als ein Lieutenant, Regimentstromelschlager, so dem Rheingrafen ausgerissen und hieher gehen wollten, liegen zu Warenburg gefangen und begehren, daß man sie lösen soll. Am Abend schießt der Feind stark mit 2 Stücklein, so 8 Pfund treiben, auf die Mauern.

25. Aug. S. Ludovici Galliorum regis. In der Nacht kommt der Feind mit den Schanzkörben bis in die abgebrannte Spitalmühle, derohalben stets Schiesen die ganze Nacht durch zu beyden Seiten gewesen; und als ein Soldat von uns seine Musquete 4mal doppelt geladen und abgeschossen, ist sie ihm endlich versprungen und hat ihm die Hand abgeschlagen. Etliche Finger davon hat man auf der Filenen gefunden. Nachmittag haben unsre Reuter und etliche 50 Musquetier, Bauern und geworbne Soldaten mit dem Feind, so jederzeit 3 oder 4mal stärker gewesen als die Unsrigen, gescharmüzelt ob der Roswetten und von dannen bis zur abgebrannten unser lieben Fr. Capelle vorm Dickenthor. In diesem Scharmüzel haben sich sowohl die Reuter als Musquetier über die Mäsen wohl gehalten. Die Musquetier, ohngeachtet sie vom Feind etliche mal ganz umgeben gewesen, haben sie dennoch nicht weichen wollen, sondern tapfer in den Feind geschossen und sind endlich von unsern Reitern entsezt worden. Alles ist durch einander gerennt. Wie viel nun dem Feind seyen geschossen oder tödtlich verwundet worden, kann ich für gewiß nicht schreiben. Es ist aber gewiß mit 20 nicht genug gewesen. Vier leere Pferdts haben wir gesehen im Korn herum laufen und 3 Soldaten mit schönen Binden umgethan, die sich in diesem Scharmüzel brav gehalten, überzwerch auf dem Pferd davon führen. Den einten hat ein ganzer Trupp begleitet, daraus zu schließen, daß er ein fürnehmer gewesen sey. Den Unsrigen aber ist kein Leid widerfahren, ausgenommen, daß ein Pferd geschossen worden. Ob welchem sich

nicht wenig zu verwundern und dem allmächtigen Gott Dank zu sagen, weil der Feind so stark und etliche der Unsrigen von ihm ganz umringt gewesen. Um 5 Uhr hat der Scharmügel aufgehört, dann Unsrer alsdann in die Stadt gezogen, weil sie gar müde und gesehen haben, daß noch ein Trupp von 60 Reutern bey der Altstadt daherkommt. Die Beute, so sie bekommen, sind 4 schöne Sättel, 2 par Stiefel und ein Hut. Während dem Scharmügel hat man die Früchte, so viel man konnte, abgeschnitten und in die Stadt getragen. *Hisce diebus denuo, sed frustra, flamma maturam segetem populari hostes moliantur.*

26. Aug. In der Nacht um 10 Uhr schlägt man Lermen in der Stadt, und ist ein immerwährendes Schieszen beyderseits von Stücken und Musqueten, weil der Feind den Gatter vor dem obern Thor angezündet, so aber vom hiesigen Fähndrich, der über die Mauern herabgelassen worden, wieder gelöscht worden. Vormittag ziehen auf die 300 Reuter ob der Wannen für, welche nach Aussag heutiger Gefangner gegen Rothenburg marschiren werden. Nach Mittag um 1 Uhr reiten etliche 20 Reuter für die Stadt hinaus und nehmen etliche Musquetirer mit ihnen. Es sind aber nach einander mehrere Fußgänger herausgeloffen. Sobald 6 oder 7 der Unsrigen zum Hag hinauf gekommen, haben etliche des Feindes Musquetirer, so sich ins Korn gelegt und versteckt haben, Feuer auf sie gegeben. Ja es sind auch ohnbehehndt über 50 Reuter aus dem Steppen daher kommen, welche aber nicht recht scharmüzeln wollten. Bald hernach machen unsrer Reuter einen Trupp und setzen dermaßen in den Feind, daß er spöttlich die Flucht genommen und auf die Wannen hinauf sich retirirt, auch ihre Musquetirer, so selbst herum im Hohlwege gewesen, weichen müssen. Den Reutern setzt unser Trupp nach bis auf den Berg, und haut Simon Thanner einen schier bey dem Schweninger Kreuz. Im Steppen sind 5 niedergehauen und 2 gefangen worden nebst 5 Pferden, indem sie dort nicht über den Graben kommen konnten, sondern ihrer etliche die Pferd mußten stehen lassen und zu Fuß davon laufen, welche von unsern Reutern, so über die Bruck sind, erhascht worden. Der Feind ist auf dem Berg ganz zerstreut gewesen; und wäre unser

Trupp ein wenig was stärker gewesen, so hätten sie ihn, weiß nicht was, wohin gejagt. Als diesen Jamer und Flucht die Fußgänger, so in der Altstadt liegen, gesehen, sind sie dahinten bey dem kleinen Thörlein hinausgelaufen, dem Glunckenbild zu gezogen und haben in allem Fliehen Lärmen geschlagen. Dero wegen ihnen ein großer Succurs von 200 Reutern zukommen, welche auf der Höhe bis über den Tauchinger Weg und dann in Steppen und auf den Bickenberg gezogen. Die Musquetirer sind auch wieder aus der Altstadt daher gekommen bis in Weg, der gegen Schweningen geht und haben dort auf die Unsrige, so hinter der abgebrannten Bickenmühle gehalten, über die Maafen stark Feuer gegeben, aber alles ohne Schaden. Ihnen aber ist nicht schlechter Schaden mit den Stücken zugefügt worden. Wenn diese 200 Reuter, in Truppen abgetheilt, nicht sobald gekommen wären, hätten unsre Reuter in die Biggenberger Schanz fallen wollen, um zu sehen, ob sie den Fahnen bekommen könnten. Welche Schanz sie gewißlich erobert hätten, sonderlich wenn sie mit Pulver angefüllte Krüglein geworfen hätten; denn außerhalb derselben alles geflohen ist und sich darein retirirt, nicht ohne Schrecken. Sobald aber diese Reuter daher gekommen, haben sich unsre Soldaten retiriren müssen, auch die Bauern, so die Schanzkörb im Weg bey der Ziegelhütten zerhauen, weichen müssen. Nichts Lustigers ist in diesen Scharmüßeln zu sehen, als daß etwa 8 unsrer Reuter 20, und 20 achzig in die Flucht schlagen; darum dann wir dem allmächtigen Gott wohl zu danken haben. Denn wenn wir so viel Volk verlieren würden, würden unser viele wankelmüthig seyn und vermeinen, man solle die Stadt dem Feind übergeben, sonderlich die Bauern und die armen Bürger großen Mangel im Essen leiden und Tag und Nacht ohne Unterlassen in der Bereitschaft seyn und wachen müssen. Izo aber schämt man sich, demjenigen sich zu ergeben, welcher in allen Scharmüßeln unterlieget und schändlich die Flucht nehmen muß, ohngeachtet er 4 oder 5mal stärker ist als wir. Die 2 Gefangene berichten, daß bey Lindau das östreichische Volk stark zusammen ziehe, welches, wohin es marschiren werde, sie

nicht wissen; es seyen aber, dieß zu erkundigen, 30 Reuter gegen Ueberlingen hinauf gesandt worden.

27. Aug. S. Gebhardi ep. Constant. Verfloßne Nacht um 11 Uhr werden 6 Soldaten zum kleinen Thürlein bey dem Niedthor ausgelassen, welche dem Feind Lermen gemacht und die Schanzkörb mit Pechring angezündet haben. Was für ein Schreyen und Schieszen beyderseits gewesen, ist nicht zu beschreiben. Die im Laufgraben haben sich gegen dem Haugenloch hinaufgemacht, und wenn die Wetterleuch¹⁾ nicht gewesen wäre, wären unsre Reuter hinauf gekommen; als sie aber bey dem Brücklein von der Schildwach angeschrien wurden, haben sie gleich dorten das Geschrey erheben müssen und die Schanzkörb anzünden, die aber vom Platzregen bald wieder verlöscht worden. Der Tumult hat nicht über eine Viertelstund gewähret, doch ist er erschrocklich gewesen, weil alles zusammen kam, als Regen und Donner, Schieszen, Brennen und Schreyen, welches auch die in der Stadt gar übel erschrockt, so diesen Anschlag nicht gewußt haben. Sonst hat man die ganze Nacht durch geschaffet und die Mauern auf der Filene mit Grund verworfen. Sonst hat sich diesen Tag nichts sonderliches zugetragen, weil es stark geregnet, als daß zu Abend über die 50 Reuter von der Schanz bey dem Käpple herüber auf den Biggenberg reiten wollen, aber wegen 10 unsrer Reuter und etlichen Musquetirer bey des Morgen Mühle nicht durchsetzen durften, sondern haben weniger als eine Stund bey des Flecken Mühle gehalten und dann wieder umgekehrt und der Schanz bey dem Käpple zugeritten. Ein wenig zuvor hat die Hochwacht gesehen, daß die Reuter im Steppen eilends abgehohlt worden, denen eine Compagnie zu Warenburg auch gefolgt; was nun solches bedeute, wird die Zeit lehren. Der Feind hat diesen Tag nicht über 4 oder 5 Schüsse mit den Stücklein auf die Stadt gethan.

28. S. Pelagii Martyris. In der Nacht um 12 Uhr kommt der Both von Lindau, so verwichenen Montag dorthin abgefertigt worden. Er bringt Schreiben vom Obersten König an

1) Wetterleuchten.

die Stadt ¹⁾) und vom Commissario Kürsner (Kürsinger) an H. Prälaten, in welchem abermals ein gewisser Succurs versprochen wird. Der Both referirt eine artliche Praktik, die der Feind braucht, unsern Succurs zu impediren auf diese Weise: Der alte Graf von Pappenheim, so auch vor der Stadt liegt, beruft unsern vor diesem ordinari Bothen, seinen Unterthan von Klengen, Hans N., und bringt ihn dahin durch Drohungen oder Schankungen, daß er zum Obersten König gieng (als welchem er wohl bekannt) und demselben anzeigt und fälschlich fürgibt, daß der Rheingraf mit 2 Regimentern allbereit vor Billingen gezogen, denen noch 2 folgen werden, und derohalben es nun mit Billingen geschehen und ihm nicht mehr könnte succurrirt werden. Nach Mittag reitet Lieutenant Simon Thanner mit etlichen Reutern, denen auch Musquetirer gefolgt, zum obern Thor hinaus (vor welchem Ross und Vieh geweidet), wollte mit den Reutern, so sich präsentirt, scharmuziren. Sobald diese der Feind gesehen, kommen gleich gegen 60 Reuter daher und über 30 Musquetirer aus der Schanz beym Käppele und aus der Viehgassen, welche sich hinter alle Häger und in die Mühlen versteckt haben. Aber dessenungeachtet wichen unsre Reuter nicht, sondern halten beym Käßbach, bis sie endlich gesehen, daß der Feind wieder fortgezogen ist. Alsdann sind sie auf den Bickenberg ob der Rossvette, da sich auch Reuter präsentirten, gezogen und haben mit ihnen scharmuzirt, einen verschossen und sonst etliche verlegt; uns ist auch ein Musquetier in den Schenkel und einem Reuter sein Pferd geschossen worden. Des Feindes Reuter haben gegen 300 Musquetier, so von Wahrenburg und aus der Altstadt gekommen sind, bey sich gehabt, die sie in Hohlweg gestellt haben.

Den 29. Decollatio Joanis Baptistae. In der Nacht ar-

1) Es sind zwei Schreiben von Oberst König, das eine vom 23., das andre vom 25. datirt. In jenem sichert er baldigen Succurs zu und muntert die Stadt auf, auszuhalten in der seitherigen Tapferkeit, die ihr „zu unsterblichem Lob und Ruhm gereiche;“ in diesem erklärt er, daß die heranrückende spanische Armee den Marsch gerade auf Billingen zu nehmen werde. Geh. Corresp. No. 10 und 11. Ueber die span. Armee unter dem Duca de Feria s. Fr. W. Barthold, Gesch. des großen deutschen Krieges I. S. 97 ff.

beitet der Feind stark und stellt Schanzkörbe auf den Brühl, so aber nicht gefüllt sind. Weil diese Nacht die Bothen nicht haben können fortkommen, haben sie die Reuter als wie vor 8 Tagen wieder in St. Germanswald geführt. Unterdessen haben die Fußgänger das Wasser in die Stadt gerichtet, welches aber zu Abend wieder genommen worden. Derohalben sind gleich viele Reuter und Fußgänger aus der Schanz daher gekommen, mit welchen unsre Reuter und Fußgänger bey dem Käßbach scharmützten und auf sie schossen. Denn da sie eilends wollten durch den Bach setzen, konnten die Pferde nicht sobald fortkommen, indem das Wasser zu tief war; haben also unsre Musquetire viel zukommen können und großen Schaden thun. Um 11 Uhr setzen etliche Reuter und gegen 100 Musquetire, die aus der Altstadt kamen, stark auf Roß und Vieh vor dem obern Thor und ob der Roßwetten, bekamen eine Anzahl Pferd, davon ihnen aber wieder etliche ausgerissen. Daß aber unter das übrige Vieh, Roß und Menschen, welche vor dem Obernthor häufig bey einander gewesen, so viel Schuß gegangen und dennoch niemand verletzt worden, wird dem unglaublich vorkommen, so dieß nicht selbst gesehen und die Schuß gehört hat. Als unter gedachte Musquetirer, so auf dem Biggenberg ob der Roßwette gestanden, ein Schuß aus den Musqueten ab der Filene geschehen und einer getroffen worden, sind sie alle davon geloffen und haben den Verschossnen liegen lassen, welchen unsre Musquetier alsobald geholt, ausgezogen, sein Wehr genommen und einen Reichs-Thaler bey ihm gefunden haben. Als dannoch etliche Reuter und sonderlich einer auf einem weißen Schimmel sitzend sich maußig gestellt, zum Kreuz vor dem obern Thor und zur Roßwette geritten, ist Herr Lieutenant Simon Thaner mit etlichen Reitern hinausgezogen, denjenigen, so auf dem schönen Schimmel bisher paradirt, verschossen, die Pistol, aber das Pferd nicht bekommen können. Ein andrer Reuter hat auch einen verschossen, welche beyde zur Roßwette geschleift, ausgezogen und vergraben worden. Nachmittags sehen wir 2 Fähnen Fußvolk von Wahrenburg gegen St. Jakobs Kirchlein oder in die Vickerschanz ziehen und 10 Fähnen von Rottweil herkommen, von welchen 4 zu

den gedachten zwey gestossen, die übrige 6 auf Warenburg gezogen und bis Nachts auf dem Berg gehalten. Sie haben auch 2 grobe Stuck mit sich geführt.

30. Augusti. In der Nacht werden zwey Bauern und Wildschützen von Tauchingen zum obern Thor hinausgelassen. Die gehen bis zum Käpple hinaus, schießen dort eine Schildwach nieder und erheben ein Geschrey; derohalben diejenigen, so in der Ziegelhütten geschanzet (indem sie Schanzkörbe um die Ziegelhütten auf beeden Seiten gestellt und gefüllt haben), alle den Berg hinauf in die rechte Schanz geloffen, und wird auch in den übrigen Schanzen Lärmen (gehört). Die 2 Bauern kommen wieder unverletzt in die Stadt und bringen einen Hut und einen Degen mit ihnen. Die Schildtwach, sobald sie geschossen worden, schrie: „O weh! meine armen Kinder!“ Bald darauf wollte uns der Feind auch Lermen machen und die Steckaden oder den Gatter ¹⁾ vor dem Niedthor anzünden, aber es ist ihm nicht angegangen, denn aus Rath des Hans Appels wird ein langer Ränner herzugebracht und ist mit dem Wasser das Feuer wieder gelöscht worden. Diesen Tag hats kein Scharmüzel abgegeben, indem H. Lieutenant Simon Thaner nicht hinaus wollte, weil etlichen Reutern ihre Pferd geschossen waren und sie itziger Zeit keine andre mehr bekommen konnten. Nachmittag thut der Feind etliche Schüß auf die Stadt aus kleinen Feldstücklein, die ihm erst zugebracht worden, und um 5 Uhr wirft er wieder eine Granatkugel in das Nied ²⁾, welche zwar ein Haus gar übel verschlagen, aber nichts angezündet, noch jemand verletzt hat. Aus diesem verspüren wir, daß der Feind uns abermalen mit ganzem Ernst angreifen werde. Darum ordnen die Officier alles fleißig an und bestellen gewisse Personen, die Nacht haben sollten auf die Feuerkugeln. Der liebe Gott wolle uns gnädig behüten; denn sonst niemand begehrt, uns zu Hilfe zu kommen. In der Nacht vermeinten wir, der Feind werde Feuer einwerfen und

1) Solche aus eingerammten Pfählen bestehende Gatter befanden sich vor allen vier äußeren Thoren; sie hatten die Gestalt eines rechten Winkels, mit Oeffnungen für den Durchgang.

2) Das Niedviertel ist das südwestliche.

mit groben Stücken die Mauer brechen, ist aber nichts dergleichen geschehen; dann sie erst die Stück plantirt haben vor dem Niedthor, derohalben sie großes Geschrey gehabt, vermeinend, damit zu verhüten, daß wir nicht hören sollten, daß sie fahren oder arbeiten; aber wir habens wohl gemerkt. Um 9 Uhr lassen sich etliche zum Gatter vor dem obern Thor und wollten ihn verbrennen. Sie wurden aber von den Bauern und Wildschützen, die im Thorhäuslein ¹⁾ Wacht gehalten, mit Verlust ihrer zween abgetrieben und 2 Bunde Stroh, über 12 Wellen Reiß und mehr als ein Viertel Schwefel und Pech und Pulver, mit denen sie den Gatter wollten anzünden, in die Stadt gebracht. Die Wellen sind mit Blut besprengt gewesen. Den Gatter vor dem niedern Thor wollten auch etliche anzünden, sind aber gleichfalls vom Schiesen ab der Filene abgetrieben worden. Morgen gegen Tag d. i.

den 31. Aug. vermeinen sie uns abermals durch das grausame Schiesen aus groben Stücken und Einwerfung der schrecklichen Granat- und Feuerkugeln unter ihr keckerisches Joch zu bringen, aber der allmächtige Gott, der die Seinigen nicht mehr als sie tragen können, versucht, ist uns abermalen beygestanden. Richtet also der Feind seine 8 Stück, so 15, 24, 28, 30, 34 Pfund Kugeln trieben, auf das Niedthor und selbiges Rundell und thut den ganzen Tag auf die 200 Schüß darauf ²⁾; ist aber alles Schiesen umsonst, weil das Rundell mit Grund überall ausgefüllt war. Die Granat- und Feuerkugeln, deren sie allzeit zwo mit einander und kreuzweis hereingeworfen, sind mehrentheils auf die Gassen und Mästen ³⁾ gefallen, oder in den Häusern von den Weibern und Mägden, indem alle Mannschaft auf den Mauern war, verlöscht worden. Deren sind 11 gewesen.

1) Die Thorhäuschen oder Thorstuben in den vier äußern oder Zwingertoren.

2) Ungelehrt Str. 93 ff. zählt 197 Kugeln aus 10 Stücken, von denen 4 hinter dem jetzigen Wirthshaus zum Engel aufgestellt waren. Nach Mayenberg wurden außerdem von Morgens 9 bis Abends 11 Uhr gegen 24 Granaten und Feuerkugeln bis zu 103 Pfund hereingeworfen.

3) Dughäufen.

Auf den Abend kommen etliche 100 Reuter im Lager zu Warenburg an, hergegen ziehen 2 Fahnen Fußvolk hinweg. Wir vermeinen, es sey ein ander Wahl angekommen und die, so bisher vor der Stadt gelegen, abgezogen. Sobald die Sonne untergegangen, fängt der Feind wieder an, Feuer herein zu werfen, aber alles ohne Schaden, jedoch nicht ohne Schrecken; denn sie gar langsam versprungen und ihre Schläg hin und wieder geschickt haben, also daß man nur weichen mußte, und durfte sich niemand dazu nähern. Aber das beste war, daß sie nicht in die Häuser, sondern nur in die Gassen und Gärten gefallen sind. Eine einzige ist in die obere Sammlung ¹⁾ gefallen und hat ein Mädlein von dem Rad getroffen, welches aber also bald aus der Ohnmacht wieder aufgestanden; eine andere hat das Wirthshaus zur Sonnen gar übel verwüstet, die Mauern dermaßen erschüttert, daß man sie in Kürze abbrechen muß. 14 Feuer- und Granatkugeln sind diese Nacht in die Stadt geschossen worden, von denen etliche in der Luft versprungen und 3 gar nicht hereingekommen sind. Heute Morgens hat abermals das Billinger Wetter angefangen.

September.

Den 1. September. Am Donnerstag hats ganz ein anders Ansehen als den letzten Augusti. Der Feind, welcher gestern und vergangene Nacht uns und die ganze Stadt mit Feuer einmal wollte austilgen, läßt sich heute mit keinem einzigen Schuß aus einem groben Stück vermerken, daraus wir vermuthlich abnehmen und verspüren können, daß unser Succurs herzunahet und der Feind die grobe Stück bey Zeiten an sichere Ort geföhrt ²⁾. Und dieß hat uns sonderlich eine gute Hoffnung und Herz gemacht, daß sie sowohl Vor- als Nachmittag über

1) Das ehemalige Zeughaus der Stadt, bis 1454 ein Frauenkloster, die Kürnegger Sammlung.

2) Der Abzug des würtemb. Geschützes geschah in Folge des Herannahens der Kaiserlichen von der Donau her. Der Zweck dieser, Billingen zu entsetzen, wurde aber durch das Gefecht bei Mühlheim (v. von Tuttlingen, 28. Aug.?) vereitelt. Angel. Str. 99. Martens Gesch. der Krieg. Ereignisse S. 335.

50 Bagage-Wägen hinweggeführt haben. Gegen Abend schiesen die im Laufgraben stark mit den Musqueten auf die Stadt. Weil vergangne Nacht nicht ein einziger Schuß aus den Stücken gethan, als werden zu Nacht um 10 Uhr etliche Stück auf den Thürmen abgelassen, damit man in der Weite nicht vermeine, wann alles so still sey, wir hätten uns ergeben.

Den 2. September, am Freytag. Fast den ganzen Tag hats geregnet; derohalben ist Simon Thanner mit 20 Reutern hinausgezogen, damit er den Feind ins Feld unter den Regen bringe und zumal zu recognosciren, was noch für Reuter vorhanden seyen. Als er auf den Bickenberg ob der Hofwette gekommen, hat sich alsobald der Feind sehen lassen und aus der Schanz, wie auch aus dem Steppen und der Altstadt (darin über die 100 Musquetirer gehalten) zu Fuß und Pferd herfür gemacht; der Reuter waren gegen 100, der Musquetier auch nicht weniger. Dennoch haben ihnen unsre Reuter 2 Reuter bey dem St. Niklausen abgebrannten Kirchlein und einen Musquetier niedergehauen, 2 Pferd verschossen und sonst viel beschädigt. Nachmittag führt der Feind viele Bagage-Wägen hinweg und kommen etliche angeschürzte Pferde von Tauchingen gen Warenburg. In der Nacht laßt man wieder etliche Stück in der Stadt ab, damit mans in der Weite höre und vermerke, daß wir uns noch hielten. Der einäugige Bothe wird samt einem andern Burger wieder nach Lindau geschickt ¹⁾, unsern Stand zu berichten und den Succurs zu urgiren. Etliche Soldaten haben ihn bis in St. Germanswald begleitet, eine Schildwach ange-troffen und niedergehauen.

Den 3. September, am Samstag. Nachmittag ist Simon Thanner und der Quartiermeister mit etlich 20 Reitern zum niedern Thor hinaus und hat mit dem Feind bey der Altstadt und dem Biggen-Käpple herum scharmuzirt. Der Feind hat sich gar stark aus Warenburg herfür gemacht, also daß neben

1) Das von Gaffer nicht erwähnte Schreiben des Raths an Oberst König im Missivb. N. 45 b. Es ist gewiß „das es in allem mitt vns ad extrema lumen und ohne Hülff vns lenger nitt erhalten werden finden.“

den Reutern über 800 Musquetier dagewesen und auf die Unfrige, welche auch Musquetier bey sich gehabt, Feuer gegeben und dem Simon Thaner sein Pferd erschossen, derohalben alles etwas weichen müssen, bis er wieder auf ein andres gekommen. Er und der Quartiermeister haben sich gar tapfer gebraucht und mit den andern Reutern unter den Feind gesetzt, einen Musquetier niedergehauen und einen Reuter gefangen bekommen, als er aber erst die Pistol auf sie abgelassen, auch zu Boden gehauen und das Pferd davongebracht. Er war ein Lehendreuter neben 3 andern von dem Freyherrn von Limburg, wie aus dem Patent, so bey ihm gefunden, zu ersehen. Neben diesem ist noch ein Reuter und Musquetier niedergehauen, auch ein schöner grauer Schimmel bey der Biggentapelle erschossen worden. Den Sattel und was dazu gehört haben die Unfrige bekommen. Dem Mann aber ist die Trupp zu Hilfe gekommen. Was nun weiters beschädigt worden sey, können wir nicht wissen. Von den Unfrigen sind 2 Reuter, ein Bauer von Pfaffenweiler und noch 2 Musquetier geschossen worden, deren aber ein Theil wieder könnte curirt werden. Während des Scharmügels haben die Leuthe Früchte geschnitten und herein gebracht. Zwey Weiber sind auf dem Acker geschossen worden. Als Klemens Schump seinen Acker vor diesen Leuthen hütete, kommt ein Reuter vom Feind gegen ihn daher, auf welchen 2 oder 3mal losgebrennt. Der Reuter schrie ihm zu, er sollte inhalten, er wolle mit ihm reden, und steckt hiemit sein Pistol in die Hulstern; Klemens Rubin, weil noch 2 Burger bey ihm waren, traut und laßt ihn herkommen. Der Reuter sagte, er sey von Rotenburg und wollte gern, daß ihn unsre Reuter fiengen. Der Feind müsse in kurzen Tagen von der Stadt weichen, weil Succurs herzukomme; und unser Sach sey anfangs übel gestanden, aber es bessere sich täglich. Er wollte gern (so sprach er) etwas von den Billingern haben; weil aber keiner was sonderliches bey sich gehabt, gab ihm Klemens Schump etliche Patronen, und weil 2 Reuter dazu kommen, hat sich das Gespräch geendigt. Etliche wolltens dem Rubin übel auslegen.

Die 4^{to} Septembris, dominica. Habetur consueta suppli-

catio seu processio fraternitatis rosarii B. V. M. Mane sub sextam quadringenti circiter pedites e Warenburg discedunt cum multis curribus; illi versus Dürheim perrexerunt, hi Tauchingam vehebantur. Sub undecimam rursus cernimus circiter septingentos equites cum 20 curribus et aliquot musquetariis e Kirchdorf versus Dürheim proficisci, quos arbitramur, stationibus, quas hucusque in comitatu Fürstenbergensi habuerant, desertis, in tutiora loca sese recepturos ob adventantes nobis auxiliares copias. Praeterita nox silentio transacta est, nisi quod tormenta currulia aliquot exonerata sunt, ut eorum tonitru remotis in locis audito scirent amici nostri, oppugnari etiamnum urbem. Nachmittag kommt ein württembergischer Reuter für die Stadt vor dem niedern Thor, begehrt, man solle ihm aufschließen, indem er vom Feind ausreife und sich hier wolle unterhalten lassen. Derothalben als man gesehen, daß ihm 7 Reuter nacheilten, wurde er alsobald eingelassen und examinirt, wie es im Lager stehe. Er antwortet, es sey alles erschrocken, und wenn nur 400 Mann kaiserliches Volk sich sehen ließe, so würde sich alles in die Flucht begeben.

5. September, Montag. Morgens und den ganzen Tag schießt der Feind wieder mit 2 Stücklein auf die Stadt, welches uns das Herz ein wenig genommen, in Betrachtung, daß er solches nicht thun würde, wenn unser Succurs auf dem Wege wäre. Auf den Abend kommen von Marbach her gegen Warenburg gezogen etliche hundert (sind über die 600 geschätzt worden) Reuter mit vielen geladenen Bagage-Wägen, 6 Stücken und 3 Feuermörsern, vor welchen jedem 12 Roß gewesen. Die 3 Stück haben 9, die übrigen 3 sechszehn Pferd gezogen, welche von Warenburg in die Schanz herüber zum Käppelein geführt worden. Aus St. Germans Wald sind 4 geladene Wägen mit Wein nach Warenburg und hergegen andre Wägen in St. Germans Wald gen St. Jergen oder Hornberg geführt worden, also daß niemand vernehmen könnte, was der Feind im Sinn hätte. Derothalben dann ungleich davon geredt und vermuthet worden. Etliche waren einer guten Hoffnung und sagten, der Feind, weil das östreichische Volk herzurucke, weiche aus der

Grasschaft, dahin er, als wir vermeinten, er ziehe ab, gezogen, den Unsrigen den Paß zu verlegen, präsentire sich uns also nur zum Schrecken, als sollten wir vermeinen, der Succurs sey aufgehalten, und sie werden uns wieder mit Gewalt angreifen. Andre aber redeten nicht also von der Sache; derohalben ein Schrecken, Furcht und Hoffnung durch einander unter dem gemeinen Mann gewesen. Doch erschrockte sie nichts mehr, als die große Hungerstoth, so in der Stadt würde einreißen, wenn der Feind nicht bald von der Stadt abgetrieben werde. Die Feuermörser haben auch manchen und sonderlich den Weibern eine große Furcht eingejagt, indem die Granaten gar zu schrecklich Feuer ausgespien. Damit nun Alles bestellt sey, wird auf der Trommel ausgerufen, daß sich ein jeder fleißig auf seinem Posten finden lasse. Erwarten also, was der Feind zu Nachts werde anfangen. Aber Gott sey Lob, es war gar still in den Laufgräben und Schanzen vor dem Niedthor, und konnten wir nicht verspüren, daß der Feind die große Stuck vom Käppele herabführe.

6. Septemb. St. Magni, confessoris. Was das Schiefen anlangt, istz den ganzen Tag gar still gewesen, und nichts als etliche wenige Musqueten-Schüsse gehört worden, welche ab dem Thüllen-Haus¹⁾ und dem Thürmle bey des H. Prälaten Hof gethan und vom Feind 2 Musquetier geschossen worden. Welches zwar ein tägliches Ding ist, denn es ist aus gedachten Orten dem Feind iht gar viele Tage her allzeit Schaden zugefügt und täglich aufs wenigst 1 oder 2 geschossen worden, weil sich allzeit die Musquetier aus den Laufgräben und Batterien herfür gemacht und sehen lassen. In der Schanz bey dem Käppele richtet der Feind viele Zelten auf.

Den 7. Septemb. Verwichene Nacht kommt wieder ein Both vom kaiserlichen Volk, berichtet, daß sie izo uns nicht succurriren könnten, weil General Horn mit 4000 Mann zu Stocken liege²⁾.

1) Wol das Dahlen- oder städtische Werkhaus.

2) Horn rückte mit 12000 Mann über Stockach nach Constanz, am 5. Sept. war er noch in Stockach. Barthold a. a. D. S. 100, 101.

Der Reuter, so verwichenen Sonntag hereingekommen, reitet mit unsern Reutern zum niedern Thor, als wollte er auch mit dem Feind schärmügeln; als er aber seine Gelegenheit ersehen, und beyde Theil kein Musquetenschuß von einander waren, wendet er sich einmals von den Unsrigen und reitet spornstreichs dem Feind zu, welcher ihn mit großem Jubiliren und Geschrey aufgenommen. Was nun aus diesem der Stadt für eine Ungelegenheit könnte zugefügt werden, wird die Zeit geben. Denn dieser Reuter die ganze Stadt wohl besichtigt und, was für Mangel darin, auch wie es in allem beschaffen ist, vernommen hat. Der Lieutenant Simon Thanner ist an diesem Ding schuldig, weil er ihm zu viel getrauet und unter seine Compagnie stoßen wollen¹⁾. Nachmittag um 2 Uhr, obwohlen etliche vermeinten, der Feind habe die große Stuck gar von der Stadt geführt, fängt er wieder mit 8 groben Stücken, die 8, 15, 25, 30 und 35 Pfund Kugeln trieben, auf die Stadt zu spielen an und schießet ein Loch durch die äußere Mauer²⁾, so aber folgende Nacht wieder vermachet worden. Solcher Schütz sind 82 gewesen, 2 Granatkugeln und vier Quader oder viereckichte Stein, so auch aus Mörsern geschossen und ein Haus im Nied gar übel verschlagen hat (haben). Abend sind gegen 600 Mann im Lager zu Warenburg angekommen; so haben wir auch gesehen, daß vornehme Soldaten hinter der Batterie auf dem Brühl sind, aus welchen als sich ein Offizier (soll ein Zeugmeister gewesen seyn) hinter den Schanzkörben herfür gemacht und die Stadt besichtigen wollen, ist er ab den Mauern mit einer Musqueten geschossen niedergefallen und von ihnen in den Laufgraben gezogen worden. Darauf ist der Feind etwas stiller geworden, da zuvor nichts als Jubiliren, Schreyen und Trohen gewesen. Als die Nacht herzukam, ist's gar still auf beyden Seiten, und vermeinen wir, der Feind werde, wo nicht igt, doch wenigst morgen Sturm laufen und uns diese Nacht mit dem Feuerwerfen matt und müde

1) Ungel. Str. 106—109.

2) Neben dem Riebturm gegen das Franziscanerkloster hin. Gaiffer. Die neuen Stücke waren an demselben Ort, wo die früheren. Ungel. Str. 110.

machen; dann er zuvor eine Granat probirt und gegen dem Hochgericht hinausgeworfen, welche ihren Effect recht erlangt hat. Um halb 9 Uhr vermerken die Schildwachen, daß der Feind sich rüste, den äußern Graben mit Wellen auszufüllen, derohalb und und folgendes Sturm zu laufen. Derohalben in der Stadt Vermen geschlagen, mit dem Rathglöcklein gestürmt und alle Mannschaft, so in der Bereitschaft gelegen, auf die Füllen geführt worden. Aber Niemand in der ganzen Stadt war erschrocken, niemand fürchtete, daß uns der Feind überwinden werde; sondern alles, Weib und Mann, Klein und Groß, Bauern und Soldaten waren gänzlicher Hoffnung, die Himmelskönigin und die jungfräuliche Mutter unsers Erhalters werde uns und die ganze Stadt an ihrem hl. Feyerabend und folgendem Geburtstag nicht verlassen und uns sowohl wider ihre als unsre Feinde, die Ketzer, einen herrlichen Sieg durch ihr hl. Fürbitt bey ihrem allerhöchsten Sohn erlangen. Derohalben bey männiglich ein fröhliches Herz verspüret und nur diese Wort gehört worden: „Der Feind solle doch nur einmal kommen, wir wollen ihm unsre Brügel wohl zu versuchen geben.“ Unterdessen aber wirft man Sturmriegle hinaus, durch welchen Glanz wir zumal sehen und dem Feind Schaden zufügen könnten. Als solches geschehen, haben sich die Musquetirer, so allbereit etliche Büscheln Reiß in Graben geworfen, stracks davon und in die Spitalmühle gemacht. Sie sind auch darauf die ganze Nacht durch gar still gewesen, also daß die Schildwachen auch gehört, was sie in Stille mit einander geredt haben. Und sagte einer aus ihnen, daß sie ganz und gar dieser Stadt nichts könnten, noch auch mit Stürmen werden abgewinnen; darauf ein anderer gesagt: es müsse beim Sakrament (also schwur er) einmal seyn, und man werde alles darauf setzen.

Den 8. Septemb. 1). Nativitas B. V. Mariae, conserva-

1) Die folgende Darstellung mit der Gaiffers und Ungelehrt's (von Str. 110 an) bieten ein anschauliches Bild des mißlungenen feindlichen Sturmes am 8. Sept., von welchem Tage der genannte Abt schreibt: *si ullus, Villingae urbi memorabilis*. Steidlin's Bericht S. 33 ff. ist auch hier der am wenigsten genaue. Nach Ungele. Str. 101, Steidlin S. 39 war der Feind bei 12,000 Mann stark; nach der Commisrechnung für den Sept. befanden sich

triciis urbis Villinganae. Mit was Grausamkeit und Gewalt heutigen Tags der Feind an die hiesige Stadt gesetzt habe, ist schier unmöglich zu beschreiben, und werdens diejenige ungern glauben, so nicht selbst gegenwärtig gewesen sind. Denn es fürwahr das Ansehen hatte, als gedachte der Feind heute einmal diese Stadt unter seine Gewalt zu bringen, wenn sich schon der allmächtige Gott dagegen setzen würde. Um 6 Uhr fängt das Donnern der groben Stücke und dreyviertel Carttaunen solchermaassen an, daß die ganze Erde erzitterte, und die Mauern erschüttert worden. Es wurden allzeit 3 oder 4, ja mehr, dreyviertel Carthaunen zumal und schier in einem Augenblick abgelassen, durch welcher allergrößter Gewalt die äußere und innere Mauern, obwohl auf der Fülle vorgebaut ward, niedergeschossen worden. Es haben aber diese grausame Schütz (deren viel über 500 den ganzen Tag gethan worden) ¹⁾ keiner Person im wenigsten Schaden zugefügt, als allein, daß die Kugeln durch alle Häuser bis an das Münster gedrungen haben. Das Feuer belangend, so sie in Granaten hereingeschossen, ist nicht ohne augenscheinliche Hilf und Fürbitte der Himmelskönigin Maria alles verlöscht worden ²⁾. Um 8 Uhr Morgens ist eine Granat aufs Münster gefallen und alle Ziegel vom alten Thurm ³⁾ herabgeschlagen. Nachmittag schiesen sie auf den neuen Thurm, verschiesen eine Glocken und verderben oben zu den Helm gar übel. Wer wird aber schreiben können, was für einen Schrecken eine Granat im Volk erwecket, als eine noch einmal so hoch, als der Münsterthurm ist, im Luft daherfliegend, neben dem, daß sie

in der Stadt 215 Mann Fußvolk und 75 Reiter von regulären Truppen, „außer der Burger ritterlicher mannlkeit“. S. Vorbemerkung S. 70.

1) Ungel. Str. 120 zählt an diesem Tag 600 Kugeln und außer vielen großen Steinen 75 Feuergranaten, jede einen Centner schwer.

2) „Man hat gleichwol gute Anordnung gethon mit dem Feur, dann gewisse Bawren mit nassen Heuten vnd Feurküblen darzu bestellt waren, welche, alsbald die Feurküglen vnd Granathen gefallen, versprungen vnd die Schläg allerdings von sich geworffen (dann zuvor dörrfte niemandts zu nahen), solche, immassen ein wehre mit der nassen Dachsen oder Rühaut überzogen vund also den Flammen gedempft.“ Ung. Str. 118.

3) Der nördl. der 2 Thürme.

einen Bauern getödtet, 6 Personen beschädiget, ein kleines 5 Jahr altes Töchterlein dermaßen zerschmettert und zerschlagen, daß man die zerstreute Glieder mit Besen zusammenwischen müssen und noch folgenden Tag Stücklein Fleisch hin und wieder auf der Gassen liegend gefunden halte. Aber es wäre an diesem leidigen Fall nicht genug gewesen, wenns die Allmacht Gottes, wie erst vermeldt, nicht sonderlich abgewendet hätte. Denn 130 solcher Kugeln heutigen einzigen Tag in die Stadt geworfen worden, von denen 3 in Mörseln, so dem Feind Schaden gethan, und etliche im Luft ob der Stadt versprungen sind, die übrigen aber mehrentheils nur auf die Gassen gefallen. Ungefähr um 3 Uhr zieht der Feind im Lager zusammen, und kommen von Wahrenburg auf den Bickenberg herüber über die 200 Reuter. In die Schanz bey dem Käppelein kommen ihrer mehr von Reitern und Fußvolk, rüsten sich also zum Stürmen mit Herführen der Leitern, Dillen und andern Sachen, so zum Sturm erfordert werden. Nach 4 Uhr kommt ein Trompeter für das Oberthor, zeigt an, wo man nicht alsobald sich in einen Accord wolle einlassen, so werde man in dieser Stund die Stadt mit Sturm anlaufen und alles niederhauen &c. Ihm ward von den Dffizieren geantwortet, er soll sich alsobald trollen, oder man werde Feuer auf ihn geben, weil sie kein jus militare halten, und indem der Trompeter vorm Thor war, mit Feuer- und andern Kugeln auf die Stadt gespielt haben; den Sturm belangend, habe man ihrer schon lang gewartet, sie sollen nur herkommen &c. Sobald der Trompeter hinauf zum Käppelein kommen und seinem Obersten unsre Resolution angezeigt, sind 3 Cornet aus der Schanz herfürkommen und sich auf die Matten herab gestellt und gehalten, bis sich der Sturm geendet. Den Reitern sind 3 Fahnen Fußknecht gefolgt, welche auch bei ihnen bis zu End des Sturmes gehalten. Gleichermassen stellen sich auch diejenigen, so auf dem Bickenberg waren. Alsdann kommen etliche Musquetirer vom Käppelein den Weg herab, ein jeder trug eine Wellen oder Büschele Reiß vor ihm, warfens bey den Stücken nieder und hohlen noch mehr, darauf noch . . . Fahnen Fußknecht bis in die Schanz herabgekommen. Unterdessen ordnen die Dffizier

alles an auf den Füllen und befehlen, daß keiner schiefen soll, bis der Feind allerdings zu den Mauern herkommen. Jedermann war fröhlich und hoffte auf die Himmelskönigin und Mutter Maria, daß sie uns an ihrem hl. Geburtstag nicht verlassen werde. Die Weiber haben ihre Kinder mit ihnen genommen und in der S. S. Franziskaner Kirchen den allmächtigen Gott für die Erhaltung der Stadt treulich gebetten. Etliche Weiber sind auch auf die Fülle gegangen mit Bengeln, andre haben Stein und Laug zugetragen. Nach diesem, als der Herzog ein Zeichen zu Warenburg, etliches Pulver anzündend, gegeben, rennen die Musquetirer aus der Spitalmühle mit den Wellen heraus und werfens in den Graben. Solches Tragen aber verleidet ihnen bald, dieweil unsre Musquetirer auf den Füllen gleich im erstenmal über die 20 erschossen haben. Demnach kommt der ganze Gewalt herfür mit Sturmleitern und Werkbruggen ¹⁾. Es halten sich aber unsre Burger, Soldaten und Bauern so frisch, daß keiner vom Feind auf die Mauer heraufkommt. Denn wo man mit den Musqueten nichts konnte ausrichten, haben sie mit Stein und Kalch geworfen, auch Immen, Laug und sonst heiß siediges Wasser auf sie hinabgeschüttet. In dem man sich aber an diesem Ort also tapfer wehrte und dem Feind allen Widerstand that, wollte es bey dem Rondell fehlen, denn die Unsrigen vom groben Geschütz darab getrieben und schon etliche vom Feind darauf kommen waren; als solches der Hofmeister vermerkt, spricht er den Bursten zu, und machen sich also etliche hinauf und treiben den Feind ganz männlich wieder über das Rondell hinab, also daß keinem mehr gelustete hinaufzusteigen. Solches währte 2 ganzer Stunden, also daß nichts als das Donnern der Stücke und Krachen der Musqueten gehört worden. Bey allen 4 Thoren wollte der Feind die Stadt stürmen, werden aber bey dem obern- und Bickenthor gleichfalls wie bey dem Niedthor mit großem Verlust abgetrieben. Vorm obern Thor wird sonders ein tapferer Soldat und Reiter übers Pferd

1) „bil hundert Laitteren und drey braidte auff Wägen ligenbt Sturmbruggen haben sie hergeführt.“ Ung. Str. 132.

herunter geschossen, welcher auf des H. St. Blasischen Amtmanns Wiese herumgeritten und dem Volk zugesprochen hat. Die beym Dickenthor holen sogar etliche Sturmleitern in die Stadt. Diejenigen, so beym niedern Thor haben stürmen sollen, sind nicht über die Gärten hinaufgekommen; denn weil sich die Unsrige auf den Mauern zu bald geregt und ihnen einen unter den Sturmleitern erschossen, haben die Uebrigen gar nicht herauf wollen. Als die Nacht herzukommen, macht sich der Feind vor den Mauern beym Niedthor wieder hinter die Schanzkörb und ist die ganze Nacht durch gar still. Wie viel ihnen nun auf dem Platz geblieben, kann ich noch nicht gewiß schreiben; es ist aber ohne allen Zweifel mit 400 Mann¹⁾ nicht genug gewesen, dieweil sie ganz häufig in einander gestanden und die Unsrige so stark auf sie geschossen, daß allzeit 3 oder 4 auf einander gefallen sind. Von uns sind 7 geblieben²⁾: 4 Soldaten, 2 Bauern und ein Burgerssohn; zuvor aber um Mittag ist auch ein Knab, des Zunftmeisters Schorenmayers Sohn, verschossen worden, und etliche wurden verlegt.

9. September. Ist der Feind den ganzen Tag gar still, thut nicht einen einzigen Schuß mit den großen Stücken. Vor dem Niedthor sehen wir noch über die 30 Todte liegen, unter welchen 2 oder 3 sich noch geregt und gelebt haben (!). Viele aber haben die ganze Nacht durch ganz jämmerlich geseufzet und sind erst gegen Morgen gestorben. Vor dem obern Thor liegen 16, welche hiesiger Fähndrich und der Oberthorwart in der Nacht ausgezogen, viel Geld und ein Schreiben bey ihnen gefunden. Derjenige, so das Schreiben bey sich hatte, ist ein Lieutenant von Calw, Martin Flicke genannt, gewesen³⁾. Von diesen 16

1) In einem Brief an den Oberst König raptissime vom 9. Sept. wird der feindliche Verlust auf etwa 200 Mann geschätzt, nach einem folgenden an Scharpsenberg vom 15. Sept. geschah der Sturm, „wie vom Feind selbst bekandt würdt, mehr als mitt 600 der Todten und Geschädigten Verluste, darunter auch biß in 50 fürnemer Officier begriffen.“ Mißivb. Bl. 45 b und 46 b. Nach Angeleht verlor der Feind sogar bei 1000 Mann.

2) Ebenso Gaiffer; Steidlin S. 36 zählt 6, Angel. Str. 126 nur 5.

3) Das Schreiben hat Steidlin S. 40.

hat sich heut Nachmittag ungefähr um 2 Uhr einer aufgeregt, aufgestanden, ein klein wenig herumgetrimelt, aber bald wieder niedergefallen. Dieser, wie man sagt, hat in das Crucifix vor dem obern Thor gegen der neuen Stift gehauen und muß darum aniso solche Pein leiden. Nachmittag gehen etliche Soldaten und Bürger zum kleinen Thürlein neben dem Bickenthor hinaus und bringen über die 30 Sturmleitern, so der Feind gestern liegen lassen, herein in die Stadt. Von Wahrenburg ziehen etliche Hauffen Fußvolks gegen Marpach. Ein Wagen voll Todter wird in St. Germans abgebranntes Klosterlein und Kirchlein vergraben und etliche Wägen voll Verwundeter hinweg geführt. Abends um 9 Uhr lassen die Dffizier in der Stadt Lermen schlagen und dieß darum, weil der Feind sich auf Wahrenburg und andern Orten stark sehen läßt; vermeinten also wir, sie werden noch einmal Sturm lauffen, aber er rüstete sich zum Abzug.

Den 10. September ist der Feind noch den ganzen Tag gar still. Verfloffene Nacht reißet ein Reiter vom Feind aus, so den . . . August gefangen worden, der referirt, daß diejenige, so neulich den Sturm angeloffen, (Schottländer¹⁾) gewesen seyen, vom Horn anhero geschickt, es seyen aber ihnen ihre Dffizier mehrentheils daraufgegangen und habe in allem über die 600 Mann gekostet. Herzog Eberhard sey gestern aus dem Lager verreist. In der Nacht hat sich ein Bauer und ein Soldat beym Riedthor über die Mauern hinabgelassen, die Todte geplündert und etliche Musqueten und Helleparthen hereingebracht. Eben diese Nacht wird ein Botte nach Engen geschickt, zu erforschen, wie es um den Bodensee mit unserm Volk stehe. Nachmittag wird ein Gefangener auf dem Rondell beym Riedthor vom Feind erschossen, so daselbst mit seinen Gesellen die Kästen einfüllen müssen.

1) Der Entkommene war ein Reiter des Hauptmanns Büschlin. Nach Angel. Str. 131 waren die Schotten gegen das Versprechen der ersten Beute zuerst Sturm gelaufen. Sie verloren aber in die 350 Mann und allein 30 Officiere. Nach Steidlin S. 37 entkamen diesen nur 150 Mann, kein Officier.

Den 11. September, dominica 2^{da} Sept. Von St. Georgen kommen 3 Gutschen in das Lager und von Marpach her Wägen auf Warenburg. Nachmittag schickt der Feind einen Trommelschlagher herein, begehrt, man solle ihnen zulassen, die Todte zu begraben, welches ihnen mit diesem Beding concedirt worden¹⁾, daß sie allzeit nur 3 Musquetirer zu den Thoren schicken sollen, welche die Körper hinweg schleiffen, und unterdessen beederseits alle Feindthätlichkeit beyseits gesetzt werde; auch was neben den Körpern von Kleibern, Sturmleitern, Musqueten zc. liegen lassen.

Den 12. Septemb. Am Montag ist der Feind abermalen den ganzen Tag still, ausgenommen, daß er Morgens um 4 Uhr, wie auch Abends 2 Schütz aus Stucken, so 6 oder 8 Pfund treiben, gethan. Von 10 Uhr bis um 11 Uhr tragen sie die Todte zusammen und finden auch einen im Thorstüble vor dem Riedthor mit einer köstlichen, blauen Binden umgethan, so ein Lieutenant gewesen war.

Den 13. Septemb. Am Morgen schießt der Feind 2 Stuck ab auf den neuen Thurm. Von Dauchingen her kommen auf die 30 angeschürzte Roß gehn Warenburg, und werden etliche Wagen voll Todter nach Münchweiler geführt. Heut Morgens erschießt der Spitz von Weilerspach einen Musquetier in der Schanz vor dem Riedthor. Bey den Ziegelhütten rüstet der Feind eine große Batterie und Schanz zu.

Den 14. Septemb. Exaltatio s. crucis. Aus dem Münster wird eine Prozession nach St. Johan gehalten, wo der H. Pfarrer gepredigt und uns zur Standhaftigkeit und Geduld ermanet, damit wir einmal auch erhört werden. Heut Morgens um 3 Uhr ist der neulich nach Engen abgefertigte Botte wieder gekommen, welcher berichtet, daß nächst verwichenen Sonntag zu Engen 3000 Mann Reiter und Musquetirer, so vor hiesiger Stadt gelegen, mit 3 Feuermörser, davon der größte versprungen, und 3 Stucken durchgezogen und dem Horn zu marschiren. Horn

1) Beide Schreiben gibt Steidlin im Lyd. Austr. S. 38; daß der Billinger steht auch im Missivb. Bl. 46 a. Nach Gaiffer hatten sie zweimal das Gesuch Rau's zurückgewiesen.

ist bey Stein von den Schweizern übers Wasser gelassen worden ¹⁾, belagert anho Konstanz, und sind verwichenen Samstag die in Konstanz liegende Soldaten ausgefallen und dem Feind auf die 600 Mann erlegt worden. Das östreichische Volk aber zieht zusammen, welches stärker ist als der Feind; so kömmt auch schon die Hilf an aus Hispania. Auf dem Niedfeldt schlägt der Feind viel Zelten auf, indem sie von Riethen heraufgezogen sind, und dieß darum, weil sie igt so schwach vor der Stadt liegen und fürchten, wir fallen ins Lager.

Den 15. Septemb. Octava B. V. Tria sacrificia missae apud p. p. Franciscanos habentur, celebrantur pro gratiarum actione urbis conservatae. In der Nacht kommen 3 Botten vom östreichischen Volk ²⁾, bringen aber

II. Brevis descriptio

obsidionis Villinganae triplicis, facta a D. Joanne Philippo Mayenberger, archigrammateo Villingano.

Anno 1632.

Novembri. Den 7. hujus ist H. Oberst-Lieutenant Mescher mit seinem Freyfahnen zu Villingen angekommen. Eodem haben 6 würtembergische Soldaten, so zu Mönchweiler gelegen, zu Nordstetten in des Michels Haus einen brennenden Lunten auf das Stroh gelegt, so aber ohne Schaden geschehen und gefunden worden ist. Den 17. haben die von Mönchweiler gegen 1000 Stämmen Holz in St. Germanwald umgehauen und damit Steckaden um das

1) Dieses geschah am 5. Sept. J. W. Barthold a. a. D. I. S. 100, 101.

2) Der Brief ist von Oberst König, vom 6. Sept. aus Lindau datirt. Die Bill. mögen sich noch 10 oder zum allerlängsten 14 Tage gedulden, bis die spanische Hülfe anrücken werde, 2000 Reuter seien bereits vor 2 Tagen angekommen; über das neuliche Gesecht bei Mühlheim werde der Bote mündlich berichten. Geh. Corr. 12.

Dorf machen lassen. Den 22. gegen Tag um 4 Uhr hat man allhie den Ausfall gegen Mönchweiler gethan und alles ausgeplündert. Den 30. haben sich 4 Compagnien Reiter den ganzen Tag neben etlichen Musquetirern präsentirt, auf die man etliche Stuck losgebrennt, auch Dragoner und Fußvolf hinausgeschickt und ihnen etliche erlegt.

Decembri. Den 4. Der Scharmützel bei Nordstetten und die Abbrennung der Scheuern und Höfe daselbst und zu Boggenhausen; sind beyderseits ziemlich viel geblieben und gefangen worden. Den 7. ist H. von Elz, Oberster, mit seinem Stabe und 170 Pferden und 60 zu Fuß hier angekommen. Den 10. H. von Elz nach Rottweil geritten und 83 Pferd allhie gelassen. Den 15. Das württembergische Gesindel sich abermals präsentirt, dem die Unsrige einen Lieutenant erschossen, soll ein Schertle gewesen seyn. Den 21. in der Nacht gegen 1 Uhr zwey Stücke von Mistelbrun¹⁾ herein gebracht. Den 22. gegen 7 Uhr Morgens wieder durch Breunlingische Fuhren 31 Stücke von Mistelbrun hereingebracht. Den 29. Freyburg sich den Schweden ergeben.

Annus 1633.

Jänner, den 2. Die elzische Reiter nach Rottweil abgereist. Den 5. Die Stadt Rottweil sich Württemberg ergeben und den 6. der Accord aufgerichtet worden²⁾. Den 6. ist die Aufforderung vom General Horn und Landhofmeister von Helmstett hier geschehen. Den 9. hat der Feind anfangen zu scharmützeln. Den 10. ist wieder scharmuzirt worden. Den 11. wurde die Stadt stark beschossen. Den 16. ist vom Doctor Fischbach, meinem Tochtermann, der Zimmermann von Bondorf mit dem Judenbrod wider Feuerkugeln hereingekommen. Den 24. ist der Feind Vormittags theils nach Schweningen, theils nach Mönchweiler abgezogen, hat um 7 Uhr sein Lager verbrennt;

1) N. v. von Bräunlingen. Ueber dieses fürstenb. Geschick s. Schleicher S. 11.

1) Ebenso Gaiffer. Martens Kriegsgesch. S. 327 gibt den (16) 26. Dez. als den Tag der Einnahme Rottweils an, ebenso die Beschreibung des Ob.-Amts Rottweil S. 250. Eine Copie des Accords v. 5. Jan. ist hier im Archiv.

soll während der Belagerung 1525 Schütze zu 36, 24, 15, 11, 8 und 6 Pfund, darunter der mehrere Theil halb und dreyviertel Karthausen-Kugeln und Granaten zu 80 bis 90 Pfund hereingeschossen haben. Ist außer etlichen Dächern und St. Klara Kirchen, so eingeschossen worden, und 2 Personen, so geblieben sind, sonst Niemand beschädigt worden.

Februar, den 1. ist ein Scharmügel vorgefallen, wobey 20 württembergische geblieben sind. Den 20. hat das würtemb. Volk wieder quittirt und die Bloquade aufgehoben. Den 22. ist H. Oberst-Lieutenant nach Schweningen ausgefallen; wurde alles geplündert und der Flecken angebrannt. Hernach zog man noch gegen Abend auch von Schweningen auf Mönchweiler, verübte desgleichen, plünderte und brannte. Den 23. zog man Morgens um 7 Uhr wieder nach Schweningen, plünderte alles vollends aus, verbrandt alles, außer des Schloßbauern Haus, welches endlich auch abbrannte. Den 24. kamen die würtemb. Bögte von Thoningen, Albingen, Trossingen, Schuren, Eßingen, Bießingen, Baldingen und Sunthausen, wie auch Thalen hieher und verglichen sich des Brandes und der Contribution wegen. Eodem zog man wieder nach Mönchweiler, plünderte und verbrandte das noch Uebrige. Den 26. rückt man wieder nach Stockburg, holte daselbst viele Früchten ab, plünderte alles aus und brannte wieder. Den 28. wurde Duttlingen von den Bayerischen occupirt.

März. Den 17. Nota den unglücklichen Ausfall nach Trossingen.

May. Den 3. Morgens gegen 4 Uhr zog H. Oberst Aescher mit Reiter, Fußvolk und allem anderm seinem Gefind samt 6 Stücken ab und ließ 200 Mann mehrentheils Lichtpuzen und schlechtes Gefind zurück. Den 18. Der Ausfall nach Bießingen. Den 19. gegen Tag wurden die Früchten zu Tannheim im Kloster abgeholt, welche hier auf den Kasten kamen; an Roggen 21 Mt. 3 Vtl., Gersten 24 Mt. 2 Vtl. villinger Maß. Den 23. wurde Jakob Holl erschossen und Jakob Kieß tödtlich verwundet. Den 27. waren noch 9200 Musqueten-Kugeln und 7650 Doppelhacken gefüttert in der Stadt und ganzes Bley

630 Centner. Den 28. wurden die Rosß im Schlegelwald ¹⁾ und die Schaasherd genommen.

Juny. Den 6. wurden noch 284 Malter im Borrath befunden, aber gleich davon abgefahrt. Den 10. zeigte sich der Feind zu Rosß und Fuß. Den 19. kam Simon Thanner mit ungefähr 40 Pferden hieher und brachte den württembergischen Rottmeister von Donaueschingen mit. Den 20. belagerten die Württembergischen Schramberg, wurden aber wieder abgetrieben. Den 23. wurde Klaus Speth von den Württembergischen niedergemacht. Den 28. geschah der Ausfall nach Erdmansweiler in der Nacht, wo man 25 Fürst abbrannte und 150 Stück Vieh bekam. Den 30. besetzten 10 Compagnieu württembergisches Volk zu Fuß und 6 Cornet Reiter Wahrenburg und belagerten uns wieder.

July. Den 1. wurde des Danielen Mühle vom Feind verbrennt. Den 3. geschah der unglückliche Ausfall nächst vor dem Riedthor. Den 4. wurden die Walken, Hammerschmieden, Loh-Mühlen samt den Pfannenschmieden vom Feinde abgebrannt. Den 5. wurden des Flecken, Mattheisen und Hans Meiserlins Mühlen samt dem Klösterle St. German abgebrannt. Den 7. wurde Hans Steiner von Hohenhaslach, der ausgeschiedte württembergische Brenner, welcher vorige Mühlen und das Klösterle angezündet, hier verbrennt. Den 13. wurde des Matheys Schlegels Hof vom Feinde verbrennt. Den 14. von eben demselben des Weißhaupten Mühle verbrennt. Den 15. haben sich noch 24 Tonnen Pulver hier befunden. Eodem wurde in der Nacht des Hans Morgen Mühle verbrennt. Den 16. wurde Matthäus Handtmann erschossen. Den 22. wurde Matthäus Scham, der Lieutenant von Waldkirch, erschossen; dagegen wurden dem Feinde gegen 40 oder mehr niedergemacht. Den 24. wurde Klengen vom Feinde verbrennt. Den 29. fiel man in den Laufgraben auf dem Haubenloch ein, verjagte die Schänzer und bekam gegen 150 Stück Schanzzeug. Den 30. wurden vom Feinde 6 gefangen und zwey erschossen.

1) Der Schlegelwald nördlich von Böhrenbach.

August. Den 3. kamen dem Feinde 2 Stücke zu, welche 6 Pfd. und darüber schießen. Den 4. nahm man dem Feinde 2 Stück ab auf dem Biggenberg, wovon eines 21 Pfund schießt, das andre aber geringer ist. Den 11. brachte der Feind 6 Stück und 4 Wagen mit sich. Den 14., 15., 16. Während diesen 3 Tagen und Nächten wurden 36 Granaten und Feuerballen hereingeworfen, welche in H. Hummels, des jungen Ungerers und Andreas Birken Häusern¹⁾ thaten, auch dem jungen Ungerer ein Kind zerschlugen. Die Stadt wurde wieder stark beschossen. Den 29. kamen wieder 10 Fahnen und viele Reiter vor die Stadt. Den 31. wurde die Stadt wieder aus 3 Stücken, darunter eine $\frac{3}{4}$ Karthaune und 4 halbe Karthaunen gewesen sind, beschossen; auch wurden von 9 Uhr Vormittags bis gegen 11 Uhr in der Nacht gegen 24 Granaten und Feuerballen hereingeworfen, wovon die erste Granate, welche ohne Effect abgegangen, 103 Pfd. wog. Mehrere Kugeln hielten 22 Pfd., etliche bis 32 Pfd.

September. Den 1. wich der Feind wegen des Mühlheimischen Einfalls²⁾ etwas, kam aber gleich darauf den 5. wieder. Den 7. und 8. beschloß der Feind von 6 Uhr Morgens bis in die Nacht die Stadt aus 6 halben Karthaunen und 2 Feldstücklein und that über 400 Schüsse herein, worunter gegen 120 Granaten und Feuerballen waren. Von 4 Uhr bis 6 Uhr Abends wurde an allen 4 Thoren Sturm geloffen, aber überall abgetrieben. Den 14. wurden auf dem kleinen Schänzlein unter Wahrenburg gegen 20 Musquetier niedergemacht. Den 17. fiel man auf den Hoptbühl aus, verjagte alles Fußvolk darauf und machte mehrere nieder, räumte auch den ganzen untern und obern Steppach und machte, was man darin antraf, nieder, setzte gar auf den Biggenberg, nahm den aufgesteckten Maulbronner Fahnen³⁾ weg, verjagte das Volk daraus, sogar aus dem Lager,

1) Ergänze etwa: Schaden.

2) S. die Anm. zu Gästlin 1. Sept.

3) Die Fahne mit der Aufschrift: Pro Deo et patria ist noch vorhanden in der Alterthumsammlung auf dem alten Rathhaus. Vergl. Angel. Str. 151 ff. und besonders Steidlin im Lyd. Austr. S. 42 und 43. Bei diesem

hieb gegen 400 Mann nieder; das nemliche widerfuhr den Musquetirern in der Altstadt. Weil der Feind gegen Abend das Lager und die Schanz auf dem Haubenloch verlassen, so wurden den 18., 19., 20. die Schanz und Gräben auf dem Haubenloch eingerissen und zugezogen; desgleichen wurden die Batterien und alle Werke vernichtet; die Steckaden, Schanzkörb und Holzwerk hereingeführt, das Uebrige verbrennt. Den 23. ist Sebastian Müller mit Hornischer Aufforderung hinausgeschickt worden ¹⁾).

October. Den 3. wurden die Gefangenen ausgewechselt. Den 5. scharmuzirten die Unsrigen Vormittags mit dem Feind. Gegen 6 Uhr Abends zündete der Feind das Lager an, verbrannte es und zog ab. Er hat uns 14 Wochen lang in einem fort belagert, nemlich vom 30. Juni bis 5. October. Den 11. hatte Duca de Feria das Hauptquartier zu Stühlingen und das übrige Volk zu Füzegen. Den 13. wurde St. Georgen und Peterzell verbrannt. Den 15. kam Oberst-Lieutenant Binder mit 5 Compagnien zu Pferd in der Nacht um 12 Uhr an. Den 16. ritt man auf Douaueschingen zum Recognosciren aus. Den 17. streifte man auf des Feindes Bagage. Den 18. zog General Horn wieder von Bargaen ²⁾ mit seiner Cavallerie zurück und zog von der Bar dem Kinzinger Thale zu. Den 23. begab sich Bietschle mit ungefährr 500 Mann nach Württemberg und faste daselbst Posto.

November. Den 13. reiste Oberst-Lieutenant Binder mit seinen Compagnien nach Stockach und Bayern ab. Den 25. hatte das Kaiserliche und Spanische Volk zu Neustadt Quartier.

merkwürdigen Ausfall waren die Bill. kaum 200 Mann stark und verloren bloß 3 Mann. Sattler, Herzöge VII S. 88 spricht nur von 100 Getödteten.

1) Die Correspondenz zwischen dem vill. Rath einerseits, Degenfeld, Horn und dem Pfalzgrafen Christian von Birkenfeld andrerseits — im Ganzen 10 Schreiben — im Lyd. Austr. S. 44—51 und theilweise im Missivbuch Bl. 47 und 48. Charakteristisch ist auch die mündliche Antwort an den würt. Trompeter: Der geschlagene Feind möge sie nicht mehr mit Absagen belästigen, sondern nur kommen, „es seye zu Billingen nit das Herkomen, das man mit Pappir kriege.“

2) Unrichtig statt: Balingen (würt.). Siehe F. W. Barthold Seite 105 und 106.

December. Den 10. kam Hauptman Bietschle auf die Nacht von Württemberg wieder hier an. Den 27. wurde Hauptmann Störklins Feldwebel und Fourier mit etlichen Knechten nach Breisach geschickt.

Annus 1634.

Jänner. Den 6. zog Bietschle in der Nacht nach Breisach ab, kam aber nicht weiter als bis Freyburg. Den 10. präsentirten sich Truppen Reiter und nahmen den Unsrigen, so nach Schaffhausen wollten, gegen 15 Pferd ab. Den 12. klagten die Scherzinger ¹⁾ vor Rath über die 15 Pferd, so ihnen Bietschle abgenommen hat. Den 16. zogen Bietschles Reiter nebst etlichen Bürgern nach Wolfach. Den 21. zogen die Unsrige nach Lainingen ²⁾, wurden aber von den Franzosen abgetrieben, etliche als: des Schumpen Knecht, Wintermäntele, Barthle der alte Knecht, Paul Grieser und Heinrich Heim, samt Christian Bauern und Gilgelen Knecht wurden niedergemacht. Drey Wagen, so man stehen lassen mußte, wurden am Sonntag den 6. wieder abgeholt. Diese Franzosen fielen hernach zu Geisingen ein. Den 23. ist der Wachtmeister mit 22 Soldaten vor Breunlingen angekommen. Den 24. kamen äscherische Reiter mit 116 Roß von Rottweil an. Eodem wollte man 60 Franzosen zu Breunlingen überfallen, wurde aber wieder abgetrieben und einer erlegt. Den 25. überfiel Ville France Breunlingen wieder mit ungefähr 300 Pferden und etlichem Fußvolk, darin sie 15 niedergemacht, viele geschädigt und hinweggeführt, auch alles ausgeplündert und geraubt haben. Den 27. überfiel dieß Gefindel Hüfingen und plünderte es aus. Eodem kamen Äscherische Reiter an. Den 31. geschah die unglückliche Ausfarth aufs Hörnle ³⁾, wobey den Unsrigen von Rottweilischen Reitern bey 70 Pferd abgenommen wurden, Martin Bauman niedergemacht und sein Knecht nebst 11 geschädigt wurden.

1) Schörzingen ö. von Rottweil. Viele solche Beschwerden im Archiv.

2) Es ist Thuningen (würt.). S. Gaisfer.

3) Das jetzige Königsfeld.

Februar. Den 1. kam Volk von Ville France nach Geisingen. Den 16. setzten 18 Reiter nach Troßingen, bekamen 28 Roß und brannten etliche Häuser ab. Den 20. wurde Hemburger und Zeller gefangen, blieben auch sonst 4, und 25 wurden verwundet und geschädigt hereingebracht. Den 23. wurde Hans Alban durch den Oberst Mescher zum Commandanten vorgeschlagen. Den 24. streiften Bietschle und übrige Reiter nach Simonswald. Den 27. präsentirte sich der Feind mit 4 Trupp Reiter und raubte 6 Roß; gegen Abend logirten die stämbfische (?) Truppen, dem Giltinger gehörig, zu Troßingen. Den 28. quartirten sich diese Reiter nebst vielem Fußvolk zu Hüfingen und Breunlingen ein. Den 29. wurde Gastelberg ¹⁾ occupirt und Oberst Mescher geschossen.

März. Den 1. wurde Wulterdingen von den Welschen ausgeplündert. Den 2. präsentirte sich der Feind wieder. Den 13. begaben sich etliche unserer Reiter nach Möringen, machten 18 Welsche nieder und verbrannten im Rückweg Eßingen. Den 15. begab sich unser Volk zu Roß und Fuß nach Breunlingen, wo Gall Rottler, Grießer, Jakob Wittmer, des Rickerlins Sohn und zwey Soldaten und unter Wegs auch Konrad Hiener und des obern Färbers Sohn niedergemacht wurden. Den 20. wurden Kobus und Weiß erschossen. Den 21. kam Simon Thanner mit ungefähr 24 Pferden an. Den 26. zog Binder mit seinen Reitern wieder nach Freyburg.

April. Den 14. kamen 60 Mann von Freyburg an. Denselben Tag präsentirten sich Morgens um 5 Uhr im Steppach 100 und gegen 9 Uhr die Zillantischen zu 500 Pferd. Den 21. kamen gegen 1100 Mann wirtemb. Volks um Rottweil an. Den 23. fiel dieses Volk zu Fortwangen und Fehrenbach ein. Den 29. kam Binder mit 20 Reitern an, weil er von dem Simonswald vertrieben wurde. Am nemlichen Tage brachten die hiesigen Reiter 170 Roß und Vieh von Röttenbach ²⁾.

1) Kastelberg bei Waldfirch. S. Thomas Mallinger a. a. D. S. 551.

2) Unrichtig statt: Röttenberg im D.N. Oberndorf. Vergl. Gaiffer und von Martens, Kriegsgesch. S. 352.

May. Den 9. ritten unsere Reiter aus, griffen des Giltlingers Reiter, welche 80 Mann stark waren, bey Nordstetten an, zertrennten und verjagten sie bis an die Horgemer¹⁾ Steig, machten 30 nieder und fiengen 20, worunter der Cornet, ein Corporal und andere Offizier samt dem Trompeter; waren alle von des Herzogs Leib-Compagnie. Den 15. holten unsere Reiter die Früchten zu Hüffingen ab und brachten den würtemb. Landvogt samt den Commissarien des Herzogs Julius und des Giltlingers Quartiermeister mit (sein Hofmeister blieb) und machten sie bey Warenburg und 2 zu Hüffingen nieder. Den 28. wird stark scharmuzirt.

Junius. Den 12. zog Simon Thanner mit 100 Reitern auf Schönau. Den 22. zogen die Äscherische Fußknecht und etliche Reiter in der Nacht aus, dagegen kam Simon Thanner in der Nacht wieder an.

Julius. Den 16. präsentirte sich Oberst Gassion mit seinen Reitern von Hüffingen und Breunlingen morgen nach 5 Uhr bey Warenburg, zu dem auch gegen 7 Uhr das würtemb. Volk zu Roß und Fuß mit ungefähr 250 Wagen stieß, und logirten sich, nachdem Rittmeister Turn und andre Reiter von den Unsrigen dem Feind erschossen worden, auf Warenburg und forderten um 1 Uhr die Stadt wieder auf. Sie sollen ungefähr 3000 Mann stark seyn. Damals wurde die Wasserbelagerung angefangen²⁾. Den 19. wurde Quartiermeister Konrad Digasser erschossen. Den 20. wurde Rittmeister Schöm gefänglich eingebracht. Den 21. wurde Rittmeister Thanner geschossen. Den 26. verbrannten unsere Reiter Fluorn³⁾ und bekamen 103 Stück Vieh, machten auch den Prädikanten und etliche Bauern nieder. Den 28. wurde Veit Schender⁴⁾ Corporal erschossen. Den 31. verbrannten unsere Reiter Mimmeldorf⁵⁾ und Peterzell,

1) Horgen, D.A. Rottweil, an der bad. Grenze.

2) S. Schleichers Beitrag zur Gesch. Bill. S. 52.

3) Fluorn, westl. von Oberndorf.

4) Der Reiter heißt bei Gassier Vitus Scheich.

5) Wol Kömlensdorf im D.A. Oberndorf. Peterzell in demselben D.A.

machten über 40 Personen nieder und bekamen 80 Stück Vieh samt 9 Kossen.

August. Den 4. fiel Rittmeister Kunzelman mit ohngefähr 30 Pferden zu Diesingen ein, nahm des Lieutenants Adam Berger, Brenkischen ¹⁾ Regiments, versprochene Gespons, des Philipps von Ehingen Tochter samt 30 Pferden und andern Mobilien weg und brachte dessen Hofmeister, Koch, Reitschmid, Heerbauer, samt der Heerbauden und noch 2 andern gefangen ein. Den 5. trafen unsere Reiter, 80 Mann, bey Scherzingen 12 Comiswägen an, machten die Fuhrleute samt der Convoy zu 40 Personen nieder und brachten 47 Roß herein. Den 10. wurden dem Giltlinger 3 Pferde abgenommen. Den 11. waren unsere Reiter auf dem Randen und machten 10 geharnischte Schweden nieder. Den 13. bekamen 18 unserer Reiter zu Boll bey Hechingen Zollern 36 Stück Vieh und 18 Roß und brachten sie ein. Den 14. brachten unsere Reiter wieder 28 Roß, 9 davon unter Oberndorf herauf und 19 von Albingen ²⁾ ein. Den 16. brachten unsere Reiter wieder von Deilingen über 60 Roß; sollen etliche davon zu Schemberg ³⁾ genommen worden seyn. Den 17. kamen unsre Reiter wieder unverrichteter Sache von Waldmössingen und verbrennten im Heraufreisen Burgberg und Weiler ⁴⁾. Den 20. brachten die Unsrige von Rotenzimmern wieder 10 Roß. Den 22. brachte Rittmeister Kunzelmann den alten Gemsele samt 25 Stück Vieh und soviel Roß aus dem Neckarthal. Den 23. brachten unsere Reiter 60 Stück Vieh und 2 Filen von Wirtenhausen ⁵⁾. Den 26. wurde die Heerd aus der Au zu Rottweil zu 250 Stück samt etlichen Kossen eingebracht. Den 27. wurden von Erzingen ⁶⁾ bey 230 Schaafse und 60 Stück Vieh samt 48 Kossen eingebracht. Den 29. fiel

1) Refer falsch: brenkischen.

2) Albingen bei Spaichingen.

3) Deilingen im D.A. Spaichingen, Schömberg im D.A. Rottweil.

4) Waldmössingen im D.A. Oberndorf; Burgberg und Weiler bad., n. von Bill., an der würt. Grenze.

5) Wol Wittershausen D.A. Sulz.

6) Erzingen im D.A. Balingen.

eine starke Scharmügel vor gegen Abend, in welchem Lucas Binder geschossen und sonst noch 3 Reiter, aber nicht gefährlich, geschädigt wurden. Dem Feind blieben Rittmeister Helmstetter und ein französischer Freyherr, nebst einem andern tapfern Franzosen, samt 4 Reitern von den Lehenreitern und ein Musquetier, ohne was auf der Wahlstadt niedergemacht wurde. Oberst Gasfion wurde auch gefährlich verwundet. Den 31. wurden wieder 4 Reiter, 3 von der schönen Compagnie und 1 von der Leib-Compagnie eingebracht und 2 erschossen. Den 29. brachte Rittmeister Kunzelmann 70 Stück Vieh, viele Geissen und Schwein, auch 12 Pferd von Trüchtingen ¹⁾ ein.

September. Den 2. Abends um Bethzeit fieng das Wasser an zu schwellen ²⁾. Den 7. fiel das sieghafte Treffen bei Nördlingen vor. Den 8. machten unsere Reiter auf die Proviantwagen einen Anfall, verbrannten beyde Troffingen, brachten 22 Küh, viele Roß, aber schlechte, und Geissen herein und machten etliche Personen nieder. Den 9. zündete der Feind um 9 Uhr Vormittags sein Lager an und zog in großer Confusion und Schrecken mit Spott und Schande ab.

III. Designation des Schadens,

so Billingen während des schwedischen und französischen Unwesens erlitten.

Anno 1622 den 14. Febr. machte Adam Arnold von Erff, Obrist-Lieutenant des Herrlebergischen Regiments allhie mit 3 Fahnen zu Fuß und 25 Pferden Quartier, hielt den 15. darauf auch einen Rafttag. Den 16. ejusdem stießen 2 Compagnien zu Pferd unter Rittmeister Dietrich von Buttberg und Ludwig von Lellsdorf zu ihm, welche ebenmäßig den 17. darauf wieder fort und auf Hornberg marschirten. Den 21. März machten

1) Trüchtingen im D.N. Sulz.

2) In Folge der Brigachstauung.

Obrist Hannibal von Schauenburg mit 2000 Mann zu Fuß und 200 Pferden, neben Commissar Georg Fugger, gewestem Landvogt in Ober- und Nieder-Schwaben, auch mit einem starken Comitatz ebenmäßig allhier Quartier und brachen erst den 23. ejusd. wieder auf. Den 8. April zog bemeldter Obrist-Lieutenant von Erff mit seinen 3 Compagnien zu Fuß und 2 Cornet Reuterey wieder zurück und machte abermal hier Quartier und brach erst den 10. nach gehaltenem Kasttag wieder auf und zog auf Wurlingen. Den 23. April machten von des Obrist-Paradeisers Regiment abermal 5 Compagnien zu Fuß unter Obrist-Lieutenant Gaudenz von Wolkenstein hier Quartier, hielten einen Kasttag und zogen den 25. nach Hausen im Kinzinger Thal.

Anno 1625 den 7. April logirte Hauptmann Franz von Mercy mit einer Compagnie und den 8. ejusd. auch eine Compagnie vom Schauenburgischen Regiment allhie. Während diesen 6 unterschiedlichen Einquartierungen, Kasttagen und Durchzügen gingen dem hiesigen Stadtwesen, das Commisbrod, Wein, Fleisch und Haber aufs geringste angeschlagen, weit mehr als 10,000 fl. darauf. So hat die Bürgerschaft auch absonderlich in ihren Häusern mit diesen Völkern wo nicht mehr, doch wenigstens 10,000 fl. verwenden müssen. Dieses alles wurde den 23. August des Jahres 1626 an die v. ö. Regierung specificirt in duplo abgegeben.

Als anno 1632 den 14. October das württembergische Volk vor die Stadt gerückt und sie durch Gültlinger und Ludwig Kösch auffordern lassen, und das Volk in der Stadt Dörfer logirte, hat die Stadt, nebst dem anderwärts specificirten Schaden der Unterthanen, Kosten erlitten an 2 Faß Wein und hergegebenem Brod — 60 fl. Als den 7. Decemb. e. ann. Obrist von Elz mit seinem Stab, wie auch 170 Pferden und 60 zu Fuß bey Obrist Escher allhie eingekommen, ist auf ihn und seine hinterlassenen Rittmeister, Lieutenant, Regiments-Schultheißen, Caplan und 2 Corporal, wie auch 38 Pferd bis den 5. Jänner 1633 an Brod, Fleisch, Wein u. Haber spendirt worden — 545 fl.

Anno 1634 hat des Oberst Ascanys Volk, bis es den 3. Februar 1635 nach Biberach marschirt, an Brod, Fleisch und

Haber verzehrt — 976 fl. 48 Kr. Item verzehrte Ober-Commissar Valentin Lang allhier zur Flaschen, so die Stadt bezahlen mußte, als er des Königs Schreiben wegen Ausfolgung der 16,000 fl. und 400 Mltr. Früchten eingeliefert, solche auch darüber (weil im Königl. Schreiben solche auf Wiedererstattung gnädigst begehrt worden) geliefert und ausgefolgt worden, — 48 fl.

Als anno 1635 den 30. Jänner der Herzog von Lothringen allhier logirte, mußte die Stadt für ihn bezahlen — 336 fl. 14 Kr. Mehr an Haber 35 Mltr. $4\frac{1}{2}$ Sester à 8 fl., thut 284 fl. 15 Kr. Item als er wieder zurückmarschirt, wurde demselben ins Quartier nach Berenbach nachgeführt 2 Faß Wein, wie auch allerhand Geflügel und Victualien — 77 fl. 48 Kr.

Den 13. und 14. März ej. ann. wurden auf das Wolfensteinische, Wolfeggische und Aescherische Regiment verbachen und abgeliefert 62 Mltr. Früchten, das Mltr. à 9 fl., thut — 558 fl. Verzehrten deren Quartiermeister allhie — 30 fl. 34 Kr. Haber wurde geliefert 1 Mltr. — 8 fl. Item verzehrte Herr Commissar Ruof allhier in 8 Tagen — 29 fl. Item Commissar Ringler — 14 fl. 42 Kr. Item Baron Suis in unterschiedlichen malen — 49 fl. 18 Kr. Item Freyherr von Mercy, als er beschädigt hieher gebracht worden — 66 fl. 20 Kr. Item verzehrte General-Commissar von Ossa im April, als er auf Wolfach und wieder zurück auf Lindau marschirt — 103 fl. 36 Kr. Mehr für 8 Mltr. Haber à 8 fl. — 64 fl. Item den 2. Juni ist auf Bayerische und Pappenheimische Völker, so Commissar Pingis geführt und einquartieren wollen, abgegeben worden 10 Mltr. Früchten à 9 fl. — 90 fl. Item verzehrte im Juli 1635 Feldmarschall Colloredo allhier — 19 fl. 18 Kr.

Als anno 1638 Feldmarschall Lieutenant Freiherr von Werth, wie auch General-Wachtmeister von Entenfurt und Herzog von Savello zc. samt deren Comitats und Völkern an den Rhein gezogen, wurde auf der Stadt Kösten allhier vom 22. Febr. bis 25. ejusd. in den Herbergen verzehrt — 650 fl., an Haber 37 Mltr. à 8 fl. — 299 fl. 30 Kr.; und hat die Bürgerschaft weit mehr erlitten. Als sich diese Völker nach

dem Treffen ¹⁾ theils allhie sich wieder gesammelt und aufgehalten, ist darauf gegangen 28 Mltr. Früchten à 9 fl. — 252 fl. Den 21. May wurden dem Churbayerischen Proviant-Officier Jo. Berlin Brod-Rationen laut Urkundschein geliefert 9031 à 6 Kr. — 903 fl. 6 Kr. Den 30. ejusd. dem Commissär Stadler laut Urkundschein Rationen geliefert 500 à 6 Kr. — 50 fl., für ihn Zehrung bezahlt — 24 fl. Den 17. Septemb. dem General-Feldmarschall Graf v. Göz im Vorbeymarschiren Haber geliefert 19 Mltr. à 8 fl. — 152 fl. Den 9. Nov. derselbe allhier verzehrt 98 fl. 17 Kr. und dessen Page und Diener — 31 fl. 32 Kr. An Haber geliefert 22 Mltr. à 8 fl. — 176 fl. So haben dormalen dero Comitatz und Offizier gemeiner Bürgerschaft auch große Kosten verursacht. Weil dann auch auf Schnetters Ordre die Völker, so bereits im Brigenthal logirt gewesen, aus lauter Muthwillen aber wieder gegen der Nacht contramandirt und für die Stadt logirt worden, alle Vermäch und Zäune um die Stadt niedergerissen und verbrennt haben, so ist der Stadt und gemeiner Bürgerschaft mehr als für 2000 fl. Schaden beschehen. Damals sind von der Stadt auch durch General Grafen von Göz 200 Mltr. Früchten ausgepreßt worden, jedes à 9 fl. angeschlagen — 1800 fl. Item hat Georg Thoman Studthauptman 21 Pferd zum Vorspann empfangen, und obgleich er die Restitution hochbetheuerlich versprochen, ist doch deren keines mehr geliefert worden, jedes Pferd à 50 fl., thut, so die Stadt den Bürgern bezahlen müssen, — 1050 fl.

Item anno 1638 und 1639 auf Hauptmann Gerstock vom zweyerischen und Fähndrich von Diefenbachischen Regiment spendirt — 163 fl. Item auf Befehl des Grafen von Mannsfeld an Salz nach Offenburg geliefert — 100 fl.

Anno 1639 den 2. August dem General-Feldzeugmeister Freyherrn von Mercy ein Faß Wein und Victualien ins Quartier geliefert — 54 fl. 40 Kr. Item zu Ankunst des Commissars Schalk auf schriftliches Begehren und versprochene Wiedererstattung Mehl geliefert 45 Mltr. à 9 fl. — 405 fl. Item ver-

1) Die entscheidende Schlacht bei Rheinfelden Anfangs März 1638.

blieb G. von Neuenstein an 200 Mltr. Früchten oder Kernen, so auf seinen Befehl oder Begehren erhandelt, und für jedes Malter zwar 9. fl. zu bezahlen versprochen, aber nur 6 fl. geliefert worden, noch schuldig — 600 fl. Item ist von 2 Bürgern, so diese Bezahlung vielfältig sollicitirt, im Hin- und Wiederreisen und Nachfolgung der Armee verzehrt und von der Stadt wieder ersetzt worden — 71 fl.

Anno 1641 ist auf die Schauenburgische allhier für und nach Wiel ¹⁾ marschirte Mannschaft Brod abgegeben worden — 11 fl. ²⁾.

1) Hohentwiel.

2) Aus obigen Posten ergibt sich die runde Summe von 32,251 fl. Nach dem kürzlich von der Stadtbibliothek in Ueberlingen gefälligst überschickten Original dieser Designation kommen noch für die Garnison unter Reser hinzu: An Geld 16,679 fl., Hafer 392 Mltr., Commißbrod 119,966 Stück, Fleisch 83,470 Pfund, Wein 66,080 Maß, Besen 9½ Mlt., Gerste 1 Mlt., Erbsen und Bohnen 2 Mlt. Diesem entsprechend ist der Aufwand unter den folgenden Commandanten Störklin, Bütschlin, Alban Reser. Berücksichtigt man zudem die empfindlichen Verluste an Viehheerden, besonders 1639, 1641, 1642 (Mpt. der vill. Chron.), so erscheint die von Reser ange setzte Gesamtsumme von 62,108 fl. viel zu nieder. — Das mit Lit. Z. Nr. 606 bezeichnete Manuscript des Stadtschreibers Mayenberg, jetzt im Reser'schen Nachlaß, stammt aus dem hiesigen Stadtarchiv.

Die forstlichen Verhältnisse des Amtsbezirkes Donaueschingen.

Von

Ferdinand Roth,
f. Oberforstrath in Donaueschingen.

Einleitung und Allgemeines.

Schon öfters aufgefordert, die forstlichen Verhältnisse des Vereinsgebietes und in erster Reihe des Amtsbezirkes Donaueschingen zu schildern, habe ich seit langer Zeit die hierzu erforderlichen zerstreuten Materialien nach Thunlichkeit gesammelt, kam aber erst jetzt dazu, sie zu verarbeiten. Die Sammlung der Materialien war nicht ganz leicht, weil der Amtsbezirk in 5 großherzoglichen Forstbezirken (Donaueschingen, Blumberg, Geislingen, Neustadt und Billingen) liegt und 1 fürstlich fürstbergischen Forstbezirk (Donaueschingen) beinahe ganz und 4 derselben (Bachzimmern, Aulsingen, Unterhölzer und Hammereisenbach) theilweise enthält.

Die Schilderung der forstlichen Verhältnisse bietet einiges Interesse dadurch, daß ein Theil des Amtsbezirkes dem Schwarzwalde und ein anderer dem schwäbischen Jura angehört, während das zwischen beiden gelegene Stück Land eine große Hochebene umfaßt, ein ehemaliges Seebecken, in welchem sich aus dem Zusammenflusse der Brig und Breg, die ihre obersten Quellen hoch oben im südöstlichen Schwarzwalde haben, die Donau bildet. Von dieser Hochebene aus ziehen strahlenförmig die Straßen in der Richtung gegen den Bodensee, Schaffhausen, Freiburg durch das Hölenthal und das Elzthal, durch

das Kinzigthal in die Rheinebene und in verschiedenen Richtungen nach Württemberg, weshalb die Amtsstadt lange Zeit in dem Rufe eines strategischen Punktes stand und diesen Ruf oft herb genug empfunden hat.

Der Amtsbezirk Donaueschingen ist von den großherzoglichen Amtsbezirken Engen, Bonndorf, Neustadt und Willingen und den königlich württembergischen Oberämtern Rottweil und Tuttlingen umgeben. Von seinen 41 Gemeinden gehören 6 der östlichen Abdachung des Schwarzwaldes vollständig an, während die anderen 35 in der Baar liegen, d. i. in der Ausmündung der Schwarzwaldthäler, in der Hochebene der Donau, in dem schwäbischen Jura und seinen Ausläufern; hierbei ist jedoch zu bemerken, daß ein großer Theil der Waldungen der Städte Donaueschingen, Hüfingen und Bräunlingen und der ganze Gemeindewald von Allmenschhofen im Schwarzwalde liegen.

In den zum letzteren gehörigen Theilen des Amtsbezirks ist der untere Buntsandstein weit vorherrschend und er ist auch geologisch und geschichtlich die Grenze gegen die getreidebauende Baar. Er bildet größere einförmige Hochebenen und Kuppen, welche fast durchweg einen durchlassenden, steinreichen und häufig mit Blöcken und Trümmern überlagerten Boden haben, namentlich an den Einhängen. Nicht selten jedoch findet sich eine starke Beimischung von Thon oder eine thonreiche Unterlage vor, wodurch der Boden undurchlassend und bei ungenügendem Wasserabfluß leicht naß wird und versauert oder versumpft, was namentlich auf den eigentlichen Hochebenen und Kuppen, welche ein geringes Gefälle haben, der Fall ist. Diese Sandsteinflächen sind häufig von Thalbildungen unterbrochen; sie sind, wo sie sich in der Sandsteinformation befinden, in der Regel sehr flach, oft muldenförmig, selten tief eingeschnitten und die darin fließenden Bächlein zeigen die vielen Krümmungen und den trägen Wasserlauf, durch welche die oberen Quellen der Donau sich kennzeichnen. Anders ist es, wo der Sandstein von dem Urgebirg durchbrochen ist, hier haben sich tiefe, stark und steil abfallende Thäler gebildet, an deren Wänden das Urgebirge, weit vorherrschend Granit und Porphyr, ansteht und zuweilen in Fels-

massen sich erhebt (Thierstein im Bregthale). Wo der Sandstein auf dem Urgebirge aufgelagert ist, oder nicht weit davon, brechen in der Regel die Quellen hervor, doch treten solche auch vereinzelt im Sandstein und Urgebirge zu Tage.

Der Granit ist meistens grobkörnig, leicht verwitterbar und gibt einen fruchtbaren Boden, während der Porphyrr der Verwitterung gewöhnlich sehr widersteht, so daß seine härteren Abänderungen im Bregthale bei Zindelstein zu einem vortrefflichen Straßenmaterial verwendet und weithin geführt werden.

In den zum schwäbischen Jura gehörigen Theilen des Amtsbezirktes, östlich des Röthach- und Donauthales, die Geisinger Berge genannt, sodann in den zwischen dem Donauriede und dem Aitrachthale gelegenen Längegebirge herrscht der Jurakalk mit seinen vielen Gruppen und Abtheilungen fast ausschließlich vor. Er bildet die bekannten charakteristischen langgestreckten Hochebenen mit dachförmigen Bergwänden und Bergköpfen, welche gewöhnlich steil und sehr steil abfallen und häufig alte Rutschungen zeigen, denen oft neue Rutschungen nachfolgen, namentlich bei Wegbauten. Am Fuße der Berge treten vereinzelt Quellen hervor, oft recht starke, jedoch nicht häufig, so daß zum Beispiele das Längegebirg, s o w e i t e s b e w a l d e t i s t, nur drei ständige gute Quellen besitzt. Das Gestein ist durchweg zerklüftet und an freier Luft meistens sehr verwitterbar. Die Hochebenen und die Winterseiten der Bergwände, sowie die Mulden haben fast überall einen frischen guten Waldboden, der an den Sommerseiten trocken und mittelmäßig, mitunter ganz gering wird.

Zwischen dem Schwarzwalde und dem schwäbischen Jura liegt die im Eingange dieser Beschreibung erwähnte, von der Breg, Brig, der vereinigten Donau, der Röthach und theilweise der Aitrach durchflossene Hochebene und in deren ungefähren Mitte das große Nied, durch welches sich die Donau langsamen Laufes und in großartigen Windungen durchschlingt. Die Hochebene ist von flachen Bergrücken und Hügeln zwischen den Thälern der Gaucha, Breg, Brig, stillen Musel und Röthach unterbrochen; sie gehören vorherrschend dem Muschelkalle, Lias, Keuper und Diluvium an und haben im Allgemeinen einen frucht-

baren Boden. Das Donauried ist eine Alluvialbildung mit Kies, Sand, Thon und Torf, von welchem letzterem mehrere Lager im Betriebe sind; eigenthümlich sind die an verschiedenen Orten hervorbrechenden mächtigen Quellen, deren wichtigste, die Donauquelle im Schloßhose in Donaueschingen, weltbekannt ist; wenig bekannt ist die Gutternquelle nahe an der Breg und der Eisenbahn, sie ist die stärkste aller Donauquellen. Anschließend an die Hochebene gegen Süden erheben sich wieder Juraberge, das Längegebirge, der Fürstenberg, Randen, Eichberg, Buchberg und andere, und gegen Westen fällt die Hochebene steil in das tief eingeschnittene Wutachthal und seine ebenso tiefen Seitenthäler ab.

Die beachtenswertheften Höhepunkte sind nach der topographischen Karte, die badischen Fuße in Meter umgewandelt, folgende:

	Meter		Meter
Geisingen	669	Hubertshofen	820
Hüfingen	686	Rirnberger Höhe	828
Donaueschingen, Kirche	688	Randen	832
Donauquelle	678	Defingen	832
Bränklingen	694	Stoberg bei Gondingen	847
Blumberg	706	Wartenberg, Schloß	848
Wolterdingen	719	Längeschloß, das ehemalige	877
Ründelzingen	727	Eichberg bei Riedböhringen	914
Forsthaus Unterhölzer	733	Fürstenberg, Berg	920
Deggingen	764	Hohe Mark bei Mistelbrunn	966
Tannheim	772	Höchster Punkt des Bräun-	1027
Fürstenberg, Stadt	773	linger Waldes	
Schellenberg bei Donaueschingen	801		

Hiernach liegt der Amtsbezirk ziemlich hoch und da die Berge sich selten über 120 bis 150 Meter über die Thäler und Hochebenen erheben, so ist die ganze Landschaft den Winden sehr ausgesetzt, von welchen die Südwest- und Nordostwinde die zahlreichsten sind, die ersteren häufig in Stürme übergehend, welche in den Nadelholzwaldungen oft Schaden verursachen.

Die Jahreszeiten wechseln sehr rasch, der Winter geht häufig in den Sommer über, fast ohne daß ein Frühjahr dazwischen liegt; dasselbe ist gewöhnlich sehr kurz und mit sehr abwechselnder Witterung, mit Schnee und Eis bis zur Sommerhitze, häufig mit Spätfrösten, die manchmal schädlich sind, namentlich, wenn die Vegetation zu früh erwacht ist. Der Sommer ist oft sehr heiß, doch sind die Morgen-, Abend- und Nachtstunden immer kühl, Gewitter kommen häufig vor und entladen sich hin und wieder in verderblichen Hagelwettern. Die schönste Jahreszeit ist das Spätjahr mit seinen heiteren warmen Tagen und der herrlichen Luft; es geht gewöhnlich langsam, oft aber auch rasch in den Winter über, der in der Regel lange dauert und oft sehr bedeutende Kältegrade und vielen Schnee bringt. Doch sind milde Winter mit wenig Schnee, sogenannte Sudelwinter, keine Seltenheit und es ist schon oft dagewesen, daß man entweder gar nicht oder nur kurze Zeit Schlitten fahren konnte.

Wie die Jahreszeiten, so wechseln auch die Temperaturen der Tage und Wochen oft sehr rasch und sehr bedeutend. Die Uebergänge von kalt in warm und heiß, von naß in trocken und umgekehrt, kommen sehr häufig und fast regelmäßig vor. Der Temperaturunterschied eines einzelnen Tages kann 20° R. und darüber ausmachen, man ist aber an dieses Klima gewöhnt und macht sich aus den erwähnten Wechseln nicht viel.

Nach dieser allgemeinen Beschreibung, welche der Reichhaltigkeit des Stoffes wegen etwas lang geworden ist, wird zu den Einzelheiten übergegangen.

F l ä c h e n i n h a l t.

Die Gesamtfläche des Amtsbezirks beträgt nach dem neunten Hefte der Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung (Karlsruhe 1858, S. 42—44) 41,992 Hektar, im badischen Maße 116,644 Morgen = 7,653 Quadratmeilen. Davon sind nach der beifolgenden Uebersicht A. bewaldet 13,783 Hektar oder 33 Prozente der Gesamtfläche, welches Verhältniß fast ganz genau auch das Bewaldungsverhältniß der südwestdeutschen Staaten ist. Nimmt man die Seelenzahl des Amtsbezirks rund

zu 25,000 an, so entfallen auf je 100 Seelen etwas über 55 Hektar Wald, was bei der ziemlich dünnen Bevölkerung viel ist.

Eigenthumsverhältnisse.

Von der Gesamtfläche der Waldungen gehören 65,13 Procente den Gemeinden, 0,39 Procente den Körperschaften, 28,98 der fürstlichen Standesherrschaft Fürstenberg und 5,50 Procente den Privaten. Hiernach gehören gegen $\frac{2}{3}$ der Waldfläche den Gemeinden und über $\frac{1}{4}$ der Standesherrschaft Fürstenberg. Die Gemeindewaldungen vertheilen sich wie folgt:

9	Gemeinden besitzen von	1—100	Hektar
8	"	"	101—200 "
4	"	"	201—300 "
7	"	"	301—400 "
6	"	"	über 400 "

Die letzteren 6 sind: Blumberg mit 410, Hüfingen mit 435, Thannheim mit 448, Donaueschingen mit 554, Geislingen mit 662 und Bräunlingen mit 1423 Hektar. Keine Gemeindewaldungen besitzen: Biesingen, Neuenburg, Oberbaldingen und Wartenberg, und kaum nennenswerthe: Pföhren, Sumpfpöhren und Zindelstein.

Holzarten.

In den zum Schwarzwalde gehörigen Waldungen, sowie auf dem Muschelkalk, Lias und Keuper herrschen die Nadelhölzer, in erster Reihe die Fichte, theils rein, theils mit der Forle und Weißtanne gemischt und untermischt. Dieselben haben hier ihren natürlichen Standort, ein gutes und auf besserem Boden vorzügliches Gedeihen, sowie die Fähigkeit sich natürlich zu verzüngen, auch entsprechen sie dem Bedürfnisse vollständig. Auf den Jurabergen herrscht die Buche, wo sie ihre natürliche Heimath hat, untergeordnet kommen die Nadelhölzer vor, theils durch freie Wirkung der Natur, theils durch Cultur eingebracht. Der zwischen dem Jura und der Donauebene gelegene Unterhölzer Wald hat Eichen und Buchen, Fichten und Forlen, theils in ziemlich reinen Beständen, theils in verschiedenen Mischungen

und Untermischungen; die Eiche ist hier auf ihrer Vegetationsgrenze, hat aber, wo man die Natur frei walten läßt, noch die Fähigkeit zur natürlichen Verjüngung.

Die genannten 5 Holzarten sind die nämlichen, welche die Hochwälder Deutschlands bilden, sie sind auch die natürlichen und müssen zu allen Zeiten erhalten und gepflegt werden. Eschen und Ahorne, welche zuweilen in den Buchenwaldungen eingesprengt vorkommen, sind gerne gesehene Holzarten und auch die Aspe ist, seit sie zur Papiersfabrikation verwendet wird, nutzbarer geworden; diese Holzarten haben aber eine sehr untergeordnete forstliche Bedeutung.

W a l d w i r t h s c h a f t .

In sämmtlichen Waldungen der Gemeinden und der fürstlichen Standesherrschaft wird Hochwaldwirthschaft getrieben, im Nadelholz im 80 bis 120jährigen Umtriebe, in den Buchenwaldungen im 80 bis 100jährigen; unter Umständen können diese Umtriebszeiten höher oder niederer sein, was jedoch selten der Fall sein wird.

Die Bestände werden von Zeit zu Zeit und bis zur Haubarkeit durchforstet, worauf sie zur Verjüngung vorbereitet werden; die letztere ist vorwiegend natürlich und erfordert bei den Nadelhölzern durchschnittlich 20 bis 25, bei der Buche mindestens 10 bis 15 Jahre, während welcher Zeit der Dunkelhieb, verschiedene Grade des Lichthiebes und zuletzt der Abtrieb erfolgen sollen.

Die Buche verjüngt sich auf besseren Standorten in der Regel ziemlich leicht; wo sie sich nicht freiwillig einstellt, pflegt man mit Nadelholz nachzuhelfen und nachzubessern, weit vorherrschend mit Fichten, untergeordnet mit Weißtannen und Föhren. Die Einmischung der Nadelhölzer geschieht, theils um den Ertrag zu erhöhen, theils um eine vollere Bestockung zu erzielen, theils um den Boden zu verbessern; in der Regel geschieht sie durch Pflanzung, die Saat ist fast ganz abgekommen. Auf den geringeren Standorten sind die Verjüngungen oft schwer und ohne Beihilfe der Cultur nicht ausführbar.

Schwieriger sind die Verjüngungen in den Nadelholzwaldungen; in den günstigen Standorten überzieht sich der Boden nach der Lichtstellung rasch mit Unkräutern und Gras, welche das Keimen des Samens verhindern, während in geringeren Standorten der Boden rasch ausmagert und sich mit Heidelbeeren, bei größerer Erschöpfung mit Haide bedeckt. In den höheren Lagen auf Sandstein zieht der Boden bei der Bloßlegung viel Wasser an, bedeckt sich mit Sumpfgäsern und Sumpfmooßen und wird bei fortgesetzter Verwilderung feucht, naß und sumpfig. In derartigen Lagen sind die Verjüngungen oft sehr schwer und theuer auszuführen, in den schwierigeren Fällen ist der streifen- oder forstweise Abtrieb der alten Hölzer, die nachfolgende Stockrodung und dann die Auspflanzung der abgetriebenen Fläche das einzige Mittel, einen jungen Bestand zu erzielen, wenn man nicht vorziehen will, die alten Bestände Jahrzehnte lang in Rückgang gerathen zu lassen und es dem Walten der Natur und dem Zufalle zu überlassen, neue Bestände zu gründen, welche dann aber trotz des großen Zeit- und Zuwachsverlustes in der Regel lüdig werden und bei weitem nicht die Holzmassen und Werthe liefern, welche sie liefern sollten. Diese Art von Verjüngung ist mit der sogenannten Kahlschlagwirthschaft, bei welcher die Bestände kahl abgetrieben und die Jungwüchse durch Cultur neu gegründet werden, welche daher planmäßig die natürliche Verjüngung ausschließt, nicht zu verwechseln.

Eine sorgsame Waldwirthschaft ist ohne eine gute Holzrichtung unmöglich; zu dieser gehören die sämtlichen Verrichtungen der Holzhauerei durch bezahlte Arbeiter und das Beibringen der Hölzer an die Wege und auf Lagerplätze auf Kosten der Waldeigenthümer, weil hierdurch der größte Gewinn erzielt und dem Walde am wenigsten Schaden zugefügt wird. In vielen Waldungen des Amtsbezirkes, welche die Holzkäufer wohl kennen, sind die sämtlichen hierher gehörigen Arbeiten geradezu als mustergiltig zu bezeichnen.

Unerläßlich ist, daß, wenn man den Waldungen den höchsten Ertrag abgewinnen will, sie einer guten Pflege bedürfen, besonders durch Cultur. Man hat daher allenthalben für die

größeren Waldungen Saat- und Pflanzschulen, in welchen die Pflanzen gartenmäßig erzogen werden; aus dem Stande dieser Saat- und Pflanzschulen ist neben anderen Merkmalen leicht zu ersehen, ob in dem Walde die Ordnung und die Pflege herrschen, deren er bedarf. In unserem Amtsbezirk sieht man sehr schöne Pflanzengärten.

Ebenso unerläßlich sind gute Wege. Schon das gemeine Sprichwort sagt: was thue ich mit einem Walde, in den ich nicht gut hinein oder herauskommen kann? Eine unfehlbare Wirkung guter Wege ist die Erhöhung des Holzpreises, welche oft so beträchtlich ist, daß ein neu gebauter oder wesentlich verbesserter Weg schon bei der ersten oder zweiten Holzversteigerung durch den Mehrerlös bezahlt wird. Auch wenn in den Gemeindeförstungen Holz zu Bürgergaben verwendet wird, bleibt der Gewinn der gleiche, weil er jedem Empfänger in der Minderung der Arbeitskraft, des Zeitaufwandes und des Fuhrlohnes zu Theil wird. Dessenungeachtet hört man oft klagen, daß die waldbesitzenden Gemeinden den großen Nutzen guter Wege nicht würdigen; theils weil sie solche nicht gewöhnt sind, theils weil sie den Kostenaufwand scheuen; doch muß man anerkennen, daß seit Jahren manches geschehen ist und der Wegbau und die bessere Unterhaltung der Waldwege namentlich in der neueren Zeit namhafte Fortschritte gemacht haben, wozu die Steigerung der Holzpreise und die Wahrnehmung, daß die fürstliche Standesherrschaft in ihren mit gut angelegten und unterhaltenen Wegen versehenen Waldungen die höchsten Erlöse erzielt, nächst anderen Ursachen beigetragen haben mögen. Es kommt auch viel auf das Geschick und die Energie an, mit welchen die so wichtige Waldverbesserung durch gute Wege eingeleitet und durchgeführt wird.

Nicht so erquicklich sind die Zustände in den Privatwaldungen; es gibt zwar manche, die gut, wenigstens schonlich behandelt werden, weil die Eigenthümer ihren Vortheil verstehen, manche aber verfallen, oft in unreifem Alter, der Art und Säge, in der Regel durch kahle Abholzung, wodurch oft

bedeutende Werthe verloren gehen. Man muß zwar solche Mißstände bedauern, sie sind aber nicht abzustellen und es ist in volkswirtschaftlicher Beziehung ein Glück, daß die Privatwaldungen nur ungefähr $\frac{1}{18}$ der Fläche ausmachen und der abgeschundene Boden zuweilen in feste Hand kommt, welche ihn dann wieder aufforstet.

Holzvorrath und Holzsertrag.

Nach dem 40. Hefte der Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung des Großherzogthums Baden (Karlsruhe bei Müller 1878) und der beiliegenden Uebersicht B. enthielten die Gemeindewaldungen des Amtsbezirkes, welche, wie schon bemerkt, in 5 Forstbezirken liegen, nach dem Stande vom 1. Januar 1876 im ganzen einen Holzvorrath von 2,092,715 oder auf 1 Hektar 234 Festmeter. Der jährliche Abgabesaß betrug 40,234 oder auf 1 Hektar 4,5 Festmeter. Es besteht jedoch zwischen den Nadelholz- und den Buchenwaldungen ein wesentlicher Unterschied, die ersteren haben einen erheblich höheren Holzvorrath und Abgabesaß als die letzteren; beim Holzvorrath beträgt das Mehr fast $\frac{1}{3}$, beim Abgabesaße aber nur etwas über $\frac{1}{10}$. Der bedeutend größere Holzvorrath ist hauptsächlich in dem stärkeren Zuwachse der Nadelhölzer und der höheren Umtriebszeit, sowie in der Thatsache begründet, daß viele Buchenwaldungen aus dem Stock und aus der Viehweide erwachsen sind. Da diese einer früheren Verjüngung unterliegen, um holzreichere Bestände zu erziehen, stehen die Abgabesaße verhältnißmäßig nicht viel niedriger, als in den Nadelwaldungen.

Bei der andauernden Verbesserung der Gemeindewaldungen ist anzunehmen, daß die Holzvorräthe und Abgabesaße sich allmählig erhöhen werden, für die gegenwärtige Darstellung aber wird, um mit völliger Sicherheit zu rechnen, angenommen, daß sie wenigstens nicht zurückgehen, sondern sich mindestens gleichbleiben. In den fürstlichen Waldungen, welche über 43 Procente der Fläche der Gemeindewaldungen enthalten und ebenfalls in 5 Verwaltungsbezirken liegen, die sich in 6 Amtsbezirke erstrecken, ist die Forsteinrichtung nicht nach Gemarkungen, son-

bern nach den Verwaltungsbezirken ausgeführt, weshalb für die Gemarkungen des Amtsbezirkes Donaueschingen keine Auszüge gefertigt werden können. Im allgemeinen ist aber der Holzvorrath größer und der Abgabesaß etwas höher, in der Neuzeit sind jedoch beträchtliche Aufforstungsflächen den Waldungen zugeschlagen worden, so daß es für die gegenwärtige Darstellung genügen wird, nicht höher zu gehen, als für die Gemeindeforestungen berechnet worden ist; denselben sind auch die wenigen Kirchen-, Pfarr- und Stiftungswaldungen, welche nur $\frac{1}{2}$ Prozent der Waldfläche ausmachen, zuzuzählen. Ebenso sind die $5\frac{1}{2}$ Prozente betragenden Privatwaldungen zuzurechnen, indem ihr etwaiger Mindervorrath und Ertrag durch das Mehr der fürstlichen Waldungen mehr als ausgeglichen wird.

Hiernach kann, ohne daß man Gefahr läuft, zu hoch zu gehen, für die sämtlichen Waldungen des Amtsbezirkes durchschnittlich ein Holzvorrath von 234 Festmetern und ein Abgabesaß oder Jahresertrag von 4,5 Festmetern auf 1 Hektar angenommen werden; hieraus ergeben sich für 13,564 Hektar Wald 3,173,976 Festmeter Holzvorrath und 61,038 Festmeter Jahresertrag, welcher letzterer nicht ganz 2 Prozente des Holzvorrathes, das heißt, des in den Wäldern stochenden Kapitals beträgt. Man irrt daher sehr, wenn man den Ertrag eines Waldes gleich jenem eines Ackers oder einer Wiese, oder gleich dem Zinse eines Geldkapitales anschlügt. Nichts desto weniger sind die Waldungen eine unverstiegbare Quelle des Ertrages bei nachhaltiger Benützung und sorgsamem Pflege, von der größten Wichtigkeit sind sie für die Gemeinden.

Zum Schlusse dieses Abschnittes wird bemerkt, daß das Stockholz, welches nicht zu dem Abgabesaße gehört, in obigen Zahlen nicht inbegriffen ist.

Nebennungen.

Dieselben bestehen in der Gewinnung von Steinen, in Gras aus Pflanzungen oder auf alten Wegen und Lagerplätzen, sowie in Beeren verschiedener Art, welche gesammelt werden. Die Gemeinde Wolterdingen bezieht eine schöne Einnahme aus Mühl-

steinen, welche aus quarzreichem Sandsteine gefertigt werden und sehr beliebt sind, sonst werden die Steinbrüche nur zur Gewinnung von Bausteinen und Straßenmaterial verwendet. Die Pest des Streusammelns, welche in den Gegenden mit Handelspflanzenbau herrscht und die Waldungen zu Grunde richtet, kennen wir Gott sei Dank nicht. Die Nebennutzungen sind übrigens im Verhältnisse zu dem Ertrage aus Holz so geringfügig, daß sie sich zur Veranschlagung nicht eignen.

Geldwerth des Holztrages.

In den 5 Jahren 1873/74 bis mit 1877/78 betrug der Geldwerth eines Festmeters Holz in den fürstlichen Waldungen mit Einschluß der Kosten für die Zurichtung und das Beibringen an feste Wege oder auf Lagerplätze:

1873/74	11,09 M.
74/75	11,06 "
75/76	12,49 "
76/77	10,19 "
77/78	9,11 "

zusammen 53,94 M.

und im Durchschnitte jährlich 10,79 "

Die Holzpreise stunden in 3 Jahren ziemlich gleich, waren in der Mitte der Periode am höchsten und gingen dann erheblich herab.

Die Zurichtungs- und Beibringerlöhne betragen für 1 Festmeter:

1873/74	1,77 M.
74/75	1,74 "
75/76	1,84 "
76/77	2,04 "
77/78	1,92 "

zusammen 9,31 M.

und im Durchschnitte jährlich 1,86 "

Diese Löhne sind mit Ausnahme eines Jahres, in welchem in Folge von Sturmbeschädigungen große Mengen Holz aufzu-

bereiten waren, wodurch die Löhne in die Höhe getrieben wurden, ziemlich gleich geblieben.

Hiernach ist der durchschnittliche Werth eines Festmeters auf dem Stocke in den genannten 5 Jahren gewesen:

$$= 10,79 - 1,86 = 8,93 \text{ M.}$$

Da die Holzpreise in den fürstlichen Waldungen wegen ihrer höheren Umtriebszeiten, der größeren Nugholzausbeute und des mehr vorgeschrittenen Wegbaus, sowie aus anderen Ursachen, höher stehen als im Durchschnitte für die sämtlichen Waldungen des Amtsbezirkes, und da dieselben seit 1876/77 im Rückgange befindlich sind, dessen Ende nicht vor auszusehen ist, so wird es für den vorliegenden Zweck sachdienlich sein, nicht mehr als 7.50 M. für 1 Festmeter zu rechnen, wornach sich für einen Jahresertrag von 61,038 Festmeter ein Werth auf dem Stocke von 457,785 M. ergibt. Rechnet man aber auch nur 7 M. für 1 Festmeter, so ergibt sich doch die bedeutende Summe von 427,266 M.

Verwendung des Holzertes.

Der Holzertes der fürstlichen Waldungen wird größtentheils verkauft, was durch ihre günstige Lage in der Nähe der Schwarzwaldbahn, der von Immendingen nach Württemberg abzweigenden Bahn und der vielen den Bezirk durchschneidenden Straßen in Zeiten guten Absatzes sehr begünstigt wird; ein kleiner Theil des Holzertes wird für die Bedürfnisse der Verwaltung in Natur verwendet.

Aus den Gemeindewaldungen werden nach der beiliegenden Uebersicht C. nach dem Stande von 1877 3,807 Holzgaben im Betrage von 31,076 Ster und 93,462 Wellen an die Gabholzberechtigten verabfolgt. Dieser Bezug ist sehr bedeutend, so daß die Empfänger an manchen Orten einen Theil des Gabholzes erübrigen und verkaufen können. Wo werthvolles Nugholz in das minderwerthe Brennholz geschlagen werden mußte, um die erforderliche Menge herauszubringen, wird dasselbe verkauft und die Gabholzberechtigten werden für das ihnen nicht in Natur abgegebene Brennholz in Geld entschädigt. Was vom Holzertes

trage nicht als Gabholz abgegeben oder von den Gemeinden für eigenen Bedarf verbraucht wird, kommt zum Verkauf.

Der Ertrag der Privatwaldungen wird von den Eigenthümern theils verbraucht, theils verkauft, ist aber wegen der geringen Fläche dieser Waldungen nicht von Bedeutung.

Forstfrevel.

Nach den im Staatsanzeiger veröffentlichten Uebersichten über die Thätigkeit der Gerichte wurden von dem großherzogl. Amtsgerichte Forstfrevel gethätigt:

1876: 436, 1877: 433, 1878: 480,

zusammen in 3 Jahren 1349 und im Durchschnitte 450.

Die große Mehrzahl der Forstfrevel besteht aus kleinen Vergehen und Zuwiderhandlungen gegen forstpolizeiliche Vorschriften und ist im ganzen geringfügig. Große Forstfrevel und Holzdiebstähle kommen sehr selten vor. Die Bevölkerung des Amtsbezirkes ist nicht frevelsüchtig, im übrigen sind die Forstfrevel in allen reich bewaldeten Gegenden Badens von geringer Bedeutung.

Schluss.

Aus der vorstehenden Schilderung geht hervor, daß die forstlichen Verhältnisse des Amtsbezirkes Donaueschingen sehr günstige sind. Die Waldungen sind eine Quelle reichen Ertrages, der sich bei pfleglicher Behandlung erhalten und erhöhen wird und insbesondere für die waldbesitzenden Gemeinden von der größten Wichtigkeit ist. Sie erfüllen aber auch wichtige Verrichtungen in dem großen Haushalte der Natur; sie mildern die Hitze des Sommers und die Kälte des Winters, brechen die Stürme, bewahren die Feuchtigkeit und geben sie langsam wieder ab, sie sind mit kurzen Worten von dem größten Einflusse auf das örtliche Klima und die Gesundheit. Aus diesen vielfachen Gesichtspunkten verdienen die Waldungen die sorgfältigste Erhaltung und Pflege. Mit dem Wunsche, daß solche ihnen niemals fehlen mögen, schließe ich diese Darstellung.

Uebersicht

A.

über die Waldflächen des Amtsbezirkes Donaueschingen nach dem Stande vom 1. Januar 1877.

(Nach den Mittheilungen der großherzogl. Bezirksforstleuten).

Ordnungs-nr.	Gemarkungen.	Forstbezirk.	Waldflächen in Hektaren.					
			Ge- meinden.	Kör- per- schaften.	Standes- herrsch. Fürsten- berg.	Con- tingen- privaten.	Im Ganzen.	
1	Aufen	Donaueschingen	177	67	—	—	1 82	179 49
2	Allmenschhofen	"	173	60	—	02	—	173 62
3	Aufen	"	56	32	1 90	12 36	4 05	74 63
4	Bachheim	Neustadt	148	77	1 86	9 56	12 75	172 94
5	Bachzimmern	Geisingen	—	—	—	634 90	—	634 90
6	Behla	Donaueschingen	48	40	8 07	20 23	27 25	103 95
7	Biesingen	Geisingen	—	—	—	—	—	—
8	Blumberg	Blumberg	410	18	—	21 58	1 36	433 12
9	Bräunlingen	Donaueschingen	1423	31	—	—	36 72	1460 03
10	Bruggen	"	—	—	—	19 61	44 42	64 03
11	Dellinger Hof	"	11	59	—	—	4 79	16 38
12	Deggingen	"	154	19	—	23 25	76 89	254 33
13	Donaueschingen	"	554	13	—	152 19	26 99	733 31
14	Eßlingen	Geisingen	209	65	26 67	17 29	35 13	288 74
15	Fürstenberg	Blumberg	327	93	—	46 90	—	374 83
16	Geisingen	Geisingen	662	45	6 51	299 79	1 50	970 25
17	Gutmadingen	"	267	60	—	189 15	5 55	462 30
18	Habsack (Wald- gemarkung)	Donaueschingen	—	—	—	162 45	—	162 45
19	Hausen vor Wald	"	81	46	—	11 64	—	93 10
20	Heidenhofen	"	24	14	—	—	76	24 90
21	Hochemmingen	Billingen	63	13	3 70	44 15	66 79	177 77
22	Hondingen	Blumberg	375	93	—	188 17	—	564 10
			5,170	45 48 71	1,853	24 346 77	7,419 17	

Ordnungszahl.	Gemarkungen.	Forstbezirk.	Waldflächen in Hektaren.									
			Ge- meinden.	Körpers- schaften.	Standes- herrschaft Fürsten- berg.	Sonstige Privaten.	Im Ganzen.					
23	Hubertshofen	Donaueschingen	199	21	—	—	—	199	21			
24	Hüfingen	"	447	97	—	39	1	05	449	41		
25	Ippingen	Geislingen	329	75	—	248	24	8	16	586	15	
26	Kohlwald	Donaueschingen	—	—	—	101	34	—	—	101	34	
27	Mistelbrunn	"	—	—	—	93	17	30	38	123	55	
28	Mundelfingen	Blumberg	335	30	—	73	51	15	65	424	46	
29	Reibingen	"	160	88	—	16	85	—	—	177	73	
30	Neuenburg	Neustadt	—	—	—	77	39	—	—	77	39	
31	Oberbaldingen	Geislingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
32	Defingen	"	217	54	12	65	—	17	10	247	29	
33	Pföhren	Donaueschingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
34	Riedböhringen	Blumberg	320	09	—	43	69	11	63	375	41	
35	Riedeschingen	"	331	86	—	208	90	179	49	720	25	
36	Sumpfpöhren	Donaueschingen	1	72	—	—	—	—	—	1	72	
37	Sunthausen	Geislingen	60	74	—	—	—	19	17	79	91	
38	Tannheim	Billingen	448	35	—	380	24	2	07	830	66	
39	Unadingen	Donaueschingen	297	55	—	—	—	—	—	297	55	
40	Unterbaldingen	Geislingen	129	88	—	129	60	—	—	259	48	
41	Unterbränd	Donaueschingen	102	82	—	—	—	—	—	102	82	
42	Waldbausen	"	—	—	—	204	14	—	—	204	14	
43	Wartenberg	Geislingen	—	—	—	141	86	—	—	141	86	
44	Wolterdingen	Donaueschingen	385	33	4	58	275	72	51	69	717	32
45	Zindelstein.	"	5	02	—	—	22	18	—	—	27	20
			3,774	01	17	23	2,017	22	336	39	6,144	85
			5,170	45	48	71	1,853	24	346	77	7,419	17
			8,944	46	65	94	3,870	46	683	16	13,564	02

Uebersicht

B.

der Holzvorräthe und jährlichen Abgabesäge in den Gemeinde-
Waldungen des Amtsbezirkes Donaueschingen nach dem Stande
vom 1. Januar 1876.

Ordnungszahl.	I. Gemeinden.	Holz-	Ab-	Ordnungszahl.	I. Gemeinden.	Holz-	Ab-
		vorrath.	gabe-			vorrath.	gabe-
		Festmeter.	säge.			Festmeter.	säge.
1	Nasen	38,030	550	19	Hüfingen	104,830	2,160
2	Allmenschhofen	44,650	810	20	Spzingen	61,300	1,350
3	Aufen	13,570	270	21	Mundelfingen	106,277	1,700
4	Bachheim	38,077	560	22	Reibingen	55,739	1,268
5	Behla	14,660	300	23	Defingen	49,855	1,000
6	Blumberg	102,678	2,106	24	Riebböhringen	76,401	1,480
7	Bräunlingen	379,458	7,018	25	Riedeschingen	65,846	1,379
8	Deggingen	35,175	720	26	Sunthausen	16,535	320
9	Donaueschingen	134,662	2,430	27	Tannheim!	133,609	2,492
10	Eßlingen	40,832	891	28	Unabingen	85,420	1,650
11	Fürstenberg	45,045	950	29	Unterbalbingen	22,015	550
12	Geisingen	130,035	2,700	30	Unterbränd	19,834	378
13	Gutmadingen	44,315	950	31	Wolterdingen.	105,380	1,779
14	Hausen vor Wald	30,345	600				
15	Heidenhofen	3,475	104			903,041	17,506
16	Hochemmingen	14,225	230			1,189,674	22,728
17	Hondingen	40,449	864			2,092,715	40,234
18	Hubertshofen	39,993	675				
		1,189,674	22,728				

Diese Uebersicht ist aus dem 40. Hefte zur Statistik der inneren Verwaltung des Großherzogthums Baden (Karlsruhe 1878) zusammengestellt.

Uebersicht

über die Bürgergabhölzer in den Gemeinden des Amtsbezirks
Donaueschingen nach dem Stande vom 1. Januar 1877.

(Nach den Mittheilungen der großherzogl. Bezirksforstzien.)

Ordnungszahl.	Gemeinden.	Zahl der Gaben.		Gesamt- Betrag der- selben.	Ordnungszahl.	Gemeinden.	Zahl der Gaben.		Gesamt- Betrag der- selben.
		Stec.	Wellen.				Stec.	Wellen.	
1	Afen	153	459	3,825	20	Spzingen	102	1,191	5,900
2	Allmenshofen	90	700	—	21	Mundelfingen	109	1,483	—
3	Aufen	45	348	2,250	22	Reidingen	150	1,166	7,674
4	Bachheim	58	406	9,280	23	Defingen	224	896	3,300
5	Behla	54	315	864	24	Pföhren	—	—	—
6	Blumberg	157	1,526	6,694	25	Riedböhlingen	161	1,564	—
7	Bräunlingen.	272	3,701	—	26	Riedeschingen	175	1,361	—
8	Deggingen	126	378	—	27	Sunthausen	80	320	800
9	Donaueschingen	444	1,776	—	28	Tannheim	109	1,526	10,900
10	Eßlingen	46	828	3,600	29	Unabingen	108	1,296	10,800
11	Fürstenberg	80	933	—	30	Unterbaldingen	100	500	2,000
12	Geisingen	194	1,552	7,800	31	Unterbränd	22	286	—
13	Gutmadingen	93	1,096	4,300	32	Wolterdingen	90	1,440	4,000
14	Hausen vor Wald	54	465	—					
15	Heidenhofen	—	—	—			1,430	13,029	45,374
16	Hochemmingen	99	99	1,280			2,377	18,047	48,088
17	Hondingen	90	700	7,195					
18	Hubertshofen	50	650	1,000			3,807	31,076	93,462
19	Hüfingen	272	2,115	—			:		
		2,377	18,047	48,088					

Kleinere Mittheilungen.

(Alte Befestigungen an der Breg und oberen Donau.)
Noch auf dem jüngsten Anthropologencongress in Straßburg wurde die Ansicht ausgesprochen, daß im Schwarzwalde alte, d. h. vorrömische Befestigungen nicht bekannt seien. (S. Ausland, 1879, S. 805.) Es fragt sich, ob dieser Satz gegenüber den folgenden Mittheilungen nicht einer Einschränkung bedarf.

Zwischen dem Bregthal und dem Krumpenbachtobel, gegenüber dem Hofe und Gasthause zum Fischer, erhebt sich aus der Thalsole von 2490' steil ansteigend der sogenannte „Schloßberg“ bis zur Höhe von 3219'. Dort verzeichnet Blatt 36 der topographischen Karte des Großherzogthums Baden (v. 1845; in der neuen Auflage ist dieses Blatt noch nicht erschienen) in einer Höhe von 2939' ein gleich einer Ruine eingetragenes „Altfürstenberg“. Man darf sich aber durch diesen Namen und die Bezeichnung „Schloßberg“ nicht bestimmen lassen, hier eine mittelalterliche Burg zu suchen. Eine Burg „Altfürstenberg“ wird in den Urkunden und Akten nie erwähnt und hat nie bestanden; vielmehr hieß die Befestigung auf dem Schloßberge im Munde der Umwohner früher wohl nur „das alte Schloß“ und hiefür mag, da die Burg Neufürstenberg bei Hammereisenbach nur eine halbe Stunde entfernt liegt, im Gegensatz zu dieser von dem einen oder andern Waldbüter oder Bauern wohl auch die Bezeichnung „Altfürstenberg“ gebraucht worden sein. Heutzutage lebt dieselbe nicht im Munde des Volkes. Im Donaueschinger Archive findet sich nun der Bericht über einen Besuch, den der fürstliche Archivar Döpsler im Jahre 1782 dieser Stelle abstattete. Döpsler fand auf dem damals wie heute mit dichtem Nadelwalde überwachsenen Berge keine Spur von Mauern, „hingegen in einem zirkelförmigen Bezirk von 700—800 Schritten ein Bollwerk, das aus einer ungeheuren Menge aufeinander gethürmter Steine besteht.“ Er spricht die Vermuthung aus, daß dieses Bollwerk in Kriegsunruhen von Bewohnern des Schwarzwaldes aus den Ruinen des Schlosses Altfürstenberg, theils zur Sicherheit ihrer geflüchteten Habe, theils zur Abwehr des Feindes aufgeführt ward. Aber diese Annahme scheint uns nicht begründet, da, wie gesagt, eine Burg Altfürstenberg hier nie bestanden hat. Die ältere Burg Fürstenberg, im Gegensatz zu welcher die im 14. Jahrhundert bei Hammereisenbach wohl vornehmlich zur Deckung der Straße durch die Urach angelegte

Burg „Neufürstenberg“ genannt wurde, ist keine andere, als die bekannte Stammburg des fürstlichen Hauses auf dem Fürstenberg.

Eine ähnliche, aber nicht runde Befestigung findet sich, in der Luftlinie nur etwa eine Viertelstunde entfernt, in ungefähr gleicher Höhe, 2900—3100', südöstlich vom Wildtobel, im Donaueschinger Oberholz, ebenfalls auf der Südseite des Bregthals. Unser Vereinsmitglied, Herr Oberförster Rippling, hatte die Güte uns mit derselben bekannt zu machen. Wir fanden im Nadelhochwald, der schon am 17. Oktober voll Schnee lag, einen Steinwall aus regellos ohne Bindemittel übereinander gehäuft, unbehauenen Sandsteinen, wie sie auf der Höhe über dem Bregthal brechen, theilweise mit mehr oder minder hoher Humusschicht bedeckt, theilweise bloßliegend. Die kenntlichen Reste ziehen sich anfangs in ziemlich gerader Linie, hier und da mit Vorsprüngen, von Südost nach Nordwest und gehen in der Gegend des Laubenhäuserbrunnens in eine nach einwärts gekrümmte Richtung über. Das Ganze ist ungefähr 1200 Meter weit zu verfolgen. Ungefähr die ersten 500 Meter weit ist der Steinwall doppelt, die innere Parallele etwas höher als die äußere und 7—8 m von dieser entfernt. Die durchschnittliche Höhe des Walles wird sich erst nach einer Ausgrabung, zu welcher heuer die Jahreszeit schon zu weit vorgerückt war, bestimmen lassen.

Nun erinnern sich wohl alte Leute, daß die Donaueschinger vor Zeiten im Sommer ihr Vieh zur Weide in diesen Gemeinewald trieben und aus Aufzeichnungen des fürstlichen Archivs erfahren wir, daß dies, um das Vieh vor den einrückenden Franzosen zu bergen, auch in den Kriegsjahren am Ende des vorigen Jahrhunderts geschah. Man könnte also fragen, ob hier nicht etwa nur eine Mauer gestanden sei, die das Vieh zusammenhalten oder vor dem Absturz an der steilen Berghalde bewahren sollte. Aber wozu dann der doppelte Wall? Und würde man zu solchem Zwecke, der sich auch durch eine minder anstrengende Arbeit erreichen ließ, wohl so ungeheuere Steinmassen aufgehäuft haben? Alter als 200 Jahre ist der Steinwall jedenfalls, da wir an einer Stelle einen uralten Stamm in der über den Steinen angeflogenen Erde wurzeln sahen.

Wir möchten annehmen, daß wie auf dem „Schloßberg“, so auch hier alte Befestigungen standen. Auffallend bleibt bei dieser Deutung freilich vor allem der Umstand, daß der Steinwall nicht unmittelbar über der steil in den Wildtobel und ins Bregthal abfallenden Halde angelegt wurde, wo er gegen einen anstürmenden Feind den besten Schutz gewährt hätte, sondern einige hundert Schritte weiter südlich, wo die Hochebene nur mehr sehr mäßig ansteigt. Sollte etwa weiter außen an der Berghalde dereinst ein weiterer Steinwall sich hingezogen haben, der im Laufe der Zeit in das Thal abgestürzt ist? Ferner ist merkwürdig, daß die Befestigung auf beiden Seiten an Stellen, wo kein natürliches Terrainhinderniß als Ersatz eintritt, plötzlich abbricht. Daß die Steine von dort zu andern Zwecken entfernt wurden, ist auf dieser Waldböhe kaum anzunehmen. Darf man etwa hieraus sowie aus der

nur theilweisen Verdoppelung des Walls den Schluß ziehen, daß die Verschanzung nicht vollendet wurde, daß der Einbruch des Feindes erfolgte, während man noch an der Arbeit war?

Man sieht: mehr als ein Punkt bleibt hier räthselhaft. Zur Aufhellung trägt nichts bei, daß an dieser Dertlichkeit der Name *Laubenhäuser* haftet, der sich besonders im Laubenhäuserbrunnen, einem immer gleich stark unmittelbar außerhalb der Befestigung hervorsprudelnden Quell, erhalten hat. Der Name deutet auf eine abgegangene Niederlassung, aber bis jetzt haben sich keine deutlichen Spuren gefunden, daß auf dieser, soweit die Erinnerung zurückreicht, immer dichtbewaldeten Höhe je eine solche gestanden sei. Vielleicht liegt dem Namen ebenso wie dem „Schloßberg“ nur eine irrige Deutung des alten Steinwalles durch das Volk zu Grunde. Nach Döpfer ist die Geschichte von Laubenhäuser, „einer ehemals berühmt gewesen sein sollenden großen Handelsstadt“ (!) laut Tradition auf dem Schwarzwalde folgende. „Ihre Lage war zwischen Mistelbrunn und dem Krumpenhof von Morgen gegen Abend“ (man beachte die Uebereinstimmung mit Lage und Richtung des Steinwalles); „ihr Umfang soll sich auf eine Stunde Wegs erstreckt haben und ihr Dasein fällt in die Zeiten des Heidenthums. Wer sie zerstört, hat die Sage nicht auf uns gebracht, nur soll erst nach ihrem Ruin Billingen erbaut worden sein.“ Diese Sage wird in der Literatur mehrfach erwähnt (u. a. bei Schnezler, bad. Sagenbuch I, 454—457) und lebt noch heute im Munde des Volkes. Der uns begleitende Waldhüter von Hubertshofen ergänzte sie dahin, daß auch an der Stelle des heutigen Mistelbrunn, ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunden von Laubenhäuser entfernt, eine Stadt, Namens *Holzhausen*, gestanden sei. Wie beim Laubenhäuser Steinwalle, so hat man auch bei den vorgeschichtlichen Ringwällen im Rheinlande beobachtet, daß sich oft in deren Innerem oder in deren Nähe eine Quelle befindet (s. den Bericht über einen Vortrag von Schaaffhausen in der kölnischen Zeitung v. 1. Januar 1880, 2. Blatt).

Verfolgen wir die Breg und dann die junge Donau weiter nach Westen, treten wir aus dem Schwarzwalde in das Juragebiet über, so stoßen wir zunächst wieder bei Geisingen auf eine noch heute kenntliche alte Befestigung. Auf dem Höhepunkte nördlich dieser Stadt ist auf der topographischen Karte, Blatt 44, eine „*Chrenburg*“ verzeichnet. Auch eine Burg dieses Namens erscheint nie in Urkunden, und der Name ist wohl aus einem mißverstandenen dialektischen „*erre Burg*“, d. h. alte, einstige Burg, entstanden. Mauern sind an der bezeichneten Stelle nicht sichtbar, sondern nur Erdwälle und Gräben. Ähnliche alte Erdwerke finden sich an vier Stellen in der Nähe: auf der sogenannten *Heidenburg* bei Bachzimmern, wo auch nie eine eigentliche Burg gestanden und der Name „*Heidenburg*“ wohl eben diesen Befestigungen ertheilt wurde; ferner bei dem ehemaligen Kloster *Antenhausen*; zwischen dem *Thalhof* und *Spingen*; und zwischen dem *Thalhof* und *Geisingen*. Alle diese Erdwerke sind nach Mittheilung des f. Forstverwalters *Gresser* in *Bachzimmern* einander gleich: sie erheben sich auf steilabfallenden Bergvorsprüngen,

wo man nur auf der mit dem Berg Rücken zusammenhängenden Seite einer künstlichen Befestigung bedurfte und diese besteht bei allen aus einem Doppelwall und Doppelgraben. Was aber die Namen Ehrenburg und Heidenburg betrifft, so ist daran zu erinnern, daß die ursprüngliche Bedeutung des altdeutschen „Burg“ nur „umschlossener, befestigter Ort“ war. Der Name Burg haftet daher auch sonst wohl an Stellen, wo nie eine Burg im jetzigen Sinne des Wortes gestanden ist. Bei Birchwil in der Schweiz (s. Keller, XVI, 86) treffen wir für zwei alte Erdwerke auch die Namen „Heidenburg“ wieder. Diese Namen können jedoch nicht, wie Keller meint, schon von den ersten deutschen Einwanderern ertheilt worden sein, da ja diese selbst Heiden waren, sondern stammen jedenfalls erst aus der Christlichen Zeit.

Die ganze Anlage sowohl dieser fünf Erdwerke im Juragebiete, welche sich, wie es scheint im Württembergischen fortsetzen (s. Beschreibung des Oberamtes Tuttlingen, S. 228 flgd.), als des Steinrings und Steinwalls im Schwarzwalde schließt ihren römischen Ursprung aus. Einzelne Forscher (so Walthers, die Alterthümer der heidnischen Vorzeit außerhalb des Großherzogthums Hessen, S. 29—33) haben ähnliche Befestigungen für die Germanen beansprucht. Ueberviegend aber und, wie uns scheint, besser begründet ist die Annahme, daß derartige Werke von den Kelten rühren. So hat insbesondere Ferdinand Keller die von ihm genau beschriebenen Bergfesten an den Ufern des Rheins unterhalb Schaffhausen und an anderen Orten der Schweiz den Kelten zugesprochen und dabei wohl mit Recht an Cäsars Schilderungen der keltischen Befestigungen in Gallien und Britannien erinnert (Mittheilungen der Antiquar. Gesellschaft in Zürich, VII, 175 flgd., XVI, 53). Oppida, Festungen — sagt Cäsar de bello Gall. V, 21 von Britannien — sind in diesem Lande nichts anderes als schwer zugängliche Wälder, mit Wall und Graben verschanzt, der gewöhnliche Zufluchtsort vor dem ersten Sturm des einbrechenden Feindes. In solche Festungen warf sich in Gallien und Britannien, wenn ein feindlicher Angriff drohte, die ganze Bevölkerung der Gegend mit ihrer fahrenden Habe, unter Preisgebung ihrer Wohnungen, so lange, bis die Gefahr vorüber war. Die Kelten auf deutschem Boden dürften nicht anders gehandelt haben. Es ist bemerkenswerth, daß in der Nähe der Laubenhäuser Befestigung, im Ackerfelde bei Mistelbrunn, 1846 ein Erzbeil gefunden wurde (s. Schriften der Alterthums- und Geschichts-Vereine zu Baden und Donaueschingen, II, 187), das darauf hindeutet, daß auch diese rauhe Hochebene an der Breg schon von den Kelten besiedelt war.

Vielleicht bietet sich unserm Vereine demnächst Gelegenheit, an der einen oder andern der bezeichneten Stellen Ausgrabungen und genauere Messungen zu veranstalten. Diese vorläufige Mittheilung will mehr das Interesse für weitere Nachforschungen anspornen als abschließende Urtheile aussprechen. Das eine aber kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß mittelalterliche Burgen auf keinem der bezeichneten Punkte standen.

Kiezler und Baumann.

Welschingen bei Engen, das alte Walahisinga (so im Jahr 786, schon im 9. Jahrhdt. dann contrahirt in Walasinga), d. h. Eschingen der Walschen oder Welschen, ist dem Alterthumsforscher noch heute durch die alten romanischen Reliefs symbolischer Thiergestalten an der Außenseite seiner Kirche merkwürdig. In der Nähe dieses Dorfes stießen vor einigen Jahren Arbeiter auf ein altes Grab, dem sie unter anderen angeblich germanischen Beigaben, (über welche eine genauere Auskunft leider nicht mehr zu gewinnen war), eine einseitig geprägte, zum Anhängen eingerichtete kleine Goldmünze von barbarischem Gepräge entnahmen. Der Gefälligkeit ihres jetzigen Besitzers, des Herrn Amtsrevizidenten Stocker, verdanken wir hier eine Abbildung derselben geben zu können, welche den einen oder anderen numismatisch erfahrenen Leser dieser Schriften in den Stand setzen mag, den bisher noch nicht enträthselten Fund zu deuten.



Riezler.

(Die öde Kirche und die Burg Langenstein.) Hr. Mayer, damals fürstlicher Straßenmeister in Donaueschingen, jetzt Bürgermeister von Waldshut, entdeckte im Sommer 1878 an der gegen Bräunlingen liegenden Südspitze des Waldes Habseck am Bruderbächle Grundmauern eines Hauses, wie er vermuthete, einer Mühle, und eines aus Quadern errichteten massiveren Baues, mit Spuren eines Kanals und Weges, das ganze eine alte, jetzt wieder überwachsene Rodung im Walde. Wahrscheinlich darf man in dem Quaderbau die Kirche erkennen, welche die Kaufsurkunde des Jahres 1310 (Fürstenbergisches Urkundenbuch, II, S. 41) über den damals von Heinrich von Nittingen an das Kloster Neidingen verkauften Wald Habseck als eine Grenze dieses Waldes und schon damals als „öd“ bezeichnet; denn der Wald Habseck erstreckt sich, wie die Urkunde besagt, genau von diesem Punkte gegen Mistelbrunn; auch zeigt die Aufzeichnung von c. 1435 im Fürst. U. B., Bd. III, Nr. 83, Anm. 4, daß die „öde Kirche“ an einem Bache lag. Der Name desselben „Bruderbächle“ läßt vermuthen, daß dort ein „Bruder“ lebte, entweder ein Einsiedler oder als Expositus ein Mönch des um Mistelbrunn begüterten Klosters St. Salvator in Schaffhausen. Was im Hieronymus (S., Lebensbilder aus der Baar und dem Schwarzwalde, 1853. S. 40 flgd.) der localkundige Lucian Reich von einem Bruderkirchlein in der Nähe des Laubenhäuserhofes berichtet, beruht vielleicht auf Volkstradition von dieser Einsiedelei.

Ein 1791 reducirter Grundriß des Bräunlinger Distriktes im Schwarzwald (im f. Archive in Donaueschingen) verzeichnet übrigens am Bruderbach, an der Grenze des Neidinger Klosterwaldes „Neben Kirchen“ und daneben das „alte Schloß Langenstein.“ Bei einem Besuche der von der Karte bezeichneten

Stelle im Mai 1879 fanden Herr Oberförster Kitzling, Dr. Baumann und der Unterzeichnete dort in der That ganz überwachsenes Mauerwerk einer alten Burg, auf der nördlichen Seite desselben auch noch Spuren von Wall und Graben. Die Stelle liegt nördlich von der Straße, die nach Unterbränd führt, hart an derselben, 240 Meter westlich von dem Thälchen, das auf der topographischen Karte von Baden (1848) „Masenthälchen“, auf der reduzirten Karte von 1791 aber wohl richtiger „Sachenthälchen“ genannt ist. Wie die Ueberreste zeigen, bestand die Burg nur aus einem runden oder viereckigen Thurme. Die Kunde von der wohl seit dem 14. Jahrhundert oder länger zerfallenen war vollständig verloren, doch fanden wir unter Bewohnern des benachbarten Dorfes Hubertshofen noch die Sage lebendig, daß im Walde Habsack dereinst eine Burg gestanden. Da Heinrich von Nittingen den Wald Habsack, den er 1310 an Kloster Reidingen verkaufte, nach der oben erwähnten Urkunde von denen von Langenstein gekauft hatte, darf man annehmen, daß das letztere Geschlecht, Stammesvettern der Herren von Almschhofen (s. Fürst. II. B., Bd. I, Nr. 563 und die gleichen Siegel, Bd. II, Nr. 592), hier eine Stammburg hatte, zu der wohl die „öde Kirche“ ursprünglich gehörte. Bekanntlich liegt auch im Hegau eine Burg Langenstein, die einem gleichnamigen Geschlechte, den Stiftern der Deutschordenscommende Mainau, gehörte. Es ist wohl möglich, daß die von Langenstein im Hegau und im Schwarzwalde ein und dasselbe Geschlecht sind; wenigstens erscheinen, während die Siegel allerdings verschieden sind, hier wie dort die Vornamen: Hug, Friedrich. Welche der beiden Burgen in diesem Falle die ältere, die eigentliche Stammburg war, läßt sich nicht entscheiden. Schon der älteste bekannte Langensteiner, Hugo, erscheint als Reichenauer Ministeriale; aber dieß entscheidet noch nicht zu Gunsten der Hegauer Burg, da Reichenau auch in dieser Gegend des Schwarzwaldes viele Besitzungen hatte. Ueber die von Langenstein im Hegau vergl. Bader in der Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins, II, 347 u. Frhr. Roth v. Schreckenstein, die Insel Mainau (an vielen Stellen; s. Register). — Beachtet man die Burgstätte Langenstein, Dellingen und Kürnbürg, das ausgedehnte Gräberfeld auf der Windstelle, den auf eine abgegangene Ortschaft weisenden Namen Notgensteinszehnten in der Bräunlinger Gemarkung u. a., so erkennt man, daß diese ganze Gegend in alter Zeit viel mehr bewohnt war als heute.

Riezler.

Auf einem Vorsprunge an der Gaucha, südlich von Neuenburg, entdeckte der f. Straßenmeister, Herr Mayer, Spuren einer mittelalterlichen Burg, die mit merkwürdiger Kühnheit auf den steil zur Gaucha abfallenden, ja über das Wasser vorspringenden Felsen hingebaut und durch einen noch deutlich erkennbaren Graben von dem Terrain im Rücken abgeschlossen war. Die Stelle ist jetzt ganz mit Wald überwachsen und liegt, wie wir zum Besten derer bemerken, die sie aufzusuchen Lust haben, gegenüber

dem h im Worte Gaucha auf der topographischen Karte des Großherzogthums Baden von 1845. Man gewahrt die Mauerreste nur dann, wenn man sich über den äußersten Vorsprung hinausbeugt, dann aber unzweideutig. Alte Leute von Bachheim und Neuenburg wissen, daß dort eine Burg gestanden haben soll. Sie mag einem der weitverzweigten Geschlechter von Blumberg und von Blumenegg gehört haben und reiht sich an die dichtgebrängten Burgen, von denen in den wilden Thälern der Gaucha und Wutach noch heute Trümmer stehen. Für ihren Namen hat sich bisher kein Anhaltspunkt ergeben, da die Urkunden und Akten keiner Burg erwähnen, die in der dortigen Gegend zu suchen und deren Name nicht bekannt wäre.

Riezler.

1877 wurden an der nördlichen Grenze des Waldbistriktes Bahnholz unweit Gundelfingen in der fürstl. Fürstenbergischen Forstrei Sigmaringen, nahe dem Grenzstein Nr. 66, in einer Steinmauer durch Waldarbeiter 27 sehr abgeschliffene mittelalterliche Silberdenare gefunden, welche in den Besitz des fürstl. Münzkabinetts in Donaueschingen übergingen. Das schlechte und unregelmäßige, bisher, wie es scheint, nicht bekannte Gepräge läßt auf der einen Seite ein Kreuz mit vier Punkten zwischen den Kreuzesarmen, auf der anderen Seite das Constanzer Stadtwappen erkennen oder ahnen und zeigt einige Aehnlichkeit mit den in Dannenbergs Deutschen Kaiserminzen abgebildeten Nr. 1010 und 1012. Die Umschriften sind sinnlos. Nach Ansicht der Herren Grote in Hannover und Dannenberg in Berlin, denen die Münzen vorgelegt wurden, sind es wahrscheinlich alte Nachahmungen von Constanzer Denaren des 10. oder 11. Jahrhunderts.

Im nämlichen Jahre kam bei einem Umbau des Kellers im Hause des Glasermeisters Maier in Donaueschingen ein zinnernes Krüggchen, vielleicht ein alter Weihwasserbehälter, zum Vorschein, der 26 Silberminzen verschiedener deutscher Herren aus den Jahren 1663 — 1677 enthielt. Da 1678 ein Einbruch der Franzosen befürchtet ward, kaiserliche Truppen nach Donaueschingen kamen und der Landsturm der Baar zur Vertheidigung der Schwarzwaldbpässe ausrückte, mag der Schatz damals eingemauert worden sein. In größerer Zahl fanden sich darunter besonders Drittels- und Zweidrittelsthaler des Kurfürsten Friedrich Wilhelm des Großen von Brandenburg, ferner mehrere Thaler von Albrecht Ernst von Dettingen, einzelne Münzen verschiedenen Werthes außerdem von Oesterreich, Hanau, Dnabrück, Montfort, Sachsen, Straßburg u. a. Der größere Theil des Fundes wurde für das fürstliche Münzkabinet in Donaueschingen erworben.

Bei Hüfingen zwischen den zwei Bächen grub Hr. Reinhard Schelble 1879 eine ungefähr 25 Pfund schwere, einen Fuß tief im Boden stehende Kanonenbolzkugel aus. Die letzten scharfen Kanonenschüsse sind in dieser Gegend unseres Wissens 1796 zwischen Oesterreichern und Franzosen gewechselt worden. Vielleicht rührt aber die Kugel noch aus dem Gesichte, das am 3. Juni 1644 der bairische Feldmarschall Mercy bei Donaueschingen und Hüfingen einem von Oberst Rosen befehligten französisch-weimarschen Corps lieferte. Vergl. hierüber das zweite Heft der Vereinschriften S. 25 u. 52—57.

(Das älteste Münsteruhrwerk in Billingen.) Die im folgenden mitgetheilte Urkunde gehört zu den wenigen älteren, die sich auf den Bau des wahrscheinlich von den Fürstenbergern gestifteten Billinger Frauenmünsters beziehen. Sie ist aber auch von allgemeinerem Interesse; die hier vom Billinger Stadtrath dem Meister Gütsch in Rottweil ausgesprochene Anerkennung enthält zugleich ein rühmendes Zeugniß für die auf dem Schwarzwald, speciell in unserer Nachbarstadt, schon damals erreichte hohe Kunstfertigkeit in diesem Fache. Zwar werden schon aus früherer Zeit astronomische Uhrwerke, darunter auch Thurmuhren, genannt¹⁾, so aus d. J. 1352 das im Münster zu Straßburg, mit welchem das unsrige manche Aehnlichkeit hatte (Calendarium mit Angabe der Feste, Sonne, Mond, Tagesstunden, die hl. Jungfrau und die drei Könige, sich vor ihr beugend) — immerhin aber dürfte unser Schriftstück in seiner Ausführlichkeit zu den seltenen dieser Art zu zählen sein. Von der Uhr, welche wahrscheinlicher, wie die Straßburger, im Innern der Kirche selbst, als auf dem Thurme angebracht war, ist jetzt keine Spur mehr übrig.

1401, 6. Mai. Billingen.

Wir der schulthaiss, der burgermaister vnd der rault gemainlich der statt ze Vilingen künden menglichem mit disem brieff vnd vergehen²⁾ offenlich, daz der erber man maister Claus Gütsch von Rót-wil, zöger dis briefs, vns in vnserm münster ze Vilingen ain sper³⁾ geordnet vnd gemachot há, die also wiset vnd betútet, als hie nauch an disem brieff geschriben stát: Dez ersten ain rade, daz des jars ainost⁴⁾ vmb gát, vnd ist daz kalendarium daran vnd die zwölf manot⁵⁾ gemalot mit den geberden, alz denn ze mal gewonhait ist ze tünd; vnd sicht man die lengi zwuschent wihennechten vnd vasnaht allú jar, vnd

1) Fr. W. Barfuß, Geschichte der Uhrmacherkunst 1850, S. 139—141, 205 und 206.

2) bekennen.

3) Wol für Uhr überhaupt, von dem am Aufzieh- oder Walzenrad befindlichen „Gesperre.“

4) einmal.

5) Monate.

sitzt ein mennly dauor, daz zaiget vff alle tag durch das jár, vnd vindet man alle virtage in dem jár. Ob dem rad ist die sper geordnet, daran ist bezaichent luft, wasser vnd ertrich vnd sunne vnd mán¹⁾ vnd die zwölf zaichen, vnd gát die sunne vff vnd ze gnáden vnd hoheit vnd nidret nauch dem, alz es in dem járe ist; der mán gát ouch vff vnd ze gnáden vnd hoheit vnd nidert in ie dem schin alz vil, alz die sunne ains járs tüt, vnd lait zu vnd nimpt ab an dem schin vnd wirt núwe in der stund, alz man liset, daz er an dem himel núwe sig; vnd stánd beide, sunne vnd mán, táglichen in irem staffel²⁾ vnd zaichen, als man liset, daz si an dem himel standin; vnd sicht man in der sunnen alle stunden dez tags vnd der naht, vnd sint darob die hailgen drig kúng vnd drig kneht, die gánd vmb zú ainer túr vss vnd zú der andren túr wider in, wisent vnser frowen vnd kerent sich vmb gen ir vnd nigent ir, vnd kert sich daz kindli vmb gen inen, vnd schwept ain engel ob inen mit ainem sternen, vnd stánd zwein engel vff dem gehús vnd blásent, so die kúng wellent gán; vnd ist ain positiff daran, das singt, die wil si gánd. Dis ordnung vnd dis werk hát der obgenant maister Claus mit holtzwerk wol geziert. Vnd dis alles zú ainem warem vnd státem vrkund so haben wir vnser statt insigel offenlich gehenkt an disen brieff, der ze Vilingen geben ist an dem nechsten fritag nauch dem Maye tag, do man zalt nauch Cristy geburt vierzehenhundert járe vnd darnauch in dem ersten járe.

Das Siegel der Stadt Billingen abgegangen.
Perg. Dr. im Billinger Stadtarchiv.

Roder.

Die Entenburg in Pfohren (B. N. Donaueschingen), wird von der Volkstradition als Wohnsitz Kaiser Karl des Dicke bezeichnet, aber diese Tradition ist eine Ente und die Entenburg ein 1471 erbautes Jagdschloßchen der Grafen von Fürstenberg. Karl der Dicke wurde nach seiner Absetzung von König Arnulf, der ihn vom Throne verdrängt hatte, mit einigen zum schwäbischen Herzogthume gehörigen Gütern in der Baar abgefunden und endete auf einem derselben, auf der Pfalz in Reidingen, wenige Monate später sein Leben. Die Angabe, daß er von seinem eigenen Gefolge strangulirt worden sei, ist nicht genügend beglaubigt. Von Reidingen dürfte der entthronte Kaiser zuweilen auch nach dem nur eine kleine Stunde entfernten Pfohren herübergekommen sein, das in karolingischer Zeit Sitz der Grafschaft war, also auch eine Burg besessen haben wird, die dem Kaiser einen würdigen Aufenthalt bieten konnte. Von diesem Bau aber sind keine Spuren erhalten und in der Entenburg kann derselbe nicht gesucht werden. Nur die getrübe Erinnerung an den Aufenthalt

1) Mond. 2) Stufe, Höhe.

Karl des Dicken in dieser Gegend in Verbindung mit dem alterthümlichen und geheimnißvollen Aussehen des Baues kann die hierauf lautende Volkssage erzeugt haben. Herr Oberst v. Cohausen aus Wiesbaden, eine Autorität für die Geschichte des Befestigungswesens und Burgenbaues, erklärte, als er vor einigen Jahren mit mir die Burg besichtigte, daß die Bauart auf das 15. Jahrhundert weise. Wall und Graben rings um die Burg wurden erst 1871 eingeebnet. Wahrscheinlich hatte der Bau früher auch Thürme, die erst später abgetragen und mehrere Schießscharten und Fenster, die zum Theil zugemauert wurden. Vielleicht wurden diese Veränderungen erst dann vorgenommen, als man anfang das Gebäude als Behelfswehr zu benutzen; sie aber haben wesentlich dazu beigetragen, dem Bau das mysteriöse Aussehen zu verschaffen, wodurch er jetzt die Aufmerksamkeit fesselt.

Läßt sich aus der Bauart das Jahrhundert, so läßt sich aus archivalischer Quelle sogar das Entstehungsjahr des Baues feststellen. In einem Kinzigthaler Lagerbuche des 15. Jahrhds. im f. f. Archive findet sich nämlich der Eintrag, daß Graf Heinrich VI. von Fürstenberg-Wolfach 1471 zu Pfohren sich ein „Hus“ erbaute. Dieses „Hus“ ist unzweifelhaft dasselbe Gebäude, das Graf Wolfgang von Fürstenberg, Heinrichs VI. Rechtsnachfolger, 1506 urkundlich als sein „Schloß“ zu Pfohren bezeichnet, und beide Erwähnungen sicher auf die Entenburg zu beziehen. Man muß sich erinnern, daß die Grafen von Fürstenberg 1471 Donaueschingen noch nicht besaßen, das erst siebzehn Jahre später durch Kauf in ihren Besitz gelangte. Wollte also Graf Heinrich VI., der vornehmlich das Kinzigthal und in der Baar nur vereinzelte Besitzungen inne hatte, am Ufer der jungen Donau mit Bequemlichkeit der Jagd obliegen, so mußte er sich dort ein eigenes Haus erbauen. Im Dezember 1507 hatte Johannes Krüß, wohl ein fürstenbergischer Diener, darin seinen Wohnsitz. Der Name des Gebäudes, „Entenburg“, aber erscheint zuerst in sehr erlauchtem Munde, in dem R. Maximilians I. Dieser Fürst, bekanntlich ein eifriger Jäger, besuchte 1507 auf der Reise von Billingen nach Constanz den Grafen Wolfgang, seinen Hofmarschall und Landvogt im Elsaß und in der Ortenau, auf seinem Schlosse in Pfohren, verweilte dort, wohl der Wasserjagd obliegend, drei Tage, vom 25. bis 27. April, und gab dem kleinen Bau, der hart an der von Wildenten reich bevölkerten Donau liegt, den Namen Entenburg. Wir besitzen hiefür ein gleichzeitiges unanfechtbares Zeugniß in der Billinger Stadtchronik des Heinrich Hug (s. die in Mone's Edition nicht enthaltene Stelle im Fürstenbergischen Urkundenbuche, Bd. IV., S. 518). Der Name war vom Könige wohl im Scherz geschöpft, wurde aber dann auch von den Besitzern und Umwohnern festgehalten. Dem jagdliebenden Könige muß es auf der Entenburg nicht übel gefallen haben, denn im Jahre 1510 kam er, nun Kaiser, nochmals dahin zum Besuche des Grafen Friedrich von Fürstenberg, des Sohnes Wolfgangs. Ein Schreiben des Kaisers vom 23. Oktober 1510 an die Erzherzogin Margarethe von Oesterreich trägt das Datum: *escript en notre logis de Entbouch.* Culturhistorisch interessant ist die

Thatsache, daß auch ein Kaiser sich damals mit einer nach unseren Begriffen so dürftigen Wohnung begnügte. Denn ein ärmliches Schloßchen war die Entenburg immer, wenn sie auch erst durch das Abtragen der Thürme und das Zumauern von Fenstern und Schießscharten in den jetzigen unheimlichen Zustand versetzt worden ist.

Riepler.

(Badewegen, Lagellun). Ein Reichenauer Dienstmannengeschlecht, das vom Ende des 12. Jahrh. bis in die Mitte des 14. Jahrh. urkundlich erwähnt wird, nannte sich von Badewegen, einer Burg, die nicht, wie ich in der Zeitschrift für Gesch. d. Oberrheins XXXI, 72 vermuthete, auf der Insel Reichenau selbst zu suchen ist, sondern die auf dem heute noch also benannten Gewanne Badewegen zwischen Biethingen und Krumbach, N. Mefkirch, lag. — In den von mir in der ebengenannten Zeitschrift Bd. XXXI, 47 ff. herausgegebenen Acta Salemitana erscheint ferner (S. 106) 1243 ein zu Danningen, N. Stockach begüterter Nordewinus de Lagellun. Dessen Sitz gehörte 1516 als „Burgstall Lägelen“ dem Sixtus von Hausen und lag laut eines Vertrages des letztern mit den Freiherrn von Zimmern südlich von Hausen auf der Höhe über dem Donauthal.

Baumann.

(Bitte.) Der Unterzeichnete, mit der Duellensammlung zur Geschichte Billingens beschäftigt, wäre den Lesern dieser Schrift für etwaige diesbezügliche Mittheilungen zu großem Danke verpflichtet.

Billigen.

E. h. Roder,
Professor am Realgymnasium.

Uebersicht

der auf das Vereinsgebiet bezüglichen wissenschaftlichen Literatur
aus den Jahren 1872—1879.

- Meyer von Knonau, Der Besitz des Klosters St. Gallen in seinem Wachstum bis 920. (Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte, St. Gallen, Heft XIII, 87 ff.)
- Trenkle J. B., Geschichte der Schwarzwälder-Industrie von ihrer frühesten Zeit bis auf unsere Tage. Karlsruhe 1874.
- Martin Th., Heiligenberg einst und jetzt. Zum Gedächtniß 600jährigen Bestandes. Mit einer Karte. Lindau, Stettner, 1876.
- Fürstenbergisches Urkundenbuch. Sammlung der Quellen zur Geschichte des Hauses Fürstenberg und seiner Lande in Schwaben. Band I. u. II. bearbeitet von Kiezler, Band III. u. IV. von demselben unter Beihilfe von Baumann. 1877—1879. Tübingen, in Commission der H. Laupp'schen Buchhandlung.
- Barth J., Geschichte der Stadt Weisingen in der Baar. 1879. Selbstverlag des Verfassers (Weisingen). 8°.
- Baumann, Die Gaugrafschaften im württembergischen Schwaben. Stuttgart 1879.
- Kiezler, Urkunden des Klosters Mariahof bei Reibingen (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 1873, XXV, S. 389—432 und 1874, XXVI, 1—28).
- Baumann, Urkunden von Stiftern und Städten am Bodensee (a. a. D., 1875, XXVII, S. 458—496 u. 1876, XXVIII, S. 51—77).
- Glaß, Urkundenlese aus dem Archiv der Reichsstadt Rottweil für Baden (a. a. D. 1878, XXX, S. 173—212 u. 400—441).
- Frhr. Roth v. Schreckenstein, die Dorfordnung zu Kappel bei Bilsingen (a. a. D. S. 442—556).
- Kiezler, Graf Friedrich II. von Fürstenberg als Stifter eines katholischen Schutzbündnisses (Zeitschrift der Gesellschaft f. Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften, 1872, II. Bb., S. 273—306).
- Glaß, Regesten zur Geschichte des Grafen Hans I. von Lupfen, Landgrafen von Stühlingen (a. a. D., 1874, III, S. 291—424.)
- Sambeht, Beschreibung des Lingaues (Freiburger Diöcesan-Archiv, 1875, IX, S. 33—100 und daraus auch Schriften des Vereins f. Gesch. des Bodensees V, besonderer Anhang).

- Baumann, Zur schwäbischen Reformationsgeschichte (a. a. D. 1876, X, S. 97—124).
- Baumann, Die Freiherren von Wartenberg (a. a. D. 1877, XI, S. 145 bis 210).
- Martin, Die Clause in der Egg (a. a. D. S. 225—236).
- Glaz, Beiträge zur Geschichte des Landcapitels Rottweil, a. a. D. 1878, XII, S. 1—38.
- Staiger, Das Klosterlein Rugaker auf dem Heiligenberg (a. a. D. S. 303 bis 306).
- Lichtschlag, Zur Geschichte des Dorfes Steinhilben und der in demselben begüterten hohenzollernschen Geschlechter (Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern, 1874/75, VIII, S. 1—7).
- Lichtschlag, Zur Geschichte der Familie von Salmendingen (a. a. D. S. 8—12).
- Glaz, Ein gleichzeitiger Bericht über das württembergische Kriegsvolk vor der österreichischen Stadt Willingen vom Jahre 1631—1633. (Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte I, 129—147).
- Paulus, Die Tuboburg bei Honstetten (a. a. D. I, 242).
- Wilmanndreass, Volksthümliches und Sprachliches aus der Baar (Memannia, Zeitschrift für Sprache, Litteratur und Volkskunde zc. von Dr. A. Birlinger I, 298—303).
- Birlinger, Volksthümliches aus der Baar (a. a. D. II, 119—139).
- Kiezler, Weistum von Wolterbingen (a. a. D. II, 179—181).
- Woltmann, Die f. f. Kunstsammlungen in Donaueschingen (Zeitschrift f. bildende Kunst VI, 140—143).
- Würdinger, Ritter Hans von Rechberg und der Bund um den See (Schriften des Vereins f. Geschichte des Bodensees V, 165—169).
- Marmor, Urkundliche Beiträge zu einer Geschichte des Hegaus und seiner Grafen (a. a. D. VII, 20—43).
- Riegel, Der Högauer Baurenkrieg (1525) (a. a. D. VII, 44—61).
- Miller K., Das Molassemeer in der Bodenseegegend (a. a. D. VII. 180 bis 257).
- Rehmann und Ecker, Zur Kenntniß der quaternären Fauna des (badi-schen) Donauthales (Archiv für Anthropologie IX, 81 ff. und X, 399 ff.)
- Knop, Ueber die hydrographischen Beziehungen zwischen der Donau und der Nachquelle im badischen Oberlande (Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie von Leonhard und Bronn, 1875, 942 ff. und 1878, 350 ff.).

Dr. Emil Rehmann.

Nekrolog*).

Am 2. Februar 1879 wurde dem Vereine sein zweimaliger Gründer und langjähriger Vorstand, der fürstlich Fürstenbergische Hofrath und Leibarzt, Dr. Emil Rehmann, durch den Tod entzissen. Er entstammte einer Familie, die dem ärztlichen Stande seit mehreren Generationen hervorragende Mitglieder gegeben hatte. Sein Vater, Johann Nepomuk Friedrich, dem er am 26. August 1817 in Sigmaringen geboren wurde, wirkte dort als fürstlich Hohenzollerischer Leibarzt und Hofrath. Sein Oheim Josef war Staatsrath und Leibarzt in kaiserlich russischen Diensten, begleitete im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts eine russische Gesandtschaft nach China und hat außer anderen Schriften die Beschreibung einer tibetanischen Handapotheke hinterlassen. Ein anderer Oheim Emils, Wilhelm August, Leibarzt des Fürsten Karl Egon II. von Fürstenberg, ist allen Donaueschingern wohlbekannt durch das Andenken einer reich gesegneten gemeinnützigen Wirksamkeit, wie denn insbesondere in den fürstlichen Gartenanlagen eine von seinem dankbaren Fürsten ihm gesetzte Erzbüste die Erinnerung an seine Verdienste um die Verschönerung dieses herrlichen Parkes festhält. Dieselbe Stellung wie Wilhelm August hatte schon der Vater der drei Brüder, Josef Kaver, der Sohn eines Physikus in Waldkirch, innegehabt und dieselbe sollte auch Emil zu Theil werden.

Nachdem er an der Volksschule zu Sigmaringen und den

*) Unter Benützung eines im Donaueschinger Wochenblatte v. 4. Februar 1879 erschienenen Nekrologs.

Gymnasien zu Sigmaringen und Freiburg seine Vorbildung erhalten hatte, widmete er sich an den Universitäten Freiburg, Heidelberg und München dem Studium der Medizin, bestand 1840 mit ausgezeichnetem Erfolge das Staatsexamen und erwarb an der medizinischen Fakultät zu Freiburg den Doktorgrad *summa cum laude*. Ueber sein weiteres Lebensschicksal ward durch den Donaueschinger Oheim entschieden. In dankbarer Erinnerung an die Verdienste seines vor kurzem verstorbenen Leibarztes Wilhelm August Rehm ann gewährte der Fürst Karl Egon II. von Fürstenberg dem Neffen die Mittel, zu fernerer Ausbildung in Medizin und Chirurgie Wien und Paris zu besuchen und sicherte ihm nach vollendeter Bildungsreise die Anstellung als sein zweiter Leibarzt zu.

1842 erfolgte diese Ernennung und noch im selben Jahre wurde Rehm ann ordentliches Mitglied der Mildensstiftungscommission und erhielt die Leitung der fürstlichen Naturaliensammlungen nebst der Aufsicht über die physikalischen Apparate. Vier Jahre darauf gründete er sich sein eigenes Heim durch die Vermählung mit einer Tochter des fürstlichen Archivars Frey von Donaueschingen. Sechs Kinder sind aus dieser Ehe entsprossen, von denen ein Sohn und zwei Töchter den Vater überlebten. Reisen nach Frankreich und Italien, auf denen Rehm ann den Fürsten Karl Egon III. 1856 und 1867 begleitete, unterbrachen auf das angenehmste seine Thätigkeit in der Heimath und erweiterten seine wissenschaftlichen Anschauungen sowie den Kreis seiner geselligen und gelehrten Verbindungen. 1860 erhielt er den Titel Rath, 1874, nachdem ihm durch S. K. Hoheit den Großherzog von Baden auch eine Ordensauszeichnung zu Theil geworden, den Titel Hofrath und im selben Jahre, nach dem Tode des ersten fürstlichen Leibarztes Dr. Kapferer, dessen Stelle, die er als treuer und hochgeschätzter Berather der fürstlichen Familie bis zu seinem Tode inne hatte. Nach dem Tode des Spitalarztes Duttlinger hatte er auch dessen Stelle am fürstlichen Landespsital Geislingen übernommen und sich später aufs eifrigste an der Ueberführung dieser Heil- und Pfliganstalt nach Hüfingen betheiliget. Als im Jahre 1870 das eben neu eingerichtete Lan-

despitalgebäude durch die Hochherzigkeit des Fürsten Karl Egon zu einem Reservelazareth im Dienste des Vaterlandes eingerichtet wurde, übernahm Rehmann dort mit höchster Uneigennützigkeit die ärztliche Behandlung der von den Schlachten bei Belfort hierher gebrachten Verwundeten. Durch die Kreisversammlung in Billingen in den Sonderauschuß für das neu errichtete Kreis-spital Geislingen berufen, hatte er auch dort Gelegenheit, seine langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete des Spitalwesens fruchtbar zu machen. In Donaueschingen selbst erfreuten sich das Karlskrankenhaus und der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder seiner hingebungsvollen Unterstützung. Der ärztliche Verein im ehemaligen Seekreise wählte ihn zu seinem Vorstande. An seinem Wohnorte und den Nachbarorten hatte er sich eine ausgebreitete Praxis erworben und wo man seine ärztliche Kunst anrief, lernte man ihn bald auch als Hausfreund schätzen, während die Armen der Gegend an ihm einen unermüdlichen Wohlthäter besaßen.

Eine so ausgedehnte medizinische Berufsthätigkeit hinderte Rehmann nicht, dem seit den Universitätsjahren liebgewonnenen Studium der Naturwissenschaften treu zu bleiben. Erwünschte Gelegenheit dazu bot zunächst die ihm übertragene Obhut der fürstlichen Naturaliensammlung. Wesentlich sein Werk ist die Anlage des werthvollsten Theiles dieser Sammlung, der eben so reichen als gut geordneten und zweckmäßig aufgestellten geologisch-paläontologischen Abtheilung. Die Geologie war Rehmanns Lieblingsfach, doch besaß er in allen Zweigen der Naturwissenschaften ausgebreitete Kenntnisse und als die anthropologischen und prähistorischen Studien in Aufnahme kamen, wandte er sich mit besonderer Vorliebe auch diesem Fache zu. Auch die Begründung der prähistorischen und urgeschichtlichen Sammlung im Donaueschinger Karlsbau wird vornehmlich ihm verdankt. Im Vereine mit dem fürstlichen Straßenmeister Mayer leitete er selbst die Ausgrabungen, welche den Stoff dazu lieferten, er sichtete und ordnete die Fundgegenstände und Dank seinen Bemühungen ließ sich im Verlaufe weniger Jahre ein nach manchen Richtungen schon ziemlich deutliches Bild von der Cultur

einer theilweise über ein Jahrtausend alten Bevölkerung erkennen. Seine Freunde werden die herzliche Freude nicht vergessen, welche der wackere Mann empfand, wenn er aus unscheinbaren, dem Grabe entzogenen Scherben einen sauberen Topf mit primitiver Ornamentik wieder zusammensetzen konnte, und das gutmüthige Lächeln, mit dem er harmlosen Scherz über solche Beschäftigung aufnahm.

Gleich im ersten Jahre seines Donaueschinger Aufenthaltes, 1842, hatte Rehm ann im Vereine mit Gleichgesinnten die Gesellschaft der Freunde vaterländischer Geschichte und Naturgeschichte an den Quellen der Donau begründet und als dieselbe unter der Ungunst der Zeitverhältnisse nach einigen Jahren eingeschlafen war, rief er sie 1870 nochmals ins Leben. Im ersten Hefte unserer Vereinschriften ist hierüber Bericht erstattet. Im zweiten Hefte dieser Schriften begann Rehm ann eine Schilderung der fürstlichen Naturaliensammlung in Donaueschingen zu veröffentlichen, die dem Besucher zum willkommenen Führer dient. Bis an sein Ende war er mit der Fortsetzung dieser Arbeit beschäftigt, die nun von anderen Händen übernommen ward und in hoffentlich nicht allzulanger Frist vollendet in den Vereinschriften erscheinen soll. Von Rehm anns literarischen Arbeiten seien ferner erwähnt: Gaea und Flora der Quellenbezirke der Donau und Wutach, die er gemeinschaftlich mit Pfarrer Brunner von Pföhren in den Beiträgen zur Rheinischen Naturgeschichte, II. Jahrgang, 1851, veröffentlichte, und: Zur Kenntniß der quaternären Fauna des Donauthales (Archiv für Anthropologie, IX, 81 flgd. u. X, 399 flgd.), eine im Vereine mit Professor Eder von Freiburg verfaßte Beschreibung der reichen Knochenreste quaternärer Thiere, welche durch die beiden Herren und den f. Straßenmeister Mayer bei Langenbrunn im badischen Theile des Donauthales unweit Sigmaringen ausgegraben worden waren. Rehm anns Vorträge in dem von ihm gegründeten und geleiteten Vereine umfaßten einen sehr weiten Kreis, das Gebiet der Zoologie, der prähistorischen und anthropologischen Wissenschaft, der Ethnographie, deren Sammlung im Karlsbau ebenfalls durch ihn zusammengestellt wurde. Auch das historische Gebiet hat er zu-

weilen betreten, wie denn einer seiner letzten Vorträge in einem klaren und wohlstudirten Bilde die Ergebnisse der Ausgrabungen von der römischen Niederlassung bei Hüfingen zusammenfaßte. In den letzten Jahren seines Lebens war Rehmann zu seinem großen Leidwesen durch zunehmende Athembeschwerden verhindert, den Angelegenheiten des Vereins mit dem früheren Eifer sich zu widmen.

Als Mensch war Rehmann ausgezeichnet durch lautere Herzensgüte, durch Milde des Urtheils, durch nie ermattende Opferwilligkeit, durch unverwüßlich frischen, hie und da wohl auch ein derbes Wort nicht verschmähenden Humor. Im Vereine mit seinen ärztlichen und wissenschaftlichen Leistungen werden diese Eigenschaften sein Andenken in weiten Kreisen in Ehren erhalten und mit den wehmüthigsten Empfindungen legt die Gesellschaft für Geschichte und Naturgeschichte in Donaueschingen ihrem dahingegangenen verehrten Vorstande diesen schlichten Kranz des Dankes und der Anerkennung auf das Grab.
